

# Sicherheit 2014

**Aussen-, Sicherheits- und  
Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend**

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Julie Craviolini,  
Esther Vogler-Bisig, Elvira Krämer, Sabrina Pfister

**Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch und Andreas Wenger**

Center for Security Studies, ETH Zürich  
und Militärakademie an der ETH Zürich



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Schweizer Armee



Eidgenössische Technische Hochschule Zürich  
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Die Reihe «Sicherheit» sowie die anderen Publikationen des Center for Security Studies und der Militärakademie sind im Internet im Volltext verfügbar:  
[www.css.ethz.ch](http://www.css.ethz.ch) / [www.milak.ch](http://www.milak.ch).

Die der Studie zugrunde liegenden Datensätze sind archiviert bei der Swiss Foundation of Research in Social Science (FORS): [www2.unil.ch/fors](http://www2.unil.ch/fors)

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch und Andreas Wenger  
Center for Security Studies, ETH Zürich  
und Militärakademie an der ETH Zürich

© 2014 ETH Zürich  
Center for Security Studies  
Haldeneggsteig 4, IFW  
8092 Zürich  
E-Mail: [css@sipo.gess.ethz.ch](mailto:css@sipo.gess.ethz.ch)

Militärakademie an der ETH Zürich  
Kaserne, 8903 Birmensdorf  
E-Mail: [tibor.szvircsev@vtg.admin.ch](mailto:tibor.szvircsev@vtg.admin.ch)

Umschlaggestaltung: Susana Perrottet Rios  
Layout: Miriam Dahinden

Schriftarten: «Adobe Garamond pro» und «Neue Helvetica»

Alle Rechte vorbehalten.

Die in der Reihe «Sicherheit» wiedergegebenen Auffassungen stellen ausschliesslich die Ansichten der betreffenden Autoren dar.

ISBN 978-3-905696-45-5  
ISSN 1424-5698

# **Sicherheit 2014**

## **Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend**

Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger, Julie Craviolini,  
Esther Vogler-Bisig, Elvira Krämer, Sabrina Pfister

Hrsg.: Tibor Szvircsev Tresch, Andreas Wenger

Center for Security Studies, ETH Zürich  
und Militärakademie an der ETH Zürich



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	7
<b>Kurzzusammenfassung</b>	9
<b>Condensé</b>	11
<b>Sintesi</b>	13
<b>Executive Summary</b>	15
<b>Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2014»</b>	17
<b>Résumé de l'étude «Sécurité 2014»</b>	29
<b>Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2014»</b>	43
<b>Summary of the survey «Security 2014»</b>	55
<b>1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2013</b>	67
1.1 Politisierung der Weltwirtschaft – Politische Spannungen im transatlantischen und europäischen Umfeld – Zunehmende Instabilitäten in Nordafrika und im Nahen Osten	67
1.2 Aussenpolitik: Handelspolitik – Steuer- und Bankenstreit – Zukunft des EU-Bilateralismus – Sanktionspolitik	69
1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Festhalten an der Wehpflicht – Reformprojekt «Weiterentwicklung der Armee» – Klärung von Grösse und Kosten der Armee – Beschaffung des Gripen E	71
1.4 Innere Sicherheit: Verbotener Nachrichtendienst – Zusammenarbeit im Sicherheitsverbundes Schweiz – Nachrichtendienstgesetz – Armeeeinsätze	73
<b>2 Untersuchungsdesign</b>	75
<b>3 Datenbasis</b>	77

<b>4</b>	<b>Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt</b>	<b>83</b>
4.1	Allgemeines Sicherheitsempfinden	83
4.2	Zukunftseinschätzung der Schweiz	87
4.3	Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage	88
4.4	Bedrohungswahrnehmung: Sicherheitsaspekte	90
4.5	Bedrohungswahrnehmung: Bedrohungsformen	94
<b>5</b>	<b>Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden</b>	<b>101</b>
5.1	Institutionen-Vertrauensindex	101
5.2	Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus	106
<b>6</b>	<b>Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen</b>	<b>109</b>
6.1	Eine skalenartige Fragenbatterie als Grundlage	109
6.2	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union	110
6.3	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung	112
6.4	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno	113
6.5	Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen	114
6.6	Betonung nationaler Autonomie	115
6.7	Soziodemografische Wahrnehmungsmuster von Öffnung versus Autonomie	117
6.8	Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993–2014	120

<b>7 Neutralität</b>	<b>125</b>
7.1 Allgemeine Zustimmung zur Neutralität	125
7.2 Neutralitätsfunktionen	127
7.3 Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis?	132
7.4 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie	134
7.5 Datierung der Neutralität	139
7.6 Merkmale der Schweizer Neutralität	142
<b>8 Bedrohungswahrnehmung und Aufgaben der Armee</b>	<b>149</b>
8.1 Erwartungen an die künftige Entwicklung der Armeeaufgaben	149
8.2 Soziodemografische Determinanten des Bedeutungsgewinns	152
8.3 Einschätzung der Irrelevanz einer Aufgabe nach soziodemografischen Merkmalen	154
8.4 Armeeaufgaben und allgemeine Bedrohungswahrnehmung	155
8.5 Allgemeine Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung der Schweiz	156
8.6 Kriegsbedrohung und Armeezweck	156
<b>9 Armee als Spiegelbild der Gesellschaft</b>	<b>159</b>
9.1 Notwendigkeit der Armee	159
9.2 Gesellschaftliche Rolle der Armee	161
9.3 Ausrüstung und Ausbildung der Armee	163
9.4 Wehrstruktur und Rekrutierungsform	165
9.5 Zufriedenheit mit der Leistung der Armee	170
9.6 Verteidigungsausgaben	171
9.7 Schweizer mit Migrationshintergrund und deren Militärdienstleistung	173

<b>Literaturhinweise</b>	<b>177</b>
Verwendete Literatur	177
Quellenhinweise zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit»	178
<b>Anhang I Methode</b>	<b>183</b>
I Die Qualität der Variablen	183
II Korrelationen und Koeffizienten	183
III Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels $\chi^2$ -Test	184
IV Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests	185
V Die Clusteranalyse	185
VI Faktorenanalyse	186
VII Einfache und multivariate Regressionsanalyse	187
<b>Anhang II Typologien</b>	<b>189</b>
I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung	189
<b>Anhang III Erhebung 2014</b>	<b>195</b>
I Sicherheit 2014 – Fragebogen und Häufigkeitstabellen	195



## Vorwort

Die vorliegende Studie «Sicherheit 2014» ist die 16. Ausgabe der seit 1999 unter dem Titel «Sicherheit» erscheinenden Studienreihe. Die Studien beruhen auf einem Kern von Fragestellungen und Daten, die bis 1993 und zum Teil noch weiter zurückreichen. Mit jedem Jahresband werden die Zeitreihen länger. Damit wird dem Studienkonzept, Tendenzen und längerfristige Trends in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Schweizer Bevölkerung mittels Repräsentativerhebungen sichtbar zu machen, Rechnung getragen. Die Militärakademie an der ETH Zürich und das Center for Security Studies der ETH Zürich als HerausgeberInnen hoffen, damit den langfristigen Interessen der Politik, der Wissenschaft und der Öffentlichkeit zu dienen.

In bewährter Weise beginnt der Band mit den Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse in deutscher, französischer, italienischer und englischer Sprache und einer «Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse», bevor die im Januar 2014 erfolgte Erhebung analysiert und die Daten im Einzelnen ausgewiesen werden. Neben dem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen verwendeten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde 2014 *der Bedrohungswahrnehmung der SchweizerInnen, den Merkmalen der Schweizer Neutralität, der Datierung der Entstehung der Neutralität und der zukünftigen Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben* geschenkt. Die AutorInnen und die Herausgeberschaft danken Miriam Dahinden für die Erstellung des Layouts und für die Anfertigung der Abbildungen. Sie bedanken sich bei Nicole Savall für die französische, bei Chris Onouha für die englische und beim Zentralen Sprachdienst Italienisch des VBS für die italienische Übersetzung. Für das Gegenlesen des Manuskripts geht der Dank an Carmine Zampino und an die AssistentInnen der Militärakademie. Patrik Berlinger wird für die Zusammenstellung und Aufbereitung der Daten der Chronologie gedankt.

Dr. Tibor Szvircsev Tresch  
Militärakademie  
an der ETH Zürich

Prof. Dr. Andreas Wenger  
Center for Security Studies,  
ETH Zürich



## Kurzzusammenfassung

**Allgemeines Sicherheitsempfinden:** SchweizerInnen fühlen sich sicher und sehen optimistisch in die Zukunft der Schweiz. Deutlich weniger Befragte teilen aktuell die Auffassung, dass sich die weltpolitische Lage künftig verschlechtern werde, sondern erwarten überwiegend keine Veränderung der Lage.

**Sicherheitsaspekte und Bedrohungswahrnehmung:** Im Allgemeinen sieht sich die Schweizer Bevölkerung nur in geringem Masse bedroht. Die Befragten erachten in der Schweiz die Datensicherheit, die Natur, die Umwelt, die Arbeitsplätze, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die soziale Sicherheit und das Einkommen am ehesten für bedroht. Für relativ wahrscheinlich beurteilen SchweizerInnen eine Bedrohung der Schweiz durch einen Cyber-Angriff, durch Verbrechen und die organisierte Kriminalität und durch Migration.

**Vertrauen in Behörden und Institutionen:** Die Schweizer Bevölkerung vertraut der Wirtschaft und der Armee signifikant stärker als 2013. Nach wie vor rangieren aber die Polizei und die Justiz an oberster Stelle, gefolgt von der Schweizer Wirtschaft und dem Bundesrat. Die Armee und das Parlament besetzen die unteren Mittepositionen. Am kritischsten beurteilen SchweizerInnen die politischen Parteien und die Medien.

**Autonomismus und Öffnungsbereitschaft:** 2014 manifestiert sich in der Schweizer Bevölkerung ein deutliches Autonomiestreben. Während der Wunsch nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit auf unverändert hohem Niveau verharrt, sind die Forderungen nach militärischer oder absoluter Autonomie in diesem Jahr signifikant stärker – wenn auch nicht mehrheitlich – in der Bevölkerung vertreten. Die Zustimmungen zu einem Nato-Beitritt und einem EU-Beitritt erreichen in diesem Jahr neue Tiefstwerte. Hingegen werden weiterhin eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU und ein aktiveres internationales Engagement gewünscht.

**Neutralität:** Eine Abschaffung der Schweizer Neutralität ist ausgeschlossen. Das Neutralitätsprinzip und die Funktionen der Neutralität werden von der Bevölkerung in diesem Jahr signifikant stärker unterstützt. Ferner werden kritische Einstellungen gegenüber der Neutralität sowie Zweifel an der Glaubwürdigkeit der

Durchsetzungsfähigkeit der bewaffneten Neutralität aktuell von der Schweizer Bevölkerung markant seltener geteilt als 2013.

**Notwendigkeit der Armee:** Die Schweizer Bevölkerung ist in diesem Jahr der Armee gegenüber deutlich positiver eingestellt als 2013. Die Notwendigkeit der Schweizer Armee erfährt über den Jahresverlauf einen markanten Anstieg, ebenso ist die Ansicht, dass das Militär eine zentrale Institution sei, im langjährigen Vergleich weitverbreitet.

**Milizarmee und Wehrpflicht:** Die Milizarmee wird aktuell in der Bevölkerung mehrheitlich einer Berufsarmee vorgezogen und die Abschaffung der Wehrpflicht wird nach wie vor nur von einer Minderheit gefordert.

**Bedrohungswahrnehmung:** Aufgaben wie die Katastrophenhilfe im Inland und die Unterstützung der zivilen Grenzwehr bei grossen Flüchtlingsströmen werden nach Ansicht einer absoluten Mehrheit der SchweizerInnen in Zukunft an Bedeutung für die Armee gewinnen. Eine relative Mehrheit der Befragten sieht einen Bedeutungszuwachs bei Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes, bei der Verhinderung von Terroranschlägen, der Abwehr von Cyber-Attacken sowie der Katastrophenhilfe im Ausland.

## Condensé

**Sentiment général de sécurité:** Les Suisses se sentent en sécurité et considèrent l'avenir de la Suisse avec optimisme. Parmi les personnes interrogées, elles sont actuellement nettement moins nombreuses à penser que la situation politique internationale va se détériorer à l'avenir et elles s'attendent au contraire plutôt à ce que la situation reste à peu près la même qu'aujourd'hui.

**Aspects de la sécurité et perception de la menace:** En général, la population suisse ne se sent que faiblement menacée. Les personnes interrogées considèrent qu'en Suisse, les secteurs qui auraient plutôt tendance à être en danger sont la sécurité des données, la nature, l'environnement, les emplois, la cohésion dans la société, la sécurité sociale et les revenus. Les Suisses jugent relativement plausible que la Suisse soit menacée par une attaque cybernétique, par des actes criminels et le crime organisé ainsi que par l'immigration.

**Confiance dans les administrations et les institutions:** La population suisse accorde une confiance nettement plus grande qu'en 2013 à l'économie et à l'armée. Toutefois, ce sont cette année encore la police et la justice qui arrivent en tête du classement, suivies de l'économie suisse et du conseil fédéral. L'armée et le parlement viennent se placer en queue des positions moyennes. Les partis politiques et les médias sont les institutions vis-à-vis desquelles les Suisses sont les plus critiques.

**Autonomisme et volonté d'ouverture:** En 2014, on constate au sein de la population suisse une nette aspiration à l'autonomie. Tandis que la volonté d'une indépendance économique et politique se maintient à un niveau élevé, les revendications pour une autonomie militaire ou une autonomie absolue ont cette année nettement progressé dans la population, même si cette idée n'est pas portée par une majorité. Les taux de sondés se déclarant favorables à une adhésion à l'OTAN et à l'UE atteignent cette année de nouveaux records en termes de faiblesse. En revanche, on continue de souhaiter une coopération économique avec l'UE ainsi qu'un plus fort engagement international.

**Neutralité:** Une abolition de la neutralité suisse est exclue. Cette année, la population apporte un soutien beaucoup plus marqué au principe de neutralité et à ses fonctions. Par ailleurs, ils sont actuellement nettement moins nombreux qu'en 2013

dans la population suisse à adhérer aux attitudes critiques à l'égard de la neutralité et à mettre en doute la crédibilité de la capacité de la neutralité armée à être mise en œuvre.

**Nécessité de l'armée:** Cette année, la population suisse affiche par rapport à l'armée une attitude beaucoup plus positive qu'en 2013. L'idée que l'Armée suisse est une nécessité a connu une nette progression au cours de l'année, et l'idée selon laquelle l'institution militaire serait une institution centrale est plus largement répandue si l'on considère les résultats relevés sur une longue période.

**Armée de milice et obligation de servir:** A l'heure actuelle, une majorité de la population privilégie l'armée de milice à une armée de professionnels et seule une minorité continue de se dire favorable à l'abolition de l'obligation de servir.

**Perception de la menace:** Selon l'avis d'une majorité absolue des Suisses, des missions telles que l'aide en cas de catastrophe sur le territoire national et le soutien au Corps civil des garde-frontières lors d'importants flux de réfugiés sont appelées à jouer à l'avenir un rôle plus important pour l'armée. Une majorité relative des personnes interrogées pense que l'importance des missions relevant de la protection de l'environnement, de la prévention d'attentats terroristes, de la lutte contre les attaques cybernétiques ainsi que de l'aide en cas de catastrophe à l'étranger devrait augmenter.

## Sintesi

**Senso di sicurezza generale:** le cittadine e i cittadini svizzeri si sentono sicuri e guardano con ottimismo al futuro del Paese. Un numero sensibilmente minore di persone intervistate si attende un peggioramento della situazione politica mondiale. Prevale invece l'opinione secondo cui la situazione rimarrà invariata.

**Aspetti legati alla sicurezza e percezione della minaccia:** in generale la popolazione svizzera si ritiene poco minacciata. Le persone intervistate sono dell'avviso che gli elementi più minacciati in Svizzera siano la sicurezza dei dati, la natura, l'ambiente, i posti di lavoro, la coesione sociale, la sicurezza sociale e il reddito. Le cittadine e i cittadini svizzeri considerano relativamente probabile una minaccia per il Paese a seguito di attacchi informatici (cyberattacchi), delinquenza e criminalità organizzata nonché a seguito della migrazione.

**Fiducia verso le autorità e le istituzioni:** la popolazione svizzera ha sensibilmente più fiducia nell'economia e nell'esercito rispetto al 2013. Come già in passato, sono la polizia e la giustizia a occupare i primi posti in classifica, seguiti dall'economia svizzera e dal Consiglio federale. L'esercito e il Parlamento, viceversa, occupano le posizioni intermedie inferiori. Il giudizio più critico espresso dalle cittadine e dai cittadini svizzeri riguarda i partiti politici e i media.

**Autonomismo e disponibilità all'apertura:** nel 2014 la popolazione svizzera manifesta un'evidente tendenza all'autonomia. Mentre il desiderio di indipendenza economica e politica permane a un livello elevato, gli auspici di autonomia militare o assoluta sono diffusi in misura sensibilmente maggiore – anche se non in maggioranza – tra la popolazione. Il consenso relativo per un'eventuale adesione all'ONU o all'UE raggiunge quest'anno nuovi livelli minimi. Viceversa sono auspicati come già in passato una collaborazione economica con l'UE e anche un impegno più pronunciato sul piano internazionale.

**Neutralità:** l'abbandono della neutralità svizzera è escluso. Quest'anno il principio e le funzioni della neutralità riscontrano un sostegno significativamente più marcato tra la popolazione. Inoltre, la popolazione svizzera condivide in misura sensibilmente minore gli atteggiamenti critici verso la neutralità e i dubbi riguardo alla credibilità per quanto concerne la capacità d'imporre della neutralità armata rispetto al 2013.

**Necessità dell'esercito:** nel 2014 la popolazione svizzera mostra un atteggiamento manifestamente più positivo verso l'esercito che non nel 2013. Nel corso degli anni la necessità dell'Esercito svizzero segna un incremento sensibile, come è d'altronde largamente diffusa nel confronto pluriennale anche l'opinione secondo cui l'esercito sia un'istituzione centrale.

**Esercito di milizia e obblighi militari:** attualmente una maggioranza della popolazione predilige l'esercito di milizia a un esercito di professionisti e la soppressione degli obblighi militari riscontra tuttora solo il consenso di una minoranza.

**Percezione della minaccia:** secondo una grande maggioranza delle cittadine e dei cittadini svizzeri, in futuro i compiti quali l'aiuto in caso di catastrofe in Svizzera e l'appoggio delle Guardie di confine in caso di forte affluenza di rifugiati acquisiranno maggiore importanza per l'esercito. Una maggioranza relativa delle persone intervistate prevede un incremento dell'importanza per i compiti legati al settore della protezione dell'ambiente, alla prevenzione di attacchi terroristici, alla difesa contro attacchi informatici e all'aiuto in caso di catastrofe all'estero.



## Executive Summary

**General sense of security:** The Swiss feel secure and are optimistic about Switzerland's future. A majority expects no changes in global outlook, and far fewer people expect the global political situation to become bleaker.

**Aspects of security and forms of threat:** In general, the Swiss population does not feel threatened very strongly. Asked about security aspects that are threatened in Switzerland, respondents consider data security, nature, the environment, jobs, social cohesion, social security and salaries to be most at risk. The probability that a cyber attack, criminal acts, organized crime or migration will threaten Switzerland's security in the near future is assessed as relatively high.

**Confidence in authorities and institutions:** The Swiss population has significantly more confidence in the economy and the armed forces than in 2013. However, the police and judiciary still enjoy the highest levels of confidence, followed by the economy and the Federal Council. The armed forces and the Federal Parliament are in the lower middle range, while the political parties and the media are viewed most critically.

**Autonomy and willingness to open up:** In 2014, the Swiss population's wish for autonomy is evident. Support for economic and political autonomy remains strong, and the demands for military or absolute autonomy are endorsed by a larger part – albeit not by the majority – of the population. Support for joining Nato or the EU fell to a new low this year. At the same time, an economic cooperation with the EU and a more active international cooperation still meet with approval.

**Neutrality:** Abolishing Swiss neutrality remains unthinkable. Support for the principle and the functions of neutrality increased significantly this year. Moreover, fewer respondents endorse critical views on neutrality or have doubts about the credibility of armed neutrality than in the previous year.

**Necessity of the armed forces:** In 2014, the Swiss population demonstrated a much more favorable attitude towards the armed forces than in the previous year. The share of the population that deems the armed forces necessary has clearly inc-

reased, and the view that the military plays a major role in Switzerland is popular compared to previous years.

**Militia armed forces and conscription:** A majority of the population prefers the militia armed forces to an all-volunteer force and only a minority is in favor of abolishing conscription.

**Perceptions of threat:** An absolute majority of the Swiss think that tasks like disaster relief within Switzerland and supporting the border police at times of large refugee flows will become more important for the armed forces in the future. A relative majority believes that tasks in the areas of environmental protection, prevention of terrorism, defense against cyber attacks and disaster relief abroad will gain in importance.

# Zusammenfassung der Studie «Sicherheit 2014»

## Ziele und Datenbasis

Die Jahresstudien «Sicherheit» der *Militärakademie an der ETH Zürich* in Zusammenarbeit mit dem *Center for Security Studies* der *ETH Zürich* dienen der Trendermittlung in der aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen der Schweizer Stimmbevölkerung. Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen verwendeten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wurde 2014 der Bedrohungswahrnehmung der SchweizerInnen, der Neutralität sowie der Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben geschenkt.

Die diesjährige Datenerhebung fand zwischen 06. Januar und 24. Januar 2014 telefonisch bei 1200 StimmbürgerInnen in allen drei Sprachregionen der Schweiz durch das Meinungsforschungsinstitut ISOPUBLIC statt. Die hier erhobenen Einstellungen können durch aktuelle sicherheitspolitische Ereignisse beeinflusst werden. Am 09. Februar 2014 wurde über die Masseneinwanderungs-Initiative der SVP abgestimmt. Um den Einfluss dieses Ereignisses auf die Umfrage zu minimieren, wurde der Start der Befragung auf den Jahresbeginn verschoben. Dennoch sind gewisse Effekte auf die Daten nicht auszuschliessen. In den nachfolgenden Kapiteln wird deshalb bei Fragen dieser Erhebung, welche einen inhaltlichen Bezug zur Initiative aufweisen, ein potenzieller Einfluss auf die Daten thematisiert. Des Weiteren fand zwischen 22. und 25. Januar 2014 ein Einsatz der Schweizer Armee im Rahmen des *World Economic Forum* (WEF) in Davos statt. Dieses Ereignis warf jedoch keine medienwirksamen Wellen.

Die  $\pm$ -Prozentzahlen in Klammern geben die Differenz zur Januarerhebung 2013 an. In der Befragung 2014 liegt der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95 % im ungünstigsten Fall bei  $\pm 3$  %. Das heisst, ein von uns gemessener Wert von 50 % für x gehört mit einer 95%igen Wahrscheinlichkeit zur Grundgesamtheit, bei der die Häufigkeit von x zwischen 47 % und 53 % liegt. Die Grundgesamtheit ist in diesem Fall die Schweizer Stimmbevölkerung.

## Trends und Tendenzen

### 1. Allgemeines Sicherheitsempfinden und Vertrauen in Institutionen

**Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz:** 2013 manifestierte sich in der Bevölkerung ein weitverbreiteter Optimismus in die nahe Zukunft der Schweiz. Diese Zukunftszuversicht setzt sich über den Jahresverlauf fort und bleibt auf unverändert hohem Niveau bestehen. 80 % (−2 %) der Schweizer StimmbürgerInnen sehen optimistisch in die Zukunft der Schweiz, wobei 70 % (−5 %) eine «eher» optimistische Zukunftserwartung haben und 10 % (+3 %) angeben, «sehr» optimistisch zu sein.

**Einschätzung der weltpolitischen Lage:** Der letztjährige messbare Trend, vermehrt keine Veränderung der weltpolitischen Lage zu erwarten, hat sich über den Jahresverlauf intensiviert. Im Januar 2014 überwiegt der Anteil an SchweizerInnen, welche der Ansicht sind, dass die weltpolitische Lage gleich bleibe wie heute (51 %, +7 %) gegenüber demjenigen, welcher der Entwicklung «düsterer und gespannter» entgegenschaut (41 %, −5 %). Trotz dieser im Vergleich zum Vorjahr signifikant geringeren negativen Wahrnehmung der weltpolitischen Lage sieht nach wie vor nur eine Minderheit von 7 % (−2 %) der Entwicklung der weltpolitischen Lage «besser und entspannter» entgegen.

**Allgemeines Sicherheitsempfinden:** Das allgemeine Sicherheitsempfinden der SchweizerInnen verharrt über den Jahresverlauf auf hohem Niveau. 90 % (+1 %) der Schweizer Bevölkerung fühlen sich sicher, wobei sich 32 % (±0 %) «sehr» bzw. 58 % «eher» (+1 %) sicher fühlen.

**Sicherheitsaspekte:** In der aktuellen Studie wurde die Wahrnehmung der Schweizer Stimmbevölkerung erfasst, inwieweit sie bestimmte Sicherheitsaspekte in der Schweiz als bedroht erachtet. Die Befragten konnten ihre Einschätzung des Bedrohungsgrades jeweils auf einer numerisch abgestuften Skala angeben. Dem Skalenwert 1 liegt dabei die Auffassung zu Grunde, dass dieser Sicherheitsaspekt «überhaupt nicht bedroht», dem Wert 10, dass dieser «sehr stark bedroht» ist. Im Vergleich zum allgemeinen mittleren Bedrohungsgrad ( $\emptyset$ : 4.3) sieht die Schweizer Bevölkerung die Datensicherheit (5.7), die Natur (5.0), die Umwelt (4.9), die Arbeitsplätze (4.9), den gesellschaftlichen Zusammenhalt (4.8), die soziale Sicherheit wie eine gesicherte Arbeitslosen- und Invalidenversicherung (4.6) und das Einkommen (4.5) signifikant stärker als bedroht an. Die Datensicherheit weist

dabei mit Abstand den höchsten Wert auf. Eine Differenz von 0.7 Skalenpunkten zum zweithöchsten Wert lässt jedoch stark vermuten, dass sich hier ein Effekt der medialen Berichterstattung über die NSA-Abhöraktionen zeigt. Die Einschätzungen des Bedrohungsgrades der Schweizer Wirtschaft (4.4), der Schweizer Identität und Werte (4.4), des Gesundheitswesens (4.3), der familiären Beziehungen und der Geborgenheit (4.2), der Ruhe und Ordnung (4.2) sowie der Energieversorgung (4.1) liegen im mittleren allgemeinen Bedrohungsgrad. Als vergleichsweise wenig bedroht sehen SchweizerInnen die kritische Infrastruktur (4.0), die sicheren Verkehrswege (3.9), die persönliche Freiheit (3.8), die politische Stabilität (3.8), die körperliche Unversehrtheit (3.7), die demokratischen Grundrechte (3.7) und die Schweizer Staatsgrenzen (3.3) an. Im Allgemeinen fühlt sich die Schweizer Bevölkerung nicht besonders bedroht ( $\bar{x}$ : 4.3), was mit dem hohen Sicherheitsempfinden korrespondiert. Mit Ausnahme der Datensicherheit – deren Wert wie oben thematisiert mit Vorsicht zu interpretieren ist – wird keiner der erfragten Aspekte in der Schweiz als aktuell bedroht wahrgenommen.

**Bedrohungsformen:** Neben dem Bedrohungsgrad der verschiedenen Sicherheitsaspekte wurde in der diesjährigen Studie auch erfasst, wie hoch die SchweizerInnen die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine bestimmte Bedrohungsform in nächster Zukunft eintritt und ebendiese Sicherheitsaspekte bedrohen würde. Die Befragten konnten auf einer 10er-Skala von 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» bis 10 «absolut wahrscheinlich» ihrer jeweiligen Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit einen numerischen Wert zuordnen. An erster Stelle der erfassten Bedrohungsarten rangiert die Wahrscheinlichkeit eines Cyber-Angriffes (5.4). Dieser Wert steht mit der Wahrnehmung im Einklang, dass die Datensicherheit der in der Schweiz am meisten bedrohte Aspekt ist. Dies lässt vermuten, dass hier ein Einfluss der medialen Berichterstattung über die NSA-Affäre vorliegt. Geringer, aber signifikant über der mittleren allgemeinen Eintrittswahrscheinlichkeit ( $\bar{x}$ : 4.3) wird die Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch Verbrechen und Kriminalität (5.1), durch die organisierte Kriminalität (4.9), durch Migration (4.8), durch den Drogenhandel (4.6) sowie durch unkontrollierbare Konsequenzen neuer Technologien (4.5) eingeschätzt. Aufgrund der zeitlichen Nähe muss in Bezug auf die Einschätzung der Bedrohung durch Migration ein Einfluss des Abstimmungskampfes über die Masseneinwanderungsinitiative vom 09. Februar 2014 angenommen werden, weshalb die Daten mit Vorsicht zu interpretieren sind. Mit einem Wert von 4.2 liegt die Wahrnehmung einer potenziellen Bedrohung durch technische Katastrophen im Mittel der allgemeinen Wahrscheinlichkeitseinschätzung. Signifikant unterdurchschnittlich wird die Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch Terroranschläge

(3.8) und durch Gewaltkonflikte (3.8) eingeschätzt. Mit einem Abstand von 1.6 Skalenpunkten steht die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit eines militärischen Angriffes (2.2) in der Rangierung der erfassten Bedrohungsarten an letzter Stelle.

**Vertrauen in Behörden und Institutionen:** Den acht regelmässig erfassten Behörden und Institutionen wird in diesem Jahr besonders viel Vertrauen entgegengebracht. Bei allen erfragten Institutionen und Behörden liegt das aktuelle Vertrauen signifikant über dem langjährigen Mittel, ausser das Vertrauen in die Armee. Dieses liegt in diesem Jahr im Schnitt. Ebenso zeigt sich im langjährigen Vergleich ein Vertrauensgewinn auf der Aggregatsebene. Das allgemeine mittlere Vertrauen weist aktuell einen signifikant höheren Wert auf als der langjährige Durchschnitt (Ø: 6.2, 2014: 6.6, +0.1 im Vergleich zu 2013). Die Schweizer Wirtschaft und die Armee haben über den Jahresverlauf signifikant an Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung gewonnen. Die Schweizer Wirtschaft erreicht in diesem Jahr einen neuen Höchstwert und steht aktuell in der Rangierung an dritter Stelle (6.9). Nach wie vor weist die Polizei das höchste Vertrauen (7.5) auf, gefolgt von den Gerichten (7.0). Der Bundesrat genießt 2014 das viertgrösste Vertrauen (6.7). Das Parlament (6.4) und die Armee (6.4) besetzen die mittleren Plätze wie in den Jahren zuvor. Am wenigsten Vertrauen wird weiterhin den politischen Parteien (5.4) und den Medien (5.2) entgegengebracht.

## 2. Aussen- und Sicherheitspolitik

**Beziehung zur EU:** Seit 2011 manifestiert sich in der Einstellung der Schweizer Bevölkerung, wie die Schweiz ihre Beziehung zu Europa gestalten soll, eine anhaltende EU-Skepsis. Die aktuelle Erhebung der Einstellung der SchweizerInnen zu europapolitischen Fragen bestätigt diese kritische Haltung. Aktuell wünschen sich 34 % der Schweizer StimmbürgerInnen eine politische Annäherung an die EU (-2 %). Einen Beitritt zur EU befürworten lediglich 17 % ( $\pm 0$  %). Damit verbleiben sowohl die politische Annäherung an als auch der Beitritt zur EU auf Tiefstwerten. Hingegen genießt die pragmatische Sichtweise einer ausschliesslich wirtschaftlichen Annäherung an die EU am meisten Akzeptanz in der Bevölkerung. Vier von fünf Befragten vertreten die Ansicht, dass die Schweiz der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken sollte (81 %, +1 %).

**Internationale Kooperation ohne souveränitätsmindernde institutionelle Bindungen:** Eine Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung wünscht sich ein aktiveres internationales humanitäres Engagement. Die Haltung gegenüber

einer vermehrten internationalen Kooperation, welche keine Einbindung in eine Institution zur Folge hat, zeigt sich damit unverändert. Die höchste Zustimmung einer solchen Kooperationsform findet eine aktivere Rolle der Schweiz bei internationalen Konferenzen (73 %, -2 %). 70 % der SchweizerInnen wünschen eine intensivere Vermittlungshilfe der Schweiz bei Konflikten (-2 %). Die Forderung nach vermehrter Entwicklungshilfe findet auch in diesem Jahr von den drei erfassten Formen internationalen Engagements die geringste Unterstützung. Dennoch sind 63 % der Schweizer StimmbürgerInnen 2014 der Ansicht, dass die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten solle (+2 %).

**Beteiligung in der Uno:** Seit dem Uno-Beitritt lässt sich in der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich eine positive Haltung gegenüber der Organisation finden. In diesem Jahr liegt die Befürwortung zu den erfragten Formen einer internationalen Zusammenarbeit im Rahmen der Uno leicht, aber im Mittel statistisch nicht signifikant, unter der letztjährigen Erhebung. Eine Mehrheit von 63 % der Schweizer StimmbürgerInnen fordert eine aktive Beteiligung der Schweiz für Uno-Anliegen (-2 %). Den Wunsch nach einem Sitz im Uno-Sicherheitsrat äussern aktuell 59 % der Befragten (-4 %).

**Öffnungsbereitschaft für sicherheitspolitische Allianzen und Friedenstruppen:** Eine sicherheitspolitische Kooperation wird von der Schweizer Bevölkerung tendenziell abgelehnt. Rangiert nach dem Zustimmungsggrad steht die Forderung nach einem militärischen Engagement im Rahmen der Uno über alle Erhebungsjahre hinweg an der Spitze der erfragten sicherheitspolitischen Kooperationsformen. In diesem Jahr hat die Unterstützung einer Entsendung von Schweizer Friedenstruppen leicht, aber im Mittel nicht signifikant, abgenommen (50 %, -4 %). Die Nato-skeptische Haltung hat sich über den Jahresverlauf intensiviert: Im Vergleich zum Vorjahr ist die Forderung nach einer Annäherung an die Nato in der Schweizer Bevölkerung aktuell signifikant weniger verbreitet (33 %, -3 %). Einen Beitritt der Schweiz zur Nato wünschen sich nur 16 % der Schweizer StimmbürgerInnen (-3 %). Nur 2003 bekundeten weniger Personen diese Meinung.

**Allgemeine und sicherheitspolitische nationale Autonomie:** In diesem Jahr zeigt sich deutlich ein Wunsch nach vermehrter wirtschaftlicher und politischer Autonomie. Vier von fünf SchweizerInnen sind der Ansicht, dass die Schweiz «wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben» solle (80 %, -1 %). Auch 2014 ist die Unterstützung einer militärischen Autonomie geringer als die einer wirtschaftlichen und politischen. Die Forderung nach einer militärischen

Autonomie hat jedoch über den Jahresverlauf signifikant zugenommen. Aktuell teilen 52 % der Befragten die Meinung, dass sich die Schweiz «nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen» solle (+5 %). Nach wie vor findet eine absolute Autonomie – die Schweiz solle sich «von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten» – deutlich keine Mehrheit, der Wert ist aber im langjährigen Vergleich überdurchschnittlich hoch und im Vergleich zu 2013 im Mittel signifikant angestiegen (39 %, +4 %).

**Neutralität:** Das Prinzip der Neutralität erfährt aktuell eine unvergleichlich hohe Unterstützung in der Bevölkerung. 96 % der SchweizerInnen sprechen sich für die Beibehaltung der Neutralität aus (+2 %), wobei die Zustimmung zur Neutralität über den Jahresverlauf im Mittel signifikant gestiegen ist. Aktuell sind 76 % (+7 %) mit der Beibehaltung der Neutralität «sehr» und 20 % (–5 %) «eher» einverstanden. Die Befürwortung der differenziellen Neutralität steigt ebenso im Mittel signifikant an (65 %, +2 %): In diesem Jahr sind 23 % (+3 %) der Schweizer StimmbürgerInnen «sehr» der Ansicht, dass die Schweiz einerseits aussenpolitisch Stellung beziehen, sich aber andererseits bei einer militärischen Intervention heraushalten solle, 42 % (–1 %) sind damit «eher» einverstanden. Einer de-facto Aufgabe der Neutralität – der Forderung, nicht nur bei politischen, sondern auch bei militärischen Konflikten klar Stellung zu beziehen – stimmt in diesem Jahr nur jede/jeder fünfte Befragte zu (19 %, –4 %).

**Neutralitätsfunktionen:** Zwei der drei im Rahmen dieser Studie erfassten Funktionen der Neutralität spricht die Schweizer Bevölkerung in diesem Jahr im Vergleich zu 2013 im Mittel signifikant mehr Unterstützung zu. 94 % sehen die Schweiz dank der Neutralität für die Vermittler- und Schlichterrolle in internationalen Konflikten prädestiniert. Die Solidaritätsfunktion der Neutralität erfährt damit im langjährigen Vergleich einen neuen Grad an Unterstützung (+2 %). Gleichermassen hat der Anteil an SchweizerInnen zugenommen, welche die Neutralität für die Schweizer Identität als bedeutsam erachten. 86 % (+2 %) der StimmbürgerInnen sehen die Neutralität als «untrennbar mit dem Staatsgedanken verbunden». Eine Mehrheit glaubt an eine sicherheitspolitische Funktion der Neutralität. Sie tut dies jedoch weniger stark, als sie der Solidaritäts- und Identitätsfunktion der Neutralität zustimmt. In diesem Jahr sehen deutlich mehr Befragte in der bewaffneten Neutralität einen Beitrag zur Stabilisierung Europas. 61 % (+6 %) stimmen der Aussage zu, dass die bewaffnete Neutralität «zur Sicherheit und Stabilität in Europa» beitrage. 64 % der SchweizerInnen sprechen der Neutralität eine Schutzwirkung zu. Als einzige der drei erfassten Neutralitätsfunktionen zeigt sich in der Ansicht, dass



die Schweiz dank der Neutralität «nicht in internationale Konflikte hineingezogen» werde, im Vergleich zum Vorjahr kein signifikanter Unterschied (–3 %). Nach wie vor wird die Schutzfunktion der Neutralität derjenigen eines Verteidigungsbündnisses vorgezogen. In diesem Jahr glauben 23 % (+2 %) der Schweizer Bevölkerung, dass die «Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis uns mehr Sicherheit bringen» würde als die Beibehaltung der Neutralität.

**Neutralität als ausenpolitisches Hindernis:** Eine kritische Beurteilung der Neutralität lässt sich in diesem Jahr in der Schweizer Bevölkerung deutlich weniger oft vorfinden als noch 2013. Lediglich 30 % nehmen die Neutralität als ein Hindernis für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit anderen europäischen Staaten wahr. Im Vergleich zu 2013 sehen damit im Mittel signifikant weniger Personen die Handlungsfähigkeit der Schweiz durch die Neutralität tangiert (–2 %). Ebenso glaubt nur eine Minderheit von 28 % der Befragten, dass die enge politische und wirtschaftliche Verflechtung Neutralität verunmögliche (–4 %), wobei der Zustimmungsverlust im Mittel ebenfalls signifikant ist. Die äusserst breite Unterstützung des Neutralitätsprinzips findet Niederschlag in der geringeren Befürwortung der Ansicht, dass die Neutralität aufzugeben sei, sobald sie keine Vorteile mehr bringe (17 %, –2 %). Im langjährigen Vergleich erreicht die Zustimmung zu dieser instrumentellen Betrachtung der Neutralität einen neuen Tiefstwert. Nachdem sich die Schweizer Bevölkerung 2013 noch an der Frage der Glaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität spaltete, zeigt sie 2014 deutlich weniger Zweifel an einer glaubhaften Durchsetzung der bewaffneten Neutralität. 52 % (+6 %) halten die Glaubwürdigkeit für gegeben, 42 % (–3 %) zweifeln sie an.

**Merkmale der Neutralität:** Erstmals wurde im Rahmen dieser Erhebungsserie die Einschätzung der Relevanz verschiedener Merkmale der Schweizer Neutralität erfragt. Den Befragten wurde ein Katalog verschiedener, der Schweizer Neutralität zugesprochener Eigenschaften vorgelegt, deren Bedeutung sie mit Hilfe der Antwortkategorien «sehr wichtig», «eher wichtig», «eher nicht wichtig» und «gar nicht wichtig» beurteilen konnten. SchweizerInnen messen der internationalen Anerkennung der Neutralität eine sehr hohe Relevanz zu (93 %; «sehr» und «eher» wichtig). 90 % erachten den humanitären Gedanken als wichtige Eigenschaft der Schweizer Neutralität, 87 % stimmen der Aussage zu, dass sie «zum typisch Schweizerischen gehört». Leicht geringer ist der Anteil an SchweizerInnen, welche der Schutzwirkung der Neutralität Bedeutung zusprechen (82 %). Gleichermassen hoch wird die Relevanz der differenziellen Neutralität eingeschätzt, welche eine Beteiligung bei militärischen Interventionen untersagt (82 %). Ebenso wird von

der Schweizer Bevölkerung der friedensstiftenden Funktion der Neutralität gegen Innen Relevanz zugesprochen (79 %) und 74 % gewichten das kohäsive Element der Neutralität. Die Verteidigung der Neutralität durch die Schweizer Armee erachten 76 % als wichtig; deutlich geringer ist die Zustimmung, wenn die Frage unter Verwendung des Begriffs der «bewaffneten Neutralität» gestellt wird (58 %). Dass ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität sei, «dass wir uns weder wirtschaftlich noch militärisch international beteiligen» findet eine knappe Mehrheit der SchweizerInnen (54 %).

### 3. Verteidigungspolitik

**Notwendigkeit der Armee:** In diesem Jahr zeigt sich eine markant positivere Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Schweizer Armee. Der Anteil in der Bevölkerung, welcher die Armee für notwendig erachtet, ist über den Jahresverlauf um acht Prozentpunkte angestiegen, wobei der Anstieg signifikant ist. Aktuell erachten vier von fünf SchweizerInnen die Armee als notwendig (80 %, +8 %). Ähnlich hohe Werte wurden nur anfangs der achtziger Jahre, 1995 und 2011 gemessen. Ferner zeigt sich eine mehrheitliche Akzeptanz der Notwendigkeit der Armee von politisch links über die Mitte bis politisch rechts.

**Umfang der Armee:** Die Forderung nach einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee wird in diesem Jahr von der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich geteilt. 70 % (+3 %) wünschen sich eine solche Armee, wobei die Forderung in diesem Jahr im Mittel stärker in der Bevölkerung vertreten ist als 2013. Im langjährigen Vergleich verbleibt die Befürwortung einer gut ausgerüsteten Armee jedoch auf einem tieferen Niveau.

**Wehrpflicht:** Die Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht ist seit der letztmaligen Erhebung im Januar 2013 leicht aber im Mittel nicht signifikant gestiegen. In diesem Jahr sprechen sich 37 % (+4 %) für eine Abschaffung der Wehrpflicht aus, 61 % (−4 %) sind für deren Erhalt. Es manifestiert sich indes eine Polarisierung in der Meinungsbildung. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil an «sehr» und «gar nicht» einverstanden zugenommen, die «eher» Antwortkategorien wurden seltener gewählt.

**Gesellschaftliche Rolle der Armee:** Mit Hilfe der drei Antwortvorgaben, dass das Militär zentral, ein notwendiges Übel oder eine abschaffungswürdige Institution sei, wird jeweils die Auffassung der gesellschaftlichen Rolle der Schweizer Armee

in der Stimmbevölkerung erfasst. In diesem Jahr manifestiert sich im Vergleich zu 2013 eine signifikante Veränderung in der Ansicht der gesellschaftlichen Rolle der Armee. Aktuell ist die Bezeichnung der Armee als zentrale Institution in der Schweizer Bevölkerung wieder deutlich häufiger vertreten (44 %, +5 %). Nur 1976 wurde mit 48 % ein höherer Zustimmungsgrad gemessen. Gleichermassen oft wird die Armee 2014 von den Schweizer BürgerInnen als «notwendiges Übel» gesehen (44 %, +1 %). Hingegen sind aktuell deutlich weniger Befragte der Meinung, dass die Armee «ruhig abgeschafft werden» könnte (11 %, -6 %).

**Zufriedenheit mit der Leistung der Armee:** Die Schweizer Armee erfährt 2014 eine signifikant positivere Leistungsbeurteilung als im Jahr zuvor. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht zufrieden» und 10 «sehr zufrieden» bedeutet, erreicht sie im Mittel die Bewertung 6.3 (+0.2).

**Verteidigungsausgaben:** 2014 ist der Anteil an Schweizer StimmbürgerInnen, welche die Höhe der Verteidigungsausgaben auf demselben Niveau belassen wollen, signifikant angestiegen und erreicht seit Messbeginn 1986 einen Höchststand. Aktuell sind 49 % (+5 %) der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verteidigungsausgaben angemessen sei, 37 % (-5 %) bewerten sie als zu hoch und 9 % (±0 %) fordern eine Erhöhung des Etats.

**Milizarmee versus Berufsarmee:** Im Vorjahr manifestierte sich deutlich eine breitere Unterstützung der Milizarmee innerhalb der Schweizer Bevölkerung. 2014 hat sich diese Ansicht weiter akzentuiert und signifikant an Zustimmung gewonnen. Aktuell spricht sich eine Mehrheit von 61 % (+5 %) für die Milizarmee aus. Dies ist der höchste Wert seit 1995. Nur jede/jeder Dritte befürwortet eine Berufsarmee (33 %, -4 %). Ebenso bevorzugt in diesem Jahr die Kohorte der Wehrpflichtigen, die 20-29-Jährigen, eine Berufsarmee deutlich weniger stark als in den Jahren zuvor (43 %, -13 %).

**Schweizer mit Migrationshintergrund und Militärdienst:** Die Schweizer Bevölkerung hat im Allgemeinen eine klar positive Haltung gegenüber der Militärdienstleistung von Schweizern mit Migrationshintergrund. Eine Mehrheit der Bevölkerung spricht sich allgemein für die Wehrpflicht von eingebürgerten jungen Männern (87 %, +2 %) aus und 68 % halten eine integrative Funktion des Militärdienstes für gegeben (-3 %). Die Ansicht, dass die in der Bundesverfassung festgeschriebene Wehrpflicht für junge männliche Schweizer auch für solche mit Migrationshintergrund gilt, ist aktuell im Vergleich zu 2013 in der Schweizer

Bevölkerung im Mittel signifikant stärker vertreten. Nach wie vor zweifelt nur eine Minderheit am Verteidigungswillen eingebürgerter Wehrdienstleistender im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund (29 %,  $\pm 0$  %). Ebenso vertritt nur eine Minderheit in der Bevölkerung die Meinung, dass es für unsere Sicherheit besser sei, «wenn eingebürgerte junge Männer nicht in der Schweizer Armee dienen» (13 %,  $\pm 0$  %).

**Wahrnehmung von Kriegsbedrohungen und Armeezweck:** Drei von vier SchweizerInnen teilen die Ansicht, dass ein Krieg in Europa nicht auszuschliessen sei, weshalb es auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee brauche (75 %). Ebenso viele erachten bei einer Zunahme der Gewaltkonflikte in der Schweiz einen Einsatz der Armee im Landesinnern als sinnvoll (75 %). 64 % sind aktuell der Ansicht, dass sich im Falle eines Krieges «die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen» könnte, wobei der Zweifel an der Verteidigungsfähigkeit seit der letztmaligen Erhebung 2006 im Mittel signifikant gesunken ist (−9 %). Die Schweizer Bevölkerung spaltet sich weiterhin an der Forderung nach einer Armee, welche fähig ist «unser Land alleine und ohne Hilfe von aussen zu verteidigen» (Zustimmung: 52 %, +1 %, Ablehnung: 45 %, −4 % im Vergleich zur letztmaligen Erhebung 2006). Ebenso teilt die Frage nach der Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa die Meinung der Befragten. 47 % schliessen diesen nicht aus, 49 % halten einen solchen Krieg in der heutigen Zeit nicht für möglich. Lediglich 26 % der Schweizer StimmbürgerInnen erachten es in der heutigen Zeit für die Schweiz als «sinnlos, eine eigene Armee zu haben». Nach 2011 wurde in diesem Jahr erneut die Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung der Schweiz mit Hilfe einer Skala von 1 bis 10 erfasst, wobei 1 «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 «sehr grosse militärische Bedrohung» bedeutet. Nach wie vor bewertet die Bevölkerung eine militärische Bedrohung der Schweiz als gering, wobei die Einschätzung im Mittel gesunken ist (2.4, −0.2 im Vergleich zu 2011).

**Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben:** In der diesjährigen Studie wurde die Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben erfasst. Vor die Wahl gestellt, ob eine bestimmte Aufgabe für die Schweizer Armee in Zukunft an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung hat wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat, sehen 64 % der Schweizer Bevölkerung einen Bedeutungszuwachs der Katastrophenhilfe im Inland. 58 % vertreten die Ansicht, dass die Unterstützung der zivilen Grenzwaache bei grossen Flüchtlingsströmen für die Armee an Relevanz gewinnen wird. Jede/jeder Zweite sieht eine Zunahme im Bereich des Umweltschutzes (50 %), ebenso viele bei der Verhinderung von Terroranschlä-

gen (50%). Etwas geringer als den Bedeutungsgewinn der Katastrophenhilfe im Inland schätzen die Befragten die zukünftige Relevanz der Katastrophenhilfe im Ausland ein (49%). 49% der Schweizer Bevölkerung vertreten die Ansicht, dass die Abwehr von Cyber-Attacken für die Armee an Bedeutung gewinnen wird, wobei 12% dieser Aufgabe für die Armee keine Bedeutung zusprechen. Inwieweit sich auch hier ein Einfluss der Berichterstattung der NSA-Affäre in den Medien zeigt, kann nur vermutet werden. In der Frage nach der zukünftigen Bedeutung der Armee als Unterstützung der Polizei und als Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens sind die Befragten gespalten. Die Auffassung, dass diese Funktionen an Bedeutung gewinnen werden (45% bzw. 42%), und die Ansicht, dass die Relevanz gleichbleiben werde, sind gleichermaßen vertreten (41% bzw. 37%). In der zukünftigen Bedeutungseinschätzung der Aufgaben wie die Bewachung von internationalen Konferenzen (51%, «gleiche Bedeutung wie heute»), die Entwicklungshilfe (41%) sowie einen Einsatz im Ausland als Friedenstruppen (45%) überwiegt die Auffassung, dass diese in Zukunft dieselbe Bedeutung haben werden wie heute. Ebenso wird den Armeeeinsätzen bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung (49%, «gleiche Bedeutung wie heute»), der Bewachung von ausländischen Botschaften und Konsulaten in der Schweiz (58%), der Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall (48%), dem Einsatz der Armee zur Aufrechterhaltung der Inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen (45%) und den bewaffneten militärischen Einsätzen im Ausland im Auftrag der Uno oder anderer internationaler Organisationen (42%) eine gleichbleibende Bedeutung zugesprochen. Ferner überwiegt die Auffassung, dass latente Aufgaben der Armee wie die Förderung des Gemeinschaftssinns (47%), der Zusammenhalt unserer Nation (51%) und die Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit (52%) in Zukunft dieselbe Relevanz aufweisen werden.

## Fazit

Die Schweizer Bevölkerung fühlt sich weiterhin sehr sicher und schaut zuversichtlich in die Zukunft der Schweiz. Mit diesem hohen Sicherheitsempfinden korrespondiert die eher geringe allgemeine Bedrohungswahrnehmung. Die StimmbürgerInnen erachten in der Schweiz materielle und immaterielle Werte als wenig bedroht und stufen die Wahrscheinlichkeit gering ein, dass diese durch bestimmte Akteure und Ereignisse bedroht werden. Die Bevölkerung hat in diesem Jahr allgemein überdurchschnittlich hohes Vertrauen in die Schweizer Behörden und Institutionen.

SchweizerInnen erwarten überwiegend keine Veränderung der weltpolitischen Lage. Die Zustimmung zu einer Annäherung an oder zu einem Beitritt zu Institutionen wie die EU oder die Nato ist in der Bevölkerung im langjährigen Vergleich überaus selten vertreten. Sowohl eine wirtschaftliche und politische als auch eine sicherheitspolitische Autonomie wird in diesem Jahr wieder deutlich stärker gefordert.

Diese auf die eigene Nation gerichtete aussenpolitische Einstellung zeigt sich ebenso in der Haltung der Schweizer StimmbürgerInnen gegenüber der Schweizer Neutralität. Die Schweizer Neutralität bleibt unbestritten. Das Neutralitätsprinzip wird von der Schweizer Bevölkerung beinahe einstimmig befürwortet.

In diesem Jahr manifestiert sich eine deutlich positivere Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Armee. SchweizerInnen erachten die Armee deutlich stärker als notwendig, sehen die Armee häufiger als zentrale Institution, beurteilen ihre Leistung positiver und vertrauen ihr stärker. Das auf der allgemeinen Wehrpflicht und dem Milizsystem basierende Schweizer Wehrmodell findet die Unterstützung der Mehrheit. Ebenso teilt die Bevölkerung die Auffassung, dass die Höhe der heutigen Verteidigungsausgaben gerade richtig sei.

## Résumé de l'étude «Sécurité 2014»

### Buts et base de données

Les études annuelles «Sécurité» menées par l'*Académie militaire à l'ETH de Zurich* en collaboration avec le *Center for Security Studies, ETH Zürich* permettent d'établir les tendances de l'opinion suisse en matière de politique extérieure, de politique de sécurité et de politique de défense. Elles se basent sur des sondages annuels, représentatifs de la population suisse ayant le droit de vote. Outre les questions posées régulièrement ou utilisées à intervalles irréguliers, le sondage comprend chaque année des questions portant sur les thèmes actuels de la politique de sécurité. En 2014, une attention toute particulière a été accordée à la façon dont les Suisses percevaient la menace, à la neutralité ainsi qu'à l'importance attribuée à diverses missions de l'armée.

Le sondage s'est déroulé du 06 au 24 janvier 2014. L'institut ISOPUBLIC a interrogé par téléphone 1200 personnes dans toutes les régions linguistiques. Les opinions relevées lors de ce sondage peuvent être influencées par des événements actuels touchant à la politique de sécurité. Le 09 février 2014 a eu lieu la votation à l'initiative de l'UDC sur l'immigration de masse. Afin de limiter l'impact de cet événement sur notre enquête, nous n'avons commencé les sondages qu'en début d'année. Malgré tout, certains effets sur les données récoltées n'ont pu être évités. C'est pourquoi, pour les questions de notre enquête qui touchent à l'initiative, nous examinerons tout particulièrement dans les chapitres qui suivent l'impact potentiel que cela a pu avoir sur les données. Par ailleurs, un engagement de l'Armée suisse a eu lieu les 22 et 25 janvier 2014 dans le cadre du *Forum économique mondial (WEF)* de Davos. Cet événement n'a toutefois provoqué aucune vague médiatique notable.

Les pourcentages  $\pm$  qui figurent entre parenthèses indiquent la différence par rapport au relevé effectué en janvier 2013. Dans le sondage 2014, l'erreur d'échantillonnage potentielle pour un intervalle de confiance de 95 % est de  $\pm 3$  % dans le cas le moins favorable. Cela signifie qu'une valeur mesurée de 50 % pour x appartient, avec une probabilité de 95 %, à une population-cible, pour laquelle la fréquence x se situe entre 47 % et 53 %. Dans ce sondage, la population-cible représente la population suisse ayant le droit de vote.

## Courants et tendances

### 1. Sentiment général de sécurité et confiance dans les institutions

**Estimation de l'avenir proche de la Suisse:** En 2013, nous avons constaté, concernant l'avenir proche de la Suisse, un optimisme largement répandu dans la population. Cette confiance en l'avenir a perduré au cours de cette année et se maintient au même niveau élevé. 80 % (-2 %) de l'électorat suisse se déclarent optimistes quant à l'avenir de la Suisse, tandis que 70 % (-5 %) disent avoir des attentes «plutôt» optimistes par rapport à l'avenir et 10 % (+3 %) déclarent être «très» optimistes.

**Estimation de la situation politique mondiale:** La tendance constatée l'an dernier selon laquelle une proportion toujours plus importante de Suisses déclare ne s'attendre à aucun changement dans la situation politique mondiale s'est intensifiée au cours de l'année. En janvier 2014, les Suisses pensant que la situation politique mondiale restera la même qu'à l'heure actuelle sont en majorité (51 %, +7 %) par rapport à ceux qui considèrent l'évolution d'un œil «plutôt sombre et inquiet» (41 %, -5 %). Malgré cette perception de la situation politique mondiale beaucoup moins négative par rapport à l'année précédente, il n'en reste pas moins que cette année encore, seule une minorité de 7 % (-2 %) estime que l'évolution de la situation politique mondiale va «plutôt s'améliorer et se détendre».

**Sentiment général de sécurité:** Le sentiment général de sécurité des Suisses reste élevé au cours de l'année. 90 % (+1 %) de la population suisse se sent en sécurité, 32 % (±0 %) déclarent se sentir «très» en sécurité contre 58 % (+1 %) qui disent se sentir «plutôt» en sécurité.

**Aspects de la sécurité:** Dans la présente étude, nous nous sommes attachés à déterminer dans quelle mesure l'électorat suisse considère certains aspects de la sécurité comme étant menacés. Les personnes interrogées avaient pour chaque aspect la possibilité de situer leur appréciation du degré de menace sur une échelle numérotée. La valeur 1 sur cette échelle signifie que l'aspect de sécurité n'est «absolument pas menacé», tandis que la valeur 10 signifie «très fortement menacé». Comparé au degré de menace général moyen ( $\emptyset$ : 4.3), la population suisse considère que la sécurité des données (5.7), la nature (5.0), l'environnement (4.9), les emplois (4.9), la cohésion sociale (4.8), la protection sociale telle qu'une assurance-chômage et une assurance-invalidité sûres (4.6) ainsi que les revenus (4.5) sont significativement plus menacés que les autres aspects énoncés. La sécurité des données est de loin l'aspect



qui a recueilli la valeur la plus élevée. Toutefois, en raison de la différence de 0.7 point sur l'échelle par rapport à l'aspect numéro 2 en termes de menace ressentie, on est en droit de voir dans ce résultat l'impact de la façon dont les médias ont relayé l'affaire des écoutes de la NSA. Les estimations concernant la menace pesant sur l'économie suisse (4.4), les valeurs et l'identité suisses (4.4), le système de santé publique (4.3), les relations familiales et le réconfort sécurisant (4.2), le calme et l'ordre (4.2) ainsi que l'approvisionnement énergétique (4.1) se situent quant à elles dans la moyenne du degré de menace général. Comparativement, les aspects que les Suisses considèrent comme peu menacés sont l'infrastructure critique (4.0), les voies de circulation sûres (3.9), la liberté individuelle (3.8), la stabilité politique (3.8), l'intégrité corporelle (3.7), les droits démocratiques fondamentaux (3.7) et les frontières nationales suisses (3.3). De façon générale, la population suisse ne se sent pas particulièrement menacée ( $\emptyset$ : 4.3), constat qui correspond au degré élevé du sentiment de sécurité. Hormis la sécurité des données – dont la valeur mérite d'être interprétée avec prudence, comme nous l'avons souligné plus haut – aucun des aspects énoncés n'est considéré comme étant actuellement menacé en Suisse.

**Formes de menace:** Outre le degré de menace des divers aspects de sécurité, nous avons également procédé dans la présente étude à la saisie du degré de probabilité estimé par les Suisses pour une certaine forme de menace se réaliser dans un proche avenir et vienne menacer les aspects de sécurité énoncés. Les personnes interrogées avaient la possibilité de situer leurs estimations respectives quant à la probabilité de ces événements sur une échelle de valeur numérotée de 1 à 10, la valeur 1 correspondant à «absolument pas probable» et la valeur 10 correspondant à «tout à fait probable». Parmi les types de menaces proposés, c'est celui d'une attaque cybernétique qui prend la première place sur l'échelle de la probabilité (5.4). Cette valeur concorde tout à fait avec le sentiment que la sécurité des données serait l'aspect le plus menacé en Suisse et laisse à penser que la façon dont a été relayée par les médias l'affaire de la NSA a eu un impact sur ce point. L'estimation de la probabilité d'une menace de la population suisse qui viendrait de la délinquance et la criminalité (5.1), du crime organisé (4.9), de l'immigration (4.8), du trafic de drogue (4.6) ainsi que de conséquences incontrôlables des nouvelles technologies (4.5) est une peu plus faible que pour la menace évoquée précédemment, mais tout de même notablement au-dessus de la probabilité moyenne générale ( $\emptyset$ : 4.3). Pour des raisons de proximité temporelle, il convient de partir du principe que la campagne faite autour de la votation sur l'initiative contre l'immigration de masse du 9 février 2014 n'a pas été sans influencer les estimations exprimées sur la menace liée à l'immigration, et c'est pourquoi les données recueillies méritent d'être analysées avec prudence. Avec une

valeur de 4.2, la perception d'une menace potentielle provenant de catastrophes techniques se situe dans la moyenne de l'estimation générale de la probabilité. Les estimations d'une menace de la population suisse émanant d'attaques terroristes (3.8) et de conflits violents (3.8) se situent quant à elles nettement en deçà de la moyenne. L'estimation de la probabilité d'une attaque militaire (2.2) occupe la dernière place parmi les types de menaces saisies dans l'étude et ce, avec un écart de 1.6 sur l'échelle des valeurs.

**Confiance dans les autorités et les institutions:** Les huit autorités et institutions régulièrement évaluées se voient gratifier d'une confiance particulièrement grande cette année. Toutes les autorités et institutions concernées bénéficient d'un taux de confiance bien au-dessus de la moyenne saisie depuis plusieurs années, exceptée l'armée qui se maintient cette année à une valeur moyenne. De même, comparé aux années précédentes, on constate une augmentation du taux de confiance au niveau d'agrégation. La confiance générale moyenne enregistrée aujourd'hui est nettement supérieure à la moyenne enregistrée depuis des années ( $\emptyset$ : 6.2, 2014: 6.6, +0.1 par rapport à 2013). La confiance accordée par la population suisse à l'économie suisse et l'armée a nettement augmenté au cours de l'année. L'économie suisse atteint cette année un nouveau record et vient occuper la troisième place (6.9). C'est cette année encore la police qui bénéficie de la plus grande confiance (7.5), suivie des tribunaux (7.0). Le Conseil fédéral, quant à lui, occupe cette année la quatrième place (6.7). Le Parlement (6.4) et l'armée (6.4) se situent en milieu de peloton comme les années précédentes. De même que cette année encore, ce sont les partis politiques (5.4) et les médias (5.2) qui bénéficient du taux de confiance le plus faible.

## 2. Politique extérieure et politique de sécurité

**Relation avec l'UE:** Depuis 2011, on constate un euroscepticisme constant dans le type de relations que la population suisse entend entretenir avec l'Europe. Cette attitude critique se voit confirmer par l'enquête actuelle sur la façon dont les Suisses considèrent les questions de politique européenne. Actuellement, 34 % de l'électorat suisse souhaitent un rapprochement politique à l'UE (-2 %). Ils ne sont que 17 % ( $\pm 0$  %) à se prononcer en faveur d'une adhésion à l'UE. Ainsi, aussi bien la question d'un rapprochement politique que celle d'une adhésion à l'UE se situent cette année encore à des niveaux extrêmement bas. En revanche, la vision très pragmatique d'un rapprochement exclusivement économique à l'UE est celle qui bénéficie de la plus grande approbation au sein de la population. Quatre personnes interrogées

sur cinq sont d'avis que la Suisse ne devrait pas adhérer à l'UE mais qu'elle devrait intensifier sa collaboration économique avec cette dernière 81 %, (+1 %).

**Coopération internationale sans lien institutionnel susceptible de restreindre la souveraineté:** Une majorité de la population suisse est favorable à un engagement humanitaire international plus actif. Ainsi, l'attitude de l'électorat suisse face à une plus grande coopération internationale sans lien institutionnel reste inchangée. Parmi les formes de coopération, c'est celle d'un rôle actif joué par la Suisse dans les conférences internationales (73 %, -2 %) qui recueille la plus grande approbation. 70 % des Suisses souhaitent voir la Suisse s'investir davantage en tant que médiatrice dans le règlement de conflits (-2 %). La volonté de voir la Suisse contribuer davantage à l'aide au développement est, cette année encore, la forme d'engagement international qui recueille le soutien le plus faible. Malgré tout, en 2014, 63 % de l'électorat suisse pensent que la Suisse devrait s'investir davantage dans l'aide au développement (+2 %).

**Participation au sein de l'ONU:** Depuis son adhésion à l'ONU, on constate une attitude majoritairement positive de la population suisse vis-à-vis de cette organisation. Cette année, le taux de sondés favorables aux diverses formes de coopération dans le cadre de l'ONU qui leur ont été proposées a légèrement baissé par rapport à l'année dernière, une baisse toutefois insignifiante dans la moyenne statistique. Une majorité de 63 % de l'électorat suisse se déclare en faveur d'une participation active de la Suisse aux affaires de l'ONU (-2 %). Actuellement, 59 % (-4 %) des sondés déclarent souhaiter que la Suisse obtienne un siège au Conseil de sécurité.

**Volonté d'ouverture à des alliances en matière de politique de sécurité et à des troupes de maintien de la paix:** La population suisse a plutôt tendance à refuser une coopération en matière de politique de sécurité. Si on effectue un classement des formes de coopération de politique de sécurité envisagées en fonction du taux d'approbation recueilli, on trouve en tête un engagement militaire dans le cadre de l'ONU, à l'image du constat fait toutes les années précédentes. Le soutien accordé à l'idée d'envoyer des troupes suisses pour le maintien de la paix a légèrement baissé cette année (50 %, -4 %), une baisse toutefois insignifiante d'un point de vue de moyenne statistique. Le scepticisme exprimé face à l'OTAN s'est accentué au cours de l'année. Comparé à l'année dernière, la volonté d'un rapprochement à l'OTAN a beaucoup reculé au sein de la population suisse (33 %, -3 %). Seuls 16 % de l'électorat suisse souhaitent une adhésion de la Suisse à l'OTAN (-3 %). Il faut remonter à 2003 pour trouver un soutien encore plus faible à cette idée.

**Autonomie nationale en général et en matière de politique de sécurité:** Cette année s'exprime clairement le souhait d'accéder à une autonomie économique et politique plus prononcée. Quatre Suisses sur cinq pensent que la Suisse «doit autant que possible conserver son indépendance économique et politique par rapport à d'autres pays» (80 %, -1 %). En 2014 aussi, le soutien apporté à une autonomie militaire est plus faible que celui apporté à une autonomie économique et politique. Toutefois, la volonté d'être autonome sur le plan militaire a augmenté de manière significative. Actuellement, 52 % des personnes interrogées pensent que la Suisse «ne doit compter que sur sa propre défense nationale» (+5 %). Cette année encore, l'idée d'une autonomie absolue – une Suisse qui «ne devrait conclure aucun accord ou alliance de quelque sorte que ce soit avec d'autres Etats» – reste clairement minoritaire; toutefois, le taux de soutien est bien supérieur à la moyenne enregistrée depuis de nombreuses années, et elle a nettement progressé par rapport à la moyenne de 2013 (39 %, +4 %).

**Neutralité:** Le principe de neutralité bénéficie actuellement d'un soutien extraordinairement élevé au sein de la population. 96 % des Suisses se déclarent favorable au maintien de la neutralité (+2 %); notons toutefois que l'approbation du principe de neutralité a connu une augmentation significative au cours de l'année. Actuellement, 76 % (+7 %) des sondés se disent «très» d'accord avec l'idée du maintien de la neutralité, tandis que 20 % (-5 %) d'entre eux se déclarent «plutôt» d'accord. La faveur accordée à l'idée d'une neutralité différentielle progresse également de façon non négligeable par rapport à la moyenne (65 %, +2 %). Cette année, 23 % (+3 %) de l'électorat suisse adhère «fortement» à l'idée selon laquelle la Suisse devrait d'un côté prendre position sur des questions de politique étrangère, mais qu'elle devrait d'un autre côté ne pas s'impliquer en cas d'intervention militaire. 42 % (-1 %) sont «plutôt» d'accord avec cette idée. L'idée d'un abandon effectif de la neutralité – c'est à dire la volonté de prendre clairement position non seulement dans des conflits politiques mais également dans des conflits militaires – n'obtient cette année le soutien que d'un cinquième des personnes interrogées (19 %, -4 %).

**Fonctions de la neutralité:** Le soutien que la population suisse déclare apporter à deux des trois fonctions de la neutralité évaluées dans la présente étude est nettement au-dessus de la moyenne enregistrée en 2013. 94 % pensent que la Suisse, grâce à sa neutralité, est prédestinée pour assumer un rôle de médiation et de conciliation dans les conflits internationaux. Si l'on considère les données recueillies depuis de nombreuses années, on constate que la fonction de solidarité de la neutralité atteint ainsi un nouveau seuil dans le soutien qui lui est accordé (+2 %). La proportion de

Suisses considérant que la neutralité est significative pour l'identité suisse a connu la même progression. 86 % (+2 %) de l'électorat suisse voient la neutralité comme étant «indissociable de la conception de l'Etat». Une majorité de la population suisse croit que la neutralité joue un rôle en matière de politique de sécurité. Toutefois, elle adhère moins à cette vision qu'à celle qui consiste à associer à la neutralité une fonction de solidarité et d'identité. Cette année, une part nettement plus importante des personnes interrogées voient dans la neutralité armée une contribution à la stabilisation de l'Europe. Pour 61 % (+6 %) d'entre eux la neutralité armée contribue à assurer «la sécurité et la stabilité en Europe». 64 % des Suisses attribuent à la neutralité un effet protecteur. Parmi les trois fonctions de la neutralité évaluées, l'idée selon laquelle la Suisse n'est «pas impliquée dans des conflits» grâce à sa neutralité est la seule à ne pas afficher une grande différence par rapport à l'année précédente (-3 %). On continue par ailleurs à préférer la fonction de protection de la neutralité à une alliance pour la défense. Cette année, 23 % (+2 %) de la population suisse pensent qu'«une affiliation à une alliance européenne nous apporterait davantage de sécurité que le maintien de la neutralité»

**La neutralité en tant qu'obstacle en matière de politique étrangère:** Les avis critiques exprimés par la population suisse par rapport à la neutralité sont cette année encore nettement moins nombreux qu'en 2013. Seuls 30 % des sondés perçoivent la neutralité comme une entrave à la coopération économique avec les autres Etats européens. Comparé à 2013, beaucoup moins de personnes en moyenne considèrent que la neutralité affecte la capacité d'action de la Suisse (-2 %). De même, seule une minorité de 28 % des personnes interrogées pense que les relations d'interdépendance politique et économique sont incompatibles avec la neutralité (-4 %); cela dit, la baisse moyenne de l'adhésion à cette idée est sensible. Le soutien extrêmement large apporté au principe de neutralité a des retombées dans l'adhésion relativement faible à l'idée qu'il faudrait abandonner la neutralité dès que celle-ci n'apporterait plus d'avantages (17 %, -2 %). Si l'on considère cette question sur plusieurs années, cette vision instrumentaliste de la neutralité atteint à nouveau un de ses plus bas niveaux. Alors qu'en 2013, la population suisse était encore partagée sur la question de la crédibilité de la neutralité armée, elle se montre cette année beaucoup plus convaincue qu'il est possible de mettre en œuvre de façon crédible la neutralité armée. 52 % (+6 %) considèrent la crédibilité comme acquise, 42 % (-3 %) émettent des doutes à son sujet.

**Caractéristiques de la neutralité:** Pour la première fois dans le cadre de cette étude, nous avons demandé à la population de se prononcer quant à l'importance

qu'ils accordent à différentes caractéristiques de la neutralité suisse. Les sondés ont reçu un catalogue de différentes caractéristiques associées à la neutralité suisse et ils pouvaient les évaluer en fonction de leur valeur en cochant l'une des cases suivantes: «très important», «plutôt important», «plutôt pas important» et «pas important du tout». Les Suisses estiment que la reconnaissance internationale de la neutralité est très importante (93 %). 90 % des personnes interrogées considèrent l'idée humanitaire comme une qualité importante de la neutralité suisse, 87 % pensent qu'elle «fait partie de ce qui est typiquement suisse». Un taux légèrement plus faible de la population attribue de l'importance à l'effet protecteur de la neutralité (82 %). La neutralité différentielle qui refuse une participation en cas d'interventions militaires est considérée comme aussi importante que la caractéristique précédente (82 %). De même, la fonction pacificatrice de la neutralité vers l'intérieur est considérée comme importante par la population suisse (79 %) et 74 % accordent de l'importance à l'élément cohésif de la neutralité. La défense de la neutralité par l'Armée suisse est considérée comme importante par 76 % des personnes interrogées, un taux qui baisse notablement (58 %) quand la même question comporte le terme de «neutralité armée». Une petite majorité des Suisses (54 %) considère que le fait que «ne nous impliquions ni économiquement ni militairement au niveau international» est une caractéristique importante de la neutralité suisse.

### 3. Politique de défense

**Nécessité de l'armée:** Cette année, nous constatons une attitude nettement plus positive de la population suisse vis-à-vis de l'Armée suisse. Le taux de la population qui considère l'armée comme nécessaire a augmenté de huit pourcents au cours de l'année, une progression moyenne significative. Actuellement, quatre Suisses sur cinq estiment que l'armée est nécessaire (80 %, +8 %). Il faut remonter au début des années huitante, en 1995 et en 2011 pour retrouver des résultats similaires. Par ailleurs, nous pouvons constater que la nécessité de l'armée est majoritairement acceptée, toutes tendances politiques confondues.

**Taille de l'armée:** Cette année, une majorité de la population suisse se prononce en faveur d'une armée bien équipée et bien formée. 70 % (+3 %) souhaitent une armée de ce type, une demande plus largement soutenue au sein de la population qu'en 2013. Toutefois, si l'on compare les résultats en remontant plus loin dans le temps, le volonté d'avoir une armée bien équipée reste à un niveau assez bas.

**Obligation de servir:** L'approbation de l'abolition de l'obligation de servir a progressé légèrement par rapport à la dernière étude effectuée en janvier 2013, mais cette progression reste en moyenne insignifiante. Cette année, 37 % (+4 %) se prononcent en faveur de l'abolition de l'obligation de servir, 61 % (-4 %) sont en faveur du maintien de cette dernière. Ce faisant, il apparaît une polarisation dans les opinions exprimées. Par rapport à l'année dernière, le pourcentage de ceux se déclarant «très» et «pas du tout» d'accord a augmenté, plus rares sont ceux à avoir coché «plutôt».

**Rôle sociétal de l'armée:** L'électorat suisse devait se prononcer sur le rôle sociétal de l'armée et ce, au moyen de trois réponses possibles: selon la première, l'institution militaire est une institution centrale, selon la seconde c'est un mal nécessaire et selon la dernière c'est une institution qui mérite d'être abolie. Cette année, on constate par rapport à 2013 un changement significatif de la vision du rôle sociétal de l'armée. Actuellement, on note une nette augmentation du taux de la population suisse qualifiant l'armée d'institution centrale (44 %, +5 %). Il faut remonter à 1976 pour trouver une valeur supérieure à celle-ci, puisqu'elle avait atteint à l'époque les 48 %. Ils sont aussi nombreux en 2014 à «considérer l'armée comme un mal nécessaire» (44 %, +1 %). En revanche, actuellement, nettement moins de sondés ont déclaré que l'armée pourrait «très bien être abolie» (11 %, -6 %).

**Satisfaction vis-à-vis de l'armée:** En 2014, l'Armée suisse se voit gratifier d'une évaluation nettement plus positive que l'année dernière sur la question concernant ses performances. Sur une échelle allant de 1 à 10, 1 équivalant à «absolument pas satisfait» et 10 à «très satisfait», elle atteint une valeur moyenne de 6.3 (+0.2).

**Dépenses de l'armée:** En 2014, la part de l'électorat suisse souhaitant laisser telles quelles les dépenses de l'armée a nettement progressé et atteint un record depuis 1986, date à laquelle les données ont commencé à être saisies. Actuellement, 49 % (+5 %) des personnes interrogées pensent que le montant des dépenses de l'armée est raisonnable, 37 % (-5 %) pensent qu'il est trop élevé et 9 % (±0 %) réclament une hausse du budget.

**Armée de milice versus armée de professionnels:** L'année dernière, on avait pu clairement constater au sein de la population suisse un soutien plus large à l'armée de milice. En 2014, cette tendance s'est encore accentuée et cette idée connaît une progression significative. Actuellement, une majorité de 61 % (+5 %) se prononce en faveur d'une armée de milice. C'est la valeur la plus haute enregistrée depuis 1995. Seule une personne sur trois se dit favorable à une armée de professionnels (33 %,

-4 %). De même, la cohorte des hommes en âge de servir, les 20-29 ans, sont cette année nettement moins nombreux que les années précédentes à se prononcer en faveur d'une armée de professionnels (43 %, -13 %).

**Les Suisses issus de l'immigration et le service militaire:** La population suisse a de façon générale une attitude positive vis-à-vis du service militaire effectué par les Suisses issus de l'immigration. Une majorité de la population se dit en général favorable à ce que les jeunes hommes ayant obtenu la nationalité suisse effectuent leur service militaire (87 %, +2 %) et 68 % considèrent que le service militaire a une fonction d'intégration (-3 %). L'opinion selon laquelle l'obligation de servir pour les jeunes hommes suisses inscrite dans la constitution fédérale est un principe qui vaut aussi pour les jeunes hommes issus de l'immigration est actuellement, comparé à 2013, une opinion qui est en moyenne nettement plus partagée au sein de la population. Comme l'année dernière, seule une minorité émet des doutes quant à la volonté de défendre le pays de la part des hommes issus de l'immigration effectuant leur service par rapport à ceux qui n'en sont pas issus (29 %, ±0 %). De même, seule une minorité de la population pense qu'il serait préférable pour notre sécurité «que les jeunes hommes ayant obtenu la nationalité suisse ne servent pas dans l'Armée suisse» (13 %, ±0 %).

**Perception des dangers de guerre et fonction de l'armée:** Les trois-quarts des Suisses partagent l'idée qu'on ne peut pas exclure qu'il y ait une guerre en Europe, c'est pourquoi ils pensent que même à l'avenir, on a besoin d'une armée prête à intervenir (75 %). Une proportion identique de la population considèrent que l'armée aurait vocation à intervenir sur le territoire national si les conflits violents venaient à augmenter en Suisse (75 %). 64 % sont actuellement d'avis qu'en cas de guerre, «la Suisse ne serait plus à même aujourd'hui d'assurer seule sa défense», cela dit, il faut noter que les doutes exprimés à l'égard de la capacité à se défendre ont en moyenne nettement reculé depuis le dernier sondage effectué en 2006 (-9 %). La population suisse continue à être partagée en ce qui concerne la volonté d'avoir une armée capable de «défendre notre pays seule et sans aide extérieure» (approbation: 52 %, +1 %, Rejet: 45 %, -4 % comparé à la dernière enquête de 2006). De même, la question relative à la possibilité d'une guerre entre des Etats européens divise l'opinion parmi les personnes interrogées. 47 % n'excluent pas une telle éventualité, 49 % considèrent qu'une telle guerre est impossible à notre époque. Seuls 26 % de l'électorat suisse pensent qu'il est de nos jours pour la Suisse «inutile d'avoir sa propre armée».



Comme en 2011, nous avons relevé cette année des données visant à évaluer la perception d'une menace militaire pesant sur la Suisse et ce, à l'aide d'une échelle de valeurs allant de 1 à 10, 1 équivalant à «aucune menace militaire» et 10 à «une très grande menace militaire». Comme lors de la dernière saisie, la population considère comme faible la menace militaire pesant sur la Suisse, l'appréciation ayant en moyenne reculé par rapport à 2011 (2.4, -0.2).

**Importance des différentes missions de l'armée:** Dans l'étude de cette année, nous avons saisi l'importance des différentes missions de l'armée. Les options proposées aux sondés étaient les suivantes: telle ou telle mission aura plus d'importance pour l'armée suisse à l'avenir, elle aura la même importance qu'aujourd'hui, ou bien elle en perdra ou encore est appelée à ne plus avoir du tout d'importance. 64 % de la population suisse considèrent que l'aide en cas de catastrophe sur le territoire national devrait gagner en importance. 58 % pensent que l'armée aura un rôle plus important à jouer en tant que soutien auprès du Corps des garde-frontières civil en cas d'importants flux de réfugiés. Une personne interrogée sur deux envisage une augmentation du rôle de l'armée dans le domaine de la protection de l'environnement (50 %), et la même proportion estime que ce rôle devrait s'accroître dans le cadre de la prévention d'attaques terroristes (50 %). Par rapport au rôle de l'armée dans l'aide en cas de catastrophe à l'intérieur du pays, ils sont légèrement moins nombreux à estimer que l'importance de l'armée devrait augmenter dans le cadre de l'aide en cas de catastrophe à l'étranger (49 %). 49 % de la population suisse sont d'avis que la lutte contre les attaques cybernétiques joueront un rôle plus important pour l'armée tandis que 12 % considèrent que cette mission n'est pas importante pour l'armée. Ici encore, on ne peut qu'émettre des suppositions quant à l'impact qu'a pu avoir la façon dont l'affaire de la NSA a été rapportée dans les médias. Sur la question concernant l'importance future qu'aura le soutien apporté par l'armée à la police civile ou dans la lutte contre le crime organisé, les personnes interrogées sont partagées. L'avis selon lequel cette fonction va gagner en importance trouve des adeptes (45 % resp. 42 %) de même que l'estimation selon laquelle cette importante restera inchangée (41 % resp. 37 %). L'estimation de l'importance future de missions telles que la surveillance de conférences internationales (51 %, «même importance qu'aujourd'hui»), l'aide au développement (41 %), une intervention à l'étranger comme forces de maintien de la paix (45 %), l'opinion qui prédomine est que ces missions auront à l'avenir la même importance qu'aujourd'hui. De même considère-t-on que les interventions de l'armée lors de manifestations sportives ou festives d'importance nationale (49 %, «même importance qu'aujourd'hui»), la surveillance d'ambassades et de consulats étrangers en Suisse (58 %), la défense de la

Suisse en cas de guerre (48 %), l'intervention de l'armée pour le maintien de l'ordre public lors de grèves et de manifestations (45 %) et enfin les interventions militaires armées à l'étranger sous mandat de l'ONU ou d'autres organisations internationales (42 %) conserveront l'importance qu'elles ont aujourd'hui. Par ailleurs, on constate une prédominance de l'idée selon laquelle les missions latentes de l'armée telles que la promotion du sens commun (47 %), la cohésion de la nation (51 %) et l'incarnation de la liberté et de l'indépendance (52 %) seront aussi importantes à l'avenir qu'elles le sont aujourd'hui.

## Bilan

La population suisse continue de se sentir très en sécurité et se montre confiante quant à l'avenir de la Suisse. Ce fort sentiment de sécurité concorde avec une perception générale relativement faible de la menace. Les personnes interrogées considèrent qu'en Suisse les valeurs matérielles et immatérielles sont peu menacées et elles pensent qu'il est assez peu probable que celles-ci soient mises en danger par certains acteurs et événements. Cette année, la population affiche en général une confiance nettement au-dessus de la moyenne dans les administrations et institutions suisses.

Une majorité de Suisses ne s'attend à aucun changement de la situation politique internationale. Si l'on considère les chiffres relevés sur une longue période, on constate qu'ils sont très rares à se prononcer en faveur d'un rapprochement à des institutions telles que l'OTAN ou l'UE ainsi qu'à une adhésion à celles-ci. Cette année encore, ils sont nettement plus nombreux à revendiquer une autonomie aussi bien économique et politique qu'en matière de politique de sécurité.

Cette tendance à se tourner vers sa propre nation en matière de politique étrangère se manifeste de la même façon dans la position que les Suisses adoptent à l'égard de la neutralité suisse. La neutralité suisse n'est absolument pas remise en question. Le principe de neutralité est plébiscité par quasiment l'ensemble de la population suisse.

Cette année, la population suisse affiche une attitude nettement plus positive face à l'armée. Les Suisses sont plus nombreux à considérer l'armée comme nécessaire et comme une institution centrale, ils portent un jugement plus positif sur ses performances et lui accordent une plus grande confiance. Le modèle de l'armée suisse basé sur le service militaire général et obligatoire et le système de milice est soutenu par la majorité. De même, la population pense que les missions de défense actuelles sont pertinentes.



## Riassunto del sondaggio «Sicurezza 2014»

### Obiettivi e dati

Lo studio «Sicurezza», condotto ogni anno dall'*Accademia militare presso il Politecnico federale di Zurigo* in collaborazione con il *Center for Security Studies, ETH Zurich*, rileva le tendenze dell'opinione pubblica nell'ambito della politica estera, della politica di sicurezza e della difesa in Svizzera. Lo studio si fonda su sondaggi annuali rappresentativi della popolazione svizzera avente diritto di voto. In aggiunta ad un ventaglio di domande generali riferite a temi ricorrenti, il sondaggio integra ogni anno degli argomenti specifici e attuali in materia di politica di sicurezza. Nel 2014 si è prestata particolare attenzione alla percezione della minaccia da parte delle cittadine e dei cittadini svizzeri, come anche alla neutralità e all'importanza dei vari compiti dell'esercito.

La raccolta dei dati è stata eseguita dall'istituto di ricerche di mercato ISOPUBLIC tra il 06 e 24 gennaio 2014 e ha coinvolto 1200 persone contattate telefonicamente in tutte le regioni linguistiche della Svizzera. Le opinioni rilevate nel corso del presente sondaggio possono essere influenzate da eventuali sviluppi recenti attinenti alla politica di sicurezza. Il 09 febbraio 2014 si è votato sull'iniziativa contro l'immigrazione di massa lanciata dall'UDC. Per ridurre al minimo l'impatto di tale evento sul sondaggio, l'inizio di quest'ultimo è stato differito alle prime settimane di quest'anno. Ciononostante non si possono escludere determinati effetti sui dati. Nei capitoli successivi è quindi stato tematizzato anche un potenziale influsso sui dati in quelle domande che hanno un nesso tematico con l'iniziativa. Inoltre, dal 22 al 25 gennaio 2014, ha avuto luogo un impiego dell'Esercito svizzero nel quadro del *World Economic Forum (WEF)* a Davos. Tale impiego non si è tuttavia ripercosso sul piano mediatico.

Le percentuali  $\pm$ , riportate tra parentesi, indicano la differenza rispetto al rilevamento effettuato nel gennaio 2013. Nel sondaggio 2014, l'errore di campionamento potenziale per un intervallo di fiducia del 95% ammonta a  $\pm 3\%$  nel caso meno favorevole. Ciò significa che un valore  $x$  misurato del 50% rientra, con una probabilità del 95%, in una popolazione-obiettivo la cui frequenza di  $x$  si situa tra il 47% e il 53%. In questo sondaggio, la popolazione-obiettivo rappresenta i cittadini svizzeri aventi diritto di voto.

## Tendenze

### 1. Sensazione generale di sicurezza e fiducia nelle istituzioni

**Valutazione del prossimo futuro della Svizzera:** nel 2013 tra la popolazione si è manifestato un ampio ottimismo riguardo al futuro prossimo della Svizzera. Tale ottimismo resiste nel corso degli anni e si mantiene sullo stesso livello elevato. L'80% (-2%) dell'elettorato svizzero guarda con ottimismo al futuro della Svizzera, considerando che il 70% (-5%) ha aspettative «piuttosto» ottimistiche, mentre il 10% (+3%) si dice addirittura «molto» ottimista.

**Valutazione della situazione politica mondiale:** la tendenza a non attendersi cambiamenti per quanto riguarda la situazione politica mondiale riscontrata lo scorso anno si è intensificata nel corso degli anni. Nel gennaio 2014 prevale la quota di cittadine e cittadini svizzeri che ritengono che la situazione politica mondiale rimarrà invariata (51%, +7%) rispetto a coloro che prospettano una situazione «alquanto cupa e più tesa» (41%, -5%). Nonostante questa percezione della situazione politica mondiale sensibilmente meno negativa rispetto allo scorso anno, solo una minoranza del 7% (-2%) prevede che lo sviluppo della situazione politica mondiale sarà «tendenzialmente migliore e più disteso».

**Senso di sicurezza generale:** il senso di sicurezza generale delle cittadine e dei cittadini svizzeri permane elevato nell'arco degli anni. Il 90% (+1%) della popolazione si sente sicura, considerando che il 32% ( $\pm 0\%$ ) ha dichiarato di sentirsi «molto sicuro» e il 58% «piuttosto sicuro» (+1%).

**Aspetti legati alla sicurezza:** nello studio attuale è stata rilevata la percezione dell'elettorato svizzero riguardo alla misura in cui ritiene minacciati determinati aspetti legati alla sicurezza in Svizzera. Le persone intervistate potevano indicare la loro valutazione del grado di minaccia su una scala numerica graduata. Il valore 1 sulla scala corrisponde all'opinione secondo cui tale aspetto della sicurezza sarebbe «assolutamente non minacciato», mentre il valore 10 indica che sarebbe «molto minacciato». In rapporto al grado di minaccia globale medio ( $\emptyset$ : 4.3) la popolazione svizzera ritiene che la sicurezza dei dati (5.7), la natura (5.0), l'ambiente (4.9), i posti di lavoro (4.9), la coesione sociale (4.8), la sicurezza sociale che si traduce in un'assicurazione contro la disoccupazione e d'invalidità sicura (4.6) e in un reddito sicuro (4.5) siano sensibilmente più minacciati rispetto agli altri aspetti citati. La sicurezza dei dati denota di gran lunga il valore più elevato. In considerazione

della differenza di 0.7 punti sulla scala rispetto al secondo valore più elevato, è molto probabile che tale risultato sia un effetto dei resoconti nei media riguardo alle intercettazioni della NSA. Le valutazioni sul grado di minaccia per quanto riguarda l'economia svizzera (4.4), l'identità e i valori svizzeri (4.4), la sanità (4.3), le relazioni familiari e la sicurezza (4.2) nonché la tranquillità, l'ordine pubblico (4.2) e l'approvvigionamento energetico (4.1) si situano nell'area centrale. Sono invece considerati relativamente poco minacciati, le infrastrutture critiche (4.0), le vie di comunicazione sicure (3.9), la libertà personale (3.8), la stabilità politica (3.8), la sicurezza fisica e la salute (3.7), i diritti democratici fondamentali (3.7) e i confini nazionali svizzeri (3.3). In generale la popolazione svizzera non si sente particolarmente minacciata ( $\emptyset$ : 4.3), cosa che coincide con l'elevata percezione di sicurezza. Fatta eccezione per la sicurezza dei dati – il cui valore va comunque interpretato in modo prudente per le ragioni citate in precedenza – in Svizzera nessuno degli aspetti contemplati nel sondaggio è percepito come particolarmente minacciato.

**Forme di minaccia:** accanto al grado di minaccia relativo ai vari aspetti legati alla sicurezza, nell'ambito dello studio di quest'anno è anche stato rilevato a quanto ammonta, secondo le cittadine e i cittadini svizzeri, la probabilità che una determinata forma di minaccia subentri in un prossimo futuro e verrebbe dunque a minacciare proprio questi aspetti della sicurezza. Le persone intervistate avevano la possibilità di esprimere la loro valutazione riguardo al grado di probabilità con un valore numerico su una scala da 1 «assolutamente non probabile» a 10 «molto probabile». Al primo posto tra le forme di minaccia recepite prevale la probabilità di un attacco informatico (cyberattacco) (5.4). Questo valore è in sintonia con la percezione che la sicurezza dei dati sia l'aspetto maggiormente minacciato in Svizzera e lascia desumere che su questo punto abbia influito il resoconto nei media sull'affare NSA. A livelli inferiori, ma comunque sensibilmente al di sopra della probabilità media generale ( $\emptyset$ : 4.3) è considerata la minaccia della popolazione svizzera per effetto della delinquenza e criminalità (5.1), della criminalità organizzata (4.9), delle migrazioni (4.8), del traffico di stupefacenti (4.6) nonché di conseguenze incontrollate di nuove tecnologie (4.5). In considerazione della vicinanza temporale, è lecito desumere che la campagna elettorale sull'iniziativa contro le immigrazioni di massa del 09 febbraio 2014 abbia influito sul risultato per quanto riguarda la minaccia da parte dei movimenti migratori, motivo per cui tali dati vanno interpretati con prudenza. Con un valore di 4.2, la percezione di una potenziale minaccia per effetto di catastrofi tecnologiche si situa nell'area centrale delle valutazioni delle probabilità generali. È invece valutata significativamente al di sotto della media la minaccia della popolazione svizzera per effetto di attacchi terroristici (3.8) e conflitti

violenti (3.8). Con un distacco di 1.6 punti sulla scala, la valutazione riguardo alla minaccia dovuta a un attacco militare (2.2) si situa all'ultimo posto nella classifica delle forme di minaccia rilevate.

**Fiducia nelle autorità e nelle istituzioni:** quest'anno la fiducia riposta nelle otto autorità e istituzioni regolarmente considerate è particolarmente elevata. Sull'arco di tutte le istituzioni e autorità considerate, la fiducia attualmente rilevata si situa sensibilmente al di sopra della media pluriennale dei valori. Nel 2014 solo la fiducia nell'esercito si attesta nella media. Sull'arco di un confronto pluriennale si denota un aumento di fiducia anche sul piano delle aggregazioni. Il valore medio riguardo alla fiducia si situa attualmente a un livello sensibilmente più alto rispetto alla media pluriennale ( $\emptyset$ : 6.2, 2014: 6.6, +0.1 rispetto al 2013). Nel corso degli anni l'economia svizzera e l'esercito hanno incrementato sensibilmente la fiducia riscontrata presso la popolazione svizzera. L'economia svizzera raggiunge quest'anno un nuovo valore massimo, piazzandosi al terzo posto in classifica (6.9). Come già in passato, è la polizia a riscontrare il grado di fiducia più elevato (7.5), seguita dai tribunali (7.0). Nel 2014 il Consiglio federale si situa al quarto posto per quanto riguarda la fiducia (6.7). Il Parlamento (6.4) e l'esercito (6.4) occupano i posti centrali, come negli anni scorsi. Come di consueto sono i partiti politici (5.4) e i mass media (5.2) a riscontrare il grado di fiducia più basso.

## 2. Politica estera e di sicurezza

**Rapporti con l'UE:** dal 2011 tra la popolazione svizzera si manifesta un atteggiamento euroscettico permanente riguardo al modo in cui la Svizzera dovrebbe impostare i suoi rapporti con l'Europa. L'attuale sondaggio sull'atteggiamento delle svizzere e degli svizzeri in riferimento alle questioni di politica europea conferma questo atteggiamento critico. Oggi il 34 % dell'elettorato svizzero auspica un avvicinamento all'UE (-2 %), mentre solo il 17 % ( $\pm 0$  %) è favorevole a un'adesione all'UE. Sia l'avvicinamento politico sia l'adesione all'UE segnano quindi un minimo storico. Viceversa la visione pragmatica di un avvicinamento esclusivamente economico all'UE è quella che riscontra la maggior disponibilità presso la popolazione. Quattro persone intervistate su cinque ritengono che la Svizzera non debba aderire all'UE, ma aumentare la collaborazione economica con la stessa (81 %, +1 %).

**Cooperazione internazionale senza vincoli istituzionali che riducono la sovranità:** una maggioranza della popolazione svizzera auspica un impegno umanitario più attivo a livello internazionale. L'atteggiamento dell'elettorato svizzero verso una



maggior cooperazione internazionale senza conseguente integrazione in un'istituzione rimane quindi invariato. L'aspetto più apprezzato di una tale cooperazione è quello legato a un ruolo più attivo della Svizzera per quanto concerne le conferenze internazionali (73 %, -2 %), mentre il 70 % delle cittadine e dei cittadini svizzeri vedrebbero di buon occhio un ruolo più attivo della Svizzera come mediatrice in caso di conflitti (-2 %). Anche quest'anno l'aspetto che prevede un maggior aiuto ai Paesi in via di sviluppo è tra le tre forme di impegno internazionale rilevate quella che riscontra il sostegno più esiguo. Comunque nel 2014 il 63 % dell'elettorato svizzero si è espresso a favore di un'intensificazione dell'aiuto ai Paesi in via di sviluppo da parte della Svizzera (+2 %).

**Partecipazione all'ONU:** dall'adesione all'ONU, si riscontra presso la popolazione svizzera un atteggiamento prevalentemente positivo nei confronti dell'organizzazione. Quest'anno i pareri favorevoli riguardo alle forme di collaborazione internazionale nell'ambito dell'ONU si situano leggermente al di sotto dei valori dello scorso anno. Non si tratta comunque di una diminuzione significativa nella media statistica. Tra l'elettorato elvetico, una maggioranza del 63 % chiede una partecipazione attiva della Svizzera per quanto riguarda le questioni di competenza dell'ONU (-2 %). L'auspicio di un seggio nel Consiglio di sicurezza dell'ONU corrisponde attualmente a un desiderio espresso dal 59 % delle persone intervistate (-4 %).

**Disponibilità verso alleanze in materia di politica di sicurezza e truppe di pace:** la popolazione svizzera è tendenzialmente contraria a una cooperazione in materia di politica di sicurezza. Stilando una classifica secondo il numero di risposte favorevoli, l'auspicio di un impegno militare nell'ambito dell'ONU si situa al primo posto, in una visione pluriennale, tra le forme di cooperazione in materia di politica di sicurezza considerate nel sondaggio. Quest'anno il sostegno all'invio di truppe di pace svizzere ha subito un lieve calo, che non è però significativo nella media (50 %, -4 %). Nel corso degli anni si è accentuato l'atteggiamento scettico verso la Nato. In confronto al 2013, attualmente l'auspicio di un avvicinamento alla Nato è sensibilmente meno diffuso tra la popolazione svizzera (33 %, -3 %). Solo il 16 % dell'elettorato elvetico è favorevole all'adesione della Svizzera alla Nato (-3 %). Solo nel 2003 si è riscontrato un risultato inferiore in questo ambito.

**Autonomia nazionale generale e autonomia nazionale in materia di politica di sicurezza:** quest'anno traspare in modo evidente il desiderio di una maggior autonomia sul piano economico e politico. Quattro cittadine e cittadini svizzeri su cinque sono dell'opinione che la Svizzera «dovrebbe restare il più possibile eco-

nomicamente e politicamente indipendente dagli altri Stati» (80%, -1%). Anche nel 2014 l'esigenza di autonomia militare è meno sentita rispetto a quella economica e politica. Nel corso degli anni l'appoggio all'autonomia militare è tuttavia sensibilmente aumentato. Attualmente il 52% condivide l'opinione secondo cui la Svizzera «dovrebbe limitarsi alla difesa della propria Nazione» (+5%). Come in passato, un'autonomia assoluta – «la Svizzera dovrebbe evitare alleanze di qualsiasi tipo con altri Stati» – non riscontra in modo netto alcuna maggioranza. Tuttavia, nel confronto pluriennale il valore è superiore alla media e rispetto al 2013 è sensibilmente aumentato nella media (39%, +4%).

**Neutralità:** il principio della neutralità gode attualmente di un sostegno molto forte tra la popolazione. Il 96% delle cittadine e dei cittadini svizzeri sono favorevoli al mantenimento della neutralità (+2%), considerando che nel corso degli anni l'appoggio alla neutralità è sensibilmente aumentato nella media. Attualmente il 76% (+7%) è «molto» d'accordo e il 20% (-5%) «piuttosto» favorevole al mantenimento della neutralità. Anche l'appoggio alla neutralità differenziale è sensibilmente aumentato nella media (65%, +2%). Quest'anno il 23% (+3%) dell'elettorato svizzero è «molto» dell'opinione che la Svizzera debba prendere posizione sul piano della politica estera, ma che dovrebbe comunque astenersi da interventi militari. Un altro 42% (-1%) si è detto «piuttosto» d'accordo con questa posizione. Una fattiva rinuncia alla neutralità – la richiesta di non prendere fermamente posizione solo in caso di conflitti politici, ma anche militari – riscontra quest'anno solo i favori di una persona intervistata su cinque (19%, -4%).

**Funzioni della neutralità:** Duo delle tre funzioni della neutralità rilevate nell'ambito di questo studio hanno riscontrato in media favori sensibilmente maggiori rispetto al 2013. Il 94% ritiene che, grazie alla neutralità, la Svizzera sia predestinata al ruolo di mediatore e conciliatore in caso di conflitto internazionale. Nel confronto pluriennale, la funzione di solidarietà sta quindi vivendo un nuovo grado di sostegno presso la popolazione svizzera (+2%). Di pari passo è aumentata la quota di cittadine e cittadini svizzeri che ritengono importante la neutralità per l'identità svizzera. L'86% (+2%) dell'elettorato è dell'opinione che la neutralità sia «indissolubilmente collegata alla nostra idea di Stato». Una maggioranza della popolazione svizzera crede nella funzione di politica di sicurezza della neutralità. Tuttavia lo fa meno intensamente di quanto sostenga la funzione di solidarietà e identità della neutralità. Quest'anno il numero di persone che credono che la neutralità armata apporti un contributo alla stabilità dell'Europa sono sensibilmente aumentate. Il 61% (+6%) concorda con l'affermazione secondo cui la neutralità armata contribu-

isca «alla sicurezza e alla stabilità in Europa». Il 64% delle cittadine e dei cittadini svizzeri riconoscono alla neutralità una funzione protettiva. L'unica delle quattro funzioni di neutralità considerate a non riscontrare differenze sostanziali rispetto allo scorso anno è l'aspetto secondo cui, grazie alla neutralità, la Svizzera «non viene coinvolta in conflitti internazionali» (-3%). Come in passato, la funzione protettiva della neutralità riscontra un numero di preferenze maggiore rispetto a quella di un'alleanza difensiva. Quest'anno il 23% (+2%) della popolazione svizzera ritiene che «l'appartenenza a un'alleanza difensiva europea ci darebbe più sicurezza rispetto al mantenimento della neutralità».

**Neutralità come ostacolo nella politica estera:** quest'anno, presso la popolazione svizzera, si riscontra un numero sensibilmente inferiore di valutazioni critiche verso la neutralità rispetto al 2013. Solo il 30% percepisce la neutralità come ostacolo per la collaborazione economica con altri Stati europei. In confronto al 2013, in media è sensibilmente minore il numero di persone convinte che la capacità operativa della Svizzera sia pregiudicata dalla neutralità (-2%). Sono in minoranza (28%) anche le persone interpellate che ritengono che lo stretto coinvolgimento politico ed economico renda impossibile la neutralità (-4%), considerando che in media la perdita di consensi registrata è significativa. Il sostegno estremamente ampio al principio di neutralità trova riscontro nella minor diffusione dell'opinione secondo cui si debba rinunciare alla neutralità dal momento in cui non porti più vantaggi (17%, -2%). Nel confronto pluriennale la condivisione di questa visione strumentale della neutralità si attesta a un nuovo livello minimo. Dopo che nel 2013 le opinioni della popolazione svizzera sulla questione riguardo alla credibilità della neutralità armata erano ancora divergenti, nel 2014 la stessa manifesta molto meno dubbi a proposito di un'imposizione credibile della neutralità armata (non visibile dal grafico). Il 52% (+6%) ritiene che la credibilità sia data, mentre il 42% (-3%) nutre dei dubbi in proposito. Caratteristiche della neutralità: nell'ambito di questa serie di rilevamenti è stata indagata per la prima volta la valutazione riguardo all'importanza delle varie caratteristiche della neutralità svizzera. Alle persone intervistate è stato sottoposto un catalogo delle varie caratteristiche attribuite alla neutralità svizzera con preghiera di valutarne l'importanza con l'ausilio delle categorie di risposta «molto importante», «piuttosto importante», «poco importante» e «non importante». Le cittadine e i cittadini svizzeri attribuiscono grande importanza al riconoscimento internazionale della neutralità (93%). Il 90% considera il pensiero umanitario una caratteristica importante della neutralità svizzera, mentre l'87% si dichiara d'accordo con l'affermazione secondo cui «appartiene ai tipici valori svizzeri». È invece leggermente inferiore la quota di cittadine e cittadini svizzeri che

danno importanza all'effetto protettivo della neutralità (82%). Altrettanto elevata è considerata l'importanza della neutralità differenziale che vieta una partecipazione in caso di interventi militari (82%). La popolazione svizzera ritiene parimenti importante la funzione stabilizzatrice e generatrice di pace della neutralità verso l'interno (79%) e il 74% dà importanza all'elemento coesivo della neutralità. La difesa della neutralità per mezzo dell'Esercito svizzero è considerata importante dal 76%; il numero di consensi cala comunque sensibilmente quando si pone la domanda utilizzando il termine «neutralità armata» (58%). La realtà secondo cui «a livello internazionale siamo indipendenti sia sul piano economico che su quello militare» costituisca una caratteristica importante della neutralità svizzera è supportata da una maggioranza limitata (54%).

### 3. Politica di difesa

**Necessità dell'esercito:** quest'anno emerge un atteggiamento sensibilmente più positivo della popolazione svizzera nei confronti dell'Esercito svizzero. Nel corso degli anni, la fetta di popolazione che ritiene necessario l'esercito è aumentata di otto punti percentuali, considerando che l'aumento nella media è significativo. Attualmente quattro cittadine e cittadini svizzeri su cinque ritengono che l'esercito sia necessario (80%, +8%). Valori simili sono stati riscontrati all'inizio degli anni ottanta, nel 1995 e nel 2011. Inoltre si denota una maggioranza favorevole alla necessità dell'esercito che spazia dalla sinistra, al centro, fino alla destra.

**Dimensioni dell'esercito:** quest'anno la maggioranza della popolazione svizzera condivide l'esigenza di avere un esercito ben equipaggiato e istruito. Il 70% (+3%) auspica un esercito con queste caratteristiche, considerando che quest'anno l'esigenza è mediamente più risentita presso la popolazione rispetto al 2013. Nel confronto pluriennale i pareri favorevoli a un esercito ben equipaggiato si attestano però a un livello più basso.

**Obblighi militari:** rispetto all'ultimo sondaggio nel gennaio del 2013, i pareri favorevoli all'abolizione degli obblighi militari sono leggermente aumentati, ma non in modo significativo nella media. Quest'anno il 37% (+4%) si esprime a favore dell'abolizione degli obblighi militari, mentre il 61% (-4%) è favorevole al suo mantenimento. Si manifesta dunque una polarizzazione nei giudizi dell'opinione pubblica. Rispetto all'anno scorso c'è stato un aumento della quota di persone che si sono dette «molto» e «per niente» d'accordo, mentre la categoria di risposte «piuttosto» sono state selezionate meno frequentemente.

**Ruolo sociale dell'esercito:** vengono indicate le tre possibilità di risposta secondo cui il militare sarebbe un elemento fondamentale, un male necessario o un'istituzione da abolire, per sondare le opinioni dell'elettorato riguardo al ruolo sociale dell'esercito. Rispetto al 2013, quest'anno si è manifestato un cambiamento significativo nelle opinioni sul ruolo sociale dell'esercito. Attualmente la fetta di popolazione che definisce l'esercito come istituzione centrale è sensibilmente aumentata (44 %, +5 %). Solo nel 1976 era stato riscontrato, con il 48 %, un grado d'approvazione più elevato. Nella stessa proporzione, nel 2014 l'esercito è considerato dall'elettorato un «male necessario» (44 %, +1 %). Viceversa oggi un numero sensibilmente minore di persone intervistate è dell'opinione che l'esercito potrebbe «tranquillamente essere eliminato» (11 %, -6 %).

**Soddisfazione riguardo all'esercito:** nel 2014 l'Esercito svizzero riscontra una valutazione sensibilmente più positiva delle proprie prestazioni rispetto a un anno fa. Su una scala da 1 a 10 in cui 1 significa «molto insoddisfatto» e 10 «molto soddisfatto», raggiunge mediamente la valutazione 6.3 (+0.2).

**Compiti di difesa:** nel 2014 la quota di elettorato che vuole mantenere i compiti di difesa allo stesso livello è sensibilmente aumentata e raggiunge il valore massimo dall'inizio delle misurazioni nel 1986 ad oggi. Attualmente il 49 % (+5 %) delle persone intervistate ritiene che il livello dei compiti di difesa sia adeguato, mentre il 37 % (-5 %) lo giudica troppo elevato e il 9 % (±0 %) auspica un aumento del livello.

**Esercito di milizia versus esercito di professionisti:** l'anno scorso è stato rilevato un sostegno sensibilmente maggiore all'esercito di milizia tra la popolazione svizzera. Nel 2014 questa opinione si è ulteriormente accentuata e ha riscontrato consensi significativamente maggiori. Attualmente una maggioranza del 61 % (+5 %) si esprime a favore dell'esercito di milizia. Si tratta del valore più alto riscontrato dal 1995. Solo un terzo appoggia l'idea di un esercito di professionisti (33 %, -4 %). Alla stessa stregua, quest'anno la schiera degli uomini soggetti all'obbligo di prestare servizio militare, ovvero quelli della fascia d'età tra i 20 e i 29 anni, predilige in misura sensibilmente minore un esercito di professionisti rispetto agli anni precedenti (43 %, -13 %).

**Svizzeri con passato migratorio e servizio militare:** la popolazione svizzera mostra generalmente un atteggiamento positivo verso il servizio militare prestato dagli svizzeri con passato migratorio. Una maggioranza della popolazione si esprime

generalmente a favore dell'obbligo di prestare servizio militare per i giovani uomini naturalizzati (87 %, +2 %) e il 68 % ritiene che il servizio militare abbia una funzione integrativa (-3 %). In media, l'opinione secondo cui l'obbligo di prestare servizio militare previsto dalla Costituzione federale applicabile per i giovani uomini svizzeri lo sia anche per quelli con un passato migratorio è sensibilmente più diffusa presso la popolazione svizzera rispetto al 2013. Come in passato, solo una minoranza dubita della volontà di partecipare alla difesa degli uomini naturalizzati che prestano servizio militare rispetto a quelli senza passato migratorio (29 %, ±0 %). Alla stessa stregua solo una minoranza della popolazione è dell'idea che per la nostra sicurezza «è meglio che i giovani naturalizzati non prestino servizio nell'Esercito svizzero» (13 %, ±0 %).

**Percezione delle minacce di guerra e scopo dell'esercito:** tre cittadine e cittadini svizzeri su quattro condividono l'opinione secondo cui non si possa escludere una guerra in Europa, per cui avremo bisogno anche in futuro di un esercito pronto all'impiego (75 %). Altrettante persone ritengono che un impiego dell'esercito all'interno del Paese sia sensato in caso di aumento dei conflitti violenti in Svizzera (75 %). Il 64 % è dell'opinione che in caso di guerra «oggi la Svizzera non sarebbe in grado di difendere sé stessa», considerando comunque che i dubbi riguardo alla capacità di difesa sono sensibilmente diminuiti rispetto all'ultimo sondaggio condotto nel 2006 (-9 %). Anche oggi le opinioni della popolazione svizzera divergono in relazione all'auspicio di un esercito che sia in grado di «difendere il Paese da solo e senza aiuti esterni» (consenso: 52 %, +1 %, negazione: 45 %, -4 % rispetto all'ultimo sondaggio del 2006). Anche riguardo alla possibilità di una guerra tra Stati in Europa sussistono opinioni divergenti. Il 47 % non esclude questa eventualità, mentre il 49 % ritiene che al giorno d'oggi un tale conflitto sia impossibile. Solo il 26 % dell'elettorato svizzero ritiene che nell'epoca attuale «non ha senso mantenere un proprio esercito».

Dopo il 2011 quest'anno è stata nuovamente sondata la percezione dei una minaccia militare della Svizzera mediante una scala da 1 a 10, dove 1 significa «assolutamente nessuna minaccia militare» e 10 «minaccia militare molto elevata». Come in passato, la popolazione svizzera giudica assai improbabile una minaccia militare della Svizzera, considerando comunque che in media la valutazione è calata (2.4, -0.2 rispetto al 2011).

**Importanza di vari compiti dell'esercito:** nello studio di quest'anno è stata rilevata l'importanza di vari compiti dell'esercito. Di fronte alla scelta se in futuro un determinato compito aumenterà d'importanza, manterrà la stessa importanza

come oggi, diminuirà d'importanza o addirittura non avrà più alcuna importanza, un 64 % della popolazione svizzera ritiene che l'aiuto in caso di catastrofe in Svizzera aumenterà d'importanza. Il 58 % è dell'opinione che l'appoggio alle guardie di confine civili in caso di grandi flussi di rifugiati aumenterà d'importanza per l'esercito. Una persona su due vede un incremento nel settore della protezione dell'ambiente (50 %), e altrettante nella prevenzione contro gli attacchi terroristici (50 %). Leggermente inferiore rispetto all'incremento d'importanza dell'aiuto in caso di catastrofe in Svizzera è il giudizio espresso dalle persone intervistate riguardo alla futura importanza dell'aiuto in caso di catastrofe all'estero (49 %). Il 49 % della popolazione svizzera è dell'idea che la difesa contro gli attacchi informatici aumenterà d'importanza, mentre il 12 % non dà importanza a questo compito dell'esercito. In proposito non è possibile valutare con certezza in che misura abbiano influito i resoconti nei media sull'affare NSA. Sulla domanda relativa alla futura importanza dell'appoggio ai corpi di polizia civile e della collaborazione dell'esercito nella lotta contro la criminalità organizzata le opinioni si dividono. Sono parimenti rappresentate l'opinione secondo cui tale funzione aumenterà d'importanza (45 % risp. 42 %) e l'idea che l'importanza non subirà variazioni (41 % risp. 37 %). Per quanto riguarda la valutazione della futura importanza dei compiti, quali la sorveglianza di conferenze internazionali (51 %, «stessa importanza di oggi»), l'aiuto allo sviluppo (41 %), un impiego all'estero come truppe di pace (45 %), prevale l'idea che questi compiti manterranno la medesima importanza di oggi. Rimarrebbe invariata anche l'importanza degli impieghi dell'esercito per eventi sportivi o folcloristici d'importanza nazionale (49 %, «stessa importanza di oggi»), della sorveglianza di ambasciate e consolati esteri in Svizzera (58 %), della difesa della Svizzera in caso di guerra (48 %), dell'intervento dell'esercito per il mantenimento dell'ordine interno in caso di scioperi e dimostrazioni (45 %) e degli impieghi militari armati all'estero su mandato dell'ONU o di altre organizzazioni internazionali (42 %). Prevale inoltre l'opinione secondo cui i compiti latenti dell'esercito, come l'incoraggiamento del senso di appartenenza alla comunità (47 %), la coesione della nostra Nazione (51 %) e la personificazione del senso di libertà e indipendenza (52 %) manterranno la stessa importanza anche in futuro.

## Conclusioni

La popolazione svizzera si sente tuttora molto sicura e guarda con fiducia al futuro del Paese. Questo elevato senso di sicurezza si concilia con la percezione di minaccia generale relativamente esigua. L'elettorato è dell'opinione che i valori materiali e immateriali in Svizzera siano poco minacciati e ritiene inoltre poco probabile che questi vengano minacciati da determinati attori o eventi. Quest'anno la popolazione ha mostrato in generale una fiducia superiore alla media verso le autorità e le istituzioni svizzere.

La maggioranza delle cittadine e dei cittadini svizzeri non si aspetta cambiamenti della situazione politica mondiale. Nel confronto pluriennale i sì a un avvicinamento o a un'adesione a istituzioni come l'UE o la Nato sono estremamente rari tra la popolazione. Quest'anno si fanno nuovamente più forti le voci che auspicano un'autonomia economica, politica e anche in materia di politica di sicurezza.

Questo atteggiamento svizzerocentrato in materia di politica estera si riflette anche nell'atteggiamento dell'elettorato svizzero verso la neutralità della Svizzera, che rimane indiscussa. Il principio della neutralità è sostenuto quasi all'unanimità dalla popolazione svizzera.

Quest'anno emerge un atteggiamento sensibilmente più positivo della popolazione svizzera nei confronti dell'Esercito svizzero. Le cittadine e i cittadini svizzeri dichiarano in misura sensibilmente più netta che l'esercito è necessario, lo vedono più frequentemente come istituzione centrale, valutano più positivamente le sue prestazioni e hanno più fiducia nei suoi confronti. Il modello di difesa svizzero basato sull'obbligo militare generale e sul sistema di milizia riscontra i favori della maggioranza. La popolazione condivide anche l'opinione che le attuali spese per la difesa siano proporzionate.



# Summary of the Survey «Security 2014»

## Goals and Database

The annual «Security» survey jointly conducted by the *Military Academy at ETH Zurich* (Swiss Federal Institute of Technology Zurich) and the *Center for Security Studies* of *ETH Zurich* serves to determine trends in the opinion-making of foreign, security and defense policy in Switzerland. It is based on representative surveys of the Swiss electorate, carried out on an annual basis. Apart from a core of questions always included or in irregular intervals, there are also always some questions about current issues of security policy. In 2014, special attention was paid to the Swiss population's perception of threat, neutrality and the relevance of different military tasks.

Data collection took place telephonically between January 06 to 24, 2014, with 1,200 people from all language regions, and it was carried out by the survey institute ISOPUBLIC. The surveyed attitudes here may be influenced by current issues of security policy. On February 09, 2014, Switzerland voted on the initiative «against mass immigration» launched by the Swiss People's Party. In order to minimize the effect of this event on the survey, the start of the survey was scheduled at the beginning of the year. Nevertheless, certain effects on the data cannot be ruled out. These potential effects will be discussed in the following chapters, when survey questions are discussed that relate to the topic of the referendum. Moreover, from January 22 to 25, 2014, a deployment of the Swiss armed forces took place as part of the *World Economic Forum* (WEF) in Davos. However, the event did not attract much media attention.

The  $\pm$ -figures in brackets indicate the difference to the survey in January 2013. In the survey of 2014, the maximum sampling error is  $\pm 3\%$  with a 95% degree of certainty. In other words, there is a probability of 95% that a value of  $x$  which we measured as 50% belongs to a population in which the rate of  $x$  lies between 47% and 53%. In this case, the population is the Swiss electorate.

## Trends and Tendencies

### 1. General Sense of Security and Trust in Institutions

**Evaluation of Switzerland's near future:** In 2013, the Swiss population demonstrated a high level of optimism regarding Switzerland's near future. This high level of confidence remains unchanged this year. 80 % (– 2 %) of the Swiss electorate are optimistic about Switzerland's future, whereby 70 % (– 5 %) are «rather» optimistic and 10 % (+3 %) stated to be «very» optimistic.

**Evaluation of the global political situation:** Last year's survey showed that an increasing share of the Swiss population expects no changes regarding the global political situation – a trend that has further intensified this year. In January 2014, the respondents expecting no changes in global outlook (51 %, +7 %) outweighed those expecting the situation to become bleaker (41 %, –5 %). While the overall assessment of the global political situation is significantly less negative than last year, the view that the situation will improve is still only shared by a minority of 7 % (– 2 %).

**General sense of security:** The high levels of general perceived security among the Swiss population, as seen in the previous year, remain unchanged. 90 % (+1 %) of the Swiss feel secure. 32 % (±0 %) of the people polled indicated that they feel «very» secure and 58 % (+1 %) stated to feel «rather» secure.

**Aspects of security:** The present survey measured the extent to which the Swiss perceive certain security aspects to be threatened in Switzerland. The respondents were asked to assess the levels of threat on a numerical scale ranging from 1 to 10, whereby 1 means that a particular security aspect is «not threatened at all» and 10 means that the aspect is «very strongly threatened».

Compared to the overall average level of threat (ø: 4.3), the Swiss population considers data security (5.7), nature (5.0), the environment (4.9), jobs (4.9), social cohesion (4.8), social security, as e.g. the unemployment and disability insurance (4.6) and salaries (4.5) to be significantly more threatened than other aspects mentioned. Data security received the highest rating by far, and is 0.7 scale points ahead of the subsequent aspect. However, it must be assumed that this is an effect of the media coverage on the interception of communications by the NSA. The perceived levels of threat regarding the Swiss economy (4.4), Swiss values and identity (4.4), the health sector (4.3), family relationships and safety (4.2), public peace (4.2), and

energy supplies (4.1) are in line with the overall average level of threat. As far as critical infrastructure (4.0), the safety of traffic routes (3.9), personal freedom (3.8), political stability (3.8), physical integrity (3.7), fundamental democratic rights (3.7) and the Swiss state borders (3.3) are concerned, the Swiss believe that these aspects are subject to relatively low levels of threat.

In general, the Swiss population does not feel threatened very strongly ( $\emptyset$ : 4.3), which is also reflected in the high levels of perceived security. Apart from data security – where, as mentioned before, figures are to be interpreted with caution – none of the aspects mentioned in the survey is perceived to be currently threatened in Switzerland.

**Forms of threat:** Besides the levels of threat to different security aspects, this year's survey also examined how high the Swiss rate the probability that a particular form of threat will occur in the near future and threaten the different security aspects. The respondents were asked to assess the probability that a particular threat will occur on a numerical scale ranging from 1 («very improbable») to 10 («very probable»). Of the different forms of threat mentioned in the survey, the respondents rated the probability of a cyber attack highest (5.4). This rating corresponds to the perception that data security is the most threatened security aspect in Switzerland, and it can be assumed that this reflects the influence of the media coverage of the NSA affair. For other forms of threat, such as criminal acts (5.1), organized crime (4.9), migration (4.8), drug trafficking (4.6) and the uncontrollable effects of new technologies (4.5), the ratings were lower but still significantly above the overall average ( $\emptyset$ : 4.3). As far as the perceived threat posed by migration is concerned, it must be assumed that the debate about the vote on the initiative «against mass immigration» on February 09, 2014 had an effect due to the chronological proximity, and the results must therefore be interpreted with caution. With a rating of 4.2, the perceived potential threat posed by technical catastrophes is in line with the overall average probability rating. The probability ratings regarding terrorist attacks (3.8) and violent conflicts (3.8) were significantly below average. The probability of a military attack was still rated 1.6 scale points lower (2.2), which brings this form of threat to the very bottom of the ranking.

**Confidence in authorities and institutions:** The eight authorities and institutions regularly included in the survey received particularly high levels of confidence this year. Across all institutions and authorities, the levels of confidence lie significantly above the long-term average, only confidence in the armed forces is in line with the long-term average. Compared to the long-term average, the levels of confidence

have also increased on the aggregate level. The average general confidence levels are significantly above the long-term average ( $\emptyset$ : 6.2, 2014: 6.6, +0.1 compared to 2013).

The Swiss population's level of confidence in the Swiss economy and the armed forces significantly increased compared to last year. The Swiss economy reached a new record level of confidence this year, and comes third in the current rankings (6.9). The police still enjoys the highest level of confidence (7.5), followed by the courts (7.0). The Federal Council enjoys the fourth-highest level of confidence (6.7) this year, while the Federal Parliament (6.4) and the armed forces (6.4) rank in the middle like in previous years. The political parties (5.4) and the media (5.2) still receive the lowest levels of confidence.

## 2. Foreign and Security Policy

**Relations with the EU:** The Swiss population has been predominantly skeptical of the EU since 2011. This year's survey of the Swiss population's views on European politics confirms this critical attitude. At present, 34 % of Swiss voters are in favor of closer ties with the EU (- 2 %) and merely 17 % ( $\pm 0$  %) want to join the EU. Thus, the approval rates for both proposals remain at very low levels. In contrast, the pragmatic view of building stronger ties with EU in economic matters meets with broad approval. Four out of five respondents think that Switzerland should not join the EU but strengthen its economic cooperation with the organization (81 %, +1 %).

**International cooperation without sovereignty-reducing institutional bindings:** A majority of the Swiss population is in favor of Switzerland playing a more active role in humanitarian issues internationally. Thus, the population's attitudes towards increased international cooperation without institutional bindings remain unaltered compared to the previous year. The idea of Switzerland playing a more active role in international conferences meets with the highest level of support (73 %, -2 %). 70 % of Swiss citizens think that Switzerland should mediate more frequently in conflicts (- 2 %). Of the three forms of international cooperation mentioned in the survey, an increase in development aid continues to be the least popular. Nevertheless, 63 % of Swiss voters believe that Switzerland should increase its development aid (+2 %).

**Participation in the UN:** Ever since Switzerland joined the UN, the population has had a predominantly positive attitude towards this organization. In this year's survey, the approval rates for the different forms of international cooperation within

the UN were slightly but, on a statistical average, not significantly below last year's rates. A majority of 63 % of Swiss voters supports Switzerland's active involvement in UN matters (- 2 %). 59 % of respondents believe that Switzerland should strive for a seat in the UN Security Council (- 4 %).

**Willingness to open up for security-political alliances and peacekeeping forces:**

Security-political cooperation tends to be rejected by the Swiss population. Since the beginning of the survey series, a military engagement within the UN framework has always received the highest level of support of all the different forms of security-political cooperation mentioned in this survey. This year, support for the deployment of Swiss peacekeeping forces abroad decreased slightly but, on a statistical average, not significantly compared to the previous year (50 %, -4 %). The Swiss population's skeptical stance towards Nato has accentuated. The idea of building closer ties with Nato is significantly less popular than in the previous year (33 %, -3 %). Only 16 % of the Swiss citizens want to join Nato (- 3 %); a lower value was only measured in 2003.

**National autonomy in general and in security-political matters:**

In 2014, the wish for more economic and political autonomy is evident. Four out of five Swiss citizens think that Switzerland should remain as economically and politically autonomous as possible (80 %, -1 %). Again, the wish for military autonomy is less popular than the wish for economic and political autonomy. Nevertheless, the demand for military autonomy is significantly more popular than in the previous year. Currently, 52 % of the people polled think that Switzerland should rely «solely on its own national defense» (+5 %). Like in previous years, absolute autonomy, the view that Switzerland should «keep out of all kinds of alliances and unions with other states», is only endorsed by a minority. However, the level of approval is above the long-term average and has, on a statistical average, significantly increased compared to 2013 (39 %, +4 %).

**Neutrality:**

Neutrality is extraordinarily popular among the Swiss population. 96 % of the Swiss are in favor of neutrality (+2 %), and support has significantly increased on the average compared to last year. At present, 76 % (+7 %) «very much» and 20 % (- 5 %) «rather» agree with Switzerland's neutrality. Differential neutrality has also become significantly more popular on the average (65 %, +2 %). This year, 23 % (+3 %) «very much» agree with the view that Switzerland should take a firm stand in foreign-policy matters but keep out of military affairs, and 42 % (- 1 %) «rather» agree with it. Only a fifth of the Swiss are in favor of Switzerland taking

a firm stand in both foreign policy and military conflicts, which effectively would mean the end of neutrality (19 %, -4 %).

**Functions of neutrality:** Two out of the three functions of neutrality that are mentioned in the survey witnessed significantly higher levels of support on the average than in 2013. 94 % consider Switzerland to be predestined for conflict resolution and international mediation due to its neutral status. Support for the solidarity function of neutrality grew compared to the long-term average (+2 %). At the same time, the share of respondents who think that neutrality is important for the Swiss identity increased by the same rate. 86 % (+2 %) perceive neutrality as «inseparable from the Swiss concept of the state». The Swiss population predominantly believes in the security function of neutrality. However, it does so less strongly than it agrees to the solidarity and identity function of neutrality. This year, markedly more respondents regard armed neutrality as a contribution to Europe's stabilization. 61 % (+6 %) agree with the statement that armed neutrality contributes to «security and stability in Europe». 64 % of the Swiss believe in the protective function of neutrality and share the opinion that, because of its neutrality, Switzerland is «not involved in international conflicts». Unlike the other three functions, support for this function of neutrality did not vary significantly (- 3 %) compared to the previous year. The protective function of neutrality remains more appealing to the Swiss than the idea of joining a defense alliance. In 2014, only 23 % (+2 %) of respondents believe that «membership of a European defense alliance would bring us more security than the adherence to neutrality».

**Neutrality as an obstacle in foreign politics:** Critical assessments of neutrality are less common this year than still in 2013. Only 30 % think that neutrality is an obstacle to Switzerland's economic cooperation with other European states. The share of respondents who believe that neutrality restricts Switzerland's freedom to act is significantly lower on the average than in the previous year (- 2 %). Another minority of 28 % is convinced that neutrality is impossible due to Switzerland's close economic and political ties with other states (- 4 %). Again, the level of support on this has declined significantly on the average. The very strong support of the neutrality principle is also reflected in the fact that only a few respondents think that Switzerland should give up neutrality as soon as it stops yielding any benefits (17 %, -2 %). The level of approval to such an instrumental understanding of neutrality has reached a new historical low. In 2013, the question about the credibility of armed neutrality divided the Swiss population. This year, there are fewer doubts

that neutrality can be enforced militarily (not shown in the chart). 52 % (+6 %) endorse credible armed neutrality, while 42 % (– 3 %) reject it.

**Features of neutrality:** For the first time since the start of the survey series, the relevance of different features of Switzerland's neutrality was assessed. A catalogue of different features that are associated with Swiss neutrality was presented to the respondents, and they were asked to assess the importance of these features on the basis of the response categories «very important», «rather important», «rather unimportant» and «totally unimportant». The international recognition of neutrality is of very high importance to the Swiss (93 %). 90 % consider the humanitarian objectives an important feature of Switzerland's neutrality, 87 % agree with the statement that neutrality «is part of Switzerland's identity». The share of respondents who consider the protective effect of neutrality to be important is slightly lower (82 %). Differential neutrality, meaning that Switzerland must keep out of military conflicts, is regarded as equally important (82 %). A majority of the Swiss believe that neutrality plays an important role in promoting peace within the country (79 %), and 74 % emphasize the cohesive function of neutrality. 76 % think that the defense of neutrality by the Swiss armed forces is important. If the same question is formulated using the term «armed neutrality», the approval rate drops to merely 58 %. A bare majority of Swiss citizens (54 %) regard the fact «that Switzerland does not engage in international economic or military affairs» as an important feature of Switzerland's neutrality.

### 3. Defense Policy

**Necessity of the armed forces:** This year, the Swiss population demonstrated a much more favorable attitude towards the armed forces. The share of the population that deems the armed forces necessary has increased by eight percentage points over the course of the year; this is a significant increase on the average. At present, four out of five Swiss deem the armed forces necessary (80 %, +8 %), similarly high values were only measured in the early 1980s, in 1995 and in 2011. The necessity of the armed forces is accepted by a majority, which ranges from left of the political spectrum to the center and the right.

**Size of the armed forces:** The demand that Switzerland should have well-equipped and trained armed forces is supported by a majority of the population. 70 % (+3 %) of respondents support this demand and the level of support has increased on the

average compared to 2013. However, the share of respondents supporting well-equipped armed forces remains below the long-term average.

**Conscription:** Support for abolishing conscription has slightly but on the average not significantly increased since the last survey in January 2013. This year, 37% (+4%) are in favor of abolishing conscription, while 61% (–4%) think that conscription should be maintained. An increasing polarization of opinions can be observed. Compared to the previous year, the response categories «very much» and «not at all» were chosen more frequently, while responses belonging to the category «rather» were chosen less frequently.

**Social relevance of the armed forces:** To assess the Swiss population's perception of the armed forces' social relevance, respondents were asked whether the armed forces play a major societal role, whether they are a necessary evil or need to be abolished. Compared to the previous year, there has been a significant change in the assessment of the armed forces' societal role. This year, the view that the military plays a major role in Switzerland has become markedly more popular again (44%, +5%). This is the second highest approval rate in the history of the survey after 48% in 1976. The view that the armed forces are a «necessary evil» is equally popular (44%, +1%) this year. A clearly smaller number of respondents want to abolish the armed forces (11%, –6%).

**Satisfaction with the armed forces:** Satisfaction with the performance of the armed forces has significantly increased compared to the previous year. On a scale ranging from 1 to 10, whereby 1 means «not satisfied at all» and 10 «very satisfied», the Swiss armed forces scored an average of 6.3 (+0.2).

**Defense expenditures:** In 2014, the share of Swiss citizens who think that defense spending should remain unchanged has increased significantly and reached a new all-time high since measuring started in 1986. Currently, 49% (+5%) of respondents think that defense spending is appropriate, 37% (–5%) demand cuts and 9% (±0%) wish for an increase in spending.

**Militia versus professional army:** Last year's survey showed an increasing level of support for the militia armed forces. This trend has become even clearer this year. In 2014, a majority of 61% (+5%) approves of the militia armed forces; this represents the highest level of support since 1995. Only every third respondent is in favor of an all-volunteer force (33%, –4%). This year, the 20 to 29 year olds – the



age cohort of conscripts – are markedly less supportive of an all-volunteer force than in previous years (43%, -13%).

**Swiss with migration background and military service:** In general, the Swiss population has a favorable attitude towards Swiss citizens with migration background doing military service. A majority of the population believes that conscription should include naturalized young men (87%, +2%), and 68% think that military service has an integrating function (-3%). The view that conscription, as stated in the Swiss Constitution, should include young Swiss men as well as young men with migration background is, on the average, significantly more popular than in 2013. Still, only a minority thinks that a soldier of Swiss origin is more willing to defend Switzerland than a naturalized soldier (29%, ±0%). Another minority of the population is convinced that it is better for our security «not to let naturalized young men serve in the Swiss military» (13%, ±0%).

**Perceptions of threat of war and purpose of the armed forces:** Three out of four respondents share the view that the possibility of a war erupting in Europe cannot be excluded, and the country therefore needs armed forces ready for action (75%). An equal number of respondents are of the opinion that the armed forces should also be deployed domestically in case of an increase in violent conflicts (75%). 64% believe that Switzerland «would no longer be able to defend itself on its own» in case of a war. The number of respondents who have doubts about Switzerland's defense capabilities has significantly declined on the average (-9%) compared to the last survey on this matter in 2006. The Swiss population continues to be divided on the question whether the country should have armed forces that are «capable of defending the country by themselves and without external help». 52% of respondents agree with this view (+1%, compared to last survey on this matter in 2006), while 45% (-4%) reject it. The population is also divided with regards to the question whether a war between states could erupt in Europe. 47% think that this possibility cannot be excluded, while 49% believe that such a war is impossible at the present time. Only 26% of the Swiss argue that at the present time it «makes no sense for Switzerland to have its own armed forces».

This year's survey measured the perception of a military threat to Switzerland, a topic last surveyed in 2011. For the assessment, a scale ranging from 1 to 10 was used, whereby 1 means «no military threat at all» and 10 means «very serious military threat». The Swiss population still considers the military threat to Switzerland low, and the values have declined on the average (2.4, -0.2 compared to 2011).

**Relevance of different military tasks:** This year's study examined the relevance of different military tasks. Asked whether a particular task will become more important for the Swiss armed forces in the future, will remain as important as it is today, will lose importance or will no longer be important at all, 64 % of the Swiss population think that disaster relief within Switzerland will become more important in the future. 58 % think that supporting the border police at times of large refugee flows will become more important. Every second respondent expects that tasks in the areas of environmental protection (50 %) as well as prevention of terrorism (50 %) will become more important. Compared to disaster relief within Switzerland, a smaller number of respondents (49 %) believe that disaster relief abroad will gain in importance. 49 % of the Swiss population share the view that the defense against cyber attacks will become more important for the armed forces in the future, while 12 % think that this task will be of no importance to the armed forces. It is difficult to assess what effect the media coverage of the NSA affair has had on these figures. The Swiss electorate is divided with regards to the future role of the armed forces in supporting the civil police or the fight against organized crime. The view that this task will become more important (45 % and 42 %, respectively) and the view that this task will remain as important as it is (41 % and 37 %, respectively) are almost equally popular. Asked about tasks such as guarding international conferences (51 %, «same importance as today»), foreign aid (41 %), peacekeeping missions abroad (45 %), the prevailing view is that these tasks will be equally important in the future as they are today. The same applies to military deployments at sports or festivity events of national importance (49 %, «same importance as today»), guarding foreign consulates and embassies in Switzerland (58 %), the defense of Switzerland in the case of war (48 %), the deployment of armed forces to ensure law and order in case of strikes and demonstrations (45 %) and armed military deployments abroad on behalf of the UN or other international organizations (42 %) – all of these tasks are expected to remain as important in the future as they are today. Lastly, «latent» tasks of the armed forces like strengthening the community spirit (47 %), fostering national cohesion (51 %) and symbolizing freedom and independence (52 %) are also expected to remain equally important in the future.

## Conclusion

The Swiss population still feels very secure and is optimistic about Switzerland's future. This feeling of security is also reflected in the fact that the Swiss consider the general level of threat to be rather low. The Swiss electorate does not feel that Switzerland's tangible and intangible assets are strongly threatened and thinks there is low probability that these assets will be threatened by certain acts or events. The population's general level of confidence in the Swiss authorities and institutions was above average this year.

The majority of the Swiss expect no changes regarding the global political situation. Compared to the long term-average, the share of the population that wants to join the EU or Nato or build closer ties with these institutions is very small. This year, the wish for autonomy in economic, political, and also security policy matters has become markedly more popular again.

The Swiss population's tendency of increasingly focusing on itself in foreign-political matters is also reflected in its attitude towards Swiss neutrality. Swiss neutrality remains untouchable, and the principle of neutrality is almost unanimously supported by the Swiss population.

In 2014, the Swiss demonstrated a much more favorable attitude towards the armed forces. A significantly larger share of the population deems the armed forces necessary, thinks that they play a major role in Switzerland, assesses their performance favorably and has confidence in them. The Swiss defense model based on conscription and the militia system is supported by a majority. The population also shares the view that the current level of defense spending is appropriate.



# 1 Chronologie potenziell meinungsbildender Ereignisse 2013

Wie sich bereits in früheren Jahren gezeigt hat, kann das Interesse der SchweizerInnen an sicherheitspolitischen Themen – das Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, die internationale Kooperationsbereitschaft sowie die Neutralitätsauffassung – kurzfristigen Schwankungen unterliegen, die von tagesaktuellen Ereignissen im In- und Ausland geprägt sind. Der Analyse wichtiger Meinungstrends auf Befragungsbasis wird deshalb eine Chronologie meinungsbildender Ereignisse des Jahres 2013 vorangestellt. Die Auswahl der Ereignisse ist naturgemäss selektiv und auf die Wahrnehmung in der öffentlichen Debatte ausgerichtet. Die Angaben beruhen auf der Chronologie zur schweizerischen Sicherheitspolitik, welche das *Center for Security Studies* der ETH Zürich als Teil seiner Homepage unterhält (<http://www.css.ethz.ch>).

## 1.1 Politisierung der Weltwirtschaft – Politische Spannungen im transatlantischen und europäischen Umfeld – Zunehmende Instabilitäten in Nordafrika und im Nahen Osten

Die Rolle des Westens in der internationalen Politik veränderte sich im vergangenen Jahr weiter. Parallel zum Rückzug der Nato aus Afghanistan rückte in militärischer Hinsicht die Frage ins Zentrum, ob und wie die militärische Zugriffsfähigkeit der USA auch in Zukunft aufrecht erhalten werden kann. Angesichts der anhaltenden und sich zuspitzenden maritimen Spannungen im süd- und ostchinesischen Meer wurde diese Frage insbesondere mit Blick auf den asiatischen und pazifischen Raum breit diskutiert. Auch in seiner zweiten Amtszeit richtete sich der Blick von US-Präsident Barack Obama primär auf innenpolitische Prioritäten. Im Kontext der andauernden Finanzkrise, verbreiteter Kriegsmüdigkeit und zunehmender Energieunabhängigkeit blieb seine Aussenpolitik von strategischem Pragmatismus gekennzeichnet.

Aus einer europäischen Perspektive stand weiterhin die spürbare Politisierung der Weltwirtschaft im Zentrum der Aufmerksamkeit. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Machtverschiebungen vom Westen in den asiatischen Raum ging es darum, die Wirtschaftsbeziehungen global zu diversifizieren und protektionistischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Ist der Abschluss des Freihandelsabkommens zwischen der Schweiz und China in diesem Zusammenhang zu sehen, so

wiesen die anhaltenden Spannungen zwischen der Schweiz und den USA und der EU in Steuer- und Bankfragen auf Umwälzungen im extraterritorialen Umgang mit SteuerhinterzieherInnen hin.

Politische Spannungen machten sich aber auch im transatlantischen und europäischen Raum bemerkbar. Im Zuge der Enthüllungen des ehemaligen NSA-Mitarbeiters Edward Snowden nahmen viele EuropäerInnen endgültig Abschied vom Bild des Hoffnungsträgers, das die europäische Wahrnehmung von US-Präsident Barack Obama während der ersten Amtszeit geprägt hatte. Aufgrund verbreiteter Empörung über die Bespitzelung hochrangiger PolitikerInnen in Nato-Staaten verdrängte ein wiedererstarkter Antiamerikanismus zeitweise die Einsicht, dass die USA und Europa auch im 21. Jahrhundert weiterhin zentrale strategische Partner bleiben müssen.

Auf der europäischen Ebene sah sich die EU sowohl gegen innen als auch gegen aussen vor grosse Herausforderungen gestellt. Gegen innen stand angesichts mangelnder Wettbewerbsfähigkeit die britische Forderung im Zentrum, die EU umzubauen und flexibler, anpassungsfähiger und offener auszugestalten. Gegen aussen nahmen aufgrund der geplatzten Annäherung der Ukraine an die EU die Spannungen zwischen Europa und Russland schrittweise zu. Im Hinblick auf die anhaltenden Proteste gegen die zunehmend nach Moskau orientierte ukrainische Regierung unter Präsident Wiktor Janukowitsch kündigte sich gegen das Jahresende eine Eskalation der Ereignisse für das Folgejahr an. Der selbsterklärte Anschluss der Krim an Russland und die damit einhergehenden Konsequenzen fanden aber erst nach der Befragung im Januar 2014 statt, so dass diese Krise keinen Einfluss auf die Resultate der vorliegenden Studie hat.

Bereits seit Anfang des Jahres waren die Hoffnungen auf einen arabischen Frühling schrittweise von zunehmenden Instabilitäten in Nordafrika und im Nahen Osten in Frage gestellt worden. In Ägypten führten anhaltende Proteste und gewaltsame Zusammenstösse Mitte des Jahres zur Absetzung von Präsident Mohammed Mursi und der Muslimbrüder durch die Armee. Parallel dazu stellte der zunehmend autoritäre Führungsstil von Premierminister Recep Tayyip Erdoğan und die damit einhergehenden Massenproteste die Stabilität des türkischen Erfolgsmodells in Frage. Noch dramatischer entwickelte sich die Lage in Syrien, wo der Bürgerkrieg durch den Einsatz von Giftgas und die starke Aufrüstung der Kriegsparteien durch Drittstaaten eskalierte. Keine andere Krise verdeutlicht den weltpolitischen Wandel anschaulicher als die Ereignisse in Syrien: Während Washington zögerte und das britische Parlament einer militärischen Intervention eine Absage erteilte, präsentierte sich Russland mit dem Vorschlag zur Vernichtung der Chemiewaffenarsenale als Vermittler. Vor Ort verhärteten sich die lokalen und regionalen Konfliktlinien und eine nachhaltige Entspannung der Lage ist nicht absehbar.

## 1.2 Aussenpolitik: Handelspolitik – Steuer- und Bankenstreit – Zukunft des EU-Bilateralismus – Sanktionspolitik

Anfangs Jahr verabschiedete der Bundesrat den Aussenpolitischen Bericht 2013 (15.01.2013). Der Bericht formuliert vier Schwerpunkte – Beziehungen zu den Nachbarn; Beziehungen zur EU und den Staaten Europas; Stabilität in Europa und der Welt; strategische Partnerschaften und globale Themen, welche die Aussenpolitik der Schweiz im zurückliegenden Jahr bestimmten. Im Laufe des Jahres rückte insbesondere die Vorbereitung der OSZE-Präsidentschaft 2014 zunehmend in den Fokus der Schweizer Diplomatie. Anfang des Jahres reiste Bundesrat Didier Burkhalter nach Serbien, um die aufeinander folgenden Präsidentschaften der Schweiz (2014) und Serbiens (2015) zu koordinieren (01.02.2013). Mitte des Jahres weilte Bundesrat Didier Burkhalter in Wien, um die Ziele des Schweizer Vorsitzes in der OSZE vorzustellen (01.07.2013). Im Herbst verstärkte die Schweiz die diplomatische Präsenz in der OSZE (20.09.2013). Kurz darauf besuchte der OSZE-Generalsekretär Lamberto Zannier Bern, um die Zusammenarbeit während des schweizerischen Vorsitzjahrs zu besprechen (22.11.2013).

Mit der Vorbereitung der OSZE-Präsidentschaft intensivierte die Schweiz ihr Engagement im europäischen Umfeld. Auf der globalen Ebene konzentrierte sich die Schweiz unter anderem auf die Intensivierung der bilateralen Beziehungen mit der Volksrepublik China. Anlässlich von Arbeitsbesuchen des chinesischen Vize-Ministerpräsidenten Hui Liangyu (18.02.2013) sowie des chinesischen Regierungschefs Li Keqiang (24.05.2013) in Bern wurden Fortschritte in den Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen den zwei Ländern erzielt. Im Herbst leitete der Bundesrat die Botschaft zum Freihandelsabkommen Schweiz-China zur Genehmigung an die eidgenössischen Räte weiter (04.09.2013).

Auch in den Beziehungen mit den USA spielte die Handelspolitik eine grössere Rolle. Zusammen mit den EFTA-Partnerstaaten nahm Bern einen handelspolitischen Dialog mit Washington auf. Damit reagierten die EFTA-Staaten auf die Initiierung von Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA. Gleichwohl dominierte der Steuer- und Bankenstreit auch in diesem Jahr die bilateralen Beziehungen zwischen der Schweiz und den USA. Obwohl weiterhin keine Globallösung des Steuerstreits mit den USA in Sicht war, beauftragte der Bundesrat an seiner Sitzung vom 13. Februar 2013 das Finanzdepartement mit der Unterzeichnung des FATCA-Abkommens (*Foreign Account Tax Compliance Act*). Das Abkommen zielte auf eine vereinfachte Umsetzung der Steuergesetzgebung der USA für schweizerische Finanzinstitute ab. Aufgrund der zeitlichen Dringlichkeit entschied sich der Bundesrat für eine verkürzte Vernehmlassung und kündigte den

eidgenössischen Räten die Zustellung der FATCA-Botschaft für die Sommersession an (14.02.2013).

Nach intensiven Debatten entschied das Parlament, nicht auf den Gesetzesentwurf einzutreten. Parallel dazu verabschiedeten beide Räte eine Erklärung, mit welcher der Bundesrat angewiesen wurde, die erforderlichen Massnahmen im Rahmen des geltenden Rechts zu ergreifen, um den Banken die Kooperation mit dem Justizdepartement der USA zu ermöglichen. In der Folge legte der Bundesrat entsprechende Eckwerte für die Kooperation der Schweizer Banken mit den Behörden der USA fest, die den Banken die Beantragung einer Einzelbewilligung zur Abwicklung der Strafverfahren ermöglichen (03.07.2013). Auf dieser Basis unterzeichneten die Schweiz und die USA Ende August eine Vereinbarung, welche einen Rahmen für die Kooperation der Schweizer Banken mit den Behörden der USA definiert (30.08.2013).

Auch im europäischen Umfeld intensivierte die Schweiz die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Finanzbereich. Das von der Schweiz ursprünglich favorisierte Modell der Abgeltungssteuer war mit dem deutschen Nein zum Quellensteuerabkommen hinfällig geworden. Auf Einladung von Präsident Wladimir Putin nahm Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf zudem erstmals an einem Treffen der Finanzminister und Notenbankchefs der G20 teil. Sie nutzte die Gelegenheit und sprach sich für einen internationalen Steuerwettbewerb mit gleich langen Spiesen und für eine flächendeckende Umsetzung des Regelwerks «Basel III» durch alle Staaten aus (19.07.2013).

Wie schon im vorangehenden Jahr sah sich die Schweiz auch 2013 vor Grundsatfragen gestellt, wie die künftigen Beziehungen mit Brüssel ausgestaltet werden sollen. Auf der Basis von gemeinsam mit der EU identifizierten Eckwerten beschloss der Bundesrat Mitte des Jahres, eine mittelfristige Strategie in drei Etappen für die Konsolidierung des bilateralen Weges einzuschlagen (26.06.2013). Aus Schweizer Sicht geht es dabei um die Wahrung des politischen Handlungsspielraums in institutionellen Fragen sowie um wirtschaftliche Interessen im Hinblick auf den Marktzugang oder die Steuerfragen. Die Schweiz strebt danach, den bilateralen Weg ohne Einbussen ihrer Souveränität und Volksrechte zu erneuern. Dabei sind die institutionellen Fragen eingebettet in eine Gesamtstrategie, welche alle laufenden europapolitischen Verhandlungen umfasst.

Gleichzeitig spitzte sich im Berichtszeitraum die innenpolitische Diskussion um die Personenfreizügigkeit zu. Die bereits Anfang 2012 eingereichte – und vom Bundesrat ohne Gegenentwurf zur Ablehnung empfohlene – Volksinitiative «Gegen Masseneinwanderung» ist nicht mit dem Freizügigkeitsabkommen zwischen der Schweiz und der EU vereinbar. Die nun erfolgte Annahme der Initiative wird die



bilateralen Beziehungen zu den europäischen Nachbarstaaten belasten. Die Umsetzung der Volksinitiative wird im Jahr 2014 im Zentrum der politischen Debatte in der Schweiz stehen.

Auf die Zuspitzung der humanitären Lage in Syrien reagierte die Schweiz Anfang (30.01.2013) und Mitte des Jahres (07.06.2013) mit einer Aufstockung der Hilfsgelder für die notleidende Bevölkerung. Ebenfalls bereits zu Jahresbeginn amtierte die Schweiz als Gastgeberin für das Humanitäre Forum für Syrien, welches die Koordination der Syrienhilfe zum Ziel hatte (19.02.2013). Unterstützt durch 56 Staaten forderte die Schweiz den Uno-Sicherheitsrat dazu auf, die schweren Verbrechen in Syrien durch den Internationalen Strafgerichtshof beurteilen zu lassen (14.01.2013). Die Forderung fand die Unterstützung durch den Menschenrechtsrat, der seine 22. Tagung in Genf durchführte (25.02.2013). Als Reaktion auf die katastrophale Flüchtlingssituation in Syrien nahm die Schweiz im Frühling Flüchtlingsfamilien aus diesem Land auf (08.03.2013). Im Herbst entschloss sich der Bundesrat, im Rahmen eines Pilotprojekts weitere 500 Flüchtlinge aufzunehmen (04.09.2013). Die Schweiz verurteilte den Chemiewaffeneinsatz in der Nähe von Damaskus und beschloss, die Vernichtung syrischer Chemiewaffen mit 1 Million CHF (16.09.2013) und mit C-Schutz-Material (12.11.2013) zu unterstützen.

Mitte des Jahres verschärfte der Bundesrat die Sanktionen gegenüber Nordkorea (03.07.2013). Die Schweiz setzte damit eine Resolution des Uno-Sicherheitsrates um, die als Reaktion auf einen nordkoreanischen Nukleartest Anfang des Jahres angenommen worden war. Ebenfalls bereits Anfang des Jahres hatte der Bundesrat entschieden, Überflugrechte über die Schweiz zur Unterstützung der Mali-Mission zu gewähren, welche die Uno im Dezember 2012 verabschiedet hatte (30.01.2013). In Zusammenarbeit mit regionalen und globalen Organisationen beteiligte sich die Schweiz an den internationalen Mediationsbemühungen in Mali.

### **1.3 Verteidigungs- und Armeepolitik: Festhalten an der Wehrpflicht – Reformprojekt «Weiterentwicklung der Armee» – Klärung von Grösse und Kosten der Armee – Beschaffung des Gripen E**

Auch 2013 war die Verteidigungspolitik von politischen Grundsatzdebatten über die zukünftige Ausrichtung der Schweizer Armee geprägt. Mit seinem Entscheid, einen neuen sicherheitspolitischen Bericht ausarbeiten zu lassen, signalisierte der Bundesrat gegen Jahresmitte, dass sich das Umfeld der Schweiz laufend verändert (01.05.2013). Dabei soll der Fokus der Arbeiten auf die Analyse der für die Schweiz relevanten Bedrohungen und Gefahren gelegt werden. Gleichzeitig sollen die Mög-

lichkeiten und Grenzen der sicherheitspolitischen Kooperation im europäischen Umfeld der Schweiz vertieft diskutiert werden. Die Arbeiten am neuen sicherheitspolitischen Bericht dürften sich bis ins Jahr 2015 erstrecken.

Die 2012 eingereichte Volksinitiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» stellte den Schweizer Souverän vor eine weitere Grundsatzfrage. Ende 2012 war die Initiative von beiden Räten abgelehnt worden. Im Herbst verwarf der Souverän die Initiative deutlich mit einem Nein-Stimmenanteil von 73,2 Prozent (22.09.2013). Alle Kantone lehnten die Volksinitiative ab.

Wurde damit eine wichtige strukturelle Rahmenbedingung für die künftige Ausgestaltung der Armee geklärt, so verdeutlichte die Mitte des Jahres lancierte Vernehmlassung zur Änderung der Rechtsgrundlagen für die «Weiterentwicklung der Armee» (WEA), dass es sich bei diesem Projekt um ein umfassendes Reformprojekt handelt (26.06.2013). Im Kern geht es um eine Neuregelung der Aufgaben sowie die Grösse der Armee, welche auf der Grundlage des Sicherheitspolitischen Berichts 2010 und des Armeeberichts 2010 auf einen Bestand von 100'000 Soldaten gesenkt werden soll. Gleichzeitig soll die Reaktionsfähigkeit der Armee im Rahmen der Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden verbessert werden. Dass das Reformprojekt markante Auswirkungen in den Bereichen Immobilien, Berufspersonal und Ausrüstung haben würde, verdeutlichte das gegen das Jahresende vorgelegte neue Stationierungskonzept der Armee (26.11.2013). Die Schliessung von unterirdischen Anlagen, Flug- und Waffenplätzen stellte dabei nicht nur eine militärische und eine betriebswirtschaftliche Herausforderung dar. Politisch heikel war darüber hinaus der Dialog mit den Kantonen, da neben der regionalen Verankerung der Armee auch ein Abbau von Arbeitsstellen zur Diskussion stand.

Parallel zu den Arbeiten an den wichtigsten Planungsparametern der WEA ging das Ringen zwischen Bundesrat und Parlament um den Finanzrahmen der künftigen Armee in die entscheidende Phase. Wie bereits im vorangegangenen Jahr hielt der Nationalrat – gegen den Willen des Bundesrats – auch 2013 an einem Ausgabenplafonds von CHF 5 Milliarden für die Armee fest (22.03.2013). In der Herbstsession fand diese Forderung auch im Ständerat Unterstützung (18.09.2013). Kurz darauf akzeptierte der Bundesrat ein Kostendach von CHF 5 Milliarden für die Armee. Mit dieser Entscheidung besteht nun Klarheit über die Höhe der Verteidigungsausgaben nach einem mehr als einem Jahr dauernden Ringen zwischen Exekutive und Legislative.

Ende 2012 hatte der Bundesrat bestätigt, dass das schwedische Kampfflugzeug Gripen E eine optimale Lösung für die Schweizer Armee darstelle. Im Februar sprach sich die ständerätliche Sicherheitskommission mit 9 zu 4 Stimmen für den Kauf des Kampfflugzeuges aus (21.02.2013). Mitte des Jahres setzten sich die Befür-

worterInnen – wenn auch knapper mit 14 zu 9 Stimmen bei 2 Enthaltungen – auch in der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrats durch (27.08.2013). Im Herbst beseitigte der Ständerat dann die letzten parlamentarischen Hürden für das Projekt und stimmte dem Kauf des Kampfflugzeuges zu. Gleichzeitig begann sich das «Stop-Gripen-Bündnis» von SP, Grünen und GSoA zu formieren, womit das direktdemokratische Ringen um das Kampfflugzeug eingeläutet wurde. Das Schweizer Stimmvolk wird am 18. Mai 2014 darüber befunden haben, ob die Schweiz 22 Kampffjets des Typs Saab Gripen E anschaffen wird.

Wie schon im Vorjahr wurden rund um die Auslandseinsätze der Schweizer Armee keine grundsätzliche Auseinandersetzung mit diesem Thema geführt. Dies reflektierte nicht zuletzt das eng begrenzte Engagement der Armee im Bereich der militärischen Friedensförderung. Mitte des Jahres beschloss der Bundesrat, die Mission der Uno in Mali mit bis zu acht Armeeangehörigen zu unterstützen (14.08.2013). Gegen Jahresende verabschiedete der Bundesrat eine Botschaft an das Parlament, in der er sich für die Weiterführung des Swisscoy-Einsatzes im Kosovo bis Ende 2017 aussprach (29.11.2013). Der Einsatz bedarf der Genehmigung durch das Parlament, da er bewaffnet erfolgt und länger als drei Wochen dauert.

#### **1.4 Innere Sicherheit: Verbotener Nachrichtendienst – Zusammenarbeit «Sicherheitsverbund Schweiz» – Nachrichtendienstgesetz – Armeeinsätze**

Ende April veröffentlichte der Nachrichtendienst des Bundes (NDB) seinen Lagebericht 2013 (30.04.2013). Der Bericht analysiert unter anderem die Folgen der Schuldenkrise in Europa und des arabischen Frühlings für die Sicherheit der Schweiz. Die Schweiz stelle weiterhin kein prioritäres Ziel dschihadistisch motivierter Anschläge dar und auch das Phänomen der Dschihadreisenden betreffe die Schweiz nur in begrenztem Ausmass. Hingegen werde in der Schweiz weiterhin und zunehmend mit Informatikmitteln verbotener Nachrichtendienst betrieben. Die letztgenannte Feststellung fand in der breiteren Öffentlichkeit im Zuge der Enthüllungen des Amerikaners Edward Snowden viel Beachtung. In diesem Kontext diskutierte der Bundesrat gegen Jahresende mögliche Schutzmassnahmen gegen nachrichtendienstliche Aktivitäten fremder Länder in der Schweiz (13.11.2013). Auch der Sicherheitsausschuss des Bundesrates beschäftigte sich mehrfach mit dieser Thematik.

Im Kontext eines diffusen und komplexen Bedrohungsbildes kommt der Zusammenarbeit zwischen den Behörden des Bundes und der Kantone sowie zwischen Politik und Wirtschaft eine erhöhte Bedeutung zu. Dies zeigte sich beispielsweise an der ersten Koordinations Sitzung zur Umsetzung der «Nationalen Strategie zum

Schutz der Schweiz vor Cyber-Risiken», an der über 100 VertreterInnen von Bund und Kantonen teilnahmen (25.03.2013). Die Notwendigkeit und die Perspektiven der Zusammenarbeit im Verbund bestimmten auch die Agenda der ersten Konferenz des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS), die im Herbst durchgeführt wurde (03.09.2013). Komplexe Notlagen im Bereich der öffentlichen Sicherheit würden einerseits vermehrte Koordinationsanstrengungen zwischen Gemeinden, Kantonen, Bund und internationalen Partnern erfordern; andererseits steigt parallel dazu die Bedeutung der Zusammenarbeit und Netzwerkbildung zwischen staatlichen und privaten Organisationen.

Anfang des Jahres eröffnete der Bundesrat das Vernehmlassungsverfahren zum neuen Nachrichtendienstgesetz (08.03.2013). Das Gesetz definiert zusätzliche Möglichkeiten der Informationsbeschaffung für eine limitierte Anzahl von Fällen, in denen ein besonderes Bedrohungspotential vorliegt. Darüber hinaus regelt das Gesetz die Überwachung der Datenerfassung, -haltung und -bearbeitung. Da nicht mit Gewissheit davon ausgegangen werden kann, dass das Gesetz den Weg durch die Instanzen bis im Juni 2015 erfolgreich durchlaufen haben wird, leitete der Bundesrat eine Gesetzesgrundlage an das Parlament weiter, die einen klaren rechtlichen Rahmen für den Umgang mit Auslandsdaten schafft (14.08.2013).

Schliesslich leistete die Armee im Berichtszeitraum einmal mehr Unterstützungsbeiträge an die zivilen Behörden. Beim *World Economic Forum* (WEF) 2014 in Davos standen bis zu 3000 Angehörige der Armee in einem Assistenzdienst-Einsatz (22. – 25.01.2014). Der Einsatz verlief reibungslos und ohne gravierende Zwischenfälle.

## 2 Untersuchungsdesign

Seit 1991 führen die Dozentur für Militärsoziologie der *Militärakademie an der ETH Zürich* und das *Center for Security Studies* der *ETH Zürich* in regelmässigen Abständen die bevölkerungsrepräsentative Befragung «Sicherheit» zur Wahrnehmung von Themen der nationalen Sicherheit im weitesten Sinne durch.

Ziel dieser Erhebung ist die Ermittlung von Trends und Tendenzen in Bezug auf:

- das allgemeine Sicherheits- und Bedrohungsempfinden,
- das Vertrauen in Institutionen und Behörden,
- den Grad an aussen- und sicherheitspolitischer Kooperationsbereitschaft,
- die Neutralität allgemein und verschiedene Auffassungen von Neutralität,
- die Einstellung zum Militär allgemein und zur Schweizer Armee im Speziellen.

Neben einem Kern von stets oder in unregelmässigen Abständen gestellten Fragen werden jährlich auch solche zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen gestellt. 2014 sind dies:

- Bedrohungswahrnehmung verschiedener Sicherheitsaspekte,
- Eintrittswahrscheinlichkeit unterschiedlicher Bedrohungsformen,
- Merkmale der Schweizer Neutralität,
- Datierung der Entstehung der Schweizer Neutralität,
- zukünftige Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben.

Nebst der Analyse einzelner Aspekte der öffentlichen Meinung zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik fokussiert diese Studie auch auf die Frage, inwiefern die Einstellungen zu diesen drei Themenkomplexen mit den Lebensbedingungen und der politischen Orientierung zusammenhängen. Lebensumstände variieren vor allem nach soziodemografischen Merkmalen. Zu den hier analysierten soziodemografischen Merkmalen gehören das Geschlecht, die regionale Zugehörigkeit<sup>1</sup>,

1 Unterschieden wird nach Wohnort der drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und Südschweiz. Die Zuordnung erfolgt anhand der Postleitzahl bzw. der fünf WEMF-Regionen.

das Alter<sup>2</sup> und das Bildungsniveau<sup>3</sup>. Ferner wird auch dieses Jahr untersucht, ob die Einstellung zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik ebenso mit dem Einkommen<sup>4</sup> variiert und ob SchweizerInnen ohne und mit Migrationshintergrund<sup>5</sup> sich in ihrem Antwortverhalten unterscheiden. Die politische Einstellung wird mit einer selbstdeklarierten Einstufung auf einer Links-rechts-Achse mithilfe einer 11er-Skala erhoben.<sup>6</sup>

Für die Erhebung in der Deutschschweiz wurde im Fragebogen die Schriftsprache an die schweizerdeutsche Umgangssprache angepasst (siehe Anhang III). Dies erleichtert einerseits die Durchführung der Befragung auf Schweizerdeutsch, andererseits wird dadurch verhindert, dass die Befragten beim Vorlesen auf Schweizerdeutsch keine Formulierungen wählen, die nicht dem Erhebungsinstrument entsprechen.

Die Bedrohungswahrnehmung der verschiedenen Sicherheitsaspekte, die Einschätzung der Eintrittswahrscheinlichkeit verschiedener Bedrohungsformen, die Fragen zur Relevanz der Neutralitätsmerkmale sowie die offene Frage zur Datierung der Neutralität wurden erstmals erhoben. Aus diesem Grund wurden quantitative Pretests durchgeführt, wobei von Interesse war, ob die Befragten in der Lage waren, die Fragen zu beantworten. Nachfolgend zu diesen Pretests wurden die Frageformulierungen optimiert. Letztlich wurden zur Überprüfung der Verständlichkeit aller Fragen und der Interviewführung eine Woche vor der Feldphase Test-Interviews in den verschiedenen Landessprachen durchgeführt.

2 Es wird nach drei Alterskategorien unterschieden: 18–29-Jährige, 30–59-Jährige, ab 60-Jährige.

3 Befragte, die nur die obligatorische Schule abgeschlossen haben, werden in der Kategorie eines «tiefen» Bildungsgrades zusammengefasst. Jene, die eine Berufsausbildung absolviert oder das Gymnasium besucht haben (Sekundarstufe II gemäss Klassifikation der schweizerischen Bildungsstatistik) in der mittleren Kategorie. Ein «hohes» Bildungsniveau haben Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss (Tertiärstufe gemäss der Klassifikation der schweizerischen Bildungsstatistik).

4 Hierzu wurden für das monatliche Netto-Haushaltseinkommen drei Einkommenskategorien gebildet: 0–6000 CHF, 6001 bis 10'000 CHF, über 10'000 CHF.

5 Befragte, welche nicht von Geburt an die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen, werden als SchweizerInnen mit Migrationshintergrund bezeichnet.

6 Wer auf einer Skala politischer Selbsteinstufung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts» einen Wert zwischen 0 und 4 angibt, wird in dieser Studie als politisch links orientiert bezeichnet. Zur Mitte werden jene gezählt, die sich mit einem Wert von 5 einstufen, und zur politischen Rechten jene mit einem Wert zwischen 6 und 10.

### 3 Datenbasis

Die Daten 2014 beruhen auf einer Repräsentativbefragung von 1200 Schweizer StimmbürgerInnen aus allen drei Landesteilen. Die Interviews wurden zwischen dem 06. Januar und dem 24. Januar 2014 telefonisch vom Befragungsinstitut ISO-PUBLIC mittels CATI (*Computer Assisted Telephone Interview*) durchgeführt.

Die Stichprobenauswahl erfolgte nach der Random-Quota-Methode (Alter, Geschlecht, Region). Die Resultate sind ungewichtet. Die in Anlehnung an den AAPOR-Standard berechnete Ausschöpfungsquote beträgt 25%;<sup>1</sup> ein Interview dauerte im Schnitt 30 Minuten. Tabelle 3.1 zeigt die Verteilung der Interviewten nach Geschlecht, Alter und Region. Insgesamt wurden 560 Männer befragt. Dies entspricht 47% der Stichprobe. Als Vergleich wird in der letzten Tabellenspalte auch die Bevölkerungsstatistik des Bundesamtes für Statistik ausgewiesen.<sup>2</sup> Die beiden Verteilungen stimmen aufgrund des gewählten Stichprobenverfahrens überein.

- 1 Die Stichprobentheorie basiert auf einer absoluten Ausschöpfungsquote. Bei Studien mit einer Rücklaufquote von weniger als 100% muss mit Verzerrungen gerechnet werden und zwar besonders dann, wenn sich die Antwortenden von den Nicht-Antwortenden systematisch unterscheiden. Eine hohe Ausschöpfungsquote minimiert zwar das Risiko von Verzerrungen, ein Zusammenhang zwischen Rücklaufquote und Ausmass von Verzerrungen ist jedoch nicht per se gegeben. Groves (2006) nimmt an, dass die Verzerrungen innerhalb einer Studie grösser sind als zwischen Studien mit unterschiedlicher Rücklaufquote. Anzunehmen ist, dass im Falle dieser Studie die Teilnahme an der Umfrage unter anderem vom generellen Interesse an Sicherheitspolitik sowie von der Einstellung gegenüber dem Auftraggeber (Bund) abhängt und dass das Risiko von Verzerrungen bei Fragen, die direkt mit diesen Einstellungen in Zusammenhang stehen, am höchsten ist.
- 2 Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP).

Tabelle 3.1  
 Quotenplan 2014 – Schweizer Stimmbevölkerung

Merkmal	Anzahl absolut	Anzahl in %	BFS Ende 2012 in %
<b>Geschlecht</b>			
Männer	560	47	48
Frauen	640	53	52
<b>Alter</b>			
18–29 Jahre	169	14	18
30–59 Jahre	634	53	50
60+ Jahre	397	33	32
<b>Region</b>			
D-CH	858	72	76
F-CH	290	24	20
I-CH	52	4	4
<b>Total</b>	<b>1200</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Da diese Studie ferner auf die unterschiedliche Zustimmung nach soziodemografischen Merkmalen fokussiert, wird hier zusätzlich zum Alter, Geschlecht und zur regionalen Zugehörigkeit (siehe Tabelle 3.1) die Zusammensetzung der Stichprobe nach Bildung und politischer Einstellung beschrieben (siehe Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2  
 Bildungsgrad und politische Einstellung der Befragten 1999 bis 2014

Jahr	Bildung			Politische Einstellung			MW*	SD**
	tief	mittel	hoch	links	Mitte	rechts		
1999	19%	60%	22%	27%	41%	32%	5.13	1.71
2000	17%	61%	22%	32%	36%	32%	5.02	2.04
2001	13%	61%	26%	30%	38%	32%	5.05	1.77
2002	17%	59%	25%	28%	41%	31%	5.12	1.88
2003	19%	62%	20%	24%	51%	25%	5.04	1.59
2004	9%	61%	30%	30%	36%	34%	5.19	1.73
2005	11%	58%	31%	31%	36%	33%	5.14	2.08
2006	17%	58%	25%	32%	42%	26%	4.89	1.58
2007	19%	57%	25%	26%	37%	38%	5.26	1.84
2008	14%	55%	31%	30%	39%	31%	5.10	1.76
2009	14%	52%	35%	30%	37%	33%	5.13	1.85
2010	13%	53%	34%	27%	35%	39%	5.30	1.79
2011	13%	57%	30%	22%	41%	37%	5.44	1.74
2012	8%	55%	36%	27%	36%	32%	5.20	1.64
2013	9%	55%	35%	26%	33%	34%	5.25	1.84
<b>2014</b>	<b>9%</b>	<b>51%</b>	<b>39%</b>	<b>25%</b>	<b>35%</b>	<b>34%</b>	<b>5.24</b>	<b>1.82</b>
<b>Durchschnitt</b>	<b>14%</b>	<b>57%</b>	<b>29%</b>	<b>28%</b>	<b>38%</b>	<b>33%</b>	<b>5.16</b>	<b>1.79</b>

\* Mittelwert (basierend auf ursprünglicher Datenskalierung der politischen Einstellung von 0 «ganz links» bis 10 «ganz rechts»)

\*\* Standardabweichung



Die diesjährige Stichprobe unterscheidet sich in der Zusammensetzung nach Bildungsgrad und nach politischer Selbsteinstufung nicht von der letztjährigen. 2014 haben 9 % ( $\pm 0$  %) der Befragten ein tiefes, 51 % ( $-4$  %) ein mittleres und 39 % ( $+4$  %) ein hohes Bildungsniveau. Der Anteil an Befragten mit hohem Niveau ist somit in diesem Jahr im Vergleich zu 2013 geringfügig – aber statistisch nicht signifikant – höher. 25 % ( $-1$  %) der Befragten zählen sich zum politisch linken Lager, 35 % ( $+2$  %) zur politischen Mitte und 34 % ( $\pm 0$  %) stufen sich auf der rechten Seite des politischen Spektrums ein. 2014 liegt die Verteilung nach politischer Einstellung im langjährigen Schnitt seit 1999.

Die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf die gestellten Fragen sind in Anhang III aufgeführt. Der mögliche Stichprobenfehler bei einem Sicherheitsgrad von 95 % beträgt im ungünstigsten Fall  $\pm 3$  %. Wo nichts anderes erwähnt, sind sämtliche angegebenen Zusammenhangsgrößen mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von höchstens 5 % signifikant ( $\alpha=5$  %). Zusätzliche Informationen zur Methodik und zu den verwendeten Einstellungstypologien finden sich in Anhang I bzw. in Anhang II. Die  $\pm$ -Prozentwerte geben Veränderungen im Vergleich zur letzten Erhebung von Januar 2013 an.

Tabelle 3.3 gibt Auskunft über alle Datenerhebungen zur aussen-, sicherheits- und verteidigungspolitischen Meinungsbildung der Jahre 1976 bis 2014, auf die in diesem Bericht Bezug genommen wird. Ausgewiesen werden nebst dem Publikationstitel und Erscheinungsjahr die Anzahl befragter StimmbürgerInnen (N), der genaue Erhebungszeitraum (falls vorhanden) und das mit der Feldarbeit beauftragte Befragungsinstitut.

Tabelle 3.3: Wichtigste Datenerhebungen 1976 bis 2014

Jahr	Publikation	N	Erhebungszeitraum	Institut
1976	Meyer (1976): <i>Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung.</i>	1872	1976	Isopublic
1983	Haltiner & Anker (1986): <i>Der Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz.</i>	1786	06.–10.1983	gfs
1986	Riklin & Frei (1986): <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	666	1986	gfs
1988	Riklin & Laggner (1988): <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	676	1988	gfs
1989/90	Haltiner & Gut (1990): <i>Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.11.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung.</i>	1061	12.1989	Isopublic
1990	Riklin & Hafen (1990): <i>Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».</i>	686	1990	gfs

1990/91	Buri et al. (1991): <i>Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung.</i>	1005	17.11.1990–28.02.1991	Explora
1992	Haltiner & Bertossa (1993): <i>Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen.</i>	1003	16.11.1992–08.12.1992	Demoscope
1993	Haltiner & Spillmann (1994): <i>Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1003	04.–06.1993	Isopublic
1994	Haltiner (1994): <i>Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung.</i>	827	1994	Isopublic
1995	Haltiner (1995): <i>Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	795	21.02.–21.03.1995	IHA
1995/II	Haltiner et al. (1996): <i>Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	801	05.–07.1995	Isopublic
1996	Haltiner (1996): <i>Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	821	22.02.–16.04.1996	Isopublic
1997	Haltiner et al. (1997): <i>Sicherheit '97.</i>	1014	24.02.–11.03.1997	Demoscope
1998	Haltiner (1998): <i>Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1000	24.02.–15.03.1998	Isopublic
1999	Haltiner et al. (1999): <i>Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1201	01.–02.1999	IPSO
1999/II	Haltiner et al. (1999): <i>Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1009	08.1999	Demoscope
2000	Haltiner et al. (2000): <i>Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1202	01.–02.2000	Demoscope
2001	Haltiner et al. (2001): <i>Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1235	01.–02.2001	Isopublic
2002	Haltiner et al. (2002): <i>Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1201	02.2002	Demoscope
2003	Haltiner et al. (2003): <i>Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1202	11.01.–05.02.2003	GfS, Bern
2003/II	Haltiner et al. (2003): <i>Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1002	07.04.–14.04.2003	Demoscope
2004	Haltiner et al. (2004): <i>Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	07.01.–09.02.2004	Isopublic
2004/II	Haltiner et al. (2004): <i>Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	803	22.03.–28.03.2004	Demoscope

2005	Haltiner et al. (2005): <i>Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	17.01.–04.02.2005	Demoscope
2006	Haltiner et al. (2006): <i>Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	16.01.–06.02.2005	LINK
2006/II	Haltiner et al. (2006): <i>Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	826	23.10.–01.11.2006	Isopublic
2007	Haltiner et al. (2007): <i>Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	15.01. – 10.02.2007	Isopublic
2008	Haltiner et al. (2008): <i>Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	14.01. – 02.02.2008	Demoscope
2009	Szvircev Tresch et al. (2009): <i>Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	07.01.–28.01.2009	Isopublic
2010	Szvircev Tresch et al. (2010): <i>Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	12.01.–11.02.2010	Isopublic
2011	Szvircev Tresch et al. (2011): <i>Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1209	17.01.–04.02.2011	Demoscope
2012	Szvircev Tresch et al. (2012): <i>Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	12.01.–06.02.2012	Isopublic
2013	Szvircev Tresch et al. (2013): <i>Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	09.01–19.01.2013, 23.01–12.02.2013	Isopublic
2014	Szvircev Tresch et al. (2014): <i>Sicherheit 2014 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.</i>	1200	06.01.2014–24.01.2014	Isopublic



## 4 Sicherheits- und Bedrohungsempfinden, Wahrnehmung der Schweiz und der Welt

Das Sicherheitsempfinden wird in dieser Jahresstudie neu mittels fünf Fragestellungen erhoben. Die alljährlich gleichbleibenden Fragen umfassen das allgemeine subjektive Sicherheitsempfinden, die Einschätzung der künftigen Entwicklung der Schweiz (Zukunftserwartung) und der Welt (weltpolitische Lage). Zusätzlich wurde dieses Jahr die Beurteilung möglicher Bedrohungsformen für die Schweiz ermittelt sowie nach der Bedrohungswahrscheinlichkeit verschiedener Sicherheitsaspekte gefragt.

### 4.1 Allgemeines Sicherheitsempfinden

Als allgemeines Sicherheitsempfinden kann die unspezifische Wahrnehmung bezeichnet werden, wonach Befragte das, was ihnen in ihrer aktuellen Lebensumgebung wichtig ist, zurzeit als ungefährdet betrachten.<sup>1</sup> Die Teilnehmenden der Studie können seit 1991 ihr Sicherheitsgefühl auf vier Stufen mit «sehr», «eher» sicher sowie «eher» und «ganz» unsicher angeben.

2014 fühlen sich insgesamt 90 % (+1 %; siehe Abbildung 4.1) der Schweizer Bevölkerung ganz allgemein gesprochen in der heutigen Zeit sicher, wobei sich jede/jeder Dritte (32 %, ±0 %) «sehr» sicher fühlt und 58 % (+1 %) angeben, sich «eher» sicher zu fühlen. Weitere 9 % (−1 %) stufen sich als «eher» unsicher und 1 % (±0 %) als «ganz» unsicher ein.

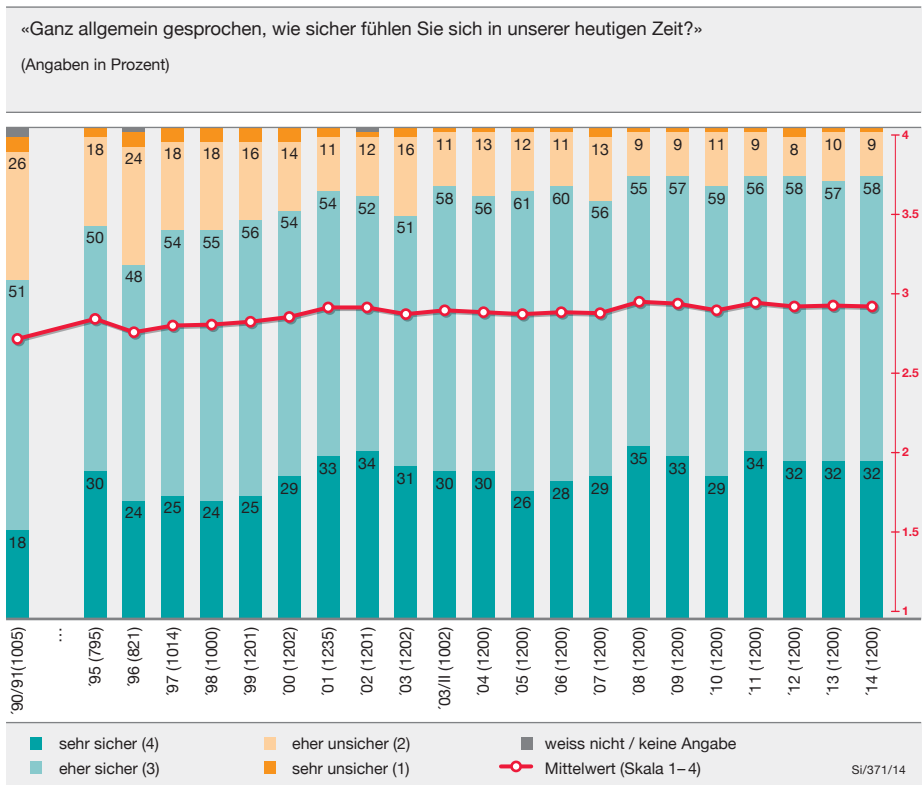
Das allgemeine Sicherheitsempfinden im Trend zeigt, dass es über die Jahre relativ stabil und gegenüber Einzelereignissen robust ist. In der zwanzigjährigen Erhebungsreihe fühlten sich die Befragten im Mittel in den Jahren 2001/2002, 2004, 2008 bis 2013 genau so sicher wie dieses Jahr. Der Vergleich des subjektiven Sicherheitsempfindens über alle Jahre hinweg zeigt weiter, dass die SchweizerInnen sich in den neunziger Jahren im Schnitt weniger sicher fühlten als im neuen Jahrtausend (ab 2001).

In der Sicherheitsstudie 2011 wurde im Anschluss an die Frage des subjektiven Sicherheitsempfindens danach gefragt, woran die Befragten spontan bei der Nennung des Begriffs «Sicherheit» denken. Wie erwartet, assoziierten die Befragten

1 Ein Vergleich der Wichtigkeit und Gefährdung verschiedener Sicherheitsaspekte findet sich bei Haltiner et al. (2004, 71–75).

sehr unterschiedliche Aspekte mit diesem Begriff. Die genannten Aspekte liessen sich in drei übergeordnete Kategorien zusammenfassen: erstens in Sicherheit vor Bedrohungen, zweitens in Sicherheit durch Institutionen, Technologien sowie Strategien und drittens in Sicherheit als Gefühlszustand. Bei den Bedrohungen wurde die physische Sicherheit am häufigsten und die ökonomische Sicherheit am zweithäufigsten genannt, bei der Sicherheit von Institutionen vor allem die Polizei. Die Antworten variierten teilweise nach soziodemografischen Merkmalen (Svzrcsev Tresch et al. 2011, 81–86). Diese Resultate entsprechen der anfangs aufgestellten These, dass wir uns dann sicher fühlen, wenn wir die für unser Leben wichtigen Aspekte als nicht bedroht wahrnehmen.

Abbildung 4.1  
Allgemeines Sicherheitsgefühl



Da das subjektive Sicherheitsempfinden sozial konstruiert wird, hängt dieses nicht nur von objektiven Gefahren und Bedrohungen ab, sondern variiert auch mit unterschiedlichen Lebensumständen, die unter anderem durch Geschlecht, Alter,

Bildung sowie Einkommen verschieden sein können. Ferner ist Sicherheit, wie Bennett (2005, 228) zeigen konnte, nicht nur eine Empfindung, sondern ein Wert für sich. Diesem Wert wird eine unterschiedliche Bedeutung beigemessen, die sich unter anderem in der jeweiligen politischen Einstellung der Befragten spiegelt.

Das erhobene subjektive Sicherheitsempfinden divergiert erwartungsgemäss signifikant nach Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, sprachregionaler Zugehörigkeit, politischer Selbsteinstufung und Einkommensniveau. Frauen weisen über die Untersuchungsjahre ein etwas geringeres Sicherheitsgefühl auf als Männer (siehe Tabelle 4.1).<sup>2</sup> Mit zunehmendem Alter sinkt zudem das Sicherheitsempfinden. Befragte mit mittlerem und tiefem Bildungsgrad fühlen sich im Vergleich zu den gut Ausgebildeten unsicherer. Ein niedriges Einkommen im Verhältnis zu einem mittleren bis hohen Verdienst geht ebenfalls mit einem geringeren Sicherheitsempfinden einher. Diese soziodemografischen Unterschiede können über alle erhobenen Jahre hinweg beobachtet werden. Bei SchweizerInnen mit und ohne Migrationshintergrund (von Geburt an SchweizerInnen) lässt sich kein signifikanter Unterschied im Sicherheitsempfinden feststellen. Seit 2012 geben DeutschschweizerInnen signifikant häufiger an sich sicherer zu fühlen als Befragte der französischen Schweiz. Jedoch fühlten sich SchweizerInnen der Westschweiz zwischen 1991 und 1998 sicherer als ihre MitbürgerInnen aus der Deutschschweiz. In der Zeitspanne von 1999 bis 2011 hingegen fühlten sich die Befragten in beiden Regionen gleich sicher.

2 Die Beschreibungen dieser und der folgenden Mittelwertunterschiede basieren auf bivariaten Analysen.

Tabelle 4.1

Gruppenmittelwerte und Differenzen zum Gesamtstichprobenmittelwert<sup>3</sup> des Sicherheitsempfindens

Merkmal	Mittelwert	Δ MWGST*	Merkmal	Mittelwert	Δ MWGST*
<b>Geschlecht</b>			<b>Bildungsniveau</b>		
Männer	3.3	+0.1	tief	3.0	-0.2
Frauen	3.1	-0.1	mittel	3.2	±0.0
			hoch	3.3	+0.1
<b>Alter</b>			<b>Einkommen</b>		
18–29 Jahre	3.3	+0.1	niedriges	3.1	-0.1
30–59 Jahre	3.3	+0.1	mittleres	3.3	+0.1
60+ Jahre	3.1	-0.1	hohes	3.3	+0.1
<b>Sprachregion</b>			<b>Politische Einstellung</b>		
D-CH	3.3	+0.1	links	3.4	+0.2
F-CH	3.1	-0.1	Mitte	3.2	±0.0
I-CH	3.1	-0.1	rechts	3.2	±0.0
<b>Gesamtstichprobe (GSt)</b>	<b>3.2</b>		<b>Gesamtstichprobe (GSt)</b>	<b>3.2</b>	

\* Abweichung vom Mittelwert der Gesamtstichprobe (MWGST)

Befragte der politischen Mitte und rechts davon fühlen sich wie im Vorjahr unsicherer als die politisch links Orientierten. Dass sich die politisch rechts Situierten im Schnitt leicht unsicherer fühlen, lässt sich, wie bereits erwähnt, wahrscheinlich mit einem stärkeren Sicherheitsbedürfnis dieser Gruppe erklären. Wie die Studie von Bennett (2005, 228) zeigt, ist Sicherheit als Wert für SchweizerInnen mit einer eher politisch rechten Einstellung wichtiger als für politisch links Ausgerichtete. Seit der erstmaligen Erhebung der politischen Selbsteinstufung (1996) verlaufen die Mittelwertdifferenzen zwischen politisch links und rechts Eingestellten jedoch nicht gleichläufig. Die sich politisch links Positionierenden fühlten sich von 1996 bis 1998 signifikant unsicherer. Erst seit 1999 bekunden Befragte der politischen Rechten ein geringeres subjektives Sicherheitsempfinden. Zudem korreliert das subjektive Sicherheitsgefühl auch 2014 schwach negativ mit dem sicherheitspoli-

3 Zur Berechnung der Mittelwerte wurden die ursprünglichen Werte im Sinne einer einfacheren Interpretation gedreht. Demnach bedeutet der Wert 1 «ganz unsicher», der Werte 4 «sehr sicher». Das bedeutet auch, dass je höher der Mittelwert ist, desto grösser ist das allgemeine Sicherheitsempfinden. Der Mittelwert, wie er der Tabelle in Anhang III zu entnehmen ist, wurde hingegen mit den Werten 1 «sehr sicher» bis 4 «ganz unsicher» berechnet.



tischen Interesse ( $\rho = -0.09$ ).<sup>4</sup> Dieser gegenläufige Zusammenhang könnte damit erklärt werden, dass Personen, welche der Sicherheit als Wert eine hohe Bedeutung beimessen, mehr für sicherheitsrelevante Themen sensibilisiert sind und sich folglich stärker für Sicherheitspolitik interessieren.

## 4.2 Zukunftseinschätzung der Schweiz

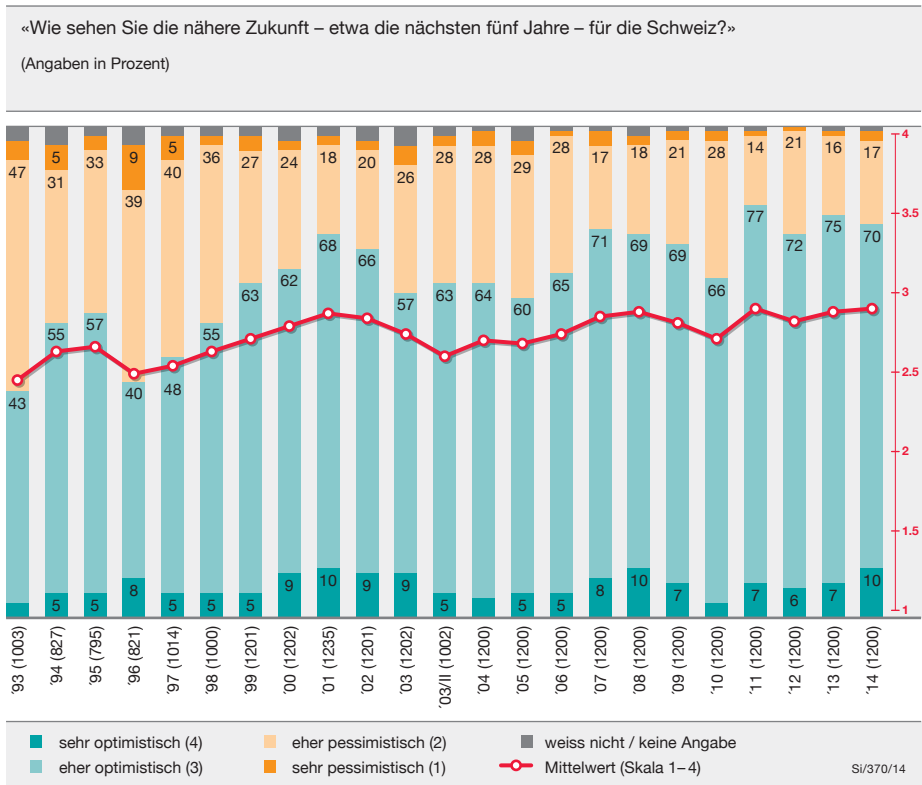
Die optimistische Zukunftseinschätzung der Schweiz, welche sich im Vorjahr abzeichnete, bleibt 2014 auf hohem Niveau. Acht von zehn SchweizerInnen blicken optimistisch in die Zukunft der nächsten fünf Jahre (80 %, -2 %; siehe Abbildung 4.2). Der grösste Anteil gibt an «eher» optimistisch zu sein (70 %, -5 %). Lediglich 10 % (+3 %) schauen «sehr» optimistisch in die Zukunft.

Im Vergleich zum letztjährigen signifikanten Anstieg des Zukunftsoptimismus bleibt die Zukunftszuversicht der Schweiz dieses Jahr stabil. Im langjährigen Trend zeichneten sich die Jahre 2001/2002, 2007/2008, 2011 sowie 2013/2014 als besonders optimistisch aus. Ähnlich wie bereits beim subjektiven Sicherheitsempfinden lag auch der Zukunftsoptimismus in den neunziger Jahren im Allgemeinen tiefer als im neuen Jahrtausend (ab 2000). Die beiden Kurven verlaufen weitgehend parallel. Allerdings scheinen sich in der Messreihe bei der nationalen Zukunftserwartung Trendwellen schneller anzukünden, da hierzu die Einstellung volatiler ist als beim allgemeinen Sicherheitsempfinden.

Im Januar 2014 nehmen politisch links Orientierte, 18–59-Jährige sowie gut Gebildete die nähere Zukunft optimistischer wahr als Befragte der politischen Mitte oder rechts davon, ab 60-Jährige und Personen mit niedrigem bis mittlerem Bildungsniveau. Männer und Frauen unterscheiden sich lediglich darin, dass männliche Befragte mehr «sehr optimistisch» und Frauen «eher optimistisch» sind. Sprachregionale Differenzen im nationalen Optimismus sind 2014 keine feststellbar. Personen mit und ohne Migrationshintergrund schätzen die Zukunft ebenfalls nicht signifikant unterschiedlich ein. Im Vergleich zum Vorjahr, in dem die Einschätzung der Entwicklung der Schweiz kaum mit den Lebensumständen und der politischen Einstellung variierte, zeigen sich dieses Jahr vermehrt Divergenzen nach soziodemografischen Merkmalen.

4 Im Folgenden weisen die Vorzeichen der Korrelationskoeffizienten ( $\gamma$ ,  $\rho$  und  $r$ ) auf die Richtung des inhaltlichen Zusammenhangs zwischen ordinal- oder intervallskalierten Merkmalen und nicht auf die den Antwortkategorien zugrundeliegenden Werte hin. Ein positiver Korrelationskoeffizient ist demzufolge stets als eine «Je mehr ... desto mehr» bzw. «Je weniger ... desto weniger» Aussage zu interpretieren. Eine negative Korrelation weist auf einen «Je mehr ... desto weniger» bzw. «Je weniger ... desto mehr» Zusammenhang hin.

Abbildung 4.2  
Einschätzung der näheren Zukunft der Schweiz

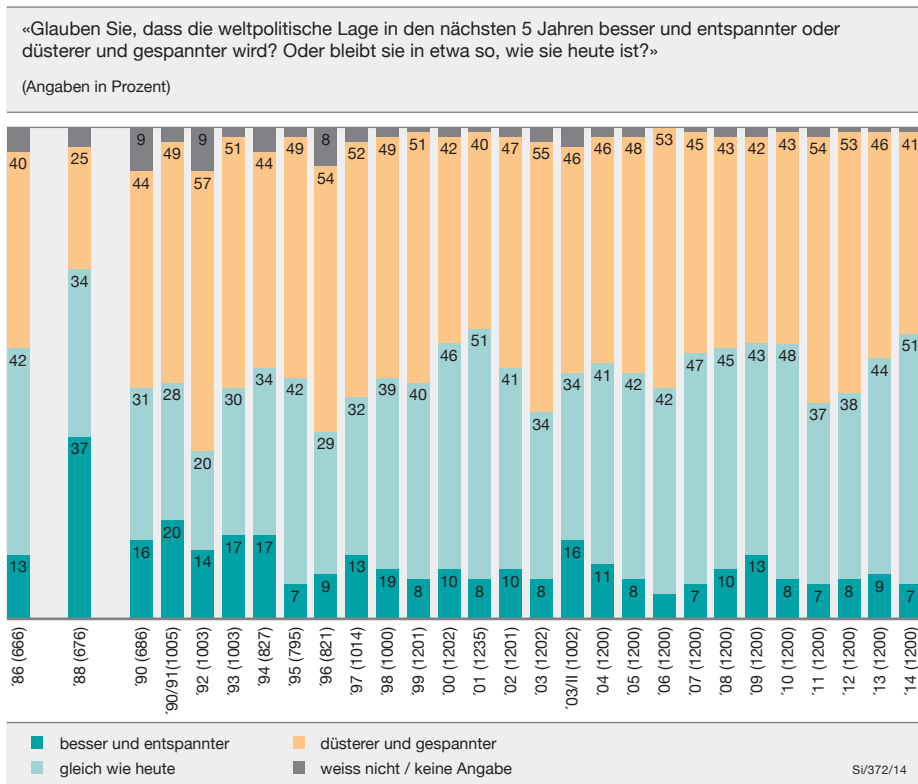


Die Zukunftserwartung und das Sicherheitsempfinden korrelieren auch dieses Jahr ( $\rho = 0.36$ ). Wer an eine positive Entwicklung der Schweiz glaubt, fühlt sich tendenziell sicherer und umgekehrt.

### 4.3 Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage

Nur eine schwindend kleine Minderheit von 7 % (–2%; siehe Abbildung 4.3) der SchweizerInnen glaubt, dass sich die weltpolitische Lage in den nächsten fünf Jahren entspannen wird. Der Rest der Bevölkerung meint entweder, dass sich die Welt in fünf Jahren «düsterer und gespannter» präsentieren wird (41%, –5%) oder erwartet keine Veränderungen (51%, +7%). Damit hat sich die im Jahr 2011 beobachtbare, markant düstere Einschätzung der weltpolitischen Lage wieder erholt.

Abbildung 4.3  
Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage



Im Gegensatz zum allgemeinen Sicherheitsempfinden, welches abhängig des soziodemografischen Hintergrunds deutlich variiert, fällt wie im letzten Jahr die Einschätzung der weltpolitischen Lage über alle soziodemografischen Merkmalsgruppen hinweg ähnlich aus. Lediglich Befragte des politischen rechten und mittleren Lagers beurteilen die weltpolitische Lage signifikant anders als Personen mit einer politischen linken Einstellung. Sprachregionale Unterschiede zeichnen sich zwischen der französischsprachigen, häufiger düsteren Wahrnehmung und der italienischsprachigen, tendenziell konstanten Einschätzung der weltpolitischen Lage ab.

Die Sicherheitswahrnehmung und der nationale Optimismus korrelieren mit der Einschätzung der weltpolitischen Lage. Wer an eine düstere Entwicklung der weltpolitischen Lage glaubt, der fühlt sich tendenziell unsicherer und nimmt die Zukunft der Schweiz weniger optimistisch wahr ( $\rho = 0.18$  bzw.  $\rho = 0.24$ ).

#### 4.4 Bedrohungswahrnehmung: Sicherheitsaspekte

Das allgemeine Sicherheitsempfinden hängt unter anderem von der Wahrnehmung ab, inwieweit bestimmte immaterielle oder materielle relevante Werte als bedroht erachtet werden. Wie oben erwähnt, kann Sicherheit als ein Zustand beschrieben werden, der besteht, wenn das, was einem wichtig ist, nicht als gefährdet angesehen wird. So wie es unterschiedliche Aspekte von Sicherheit gibt – je nachdem welcher Wert ihr zugrunde liegt – kann zwischen verschiedenen Formen von Beeinträchtigung der Sicherheit unterschieden werden. Um der Frage nachzugehen, welche Sicherheitsaspekte von der Schweizer Bevölkerung als besonders bedroht wahrgenommen werden, wurden die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung des Bedrohungsausmasses kundzutun.

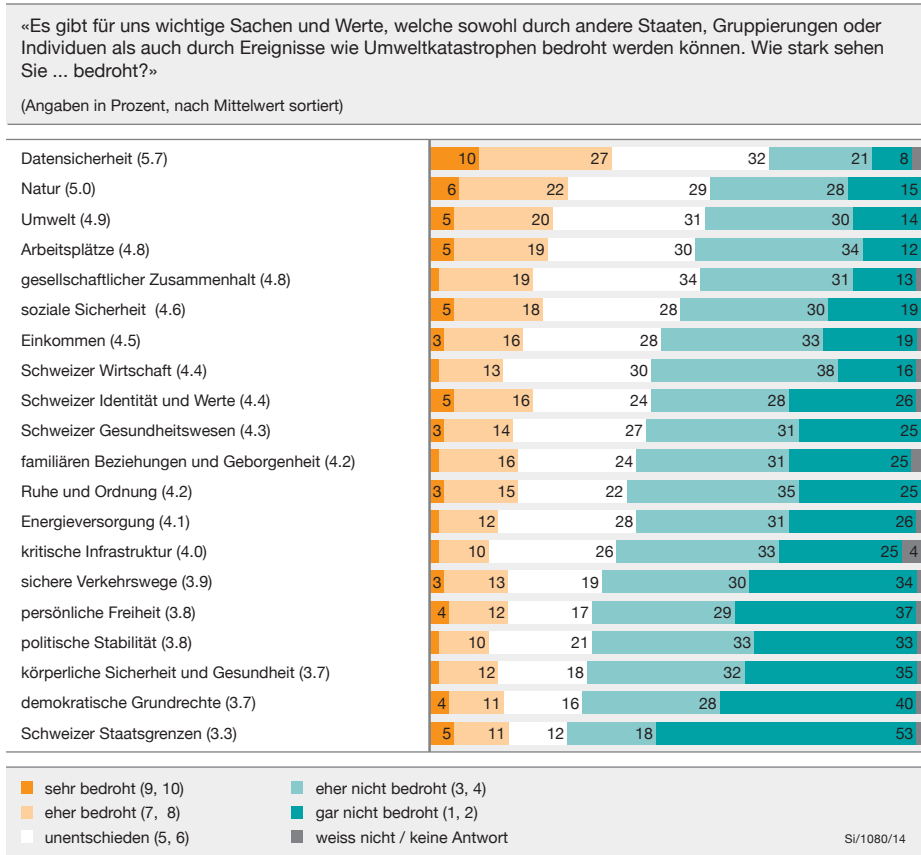
Um das Bedrohungsempfinden der Schweizer Bevölkerung zu erfassen, wurden die Befragten angehalten, verschiedene Sicherheitsaspekte auf einer 10er Skala von 1 «überhaupt nicht bedroht» bis 10 «sehr stark bedroht» einzuschätzen. 2014 fühlt sich die Schweizer Bevölkerung eher nicht bedroht, was mit dem hohen Sicherheitsempfinden korrespondiert. Werden die erfassten Sicherheitsaspekte zu einem Index zusammengefasst, so liegt das mittlere Bedrohungsausmass bei einem Wert von 4.3. Als vergleichsweise bedroht erachten SchweizerInnen die Datensicherheit (5.7), die Natur (5.0), die Umwelt (4.9), die Arbeitsplätze (4.9), den gesellschaftlichen Zusammenhalt (4.8), die gesicherte Arbeitslosen- und Invalidenversicherung (4.6) und das Einkommen (4.5). Als am stärksten bedroht empfindet die Schweizer Bevölkerung die Datensicherheit, die mit 0.7 Skaleneinheiten klar vor dem zweitstärksten Sicherheitsaspekt, der Natur, liegt. Diese auffällige Diskrepanz lässt vermuten, dass die häufigen medialen Berichterstattungen über die NSA-Affäre einen Einfluss auf die Meinungsbildung zum Datenschutz hatten. Im mittleren Bedrohungssegment werden die Schweizer Wirtschaft (4.4), die Schweizer Identität und Werte (4.4), das Gesundheitswesen (4.3), familiäre Beziehungen und Geborgenheit (4.2), Ruhe und Ordnung (4.2) sowie die Energieversorgung (4.1) gesehen. Als unterdurchschnittlich gefährdet nehmen SchweizerInnen die kritische Infrastruktur (4.0), die sicheren Verkehrswege (3.9), die persönliche Freiheit (3.8), die politische Stabilität (3.8), die körperliche Unversehrtheit (3.7), die demokratischen Grundrechte (3.7) und die Schweizer Staatsgrenzen (3.3) wahr.

Keiner der erfassten Sicherheitsaspekte wird von der Schweizer Bevölkerung mehrheitlich als bedroht erachtet (siehe Abbildung 4.4). Lediglich die Datensicherheit, die wie erwähnt vorsichtig interpretiert werden sollte, wird von einer relativen

Mehrheit der SchweizerInnen als gefährdet wahrgenommen (37%). 32% sind sich darüber unklar und 29% sehen diesen Sicherheitsaspekt als nicht bedroht an. Die Bedrohungswahrnehmung der Datensicherheit klafft somit auseinander.

Die Aspekte, welche signifikant über dem mittleren allgemeinen Bedrohungsempfinden liegen und somit vergleichsweise als am stärksten bedroht empfunden werden, weisen sich einerseits dadurch aus, dass nur eine relative Mehrheit der Bevölkerung diese als ungefährdet wahrnimmt und andererseits, dass sie sich im oberen Bereich der Unentschlossenheitsrangierung befinden. Fast jede/jeder Dritte kann das Bedrohungsausmass dieser Aspekte nicht einschätzen. Diese Auffassung ist dabei meist grösser als der empfundene Bedrohungswert. Nach der Datensicherheit werden die Natur und die Umwelt am gefährdetsten empfunden. Obwohl 28% der Befragten die Natur als bedroht wahrnehmen, sind fast gleich viele Personen (29%) unentschlossen. Ebenfalls jede/jeder Dritte (31%) hat keine abschliessende Meinung gegenüber der Umwelt und 25% der Befragten erachten diesen Sicherheitsaspekt als bedroht. Mit dem höchsten Wert von 34% unentschlossener Personen gegenüber der Einschätzung eines sicheren gesellschaftlichen Zusammenhaltes befindet jede/jeder Fünfte die soziale Kohäsion als gefährdet (21%). Bei der Arbeitssicherheit (bedroht: 24%, unentschieden: 30%), der sozialen Sicherheit (bedroht: 23%, unentschieden: 28%) sowie dem Einkommen (bedroht: 19%, unentschieden: 28%) ist sich jede/jeder dritte StimmbürgerIn uneinig.

Abbildung 4.4  
Sicherheitsaspekte



Sämtliche übrigen erfragten Sicherheitsaspekte nimmt die Bevölkerung in der Schweiz als unbedroht wahr. 54 % der SchweizerInnen sehen die Schweizer Wirtschaft und die Schweizer Identität als ungefährdet. 56 % der StimmbürgerInnen finden, dass die familiären Beziehungen sowie das Schweizer Gesundheitswesen nicht bedroht sind. Ferner bewertet eine Mehrheit der SchweizerInnen die Ruhe und Ordnung (60 %), die Energieversorgung (57 %) und die kritische Infrastruktur (58 %) als ungefährdet. Schliesslich sieht eine Mehrheit der Bevölkerung die sicheren Verkehrswege (64 %), die persönliche Freiheit (66 %), die politische Stabilität (66 %), die körperliche Sicherheit und die Gesundheit (67 %) sowie die demokratischen Grundrechte in der Schweiz (68 %) als nicht bedroht. Am geringsten schätzen SchweizerInnen die Bedrohung der Schweizer Grenzen ein (71 %). Die Bewertung

dieses Sicherheitsaspektes wird mit einer unschlüssigen Meinung von lediglich 12 % als niedrigster Wert unter allen Aspekten relativ klar zum Ausdruck gebracht.

Die Wahrnehmung der verschiedenen Sicherheitsaspekte divergiert nach soziodemografischen Merkmalen. Bezüglich des Geschlechts gibt es ausser bei den Themen «sichere Verkehrswege», «familiäre Beziehungen», «soziale Sicherheit», «persönliche Freiheit» und «Datensicherheit» im Mittel signifikante Meinungsunterschiede, wobei Männer diese Aspekte als weniger bedroht empfinden als Frauen. Dieses Bild ist kongruent zum allgemeinen Sicherheitsempfinden zwischen den Geschlechtern.

Sprachregionale Mittelwertunterschiede finden sich bei der Wahrnehmung der Arbeitsplatzsicherheit, des Einkommens, der sicheren Verkehrswege, der familiären Beziehungen, der körperlichen Sicherheit, der Schweizer Staatsgrenzen, der Natur und der Energieversorgung. Die Arbeitsplatzsicherheit und das Einkommen werden in der italienischen Schweiz bedrohter empfunden als in der französischen Schweiz und am wenigsten gefährdet in der Deutschschweiz. Die übrigen genannten Sicherheitsaspekte – ausser der Natur – werden in der Deutschschweiz signifikant weniger häufig als bedroht betrachtet als in der französischsprachigen Schweiz.

Altersunterschiede sind mit Ausnahme der Natur, der Umwelt, der Schweizer Grenzen, der Wirtschaft und der Energieversorgung bei allen Sicherheitsaspekten festzustellen. Allgemein werden die erfragten Sicherheitsaspekte von der jüngsten Altersgruppe am geringsten und von den ab 60-Jährigen am stärksten als gefährdet wahrgenommen. Einzig das Einkommen, die soziale Sicherheit sowie das Gesundheitswesen werden von der mittleren Altersgruppe am häufigsten als bedroht beurteilt.

Je höher der Bildungsgrad einer Person ist, desto weniger bedroht sieht sie die vorgegebenen Aspekte. Es gibt aber keine signifikanten Meinungsunterschiede zwischen den Bildungsschichten in Bezug auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Natur, die Umwelt, das Gesundheitswesen, die Energie- und die Datensicherheit.

Schliesslich beeinflusst auch die politische Einstellung einer Person ihre Bedrohungswahrnehmung. Signifikante Unterschiede zeigen sich bei der Bedrohungswahrnehmung der Schweizer Staatsgrenzen, der politischen Stabilität, der demokratischen Grundrechte, der Schweizer Identität, der Arbeitsplatzsicherheit, der sicheren Verkehrswege, der Infrastruktur, der Ruhe und Ordnung, der körperlichen Sicherheit, der persönlichen Freiheit sowie der Natur und der Umwelt. Generell werden die Sicherheitsaspekte von den Linken als weniger bedroht wahrgenommen im Vergleich zu der politischen Mitte und rechts davon. Die Natur und die Umwelt werden jedoch von den Linken als gefährdeter betrachtet als vom mittleren oder rechten Lager.

Abgesehen von der Aktualität der Datensicherheit werden jene Sicherheitsaspekte als am gefährdetsten betrachtet, die durch die einzelne Person als nicht beeinflussbar erscheinen und als nicht stabil eingestuft werden. Dazu gehören die Natur und die Umwelt, welche als unkontrollierbare Sicherheitsaspekte beschrieben werden können, die ökonomischen sowie gesellschaftlichen Sicherheitsaspekte wie die Arbeitsplätze, das Einkommen, die soziale Sicherheit, die Schweizer Identität und Werte sowie der gesellschaftliche Zusammenhalt. Dagegen werden Sicherheitsaspekte als sicher betrachtet, die als stabil gelten und als staatliche und politische Rahmenbedingungen oder als individuell persönliche Eigenschaften zusammengefasst werden können wie die Staatsgrenzen, die demokratischen Grundrechte, die politische Stabilität, die sicheren Verkehrswege, die körperliche Sicherheit und Gesundheit und die persönliche Freiheit. In einer multiplen logistischen Regression zeigt sich zudem, dass das allgemeine Sicherheitsempfinden von der Bedrohungswahrnehmung der Sicherheitsaspekte «Ruhe und Ordnung», «körperliche Sicherheit», «Schweizer Staatsgrenzen», «Schweizer Identität», «Datensicherheit», «Wirtschaft», «Natur» und «kritische Infrastruktur» abhängig ist.

#### **4.5 Bedrohungswahrnehmung: Bedrohungsformen**

Nebst dem Bedrohungsgrad verschiedener Sicherheitsaspekte wurde in der diesjährigen Studie die Einschätzung der Wahrscheinlichkeit erfasst, dass eine bestimmte Bedrohungsform eintritt. Die UmfrageteilnehmerInnen wurden danach befragt, für wie hoch sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass die Schweizer Bevölkerung durch eine bestimmte Bedrohungsform beeinträchtigt werden könnte. Die Befragten konnten ihre Einschätzung jeweils auf einer Skala von 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» bis 10 «absolut wahrscheinlich» wiedergeben.

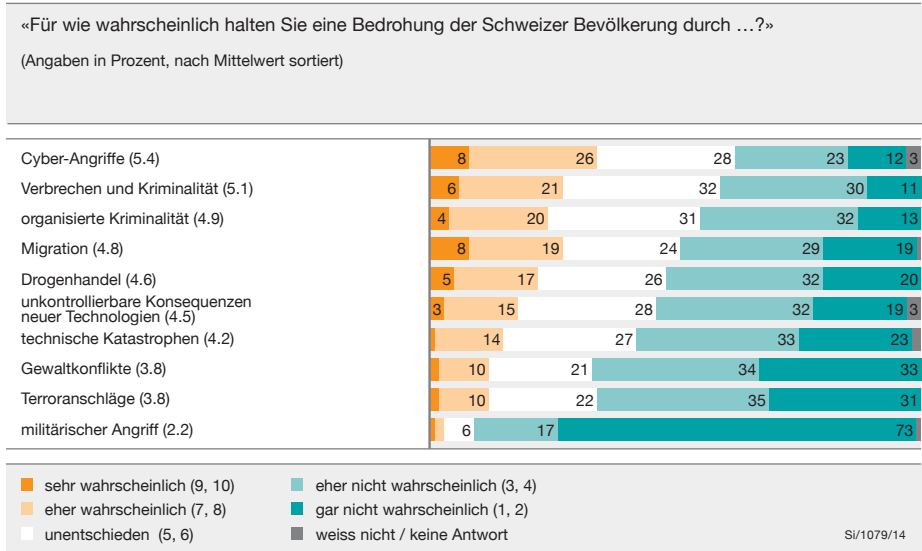
Die Schweizer Bevölkerung erachtet die Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung für die Schweizer Bevölkerung für gering. Werden die erfassten Bedrohungsformen analog der Sicherheitsaspekte zu einem Index zusammengefasst, so liegt die mittlere Eintrittswahrscheinlichkeit bei einem Wert von 4.3. Die wahrscheinlichste Bedrohungsform für SchweizerInnen sind mögliche Cyber-Angriffe (5.4), welche die Datensicherheit der StimmbürgerInnen, die wie erwähnt als am stärksten bedroht empfunden wird, gefährden würde. In diesem Zusammenhang wird auch hier angenommen, dass die häufigen medialen Berichterstattungen des NSA-Skandals einen Einfluss auf diese Meinungsbildung hatten. Weitere Bedrohungsformen, die signifikant über der mittleren Eintrittswahrscheinlichkeit von 4.3 liegen, sind Verbrechen und Kriminalität (5.1), die organisierte Kriminalität (4.9), die Migration (4.8),



der Drogenhandel (4.6) sowie die unkontrollierbaren Konsequenzen von neuen Technologien (4.5). In Bezug auf den Abstimmungskampf über die Masseneinwanderungsinitiative vom 09. Februar 2014 müssen die Daten der Bedrohung durch die Migration mit Vorsicht interpretiert werden. Die Eintrittswahrscheinlichkeit einer technischen Katastrophe (4.5) wird von den Befragten durchschnittlich eingeschätzt. Signifikant unter der allgemeinen mittleren Eintrittswahrscheinlichkeit liegen Bedrohungsformen wie Terroranschläge (3.8), Gewaltkonflikte (3.8) sowie ein militärischer Angriff (2.2).

Wie bei der Bedrohungseinschätzung der Datensicherheit werden Cyber-Angriffe zwar von 34 % der Bevölkerung als wahrscheinliche Bedrohung wahrgenommen, aber ein gleich grosser Anteil von 35 % glaubt nicht an das Eintreten dieser Bedrohungsart, wobei 28 % unentschieden sind (siehe Abbildung 4.5). Die übrigen Bedrohungsformen werden ebenfalls von der Mehrheit als nicht wahrscheinlich betrachtet. Eine Bedrohung durch Verbrechen und Kriminalität (27 %) oder durch die organisierte Kriminalität (24 %) wird lediglich von einer Minderheit als wahrscheinlich angesehen. Jede/jeder Dritte (31 %) hat darüber keine klare Meinung. Der Drogenhandel (52 %) und die unkontrollierbaren Konsequenzen von neuen Technologien (51 %) werden von jeder/jedem Zweiten als unwahrscheinlich erachtet. Bedrohungsarten, die von einer Mehrheit der Bevölkerung klar als unbedenklich bewertet werden, sind Gewaltkonflikte (67 %), Terroranschläge (66 %) und technische Katastrophen (56 %). Mit Abstand am geringsten schätzen SchweizerInnen die Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung der Bevölkerung durch einen militärischen Angriff ein. Lediglich 3 % erachten einen solchen als wahrscheinlich, 6 % sind unentschieden und 90 % schliessen eine solche Bedrohung aus.

Abbildung 4.5  
Eintrittswahrscheinlichkeit von Bedrohungen



Die Einschätzung zu den verschiedenen Bedrohungsformen variiert nach soziodemografischen Merkmalen. Wie bei den Sicherheitsaspekten gewichten Frauen die Bedrohungsformen tendenziell stärker. Dabei zeigen sich signifikante Mittelwertunterschiede bei Gewaltkonflikten, Drogenhandel, einem militärischen Angriff, technischen Katastrophen, Cyber-Angriffen und den unkontrollierbaren Konsequenzen von neuen Technologien.

Die Deutschschweiz sieht eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung durch Verbrechen und Kriminalität, Drogenhandel oder Cyber-Angriffe als unrealistischer an als die lateinische Schweiz. Umgekehrt verhält es sich bei einer Bedrohung durch Gewaltkonflikte oder einem militärischen Angriff, die von der lateinischen Schweiz als beinahe unwahrscheinlich eingestuft werden.

Unterschiede zwischen den 18–29-Jährigen und den ab 30-Jährigen sind bei Verbrechen und Kriminalität, der organisierten Kriminalität, der Drogenkriminalität, der Migration, Cyber-Angriffen und den Konsequenzen von neuen Technologien zu erkennen, wobei die Jüngeren diese Bedrohungsarten als unrealistischer einstufen. Die Bedrohung durch Terrorismus wird von allen drei Alterskategorien signifikant unterschiedlich bewertet. Die Einschätzungen zu möglichen Gefahren von technischen Katastrophen divergieren lediglich zwischen den 18–29-Jährigen und 30–59-Jährigen. Kein signifikanter Unterschied zeigt sich zwischen den ab 60-Jährigen und den jüngeren zwei Altersgruppen. Bildungsunterschiede sind bei

der Wahrnehmung zu Verbrechen und Kriminalität, Drogenkriminalität, Migration und militärischen Angriffen ersichtlich.

Dabei ist erkennbar, dass Befragte mit hohem Bildungsstand diese Bedrohungsformen als unwahrscheinlicher einstufen als die mittlere Bildungsschicht. Personen mit einem niedrigen Bildungsgrad schätzen diese Gefahren am wahrscheinlichsten ein. Keinen signifikanten Unterschied zwischen dem mittleren und einem hohen Bildungsstand zeigt sich bei der Wahrnehmung zur organisierten Kriminalität und den technischen Katastrophen. Ferner ist ebenfalls kein signifikanter Unterschied zwischen Personen mit tiefem und mittlerem Bildungsstand in ihrer Meinung zu Gewaltkonflikten ersichtlich.

Die politische Einstellung hat einen Einfluss auf die Bewertung der Eintrittswahrscheinlichkeit von Verbrechen und Kriminalität, der organisierten Kriminalität, Gewaltkonflikten, Drogenhandel, Migration, eines militärischen Angriffs, Terroranschlägen und technischen Katastrophen. Personen mit einer politisch linken Einstellung betrachten diese Aspekte weniger bedrohlich als Befragte aus dem mittleren und rechten politischen Lager. Lediglich technische Katastrophen werden von den politisch Rechten weniger wahrscheinlich eingeschätzt als von den Linken und der politischen Mitte.

Mittels einer Faktorenanalyse, welche es erlaubt Datendimensionen zu reduzieren, lassen sich die Bedrohungsformen in zwei Gruppen unterteilen (vgl. Anhang I). Eine Gruppe zeichnet sich durch nationale Bedrohungen von aussen aus wie ein militärischer Angriff, Terroranschläge, technische Katastrophen, Cyber-Angriffe und unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien. Die zweite Gruppe beinhaltet eher Bedrohungsformen, welche die Innere Sicherheit wie Verbrechen und Kriminalität, organisierte Kriminalität, Gewaltkonflikte, Drogenhandel und Migration tangieren. Somit kann zusammengefasst werden, dass äussere Gefahren tendenziell weniger und innere soziale Bedrohungen häufiger befürchtet werden (siehe Abbildung 4.5). Schliesslich zeigt sich in einer logistischen Regression, dass das allgemeine Sicherheitsempfinden von den Wahrnehmungen zu den Bedrohungsformen Verbrechen und Kriminalität, Migration, und Cyber-Angriffen abhängig ist.

**Fazit:** Die letztjährige positive Zukunftswahrnehmung der Schweiz lässt sich auch dieses Jahr wieder bestätigen. Im langjährigen Vergleich fühlen sich aktuell ausgesprochen viele Befragte sicher und prognostizieren die Zukunft für die Schweiz sehr optimistisch. Die Zukunftsaussicht für die Schweiz erwies sich in der langjährigen Studienreihe als guter Prädiktor für das allgemeine Sicherheitsempfinden im Folgejahr. Demnach ist zu erwarten, dass bei ähnlicher Entwicklung das allgemeine Sicherheitsempfinden auch 2015 hoch bleiben wird. Im Januar 2014 erwarten

SchweizerInnen hauptsächlich keine Veränderung der weltpolitischen Lage. Die überwiegend düstere Wahrnehmung der Bevölkerung im Jahr 2011 hat sich damit wieder erholt. Ereignisse wie diejenige in der Ukraine können die Einschätzung der weltpolitischen Lage beeinflussen. Da die Erhebung der diesjährigen Studie noch vor diesen Ereignissen stattfand, kann ein Einfluss nur vermutet werden. Die Bedrohungseinschätzung der verschiedenen Sicherheitsaspekte zeigt, dass sich die Schweizer Bevölkerung konform zum allgemeinen Sicherheitsempfinden nicht besonders bedroht fühlt. Ebenso schätzen SchweizerInnen die Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung gering ein. Generell kann beobachtet werden, dass ökonomische sowie gesellschaftliche Sicherheitsaspekte bedrohter wahrgenommen werden als staatliche und individuelle Sicherheitsaspekte. Des Weiteren werden Bedrohungsformen der Inneren Sicherheit wahrscheinlicher eingestuft als mögliche Gefahren von aussen. Es kann folglich die These aufgestellt werden, dass die räumliche Nähe bzw. Distanz einen Einfluss auf die Sicherheitswahrnehmung der SchweizerInnen hat. Das heisst, Bedrohungsformen der äusseren Sicherheit werden als weiter weg empfunden und somit als eher nicht wahrscheinlich wahrgenommen, wobei innere Sicherheitsbedrohungen räumlich näher sind und folglich als realistischer betrachtet werden.

## **Trendstudie «Sorgenbarometer»**

Im jährlich erfassten «Sorgenbarometer» der Credit Suisse, dessen aktuelle Erhebung zwischen dem 30. Juli und dem 25. August 2013 stattfand, werden stimmberechtigte SchweizerInnen in persönlichen Interviews über politisch prioritäre Probleme und ihre Entwicklungen befragt (N=1009, Face-to-Face Interviews, repräsentativ).

Die grösste Sorge bereitet in dieser Befragung die Arbeitslosigkeit allgemein sowie jene der Jugendlichen, gefolgt von migrationsrelevanten Fragen. Den dritten und vierten Platz besetzen gesellschaftliche Bedenken im Bereich der Altersvorsorge und des Asylwesens. Sorgen um die persönliche Sicherheit und die soziale Sicherheit stehen an fünfter und siebter Stelle. In der Rangierung dazwischen liegt das Gesundheitswesen. Vergleichsweise weniger problematisch – aber immer noch zu den Top Ten gehörend – werden Aspekte im Bereich der Energieversorgung, die Löhne und die neue Armut wahrgenommen. Nach der Dringlichkeit der Behebung dieser Probleme befragt, zeigt sich eine weitgehende Kohärenz zwischen der Einschätzung, dass ein Problem für die Schweiz wichtig sei, und dass dieses an erster Stelle zu lösen sei.

Die VerfasserInnen der Studie halten fest, dass vor allem soziale und gesellschaftliche Fragen das Problembewusstsein der SchweizerInnen prägen. Seit 2012 schätzen SchweizerInnen den sozialen Problemdruck höher ein als den ökonomischen. Zu den gesellschaftlichen Problemen gehören 2013 vermehrt auch Sicherheitsbedürfnisse im engeren Sinn, wie die persönliche und die soziale Sicherheit, und im weiteren Sinn wie die Energieversorgung. Die Priorisierung von gesellschaftlichen Problemen manifestiert sich ebenso hinsichtlich der Dringlichkeit: Mit Ausnahme der Arbeitslosigkeit und der Lohnfrage sind es ausschliesslich gesellschaftlich determinierte Bedenken, deren Lösung als dringend erachtet werden.

2013 zeigen sich Veränderungen in der ökonomischen Problemwahrnehmung. Waren 2012 noch spezifische Wirtschaftsprobleme mit Bezug zur EU wichtig und dringend, so rücken 2013 wirtschaftliche Probleme wie die Lohnfrage und die neue Armut in den Vordergrund.

In Bezug auf die Entwicklung der verschiedenen Probleme nehmen SchweizerInnen an, dass die Arbeitslosigkeit und die Altersvorsorge für die Schweiz auch in zehn Jahren die relevantesten Probleme sein werden. Der Problemdruck werde jedoch abnehmen. Eine Verschärfung der Problematik sehen StimmbürgerInnen bei Asylfragen, bei der Thematik der neuen Armut, der persönlichen und der sozialen Sicherheit, bei finanzpolitischen Fragen und bei solchen betreffend der EU.

Quelle: gfs-bern (2013). *Durchmischter Sorgenhaushalt – individuell-wirtschaftliche Sorgen überholen makrowirtschaftliche Bedenken. Credit Suisse Sorgenbarometer 2013*. Schlussbericht. Bern, September 2013.

### **Trendstudie «Angstbarometer»**

Seit 1978 führt das gfs-Zürich im Auftrag der Aduno-Gruppe die Trendstudie «Angstbarometer» durch. Ziel dieser Umfrage ist die Erfassung des Bedrohungsempfindens der Schweizer Bevölkerung. Die Erhebung des aktuellen Barometers fand zwischen dem 19. August und dem 03. September 2013 statt. In Telefoninterviews wurden 1008 BewohnerInnen der Deutsch- und Westschweiz zu 31 verschiedenen Bedrohungslagen befragt.

2013 fühlen sich SchweizerInnen wenig bedroht (4.3 auf einer 10er-Skala; 1 «keine Bedrohung» und 10 «grosse Bedrohung»). Im Vergleich zur Vorjahreserhebung hat das Bedrohungsempfinden markant abgenommen und liegt in dieser Erhebung auf einem im langjährigen Vergleich äusserst tiefen Wert. Die VerfasserInnen der Studie vermuten, dass dieses hohe Sicherheitsempfinden der Schweizer Bevölkerung auf das im Vergleich zu den Vorjahren ereignisarme Jahr 2013 – nach der Umweltkatastrophe Fukushima, der Wirtschaftskrise 2011 und der starken Präsenz des Themas der Zuwanderung von Personen aus EU-Staaten – zurückzuführen ist.

Am stärksten hat die Schweizer Bevölkerung Angst vor einer ökologischen Bedrohung. Dabei befürchten SchweizerInnen vor allem eine Luft- und Wasserverschmutzung und den damit einhergehenden Klimawandel, etwas geringer den Egoismus der Menschen oder eine atomare Verseuchung. Die Ängste, dass die weltweite Abhängigkeit der Wirtschaft oder die Zersiedlung der Landschaft zunehmen könnte, besetzen die Plätze vier und fünf. Sicherheitsbedürfnisse im engeren Sinn, wie die Angst vor Datenmissbrauch oder die Kriminalitätsangst, und im weiteren Sinn, wie die Befürchtung einer Energieknappheit, zählen ebenso zu den gewichtigen Indikatoren des Bedrohungsempfindens. Schliesslich rangieren die Furcht vor politischen Veränderungen und die Bedrohung der Zukunft der Kinder unter den zehn grössten Ängsten der Schweizer Bevölkerung.

Quelle: gfs-zürich (2013). *Die Schweizer Bevölkerung fühlt sich sicherer. Angstbarometer 2013*. Zürich, November 2013.

### **Die drei Studien «Sorgenbarometer», «Angstbarometer» und «Sicherheit» im Vergleich**

Die Ergebnisse der Studien «Sorgenbarometer», «Angstbarometer» und «Sicherheit» zeigen: Es sind insbesondere ökologische und gesellschaftliche Bedrohungen, welche die Schweizer Bevölkerung beschäftigen. Sicherheitsbedürfnisse rangieren in den drei Erhebungen ebenfalls im oberen Bereich der Bedrohungswahrnehmung, wobei diese vor allem Bedrohungen der Inneren Sicherheit betreffen.

## 5 Vertrauen in ausgewählte öffentliche Institutionen und Behörden

Hohes Vertrauen in staatliche Institutionen deutet auf eine gut funktionierende Gesellschaft hin. Wird diesen Institutionen aber von Seiten der Bevölkerung wenig Vertrauen entgegengebracht, kann die gesellschaftliche Stabilität gefährdet sein. Die Studie «Sicherheit» misst, inwiefern die Schweizer Bevölkerung verschiedenen Schweizer Institutionen und Behörden vertraut, um indirekt Rückschlüsse auf die Stabilität der Gesellschaft ziehen zu können. In diesem Kapitel wird zuerst auf das allgemeine Vertrauen der Schweizer Stimmbevölkerung in ausgewählte staatliche Institutionen und Behörden eingegangen. Anschliessend wird das Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl bzw. Zukunftsoptimismus analysiert.

### 5.1 Institutionen-Vertrauensindex

Das Vertrauen der Bevölkerung in eine bestimmte Institution drückt einerseits die gesellschaftliche Legitimation und Akzeptanz aus, andererseits die Zufriedenheit mit den Leistungen dieser Institution. Kurzfristige Vertrauensschwankungen werden in der Regel mit der Zufriedenheit der Leistungen in Zusammenhang gebracht, längerfristige Veränderungen mit der Legitimation. Seit 1995 wird das Vertrauen in ausgewählte Institutionen und Behörden erhoben. Es handelt sich bei diesen um die Armee, den Bundesrat, die Gerichte, die Medien, das Schweizer Parlament, die politischen Parteien, die Polizei sowie um die Schweizer Wirtschaft. Die Befragten bekunden ihr Vertrauen auf einer Skala von 1 «überhaupt kein Vertrauen» bis 10 «volles Vertrauen».

Den acht regelmässig erfassten Behörden und Institutionen wird in diesem Jahr besonders viel Vertrauen entgegengebracht. Über alle erfragten Institutionen und Behörden liegt das aktuelle Vertrauen signifikant über dem langjährigen Mittel, ausser das Vertrauen in die Armee liegt in diesem Jahr wieder im Schnitt. Das allgemeine mittlere Vertrauen weist aktuell einen signifikant höheren Wert auf als der langjährige Durchschnitt ( $\bar{x}$ : 6.2, 2014: 6.6, +0.1 im Vergleich zu 2013; siehe Tabelle 5.1)<sup>1</sup>. Die Gründe für diesen Vertrauensanstieg wurden nicht erhoben.

Wie schon 2013 wird den Institutionen auch 2014 im Allgemeinen viel Vertrauen entgegengebracht. Die Schweizer Wirtschaft und die Armee haben über den Jah-

1 Reliabilität des Vertrauensindex 2014: Cronbachs  $\alpha = 0.8$

resverlauf signifikant an Vertrauen in der Schweizer Bevölkerung gewonnen. Das Vertrauen in die Armee liegt mit 6.4 Skalenpunkten nun wieder im langjährigen Schnitt. Die Schweizer Wirtschaft erreicht in diesem Jahr einen neuen Höchstwert und steht aktuell in der Rangierung an dritter Stelle (6.9). Seit Beginn der Erhebung führt unverändert das Rechtswesen mit Polizei (7.5) und Gerichten (7.0) die Vertrauensrangliste an. Der Bundesrat genießt 2014 das viertgrösste Vertrauen (6.7). Das Parlament (6.4) und die Armee (6.4) besetzen die mittleren Plätze wie in den Jahren zuvor. Nach wie vor wird den politischen Parteien (5.4) und den Medien (5.2) am wenigsten Vertrauen entgegengebracht. Der Bundesrat hat im Vergleich zum Vorjahr einen Rang verloren und die Schweizer Wirtschaft dafür einen Platz gutgemacht. Obwohl in diesem Jahr die Schweizer Wirtschaft und der Bundesrat die Plätze getauscht haben, entspricht die aktuelle Rangierung der langjährigen allgemeinen Beobachtung.



*Tabelle 5.1  
Index des Vertrauens in öffentliche Institutionen 1995 bis 2014  
Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 10 (1 = «kein Vertrauen», 10 = «volles Vertrauen» nach Vertrauensmass sortiert)*

	'95	'97	'98	'99	'00	'01	'02	'03	'04	'05	'06	'07	'08	'09	'10	'11	'12	'13	'14	SD**	$\Delta$ 13/14	$\Delta$ VI# 95-14	$\sigma$ 95-14	$\Delta$ 95-14/14
<b>Polizei</b>	6.9	6.5	6.5	6.7	6.8	7.0	7.1	7.1	7.2	7.1	7.2	7.3	7.2	6.9	7.2	7.1	7.6	7.6	7.5	1.6	-0.1	0.9	7.1	0.4*
<b>Gerichte allgemein</b>	-	-	6.3	-	6.4	6.7	6.6	6.7	6.9	6.7	6.8	7.0	7.0	6.7	6.9	6.6	7.0	7.1	7.0	1.9	-0.1	0.4	6.8	0.2*
<b>Schweizer Wirtschaft</b>	-	5.6	5.7	6.3	6.1	6.8	6.1	5.7	6.0	6.0	6.1	6.7	6.7	6.2	6.4	6.6	6.6	6.6	6.9	1.7	0.3*	0.3	6.3	0.6*
<b>Bundesrat</b>	6.0	5.5	5.8	6.5	6.3	6.9	6.5	6.4	6.4	6.3	6.0	6.3	6.5	6.5	5.9	5.9	6.8	6.7	6.7	1.9	0.0	0.1	6.3	0.4*
<b>Eidg. Parlament</b>	5.4	5.2	5.4	5.9	5.8	6.3	6.2	6.1	6.1	6.0	5.8	6.1	6.3	6.2	5.9	5.7	6.2	6.3	6.4	1.8	0.1	-0.2	6.0	0.4*
<b>Armee</b>	6.2	6.1	6.2	6.1	6.3	6.4	6.4	6.6	6.3	6.3	6.8	6.6	6.5	5.9	6.1	6.0	6.3	6.2	6.4	2.2	0.2*	-0.2	6.3	0.1
<b>Politische Parteien</b>	4.8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5.1	5.2	4.9	5.1	4.9	5.1	5.3	5.4	1.8	0.1	-1.2	5.1	0.3*
<b>Medien</b>	-	4.8	4.8	4.8	4.7	5.0	4.9	5.0	4.9	4.9	4.5	5.0	4.9	4.6	4.9	4.9	5.1	5.3	5.2	1.9	-0.1	-1.4	4.9	0.3*
<b>Mittleres Vertrauen#</b>	6.1	5.6	5.8	6.0	6.0	6.4	6.2	6.2	6.3	6.2	6.2	6.5	6.4	6.2	6.2	6.1	6.5	6.5	6.6	1.2	0.1	-	6.2	0.4*

\* Signifikanter Unterschied, t-test, 5% Irrtumswahrscheinlichkeit

\*\* Standardabweichung

$\Delta$  Differenz

$\sigma$  Durchschnitt

# Mittleres Institutionenvertrauen (Mittelwert Vertrauen in alle Institutionen, ohne Vertrauen in politische Parteien)

Gewinnen oder verlieren Institutionen über mehrere Jahre hinweg eher an Vertrauen, würde dies auf einen Legitimationswandel hindeuten. Im Allgemeinen hat die Legitimation der regelmässig erfassten Institutionen und Behörden im langjährigen Vergleich signifikant zugenommen. Die Rechtsinstanzen (Polizei und Gerichte) liegen seit 2004, die politischen Instanzen (Bundesrat und Parlament) sind seit 2001 und die Schweizer Wirtschaft liegt seit 2007 tendenziell über dem eigenen langjährigen Schnitt. Auch die Medien und die politischen Parteien sind dieses Jahr signifikant über ihrem Durchschnittswert. Dies deutet auf einen Legitimationsgewinn dieser Institutionen hin. Auffallend ist das Jahr 2009, in welchem mit Ausnahme der politischen Instanzen alle erfassten Institutionen und Behörden an Vertrauen verloren haben. Dafür zeigte sich in den Jahren 2010 und 2011 für den Bundesrat und für das Parlament ein Vertrauensverlust. Diese kurzfristigen Schwankungen scheinen jedoch mehr auf eine vorübergehende Unzufriedenheit mit der Leistung als auf ein Legitimationsdefizit hinzuweisen. Erstmals seit 2008 liegt das Vertrauen in die Armee wieder im Mittel. Eine Langzeit-Betrachtung des Vertrauens in die Armee zeigt, dass nach einem Vertrauenseinbruch 2009 das Vertrauen langsam wieder anstieg. Beim Vertrauen in die Wirtschaft fallen die starken Schwankungen auf. Dies könnte unter Umständen daran liegen, dass deren Leistungen und die Wirtschaftszyklen verschiedenen Faktoren unterliegen und direkt wahrnehmbar sind. Das signifikante Ansteigen des Vertrauens in die Schweizer Wirtschaft und die Armee im Vergleich zum letzten Jahr deutet auf eine Leistungszufriedenheit hin.

Es ist anzunehmen, dass das Vertrauen aufgrund persönlicher Erfahrungen und der Sozialisierung variiert. Kommt man mit einer Institution häufig in Kontakt und macht positive Erfahrungen, dann dürfte sich dies im Vertrauen in diese Institution niederschlagen. Ebenso könnte das Vertrauen höher ausfallen, wenn man eine Institution aufgrund der eigenen Sozialisation stärker legitimiert (vgl. Luhmann 1968). Die Legitimation für eine Institution kann je nach Geschlecht, Sprachregion, Alter, politischer Einstellung, Bildungsgrad, Einkommen und dem Migrationshintergrund variieren. Tabelle 5.2 veranschaulicht Korrelationen zwischen den soziodemografischen Merkmalen und dem Vertrauen in öffentliche Institutionen.

Tabelle 5.2

Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und individuellen Merkmalen 2014 und zusammengefasst für 1995 bis 2013 (politische Parteien ab 2007)

2014											
	Koeffi- zient	Bundesrat	Parlament	Politische Parteien			Gerichte	Polizei	Armee	Medien	CH- Wirtschaft
Weiblich	CC				+				-	-	
Deutsch-Schweiz	CC										
Je älter	γ		-	-	--			+			
Je höher gebildet	γ	+				++		-			
Je politisch rechter	γ	-	-			-		++++	-	++	
Je höher das Einkommen	γ		+			++				+	
Mit Migrationshintergrund	CC										

1995–2013											
	Koeffi- zient	Bundesrat	Parlament	Politische Parteien			Gerichte	Polizei	Armee	Medien	CH- Wirtschaft
Weiblich	CC										-
Deutsch-Schweiz	CC										
Je älter	γ					-		+	++		
Je höher gebildet	γ	+				++			-		
Je politisch rechter	γ							+	+++		++

+ und - schwache, positive oder negative Korrelation:  $|\gamma| = 0.1-0.2$

++ und -- mässig schwache, positive oder negative Korrelation:  $|\gamma| = 0.2-0.3$

+++ und --- mittlere, positive oder negative Korrelation:  $|\gamma| = 0.3-0.4$

++++ mittelstarke positive Korrelation:  $|\gamma| = 0.4-0.5$

Im Jahr 2014 vertrauen Frauen den politischen Parteien stärker, hingegen misstrauen sie den Medien und der Schweizer Wirtschaft mehr als Männer. 2014 gibt es keinen Unterschied im Vertrauen in die Institutionen über die Sprachregionen hinweg. Ältere Menschen misstrauen den Gerichten, dem Parlament und den politischen Parteien stärker als jüngere, dagegen bringen sie der Armee grösseres Vertrauen entgegen. Über die Jahre hinweg verglichen vertrauen ältere Menschen auch der Polizei stärker als jüngere. Dieses Jahr besteht jedoch keine Differenz. 2014 zeigt sich in Bezug auf das Bildungsniveau dasselbe Bild wie in den Jahren 1995 bis 2013, das heisst, besser Gebildete schenken dem Bundesrat und den Gerichten ihr Vertrauen, während sie der Armee eher weniger vertrauen. Die Vertrauenswerte in diese Institutionen sind bei Personen, die sich politisch rechts einstufen, entgegengesetzt. Diese bringen sowohl aktuell als auch in den Vorjahren insbesondere der Armee sehr viel mehr Vertrauen entgegen. Zudem verlassen sie sich signifikant mehr auf die Schweizer Wirtschaft. Umgekehrt vertrauen politisch rechts Orientierte dem Bundesrat, den Gerichten und den Medien im Schnitt weniger. Im langjährigen

Vergleich vertrauen solche, die sich politisch rechts einstufen, der Polizei signifikant mehr als Befragte der politischen Mitte und links davon. Dieses Jahr zeigt sich, dass ökonomisch gut Situierte stärker in die Gerichte vertrauen. SchweizerInnen mit oder ohne Migrationshintergrund vertrauen den Institutionen und Behörden gleichermaßen.

## **5.2 Verhältnis zwischen Vertrauen und Sicherheitsgefühl und Zukunftsoptimismus**

In hoch arbeitsteilig organisierten Gesellschaften wie der Schweiz ist Vertrauen eine wichtige sicherheitsstiftende Verhaltensweise. In dem Masse, in dem Abläufe und das Funktionieren lebenswichtiger komplexer Systeme von den einzelnen Gesellschaftsmitgliedern immer weniger oder nicht (mehr) durchschaut werden können, hilft Vertrauen, Komplexität zu reduzieren (vgl. Luhmann 1968). Vertrauen manifestiert sich dabei im Gefühl, dass «Personen oder Instanzen die Dinge schon richtig machen». Es kann angenommen werden, dass ein Zusammenhang zwischen einer optimistischen Zukunftserwartung bzw. dem Sicherheitsgefühl und dem Vertrauen in Institutionen besteht. Somit stellt sich die Frage, wie eng das Vertrauen in Institutionen und das Sicherheitsgefühl bzw. die Zuversicht miteinander verknüpft sind.

In Tabelle 5.3 sind die Koeffizienten der signifikanten Zusammenhänge zwischen dem Vertrauen in die erfassten Institutionen und dem allgemeinen Sicherheitsempfinden bzw. dem Zukunftsoptimismus in die Schweiz dargestellt. Ein positiver Wert bedeutet, dass Befragte, die sich sicherer fühlen bzw. optimistischer in die Zukunft blicken, einer Institution ebenfalls stärker vertrauen. Aktuell weisen die Korrelationsmasse aller Institutionen und Behörden auf positive Zusammenhänge hin.

Besonders Personen, welche den Gerichten und den politischen Instanzen (Bundesrat und Parlament) vertrauen, fühlen sich sicher. Zwischen dem allgemeinen Sicherheitsgefühl und dem Vertrauen in staatlich-politische Institutionen scheint demzufolge eine starke positive Wechselwirkung zu bestehen. Unter Kontrolle soziodemografischer Merkmalen wie dem Alter, der politischen Einstellung, dem Geschlecht, den Sprachregionen und dem Bildungsniveau korreliert das Vertrauen in den Bundesrat, das Parlament, die politischen Parteien, die Gerichte und die Armee signifikant. Bei allen anderen erfragten Behörden und Institutionen (Polizei, Schweizer Wirtschaft und Medien) ist der Zusammenhang zwischen dem Vertrauen in diese Institutionen und dem Sicherheitsgefühl in der multiplen Regressionsanalyse nicht mehr signifikant.

Das Vertrauen in die verschiedenen Institutionen und Behörden steht ebenfalls in positivem Zusammenhang mit der Zukunftszuversicht der Schweiz. Einzig zwischen dem Vertrauen in die Armee und dem Zukunftsoptimismus lässt sich auch in diesem Jahr keinen Zusammenhang finden. Vor allem das Vertrauen in den Bundesrat und in das Parlament gibt den Ausschlag, die Entwicklung der Schweiz optimistisch einzuschätzen. Wird der Einfluss unter Kontrolle von soziodemografischen Eigenschaften in einer multivariaten Regressionsanalyse untersucht, ist zwischen dem Vertrauen in eine bestimmte Institution und der Einschätzung der Entwicklung der Schweiz auch weiterhin ein positiver signifikanter Effekt festzustellen.

*Tabelle 5.3*

*Signifikante Korrelationen zwischen Vertrauen in öffentliche Institutionen und Sicherheitsgefühl bzw. Optimismus, 2013 und 2014*

	Allgemeines Sicherheitsgefühl $\rho$		Zukunftsoptimismus bezüglich Schweiz $\rho$	
	2013	2014	2013	2014
Polizei	0.18	0.09	0.12	0.08
Gerichte allgemein	0.25	0.20	0.16	0.22
Bundesrat	0.21	0.25	0.21	0.33
Schweizer Wirtschaft	n.sig	0.11	0.19	0.20
Armee	-0.06	n.sig	n.sig	n.sig
Schweizer Parlament	0.17	0.18	0.15	0.27
Medien	0.09	0.10	0.08	0.13
Politische Parteien	0.14	0.11	0.14	0.17

**Fazit:** Das hohe Sicherheitsempfinden sowie die optimistische Erwartung in die Zukunft der Schweiz finden auch in diesem Jahr Niederschlag im Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in die verschiedenen erfassten Institutionen und Behörden. Das allgemeine Vertrauen der SchweizerInnen in die Schweizer Wirtschaft und die Armee steigt im Jahresverlauf signifikant an. Allgemein ist das Vertrauen in die erfassten Institutionen und Behörden, mit Ausnahme der Armee, in diesem Jahr überdurchschnittlich hoch. Generell lässt das hohe Vertrauen der Bevölkerung in die Schweizer Institutionen und Behörden auf eine grosse Stabilität der Schweizer Gesellschaft schliessen.



## 6 Öffnung versus Autonomie – die Wahrnehmung aussen- und sicherheitspolitischer Optionen

Wie viel Öffnung braucht die Schweiz nach Ansicht ihrer Bevölkerung bzw. wie gross ist die Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen? Kapitel 6 untersucht diese weit gefasste Fragestellung und befasst sich mit der Kooperationsbereitschaft der SchweizerInnen in Bezug auf verschiedene aussen- und sicherheitspolitische Optionen. Es werden die Einstellungen der SchweizerInnen zur EU, ihre Haltung gegenüber internationalen Kooperationen ohne institutionelle Bindung, das gewünschte Engagement innerhalb der Uno, ihr Verhältnis zu sicherheitspolitischen Allianzen und das allgemeine Bestreben nach nationaler Autonomie erfragt. Anschliessend werden diese verschiedenen Aspekte von Kooperationsbereitschaft nach soziodemografischen Merkmalen betrachtet. Am Ende des Kapitels wird eine Typologie zur aussenpolitischen Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen vorgestellt und deren Trend von 1993 bis heute nachgezeichnet.

### 6.1 Eine skalenartige Fragebatterie als Grundlage

Die aussenpolitische Kooperationsbereitschaft der Befragten lässt sich mit einer Einzelfrage nicht angemessen beurteilen. Dieser Tatsache wird im Rahmen der Befragungsreihe «Sicherheit» Rechnung getragen, indem die Kooperationsbereitschaft über einen Index, das heisst eine Zusammenstellung mehrerer Indikatoren, erfasst wird (vgl. Haltiner & Spillmann 1994). Diesem Index – bestehend aus insgesamt 17 Indikatoren – liegt die Überlegung zugrunde, dass sich eine maximale Öffnungsbereitschaft bzw. ein stark ausgeprägtes Autonomiebestreben als Extreme eines Kontinuums verstehen lassen. Innerhalb dieses Kontinuums sind demnach auch mildere Ausprägungsformen sowohl der Autonomie als auch der Öffnung denkbar. Maximal Öffnungsbereite zeichnen sich dadurch aus, dass sie Beitritte zu supra- bzw. internationalen Institutionen wie der EU und der Nato befürworten und sich eine Schweiz wünschen, die sich innerhalb der Uno stark engagiert. Eine abgemilderte Form der Öffnungsbereitschaft liesse sich dadurch charakterisieren, dass man etwa der Uno durchaus sehr wohlwollend gegenüber steht, hingegen von einer EU- und einer Nato-Mitgliedschaft nichts wissen will. Als «Autonomismus» kann jene Haltung definiert werden, die jeglicher Art von internationaler Koopera-

tion kritisch gegenübersteht und generell danach strebt, die politische Souveränität der Schweiz zu maximieren.

Die 17 Indikatoren sind gegliedert nach der

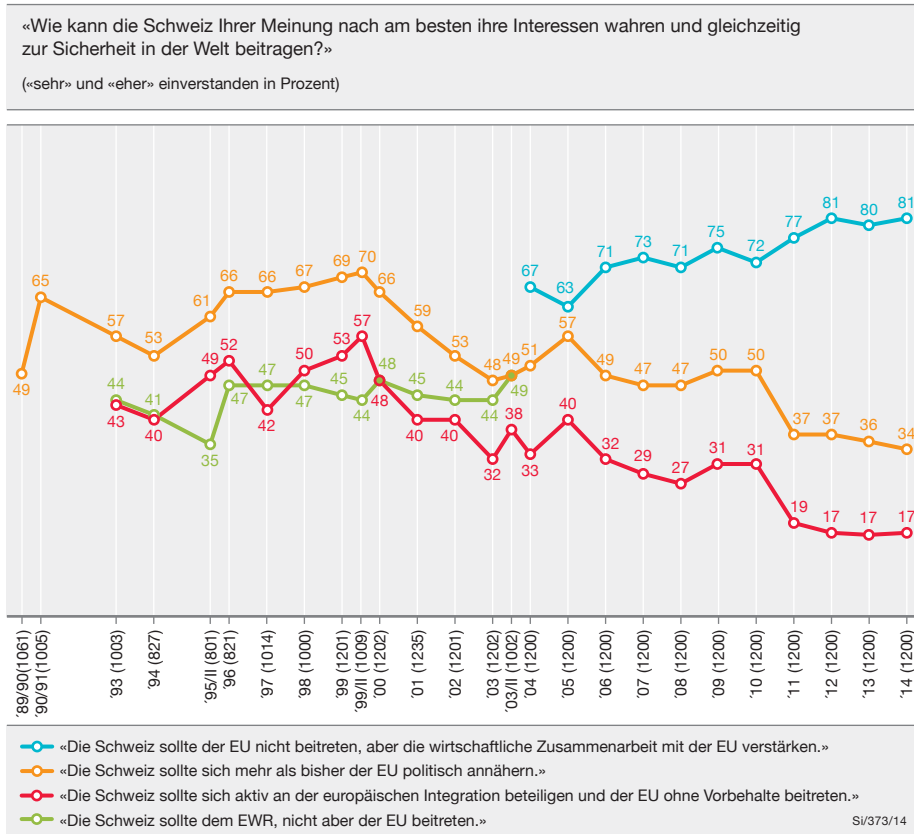
- Bereitschaft zur internationalen Kooperation durch institutionelle Annäherung an die oder Beitritt zur EU (siehe Abbildung 6.1),
- Bereitschaft zur Öffnung der Schweiz ohne institutionelle Bindungen an inter- bzw. supranationale Institutionen (siehe Abbildung 6.2),
- Bereitschaft zu einem verstärkten Engagement innerhalb der Uno (siehe Abbildung 6.3),
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit sicherheitspolitischen Allianzen wie der Nato (siehe Abbildung 6.4),
- Betonung verschiedener Grade von nationaler Autonomie (siehe Abbildung 6.5) und
- Einstellung zur Beibehaltung verschiedener Grade der Neutralität (siehe Abschnitt 7.1, Abbildung 7.1).

## **6.2 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bindung oder Annäherung an die Europäische Union**

Die skeptische Einstellung der Schweizer Stimmbevölkerung dazu, wie die Beziehungen zur EU ausgestaltet werden sollen, hält auch 2014 an: Nur jede/jeder dritte Befragte wünscht sich eine politische Annäherung an die EU (34 %, -2 %; siehe Abbildung 6.1). Damit fällt die Zustimmungsrate auf einen neuen Tiefstwert seit Messbeginn. Bloss jede/jeder Sechste unterstützt die Aussage «sehr» oder «eher», «die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten» (17 %, ±0 %). Auch die Zustimmung zu dieser Vorgabe verbleibt weiterhin auf dem Tiefstwert der letzten zwei Jahre. Hingegen findet eine (rein) wirtschaftliche Zusammenarbeit ohne politische Annäherung eine breite Unterstützung (81 %, +1 %) und erreicht 2014 erneut den Höchstwert der Erhebungsreihe, wie dies bereits 2012 der Fall war.



Abbildung 6.1  
Europäische Integration



Der sich seit 2011 abzeichnende Trend, die wirtschaftlichen Aussenbeziehungen mit der EU zur verstärken, ohne eine institutionelle Anbindung an dieselbe zu fordern, scheint Ausdruck der anhaltend kritischen Haltung gegenüber der EU zu sein und ist mit grosser Wahrscheinlichkeit als Reaktion auf die andauernden Finanzkrisen etlicher europäischer Staaten und den damit einhergehenden Spannungen zu verstehen. Unter Umständen resultiert die Skepsis auch aus dem zunehmenden europäischen Druck auf den Finanz- und Steuerplatz Schweiz und steht ferner in Zusammenhang mit den als negativ empfundenen Implikationen der ausgedehnten Personenfreizügigkeit.

In der Langzeit-Betrachtung zeigt sich, dass sich das Meinungsbild der Schweizer StimmbürgerInnen zur Europapolitik stark verändert hat: In den neunziger Jahren favorisierten zwei Drittel der Befragten eine politische Annäherung an den Staatenbund, wohingegen knapp die Hälfte für eine Intensivierung der wirtschaftlichen

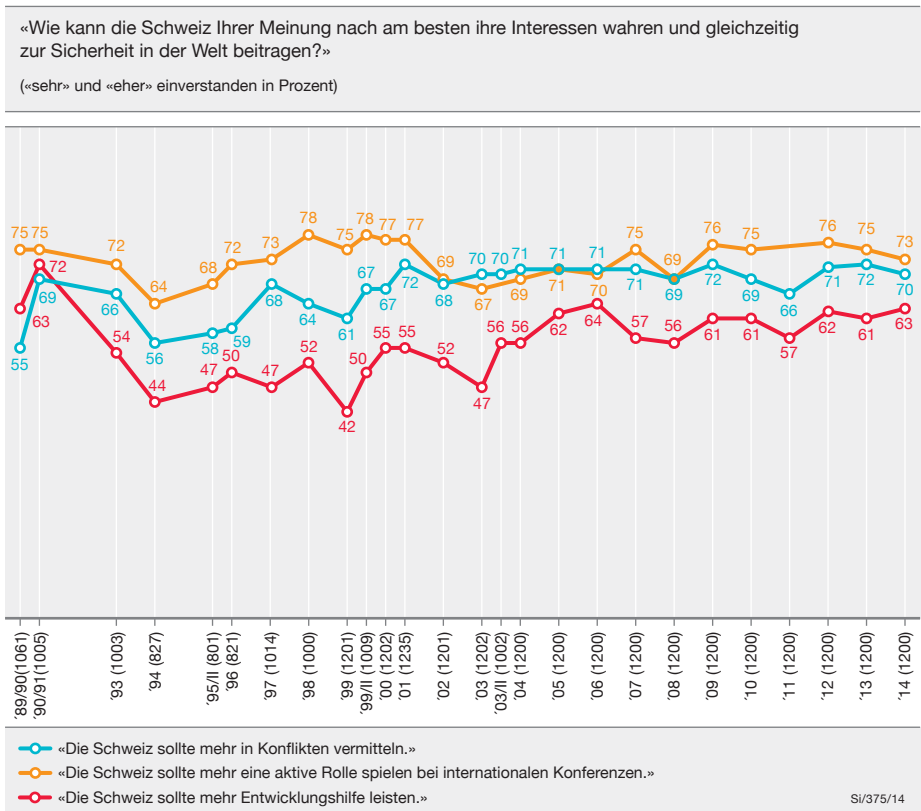
Zusammenarbeit in Form eines EWR-Beitritts plädierte. 2003 änderte sich diese Haltung jedoch markant und die Einstellung der SchweizerInnen kehrte sich um.

### 6.3 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung

Die drei erfragten Vorgaben zur internationalen Kooperation ohne institutionelle Bindungen und Souveränitätseinbussen geniessen bei den SchweizerInnen wie in den Vorjahren auch 2014 eine breite Zustimmung: Es sprechen sich 73 % (-2 %; siehe Abbildung 6.2) für eine aktivere Rolle bei internationalen Konferenzen aus. 70 % (-2 %) wünschen sich eine stärkere Vermittlungsaktivität der Schweiz in Konflikten. Die Akzeptanz zusätzlicher Entwicklungshilfe als Instrument der Aussenpolitik schwankt über die Jahre am stärksten und liegt 2014 bei 63 % (+2 %). Die Werte zu allen drei Forderungen dieser «weichen» Art von Kooperation bleiben im Jahresverlauf statistisch unverändert.

Abbildung 6.2

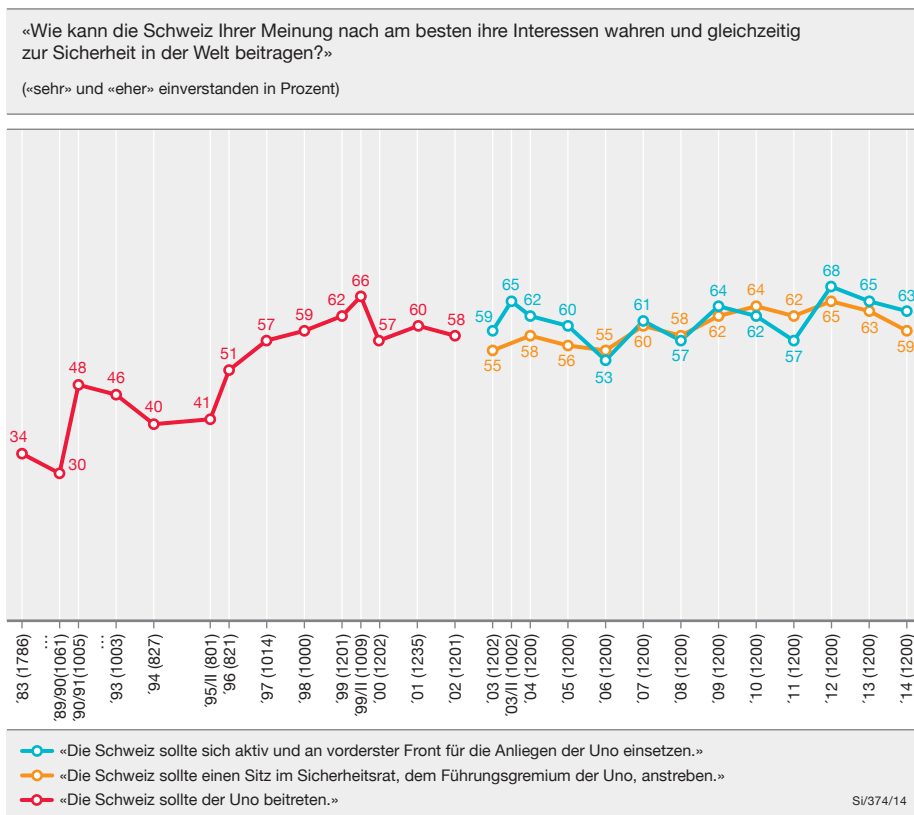
Indikatoren der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationsbereitschaft ohne institutionelle Bindungen («weiche» Kooperation)



## 6.4 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Erhöhtes Engagement in der Uno

Seit dem Uno-Bitritt im Jahr 2002, der vom Schweizer Stimmvolk mit 55 % Ja-Stimmen gutgeheissen wurde, hat sich die Haltung der Befragten gegenüber der Uno nur unwesentlich verändert. Die Zustimmung zu einem erhöhten Engagement innerhalb der Uno oszilliert um die 60 %-Marke. Nachdem die SchweizerInnen insbesondere 2006 gegenüber den Vereinten Nationen relativ kritisch eingestellt waren, hat sich das Verhältnis zur internationalen Kooperation im Rahmen der Uno entspannt. Dieses Jahr liegt die Befürwortung für ein Schweizer Uno-Engagement leicht unter den Werten der letztjährigen Erhebung.

Abbildung 6.3  
Einstellungen zur Uno



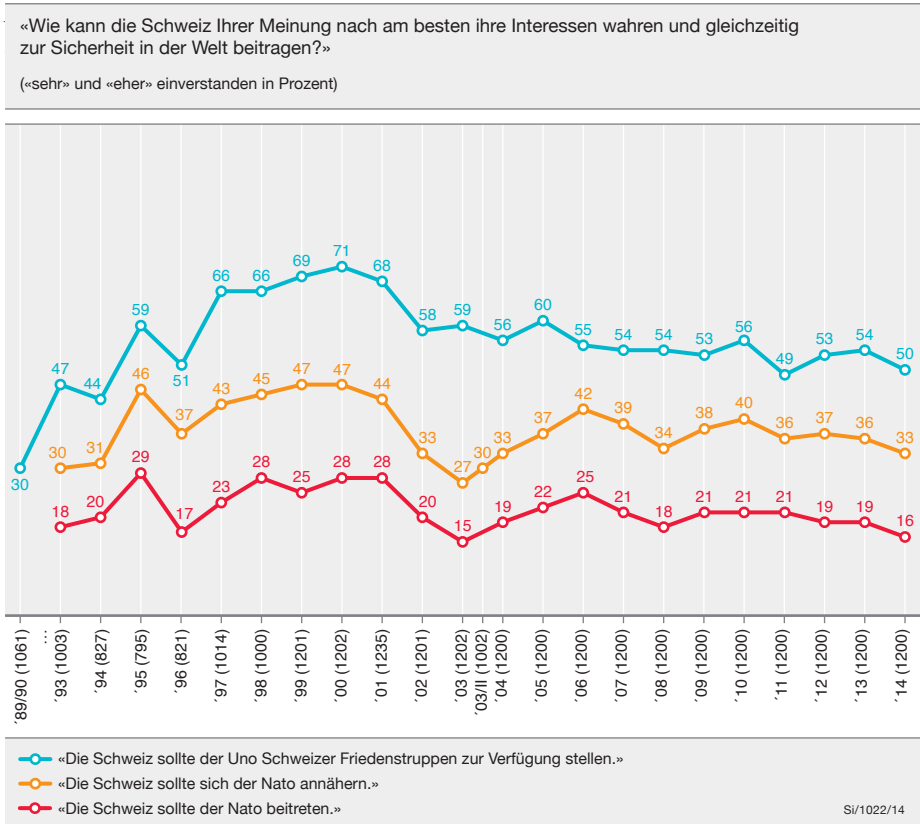
2014 befürworteten 63 % (–2 %, siehe Abbildung 6.3) der Befragten, dass «die Schweiz sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen der Uno einsetzen sollte». Eine

Mehrheit von 59 % (−4 %) spricht sich für das Anstreben eines Sitzes der Schweiz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen aus.

## 6.5 Sicherheit und Interessenwahrung durch internationale Kooperation: Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen

Über die gesamte Messreihe verlaufen die drei Kurven der Einstellungen zu sicherheitspolitischen Kooperationen ähnlich. Die Reihenfolge ihrer Akzeptanz bleibt über die Jahre gleich (vgl. Abbildung 6.4). Seit Beginn der Erhebung wird der Bereitstellung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno am stärksten, einem Nato-Beitritt am geringsten zugestimmt. Eine Annäherung an die Nato liegt in der Mitte dieser Rangreihenfolge. Der Grad der Zustimmung der Bevölkerung hängt dabei offensichtlich mit der Intensität der Kooperation zusammen: je enger und verpflichtender die Bindung, desto stärker die Ablehnung.

Abbildung 6.4  
Einstellungen zu sicherheitspolitischen Allianzen



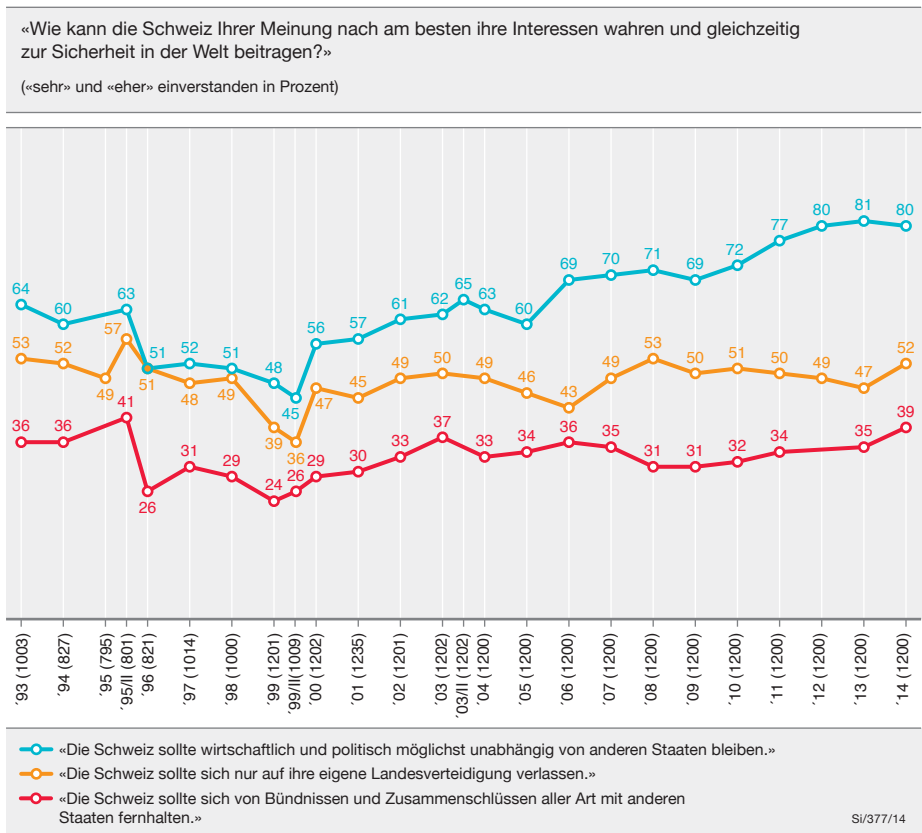
Im Jahr 2014 vermag keine der drei erfragten Möglichkeiten sicherheitspolitischer Kooperationen eine deutliche Mehrheit zu überzeugen. In der Beurteilung der Uno-Einsätze von Schweizer Friedenstruppen ist sich die Bevölkerung uneins. 50 % (+4 %) heissen einen solchen Einsatz gut, 47 % lehnen in ab. Nachdem in den neunziger Jahren die Popularität einer Entsendung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno zunahm, sank die Unterstützung für solche Einsätze nach der Jahrtausendwende erneut und pendelte sich seit 2006 bei einer knappen Befürwortung von durchschnittlich 53 Prozentpunkten ein.

Kritischer als im Vorjahr beurteilen die SchweizerInnen eine Kooperation mit der Nato. Eine Zusammenarbeit mit dem Verteidigungsbündnis stellt weiterhin keine Option für die Schweizer Bevölkerung dar und die Zustimmungsraten verharren auf Tiefstwerten: Sowohl ein Nato-Beitritt (16 %, -3 %) wie auch eine Annäherung an die Nato (33 %, -3 %) kommen weiterhin nur für eine Minderheit in Frage. Bei beiden Vorgaben kann eine Abwärtstendenz festgestellt werden, wobei sich der Wert nur bei der Annäherung an die Nato statistisch signifikant vom Vorjahresresultat unterscheidet.

## 6.6 Betonung nationaler Autonomie

Die Einstellung der Bevölkerung zur nationalen Autonomie wird anhand dreier Indikatoren gemessen: der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Autonomie. Seit Messbeginn im Jahr 1993 erhält die Politik der wirtschaftlichen und politischen Autonomie die höchste Zustimmungsraten vor der militärischen Autonomie, die im Zeitverlauf knapp jede/jeder zweite Befragte gutheisst. Die geringste Zustimmung verzeichnet die Aussage, wonach sich die Schweiz von jeglichen Bündnissen und institutionellen Zusammenschlüssen fernhalten solle.

Abbildung 6.5  
Indikatoren zur Betonung nationaler Autonomie



Die Befürwortung der Aussage, dass «die Schweiz wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben sollte», hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Seit 2006 ist die Zustimmung zu einem Streben nach wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit kontinuierlich angestiegen und liegt im Jahr 2014 mit 80 % (–1%; siehe Abbildung 6.5) nur knapp unter dem letztjährigen Höchstwert.

Eine markante Zunahme verzeichnet die Befürwortung einer militärischen Autonomie: Rund die Hälfte der Befragten (52 %, +5 %) vertritt die Meinung, dass «sich die Schweiz nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen sollte». Höhere Werte wurden nur 1993, 1995 und 2008 gemessen.

Ebenfalls signifikant zugelegt hat die Zustimmung zu einer absoluten Autonomie. So wird zwar mit 39 % (+4 %) nur von einer Minderheit gewünscht, dass

«sich die Schweiz von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art fernhalten sollte», aber das Gutheissen eines Alleingangs liegt in diesem Jahr im Vergleich zum langjährigen Mittel wie auch zum Vorjahreswert überdurchschnittlich hoch. Seit Beginn der Erhebungsreihe wurde nur 1995 eine höhere Akzeptanz verzeichnet.

## 6.7 Soziodemografische Wahrnehmungsmuster von Öffnung versus Autonomie

Die politische Selbsteinschätzung der SchweizerInnen auf einer Links-Mitte-rechts-Skala ist diejenige Variable, welche die Spannbreite in der Einstellung bezüglich Öffnung versus Autonomie am besten zu erklären vermag. Von links über die Mitte nach rechts spricht man sich jeweils weniger häufig für internationale Kooperationen aus und betont die nationale Autonomie zunehmend stärker. Hinsichtlich einer politischen Annäherung an die EU oder einem EU-Beitritt vertreten politisch rechts eingestellte Personen eine mehrheitlich ablehnende Haltung. Auch Befragte, die sich zur politischen Mitte zählen, lehnen sowohl den Beitritt zur wie auch eine Annäherung an die EU ab, jedoch deutlich weniger stark als die sich politisch rechts Einstufenden. Der EU-Beitritt ist ebenso bei den sich politisch links einstuftenden Personen nicht mehrheitsfähig. Gleichwohl ist das linke politische Spektrum gegenüber der EU deutlich wohlwollender gesinnt und kann sich knapp mehrheitlich eine politische Annäherung an den Staatenverbund vorstellen (EU-Beitritt: links 35 %, Mitte 14 %, rechts 10 %,  $\gamma = -0.42$ ; politische Annäherung an die EU: links 56 %, Mitte 31 %, rechts 23 %,  $\gamma = -0.34$ ). Eine rein wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU heissen alle drei Lager gleichermaßen gut. Abgesehen vom finanziellen Ausbau der Entwicklungshilfe erhalten Massnahmen im Rahmen einer internationalen Kooperation ohne institutionelle Bindung vom ganzen politischen Spektrum Zustimmung. Bei den aussenpolitischen Aktivitäten, welche die Souveränität der Schweiz nicht tangieren, zeigt sich indes von rechts über die Mitte bis links eine zunehmend grössere Unterstützung. Bei der Frage, ob «die Schweiz mehr Entwicklungshilfe leisten sollte», spaltet sich die Meinung der politisch rechts eingestellten Befragten (aktivere Rolle bei internationalen Konferenzen: links 84 %, Mitte 76 %, rechts 65 %,  $\gamma = -0.26$ ; vermehrte Konfliktvermittlung: links 84 %, Mitte 69 %, rechts 62 %,  $\gamma = -0.25$ ; zusätzliche Entwicklungshilfe: links 87 %, Mitte 60 %, rechts 50 %,  $\gamma = -0.39$ ). Sowohl der Einsatz für die Anliegen der Uno wie auch die Forderung nach einem schweizerischen Sitz im Uno-Sicherheitsrat werden über sämtliche politischen Lager gutgeheissen. Gleichwohl sinkt der Grad an Zustimmung von links nach rechts deutlich (Einsatz für die Anliegen der Uno: links 76 %, Mitte 68 %, rechts 54 %,  $\gamma = -0.31$ ; Streben nach Sitz im Uno-Sicherheitsrat: links 66 %, Mitte

63 %, rechts 53 %,  $\gamma = -0.19$ ). Die verschiedenen Formen der sicherheitspolitischen Kooperation wiederum werden über das gesamte politische Spektrum skeptisch beurteilt. Einzig der Entsendung von Friedenstruppen im Rahmen der Uno wird von den sich politisch links positionierenden Befragten und den Personen, die sich der Mitte zurechnen, zugestimmt, wenn auch in unterschiedlicher Deutlichkeit (Schweizer Uno-Friedenstruppen: links 66 %, Mitte 52 %, rechts 40 %,  $\gamma = -0.24$ ). Das Bestreben nach möglichst grosser wirtschaftlicher und politischer Unabhängigkeit von anderen Staaten findet in allen politischen Gruppierungen eine Mehrheit, sofern zwischenstaatliche Bündnisse und institutionelle Zusammenschlüsse nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Sich politisch in der Mitte oder rechts einstufoende Befragte vertreten diese Meinung aber klar stärker als politisch links eingestellte Personen (wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit von anderen Staaten: links 66 %, Mitte 85 %, rechts 87 %,  $\gamma = 0.26$ ; Verzicht auf Bündnisse und Zusammenschlüsse aller Art: links 22 %, Mitte 44 %, rechts 46 %,  $\gamma = 0.17$ ). Ein deutlicher Unterschied zeigt sich bei der Vorgabe, «dass sich die Schweiz nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen sollte» (militärische Autonomie: links 35 %, Mitte 56 %, rechts 61 %,  $\gamma = 0.21$ ).

Die Sprachregion ist ein weiteres Merkmal, nach welchem signifikante Unterschiede in allen Aspekten der Öffnungsbereitschaft zu erkennen sind. Ein EU-Beitritt oder eine politische Annäherung an dieselbe ist in keiner der drei grossen Sprachregionen der Schweiz mehrheitsfähig. Befragte aus der Deutsch- und aus der Südschweiz zeigen sich mit beiden Vorgaben weniger einverstanden als Personen aus der Westschweiz (EU-Beitritt: D-CH 16 %, F-CH 22 %, I-CH 15 %,  $CC = 0.15$ ; politische Annäherung an die EU: D-CH 32 %, F-CH 42 %, I-CH 37 %,  $CC = 0.18$ ). Hingegen findet der bilaterale, wirtschaftliche Weg in der gesamten Schweiz gleichermassen Zustimmung. Aussenpolitische Aktivitäten ohne institutionelle Bindung werden in allen Sprachregionen der Schweiz begrüsst, obwohl die DeutschschweizerInnen gegenüber einem erhöhten Engagement der Schweiz als Konfliktvermittlerin und in der Entwicklungshilfe signifikant weniger positiv eingestellt sind (vermehrte Vermittlung in Konflikten: D-CH 68 %, F-CH 73 %, I-CH 75 %,  $CC = 0.13$ ; zusätzliche Entwicklungshilfe: D-CH 59 %, F-CH 76 %, I-CH 65 %,  $CC = 0.21$ ). Ein Nato-Beitritt oder eine politische Annäherung an dieselbe finden in keiner Sprachregion der Schweiz eine Mehrheit. In der deutschsprachigen Schweiz wird die Zusammenarbeit mit dem militärischen Bündnis aber deutlich skeptischer beurteilt als in den zwei anderen Landesteilen. In der Südschweiz wird ein Beitritt zur Nato weniger kritisch betrachtet als im restlichen Land (Nato-Annäherung: D-CH 31 %, F-CH 37 %, I-CH 37 %,  $CC = 0.16$ ; Nato-Beitritt: D-CH 15 %, F-CH 19 %, I-CH 27 %,  $CC = 0.19$ ). Die französischsprachige



Schweiz lehnt einen ausschliesslichen Verlass auf die eigene Landesverteidigung knapp ab, wohingegen sich in der Deutschschweiz gut jeder/jede zweite Befragte dafür ausspricht. Eine Mehrheit der italienischsprachigen Personen befürwortet die militärische Autonomie (D-CH 53 %, F-CH 47 %, I-CH 73 %,  $CC = 0.12$ ). Die italienische Schweiz ist ebenfalls die einzige Sprachregion, die gutheisst, sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art fernzuhalten. Die WestschweizerInnen und der deutschsprachige Landesteil lehnen dies deutlich ab (D-CH 39 %, F-CH 34 %, I-CH 60 %,  $CC = 0.20$ ).

Das dritte wesentliche Merkmal, welches Differenzen in der Öffnungsbereitschaft bzw. im Autonomiebestreben zu erklären vermag, ist das Alter der Befragten. Alle aussenpolitischen Optionen ohne institutionelle Bindung werden von Befragten jeden Alters befürwortet. Dem jüngsten Alterssegment ist ein Engagement der Schweiz bei internationalen Konferenzen jedoch signifikant weniger wichtig als den Personen ab 30 Jahren (18–29-Jährige 68 %, 30–59-Jährige 73 %, ab 60-Jährige 74 %,  $\gamma = 0.16$ ). Mit abnehmendem Alter sprechen sich hingegen deutlich mehr Befragte für eine intensivierete Entwicklungshilfe aus (18–29-Jährige 78 %, 30–59-Jährige 65 %, ab 60-Jährige 53 %,  $\gamma = 0.20$ ). Auch in der Bewertung eines erhöhten Engagements innerhalb der Uno unterscheiden sich die drei Alterssegmente: Ein aktiver Einsatz für die Anliegen der Uno findet bei den 18–29-Jährigen deutlich weniger Zustimmung als bei SchweizerInnen, die älter sind. Das Anstreben eines Sitzes im Sicherheitsrat stösst beim mittleren Alterssegment auf tiefere Akzeptanz als bei den jüngeren und älteren Befragten (Einsatz für die Anliegen der Uno: 18–29-Jährige 54 %, 30–59-Jährige 65 %, ab 60-Jährige 64 %,  $\gamma = 0.07$ ; Streben nach Sitz im Uno-Sicherheitsrat: 18–29-Jährige 62 %, 30–59-Jährige 56 %, ab 60-Jährige 63 %,  $\gamma = 0.06$ ). Eine politische Annäherung an die Nato oder ein Beitritt zu derselben wird von StimmbürgerInnen jeglichen Alters abgelehnt. 18–29-Jährige sind gegenüber diesen sicherheitspolitischen Kooperationsformen jedoch signifikant weniger skeptisch eingestellt (Annäherung: 18–29-Jährige 44 %, 30–59-Jährige 32 %, ab 60-Jährige 29 %,  $\gamma = 0.14$ ; Nato-Beitritt: 18–29-Jährige 23 %, 30–59-Jährige 16 %, ab 60-Jährige 14 %,  $\gamma = 0.14$ ). Von den jüngeren BürgerInnen wird eine politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit der Schweiz deutlich häufiger gewünscht als von älteren Befragten (18–29-Jährige 86 %, 30–59-Jährige 78 %, ab 60-Jährige 81 %,  $\gamma = 0.04$ ). Hingegen steigt die Zustimmung zur Vorgabe, sich ausschliesslich auf die Landesverteidigung zu verlassen mit zunehmendem Alter und findet nur bei Personen ab 60 Jahren eine klare Mehrheit (18–29-Jährige 42 %, 30–59-Jährige 49 %, ab 60-Jährige 63 %,  $\gamma = 0.19$ ). Ein Alleingang ohne jegliche Bündnisse und Zusammenschlüsse wird über alle Alterssegmente hinweg nur von einer Minderheit gefordert.

Die Befürwortung dieser absoluten Autonomie nimmt aber mit steigendem Alter markant zu (18–29-Jährige 31 %, 30–59-Jährige 35 %, ab 60-Jährige 48 %,  $\gamma = 0.14$ ).

Abhängig von Geschlecht, Haushaltseinkommen, Bildung, Migrationshintergrund und sicherheitspolitischem Interesse sind zwar Unterschiede in der Meinung zu aussenpolitischen Optionen der Schweiz festzustellen; diese verschwinden aber mehrheitlich, wenn eine multiple Regression (vgl. Anhang I) mit allen soziodemografischen Variablen durchgeführt wird. Deshalb ist für diese Merkmale kein einheitliches Bild auszumachen.

## 6.8 Wie viel Öffnung braucht die Schweiz? Die Kooperationstypen im Trend 1993 bis 2014

Die aussenpolitische Öffnungsbereitschaft der SchweizerInnen wird mit insgesamt 17 Fragen ermittelt. Neun besonders stark differenzierende Fragen werden seit mehreren Jahren dazu verwendet, eine Kooperationstypologie<sup>1</sup> zu bilden. Aus ihr lassen sich drei charakteristische Haltungen gegenüber der aussenpolitischen Öffnung der Schweiz ableiten (siehe Abbildung 6.6):

- **«Harte Öffnungswillige» (27 % der Antwortenden):** Als solche können Personen bezeichnet werden, die eine aussenpolitische Öffnung der Schweiz selbst unter Inkaufnahme gewisser Souveränitätseinbussen befürworten. Sie sind nicht nur für einen EU-Beitritt der Schweiz, sondern unterstützen auch mehrheitlich eine Nato-Annäherung. Sie heissen aber auch den eingeschlagenen bilateralen Weg mit der EU gut. Die Schweizer Neutralität als sicherheitspolitisches Instrument halten sie für ein Auslaufmodell, wollen aber trotzdem an ihr festhalten. Zudem verlangen sie ein stärkeres Schweizer Engagement im Rahmen der Uno.
- **«Autonomisten» (35 %):** Diese nehmen eine entgegengesetzte Haltung ein. Sie lehnen nicht nur den EU- und den Nato-Beitritt ab, sondern sprechen sich auch gegen ein aussenpolitisches Engagement ohne institutionelle Bindung aus. Dem bilateralen Weg mit der EU wird seit 2004 zugestimmt. Nach dem gegen ihren Willen erfolgten Beitritt zur Uno plädieren sie gegen ein stärkeres Engagement innerhalb der Weltorganisation. Neutralität bedeutet für sie nebst Selbstverständnis vor allem Schutz.
- **«Weiche Öffnungswillige» (38 %):** Sie sind zwischen den beiden eben geschilderten Kooperationstypen anzusiedeln. Einer aussenpolitischen Kooperation

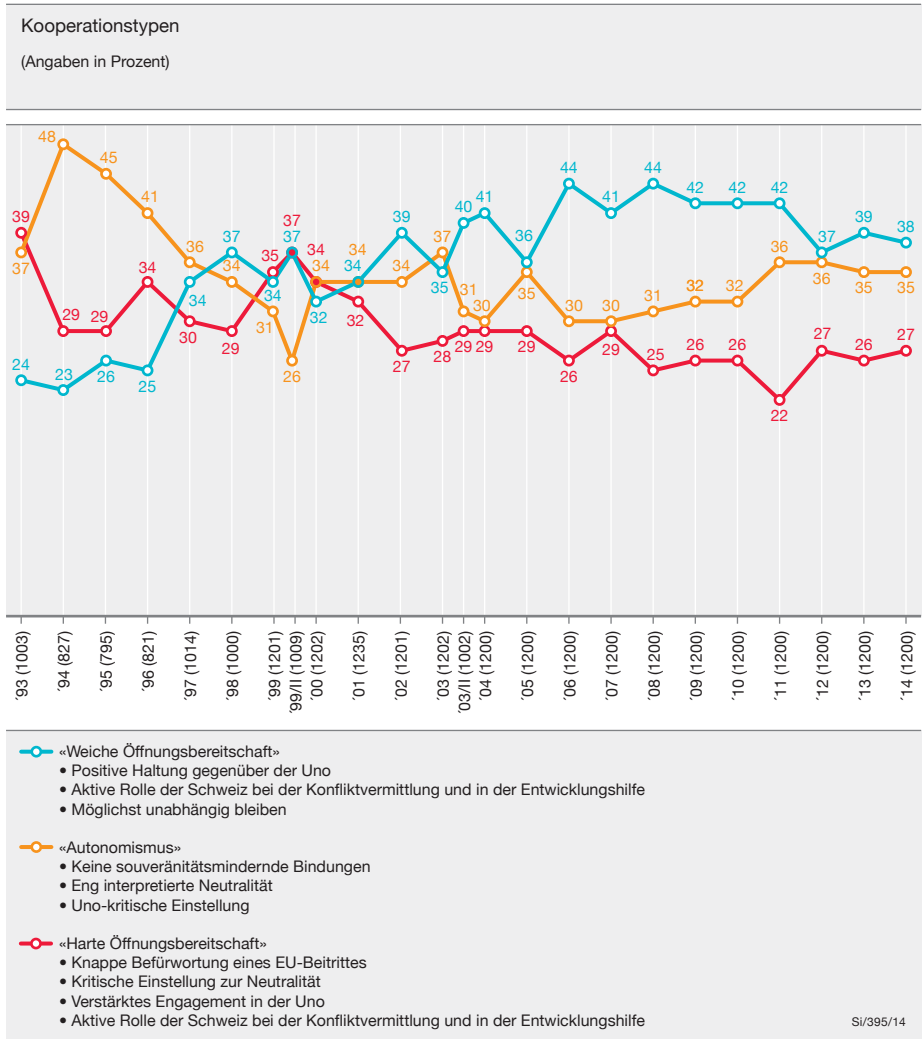
<sup>1</sup> Die Typologie wurde anhand der Clustermethode gebildet (vgl. Anhang I und Anhang II). 15 % der Befragten lassen sich keinem der drei Kooperationstypen zuordnen. Die Prozentangaben zu den drei Kooperationstypen beziehen sich deshalb nur auf 1025 und nicht auf 1200 Personen.

stehen sie grundsätzlich positiv gegenüber, insbesondere was die Uno betrifft. Einen EU- oder gar einen Nato-Beitritt lehnen sie allerdings ab. Ferner kann gefolgert werden, dass sich die «weichen Öffnungswilligen» eine maximale internationale Kooperation der Schweiz bei minimaler Souveränitätseinbusse wünschen. Sie bilden die Gruppe, welche die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU ohne politische Annäherung am stärksten befürwortet. Das Plädoyer für die «weiche» Öffnungsstrategie steht zugleich für eine defensive Aussenpolitik, die sich stets der Tradition der Neutralität des Landes bewusst ist. Diese soll aber im Sinne einer differenziellen Neutralität gelebt werden.

Die Anteile der drei Kooperationstypen sind 2014 gleich verteilt wie im Vorjahr: 35 % ( $\pm 0$  %; siehe Abbildung 6.6) können den «Autonomisten» zugerechnet werden. 38 % ( $-1$  %) gehören zum Typus, der die «weiche» Form der internationalen Kooperation unterstützt, und 27 % ( $+1$  %) lassen sich den «harten Öffnungswilligen» zuordnen.

Bei der Verteilung nach Typen lässt sich ein langfristiger Trend beobachten: Die «harten Öffnungswilligen» haben in den letzten 15 Jahren anteilmässig deutlich abgenommen. Konnte zu Beginn der Erhebungsreihe noch rund jede/jeder dritte Befragte diesem Typus zugeteilt werden, sackt der Anteil an «harten Öffnungswilligen» 2011 auf einen Tiefstwert von 22 % ab. Seit 2011 scheint sich dieser Wert um die 25 %-Marke einzupendeln. Das aussenpolitische Meinungsbild der «harten» und der «weichen Öffnungswilligen» hat sich seit 2012 leicht angenähert. Daher werden seit 2012 einige Grenzfälle nun dem härteren Typus zugerechnet, wodurch der Anteil der «harten» auf Kosten der «weichen Öffnungswilligen» zugenommen hat. Detailliertere Darstellungen der unterschiedlichen Ausprägungen der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationstypen finden sich in Anhang II. Die «Autonomisten» erlebten ihren Höhenflug unmittelbar nach der Diskussion um den EWR-Beitritt der Schweiz in den frühen neunziger Jahren. Seit der Trendwende im Jahr 1999 halten sie sich stabil bei rund einem Drittel der Stimmbürgerschaft, wobei sich nach einem erneuten Anstieg im Jahr 2011 der Wert auf einem höheren Niveau von rund 36 % eingestellt hat. Seit Messbeginn im Jahr 1993 ist der Anteil der «weichen Öffnungswilligen», welche einen Ausbau an internationaler Kooperation ohne Souveränitätsminderung gutheissen, im Trend gestiegen. Von 2006 bis 2011 machte diese Gruppe einen Anteil von etwas mehr als 40 % der Befragten aus. Seit 2011 liegt ihr Anteil unter der 40 %-Marke.

Abbildung 6.6  
Die Kooperationstypen und ihre anteilmässige Veränderung 1993 bis 2014 (Angaben in Prozent)



Die Zuordnung zu einem Kooperationstypus variiert mit der politischen Selbsteinschätzung ( $\gamma = 0.45$ ) und dem Bildungsgrad ( $\gamma = -0.24$ ). «Autonomisten» sind überdurchschnittlich häufig bei den sich politisch rechts Einstufenden und bei Personen mit tieferem Bildungsgrad zu finden. «Harte Öffnungswillige» hingegen sind über dem Mittel oft politisch links orientierte SchweizerInnen und Befragte aus der höheren Bildungsschicht. Die politische Mitte und BürgerInnen mit mittlerem Bildungsniveau stellen überdurchschnittlich viele «weiche Öffnungswillige».

Während das Alter und die regionale Herkunft früher eine signifikante Rolle bei der Zuordnung der Kooperationstypen spielten, sind diese Merkmale inzwischen nahezu bedeutungslos geworden. Haushaltseinkommen, Geschlecht und Migrationshintergrund üben keinen entscheidenden Einfluss aus.

**Fazit:** Im Jahr 2014 verlieren sowohl die Einstellungswerte zu einer Bindung oder Annäherung an die EU, die Befürwortung eines erhöhten Engagements innerhalb der Uno und die Bereitschaft zu sicherheitspolitischen Allianzen an Zustimmung oder verbleiben auf bereits tiefem Niveau. Einzig die internationale Kooperation ohne institutionelle Bindung sowie das Verfolgen eines bilateralen Weges bei der Ausgestaltung der Beziehungen zur EU werden grossmehrheitlich befürwortet. Dieses Misstrauen gegenüber einer politischen und militärischen Öffnung geht einher mit einer vehementen Forderung nach nationaler Autonomie. Die Zustimmung zu einer politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit erfährt klaren Zuspruch und auch eine militärische Autonomie gewinnt an Akzeptanz. Zusammenfassend wünscht sich eine Mehrheit der Befragten eine sicherheits- und aussenpolitische Beziehungsgestaltung, die auf politischer und militärischer Unabhängigkeit beruht und wirtschaftlich vorteilhafte Kooperationen ermöglicht.



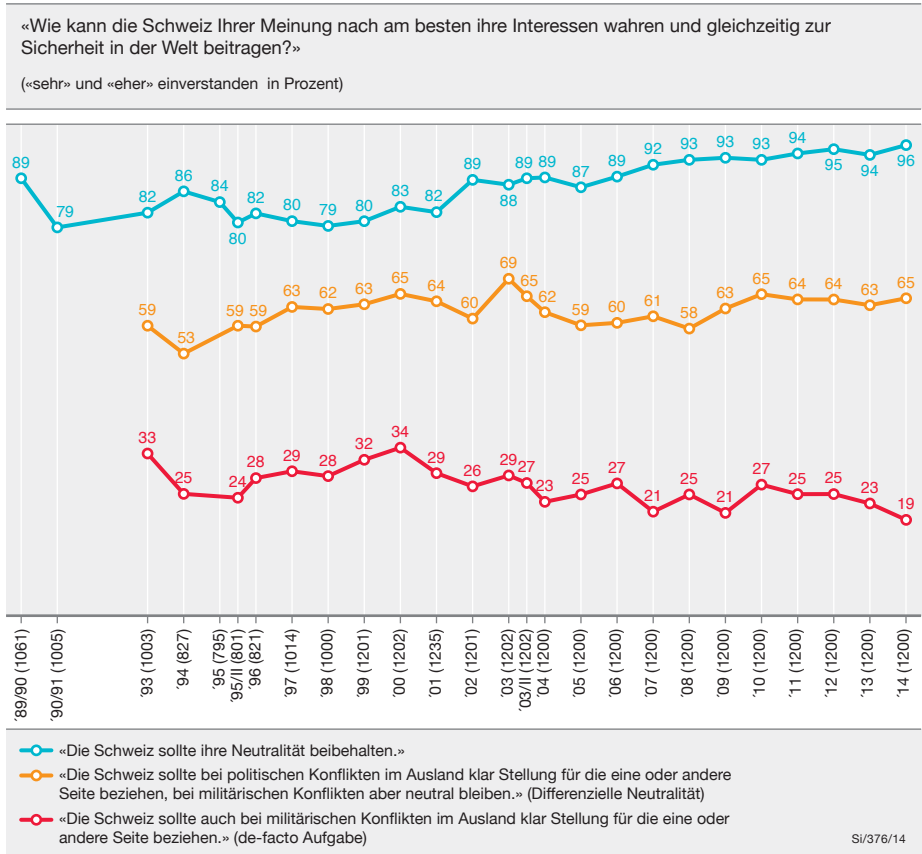
## 7 Neutralität

Die Neutralität als eines der Kernelemente der Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz stellt in der Studie «Sicherheit» jeweils einen thematischen Schwerpunkt dar. Im ersten Teil dieses Kapitels wird die Zustimmung zum Neutralitätsprinzip und zur spezifischen Ausgestaltungsform der differenziellen Neutralität wie auch zur de-facto-Aufgabe der Neutralität beschrieben. Der zweite Abschnitt befasst sich mit der Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber den verschiedenen Funktionen der Neutralität und anschliessend wird gefragt, inwieweit die Neutralität heute noch umgesetzt werden kann und ob sie als ein Wert an sich wahrgenommen wird. Im vierten Teil dieses Kapitels werden verschiedene Neutralitätstypen vorgestellt. Das erste Mal in dieser Studienreihe wurde mit einer offenen Frage der Wissensstand über die Neutralität erhoben sowie mit geschlossenen Vorgaben nach den Merkmalen der Schweizer Neutralität gefragt. Die Resultate werden im fünften und sechsten Teil diskutiert.

### 7.1 Allgemeine Zustimmung zur Neutralität

Das Prinzip der Neutralität erfährt 2014 eine unvergleichlich hohe Unterstützung in der Bevölkerung. 96 % der SchweizerInnen sprechen sich für die Beibehaltung der Neutralität aus (+2 %), wobei die Zustimmung zur Neutralität über den Jahresverlauf im Mittel signifikant gestiegen ist (siehe Abbildung 7.1). Generell wurde die Antwortvorgabe «sehr einverstanden» mit 76 % im Gegensatz zum letzten Jahr mit 69 % öfters gewählt. Die Neutralität wird über alle Altersgruppen, sämtliche Bildungs- und Einkommensniveaus, in allen drei Sprachregionen sowie über das gesamte politische Spektrum und unabhängig des Geschlechts als zu bewahrender Wert betrachtet. Am stärksten differiert der Zustimmungsgrad bei der politischen Selbsteinstufung. Die Unterschiede haben sich aber im Zeitverlauf tendenziell aufgehoben. Politisch in der Mitte und rechts Eingestellte erachten die Beibehaltung der Neutralität im Jahr 2014 praktisch für gleich wichtig (Mitte: 97 %, rechts: 98 %). Mit 92 % unter dem Durchschnitt bleibt die Zustimmung zur Neutralität bei den politisch links Eingestellten. Vor allem in der Zustimmungstärke «sehr einverstanden» zeigt sich eine signifikante Diskrepanz zwischen den politisch Linken (61 %), denen in der Mitte (81 %) und den sich rechts Positionierenden (83 %).

Abbildung 7.1  
 Verschiedene Einstellungen zur Neutralität



Die Differenzen zwischen den Sprachregionen, den Altersgruppen und den Bildungsschichten nehmen seit 2002 tendenziell ab. Diese Annäherung zeigt sich insbesondere beim Geschlecht mit gleichen Anteilen von 96 % Zustimmungsraten. Auch in den Bildungsschichten unterscheiden sich BefürworterInnen des Neutralitätsprinzips nicht (obere Bildungsschicht: 96 %, mittlere: 96 %, tiefe: 94 %). Sprachregionale Unterschiede haben sich im Vergleich zu 2013 aufgehoben. Die Westschweiz stimmt mit 94 %, die Deutschschweiz mit 96 % und die italienischsprachige Schweiz mit 98 % dem Neutralitätsprinzip zu. Die stärkste Zustimmung aber zeigen die 18–29-Jährigen mit 99 % Einverständnis, dass die Schweiz die Neutralität beibehalten solle. Die zwei älteren Generationen stimmen mit je 95 % zu, wobei die Zustimmungintensität («sehr einverstanden») bei den ab 60-Jährigen signifikant höher ist.



Seit der Beteiligung an Uno-Wirtschaftssanktionen gegen den Irak im Jahr 1990 praktiziert die Schweiz eine differenzielle Ausgestaltung der Neutralität. Mit der Aussage «Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten klar Stellung beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben» wird die Zustimmung zu dieser differenziellen Neutralität erhoben. Die Befürwortung dieser Neutralitätspraxis ist ebenso im Mittel signifikant angestiegen (65 %, +2 %), liegt aber deutlich tiefer im Vergleich zum allgemeinen Prinzip der Neutralität. Die Zustimmung zur differenziellen Neutralität unterscheidet sich nach der Sprachregion der Befragten. Die französischsprachige Schweiz liegt mit 59 % Zustimmung unter dem Durchschnitt im Vergleich zur Deutschschweiz (66 %) und der Südschweiz (73 %). Nicht signifikant tiefer, aber dennoch an dieser Stelle erwähnenswert, stehen die 18–29-Jährigen mit ebenfalls nur 59 % hinter der differenziellen Neutralität. Einer de-facto-Aufgabe der Neutralität – der Forderung, nicht nur bei politischen, sondern auch bei militärischen Konflikten klar Stellung zu beziehen – stimmt in diesem Jahr nur jede/jeder fünfte Befragte zu (19 %, –4 %). Die Deutschschweiz (21 %) unterstützt die de-facto-Aufgabe der Neutralität leicht stärker als die West- und Südschweiz (je 17 %). Auch die politische Linke findet mit 24 % signifikant mehr Gefallen an dieser Idee als die Mitte (20 %) und sich politisch rechts Positionierende (17 %).

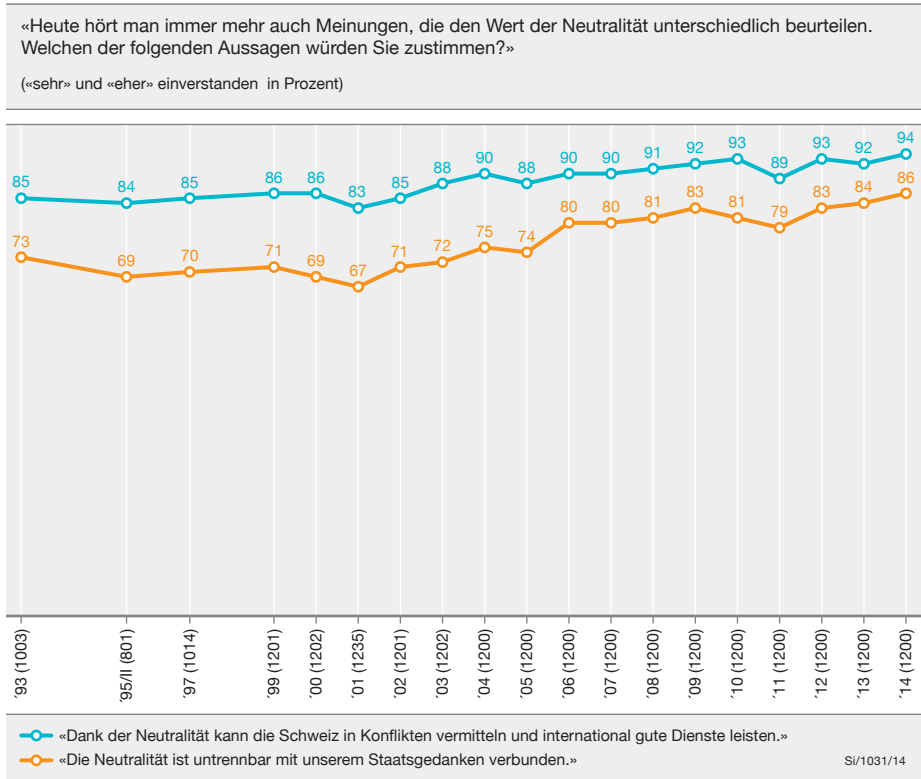
## 7.2 Neutralitätsfunktionen

Die Schweizer Neutralität diene stets verschiedenen Zielen. StaatsrechtlerInnen sprechen daher von Neutralitätsfunktionen. Seit 1993 gilt eines der Interessen dieser Studie der Bevölkerungswahrnehmung dreier ausgewählter Funktionen der Neutralität: der Solidaritäts-, der Identitäts- und der sicherheitspolitischen Funktion (siehe Abbildung 7.2 und 7.3).<sup>1</sup>

Die äusserst positive Haltung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der allgemeinen Zustimmung zur Neutralität spiegelt sich in der markant gestiegenen Befürwortung der Neutralitätsfunktionen wider. Zwei der drei im Rahmen dieser Studie erfassten Funktionen der Neutralität spricht die Schweizer Bevölkerung in diesem Jahr im Vergleich zu 2013 im Mittel signifikant mehr Unterstützung zu. In der Schweizer Bevölkerung findet die Solidaritätsfunktion der Neutralität eine sehr hohe Unterstützung. 94 % (+2 %) der SchweizerInnen sind der Ansicht, dass die Schweiz dank der Neutralität «in Konflikten vermitteln und gute Dienste leisten» könne (siehe Abbildung 7.2). Auch die Identitätsfunktion der Neutralität wird mit 86 % (+2 %) stark befürwortet.

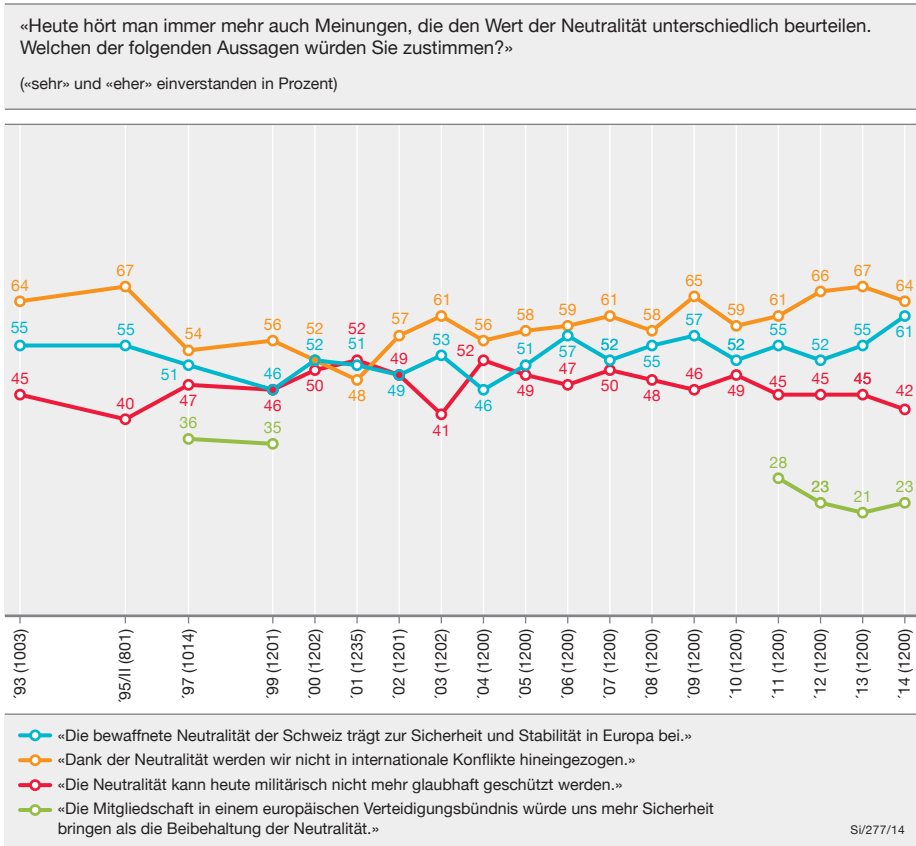
1 Für eine ausführliche Beschreibung der Funktionen vgl. Haltiner et al. (1994).

Abbildung 7.2  
Solidaritäts- und Identitätsfunktion



Die Neutralität gilt im klassischen Diskurs primär als ein sicherheitspolitisches Instrument. 64% der SchweizerInnen sprechen der Neutralität diese Schutzwirkung zu. Als einzige der drei erfassten Neutralitätsfunktionen zeigt sich in der Ansicht, dass die Schweiz dank der Neutralität «nicht in internationale Konflikte hineingezogen» werde, im Vergleich zum Vorjahr kein signifikanter Unterschied (-3%; siehe Abbildung 7.3). 61% (+6%) der Schweizer Stimmbewölkerung sind der Ansicht, dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitrage, was einer signifikanten positiven Veränderung gegenüber 2013 entspricht.

Abbildung 7.3  
Sicherheitspolitische Funktion



Integraler Bestandteil des schweizerischen Neutralitätskonzepts ist die Auffassung, wonach die Schweiz im Ernstfall fähig sein muss, ihre Neutralität auch militärisch autonom zu verteidigen. Die Schweizer Stimmbevölkerung spaltet sich an dieser Frage, ob die Neutralität militärisch durchsetzbar sei. 42 % (–3 %) zweifeln die Glaubwürdigkeit an, 52 % glauben an die Umsetzung der bewaffneten Neutralität, wobei der skeptischen Sichtweise signifikant seltener zugestimmt wird als 2013. Die Neutralität als sicherheitspolitisches Instrument wird einem europäischen Sicherheitspakt klar vorgezogen. In diesem Jahr glauben 23 % (+2 %) der Schweizer Bevölkerung, dass die «Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis uns mehr Sicherheit bringen würde als die Beibehaltung der Neutralität». Sprachen 1999 noch 35 % der Befragten einer militärischen Sicherheitsallianz eine bes-

sere Schutzwirkung als der Neutralität zu, ist die Zustimmung zum militärischen Sicherheitsbündnis im Zeitverlauf gesunken und verharrt auf einem tiefen Wert.

Die Solidaritäts- und Identitätsfunktion der Neutralität unterscheiden sich von der sicherheitspolitischen Dimension sowohl hinsichtlich der stärkeren Befürwortung als auch im langfristigen Trend. Seit der erstmaligen Erhebung im Jahr 1993 verläuft die Entwicklung in der Zustimmung zur Solidaritäts- und Identitätsfunktion beinahe parallel zu jenem der allgemeinen Neutralität. Die Unterstützung beider Dimensionen war in den neunziger Jahren stabil aber tendenziell weniger verbreitet als nach 2002. Im Jahr 2001 wiesen die Solidaritäts- und Identitätsfunktion die geringste Zustimmungsraten auf. Es kann vermutet werden, dass nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 die Befürwortung dieser beiden Funktionen durch die veränderte internationale Sicherheitslage wieder zunahm. Die Zustimmungsraten zur Solidaritätsfunktion stieg zwischen 2001 und 2013 um 10% an, die der Identitätsfunktion gar um 19%. Sowohl die Solidaritätsfunktion wie auch die Identitätsfunktion erreichen 2014 die höchste gemessene Unterstützung in dieser Trendstudie, was auch für die allgemeine Zustimmung zum Prinzip der Neutralität gilt.

Analog zum Verlauf der Solidaritäts- und Identitätsdimension markierte der 11. September 2001 eine Trendwende in der Haltung der Schweizer Stimmbevölkerung gegenüber der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität. Es scheint, dass mit der veränderten Bedrohungswahrnehmung nach den Anschlägen der Glaube an einen «Schutz durch Neutralität» wiederkehrte und die früheren Zweifel an der schweizerischen Sicherheitspolitik verflohen. Bis 2008 liess sich der langjährige Trend beobachten, dass mit einer Intensivierung der Bedrohungswahrnehmung die Befürwortung der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität stieg. 2014 kann jedoch dieser Zusammenhang zwischen der Bedrohungswahrnehmung und der Befürwortung der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität nicht mehr bestätigt werden. Einerseits hat sich in diesem Jahr die düstere Wahrnehmung der weltpolitischen Lage im Vergleich zu 2013 signifikant verbessert. Andererseits sind die drei Indikatoren der sicherheitspolitischen Funktion über den Jahresverlauf konstant geblieben oder haben gar einen signifikanten Zuwachs an Zustimmung verzeichnet. Zu diesen Merkmalen gehören die Auffassungen, dass die Neutralität die Schweiz vor zwischenstaatlichen Konflikten bewahre und «die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitrage» bzw. «nicht mehr glaubhaft geschützt werden» könne. Schliesslich korrelieren 2014 die Einschätzung der weltpolitischen Lage und die Einstellungen gegenüber den drei Indikatoren der sicherheitspolitischen Schutzfunktion der Neutralität nicht.

Die grössten Meinungsunterschiede nach soziodemografischen Merkmalen betreffend der Neutralitätsfunktionen lassen sich bei der politischen Selbsteinstufung konstatieren. Während die Einschätzung der Solidaritätsfunktion seit 2003 nicht mehr nach der politischen Selbsteinstufung divergiert, lassen sich 2014 Differenzen zwischen den sich politisch links Einstufenden, jenen der politischen Mitte und rechts davon vor allem durch die unterschiedlichen Zustimmungsraten zur Identitätsfunktion (links: 80 %, Mitte: 88 %, rechts: 89 %) und zur sicherheitspolitischen Funktion mit den drei Indikatoren der sicherheitspolitischen Schutzwirkung (links: 54 %, Mitte: 64 %, rechts: 74 %), der stabilisierenden Wirkung (links: 44 %, Mitte: 67 %, rechts: 68 %) sowie der Unglaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität (links: 53 %, Mitte: 43 %, rechts: 35 %) feststellen.

Betreffend der sicherheitspolitischen Funktion zeigt sich, dass vor allem die mittlere Alterskohorte der 30–59-Jährigen diese am kritischsten beurteilt. Die Schutzwirkung wird von ihnen nur zu 61 % bejaht (18–29-Jährige: 76 %, ab 60-Jährige: 65 %), die Meinung, dass die Neutralität nicht mehr glaubhaft geschützt werden kann, teilen 44 % (18–29-Jährige: 40 %, ab 60-Jährige: 39 %) und nur eine knappe Mehrheit von 55 % der 30–59-Jährigen sind überzeugt, dass die Neutralität stabilisierend in Europa wirkt (18–29-Jährige: 66 %, ab 60-Jährige: 68 %). Die Zustimmung zur Schutzfunktion der Neutralität zeigt zudem einen schwachen regionalen Unterschied. Die Deutschschweiz (66 %) und die italienischsprachige Schweiz (77 %) heissen diese Funktion dabei stärker gut als die Westschweiz (58 %). Weiter wird die Identitätsfunktion von der italienischen Schweiz am häufigsten gutgeheissen (I-CH: 96 %, D-CH: 86 %, F-CH: 83 %). Generell gilt, dass Befragte mit einem höheren Bildungsabschluss mit der Identifikations- und Solidaritätsfunktion eher einverstanden sind, hingegen den sicherheitspolitischen Aspekten im Allgemeinen kritischer eingestellt sind. Personen mit einem mittleren Bildungsgrad zeigen sich im Antwortverhalten zu den Neutralitätsfunktionen am durchschnittlichsten. Abschliessend hat das Geschlecht einen geringen Effekt auf die Zustimmungsraten der Solidaritätsfunktion und auf die Schutzwirkung eines europäischen Verteidigungsbündnisses. Mit der Solidaritätsfunktion sind Männer zu 55 % «sehr einverstanden» und die Frauen lediglich zu 48 %. Ein Viertel der Männer (27 %) sieht in einem europäischen Sicherheitsverbund einen grösseren Schutz als Frauen mit 20 %, wobei auffällt, dass 9 % der Frauen bei dieser Frage keine Antwort gaben. Für weitere, spezifische Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen sei an dieser Stelle auf die Häufigkeitstabellen in Anhang III verwiesen.

### 7.3 Neutralität: Instrument der Aussenpolitik, finaler Wert oder Hindernis?

Neben der Einstellung der Schweizer Stimmbevölkerung zur Neutralität im Allgemeinen sowie zu deren spezifischen Ausgestaltungsformen wird in dieser Studienreihe erhoben, inwieweit die Neutralität als Instrument der Aussenpolitik angesichts der heutigen internationalen Verflechtung noch umgesetzt werden kann und ob ihr die Bevölkerung einen finalen Charakter, d.h. einen Wert an sich, zuschreibt.

Es stellt sich die Frage, in welchem Umfang die zunehmende Verflechtung der Aussen- und Wirtschaftspolitik in der heutigen Zeit zu einem Hindernis für die Umsetzung der Neutralität werden könnte.<sup>2</sup> Die Meinung, dass «unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten» Neutralität verunmögliche, vertreten lediglich 28 % der Befragten. Dieses Meinungsbild teilen signifikant weniger SchweizerInnen als 2013 (−4 %; siehe Abbildung 7.4). Tendenziell stärker stimmen sich links Positionierende (35 %) und die mittlere Alterskategorie der 30–59-Jährigen (31 %) dieser Aussage zu. Am wenigsten damit einverstanden ist die politische Rechte mit 24 %. Weiter könnte die Neutralität auch zu einem Hindernis werden, wenn angesichts der zunehmenden Globalisierung aussen- und wirtschaftspolitische Problemlösungen internationale Kooperationen erfordern. 30 % (−2 %) der Befragten glauben, dass die Neutralität uns künftig daran hindern könnte «gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln». Auch diese Einstellung wird signifikant seltener vertreten als im Vorjahr. Während politisch links eingestellte Befragte am meisten Zweifel hegen (38 %), sehen Personen mit hohem Bildungsniveau diese Einschränkung am wenigsten (26 %). Es kann abschliessend konstatiert werden, dass trotz der zunehmenden internationalen Verflechtung der Schweiz die Mehrheit der Bevölkerung in der Umsetzung der Neutralität weder ein Hindernis noch eine Einschränkung der aussenpolitischen Handlungsfähigkeit durch die Neutralität sieht.

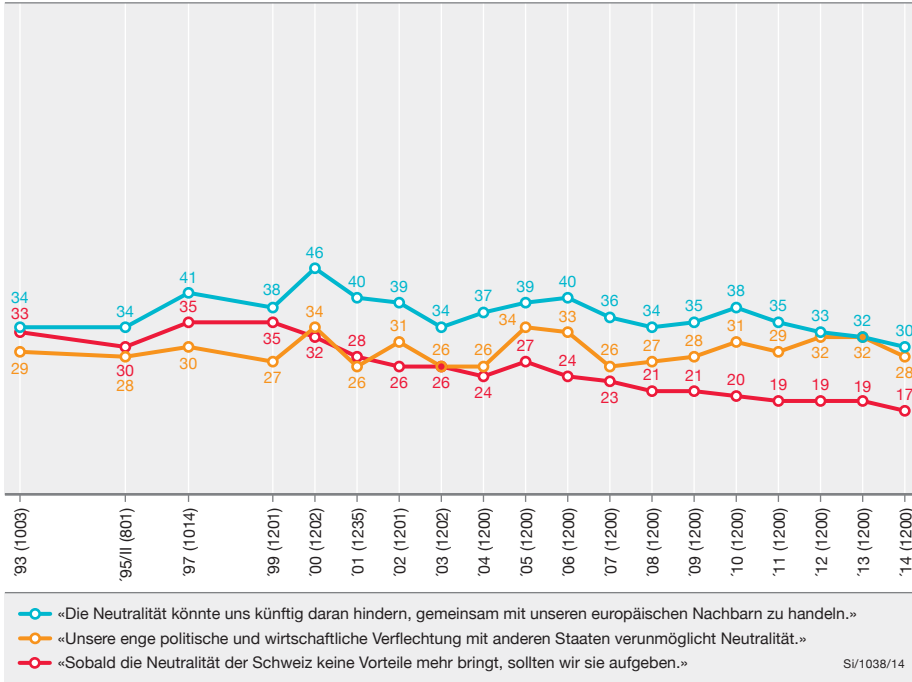
2 Der Neutralität wird auch eine wirtschaftspolitische Funktion zugesprochen. Die Neutralität erlaubt es der Schweiz, mit allen Staaten wirtschaftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Abbildung 7.4

Neutralität und internationale Verflechtung, Neutralität als finaler Wert

«Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen würden Sie zustimmen?»

(«sehr» und «eher» einverstanden in Prozent)



Für die Mehrheit der Schweizer Stimmbevölkerung ist die Neutralität mit der globalisierten Welt vereinbar. Dennoch muss angemerkt werden, dass trotz der mit 96 % sehr hohen allgemeinen Zustimmung zur Neutralität 28 % der Schweizer Bevölkerung die Umsetzung des Neutralitätsprinzips heutzutage anzweifeln. Scheinbar bejaht ein Teil der Bevölkerung das Neutralitätsprinzip, aber sieht dessen Durchsetzung als unrealistisch an.

Die äusserst breite Unterstützung des Neutralitätsprinzips findet Niederschlag in der schwachen Befürwortung der Ansicht, dass die Neutralität aufzugeben sei, sobald sie keine Vorteile mehr bringe (17 %, -2 %). Im langjährigen Vergleich erreicht die Zustimmung zu dieser instrumentellen Betrachtung der Neutralität einen neuen Tiefstwert. Nur sich politisch links Einstufende (22 %) und die französischsprachige Schweiz (21 %) äussern diese Meinung überdurchschnittlich häufiger. Die Schweizer Stimmbevölkerung interpretiert die Staatsmaxime somit auch 2014 überwiegend final. Als zusätzliches Indiz kann die hohe Befürwortung der Identitätsfunktion der

Neutralität betrachtet werden. Ferner lässt sich eine positive Korrelation mit den meisten Neutralitätsfragen und dem sicherheitspolitischen Interesse ausmachen: Je stärker das sicherheitspolitische Interesse der Befragten ist, desto höher befürworten sie das allgemeine Neutralitätsprinzip und die Neutralitätsfunktionen der Schweiz.

## 7.4 Neutralitätsauffassungen – eine Typologie

Wie im Falle der aussenpolitischen Kooperationsbereitschaft lassen sich mit Hilfe einer Typenbildung (Clusteranalyse, siehe Anhang I) die verschiedenen Auffassungen von Neutralität besser differenzieren und im Trendverlauf analysieren (siehe Abbildung B in Anhang II). Eine befriedigende Lösung zur Erklärung der Varianz bildet eine Vier-Cluster-Variante. Ihr lassen sich von 1200 Befragten 1035 eindeutig zuordnen.<sup>3</sup>

Die vier Neutralitätstypen können wie folgt charakterisiert werden:

- **«Neutralitätsdissonante» (33 % der Antwortenden, siehe Abbildung 7.5):** Personen dieses Typus zeichnen sich durch eine widersprüchliche Haltung gegenüber Neutralitätsfragen aus. So stimmen Personen dieses Typus einerseits allen drei Funktionen der Neutralität mehrheitlich zu. Besonders hohe Zustimmung erhalten die Solidaritätsfunktion und die Identitätsfunktion (siehe Abbildung B in Anhang II). Dass die Neutralität die Schweiz vor internationalen Konflikten verschone und eine positive Wirkung auf die europäische Sicherheit und Stabilität ausübe, wird ebenfalls von einer Mehrheit befürwortet. Andererseits beurteilen «Neutralitätsdissonante» die Umsetzbarkeit der Neutralität teilweise auch skeptisch. Sie halten die Neutralität für militärisch nicht mehr glaubhaft durchsetzbar und sind der Ansicht, dass die Neutralität die Schweiz vom gemeinsamen Handeln mit den europäischen Nachbarn abhalten könne und die internationale Zusammenarbeit verunmögliche. Dennoch sind Personen dieses Neutralitätstyps nicht bereit, auf die Neutralität zu verzichten, selbst wenn klar feststünde, dass diese der Schweiz keine Vorteile mehr brächte. In dieser widersprüchlichen Haltung manifestiert sich ein erhebliches Mass an Verunsicherung. Personen dieser Auffassungsrichtung sehen die möglichen zunehmenden Hindernisse für die schweizerische Neutralität, möchten aber subjektiv und emotional trotzdem an ihr festhalten. Anteilsmässig macht die Gruppe der «Neutralitätsdissonanten» im Zeitraum

3 165 Befragte lassen sich keinem Neutralitätstypus zuordnen.

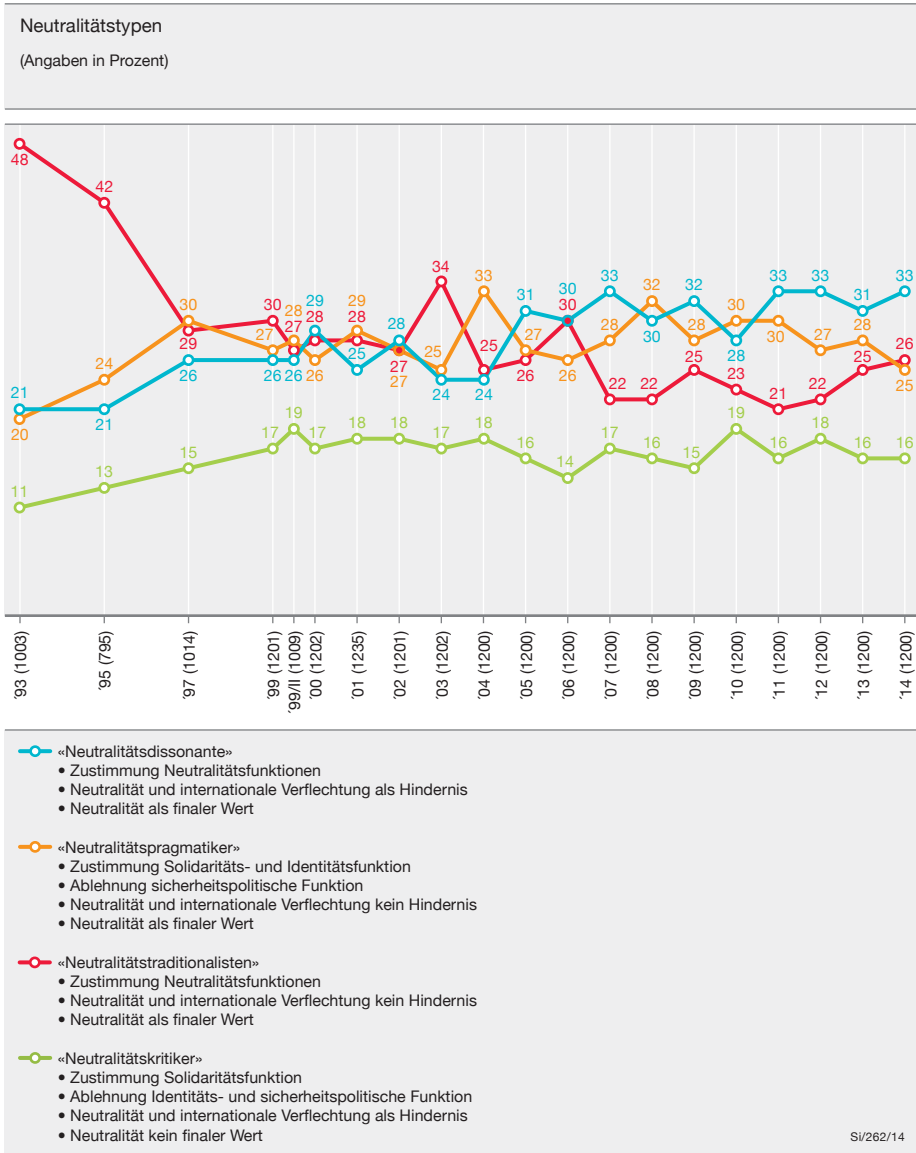


von 1993 bis 2014 zwischen 21 % und 33 % aus. 2014 wird mit 33 % (+2 %) der Befragten ein Höchststand gezählt.

- **«Neutralitätspragmatiker» (25 %):** Befragte, die sich diesem Typus zuordnen lassen, stimmen der Solidaritäts- und der Identitätsfunktion, nicht aber der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität zu (siehe Abbildung B in Anhang II). Sie sind knapp nicht der Ansicht, dass die Schweiz dank ihrer Neutralität vor Konflikten verschont bleibe und dass die bewaffnete Neutralität zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen könne. Ebenfalls glauben sie nicht, dass die Neutralität heute militärisch noch glaubhaft geschützt werden könne. Im Gegensatz zu den «Neutralitätskritikern» sehen «Neutralitätspragmatiker» die Neutralität jedoch nicht rein nutzenorientiert als Instrument der Aussenpolitik. So würden sie diese selbst dann nicht aufgeben, wenn sie der Schweiz keinen Nutzen mehr brächte. Zudem glauben sie weder, dass die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit ihren europäischen Nachbarn hindern könne, noch, dass die internationale Verflechtung der Schweiz Neutralität verunmögliche. Der Anteil an «Neutralitätspragmatikern» bewegt sich im Beobachtungszeitraum von 1993 bis 2014 zwischen 20 % und 33 %. Dieser Anteil liegt 2014 bei 25 % (–3 %).
- **«Neutralitätstraditionalisten» (26 %):** Befragte, die eine traditionalistische Neutralitätsauffassung haben, stimmen der Solidaritäts- und Identitätsfunktion wie auch der sicherheitspolitischen Funktion der Neutralität überaus deutlich zu und lehnen ganz klar jegliche kritische Beurteilung der Neutralität ab (siehe Abbildung B in Anhang II). Der Glaube an die der Neutralität zu verdankenden Gelegenheiten für gute Dienste im internationalen Umfeld ist ungebrochen. «Neutralitätstraditionalisten» lehnen deutlich sowohl die Vorgabe ab, dass die Schweizer Neutralität ein Hindernis für gemeinsames Handeln mit anderen europäischen Staaten darstelle als auch, dass die zunehmende internationale Verflechtung Neutralität verunmögliche. Eine rein instrumentelle Betrachtung der Neutralität weisen sie deutlich zurück. Auch wenn die Neutralität keine Vorteile mehr bringen sollte, würden «Neutralitätstraditionalisten» diese nicht aufgeben. Der Neutralität wird eine hohe symbolische Wirkung zugeschrieben und sie wird normativ zum Selbstzweck erhoben. Sie ist aus Sicht der «Neutralitätstraditionalisten» eng mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden. Seit 1993 ist der Anteil an «Neutralitätstraditionalisten» tendenziell von 48 % zu Beginn der Erhebung auf 21 % im Jahr 2011 gesunken. In diesem Jahr können 26 % (+1 %) den «Neutralitätstraditionalisten» zugeordnet werden.

- **«Neutralitätskritiker» (16 %):** Befragte, die diese Neutralitätsauffassung haben, beurteilen die Neutralität konträr zu den «Neutralitätstraditionalisten». Sie glauben einzig an die Solidaritätsfunktion und dies nicht sehr ausgeprägt. Die Identitätsfunktion lehnen sie knapp ab (siehe Abbildung B in Anhang II). «Neutralitätskritiker» bezweifeln die Glaubwürdigkeit der bewaffneten Neutralität, die ihrer Meinung nach nicht zur Sicherheit und Stabilität in Europa beitragen kann. Zudem glauben sie nicht, dass die Schweiz dank ihrer Neutralität vor Konflikten verschont bleibe. Eine nutzenorientierte Bewertung der Neutralität heissen sie knapp gut, d.h. die Maxime soll dann aufgegeben werden, wenn sie keine Vorteile mehr bringt. Sie sind sich uneins, ob die enge internationale Verflechtung der Schweiz die Neutralität verunmögliche beziehungsweise, ob die Neutralität die Schweiz am gemeinsamen Handeln mit anderen europäischen Staaten hindere. Es lässt sich folgern, dass aus ihrer Sicht die Neutralität den heutigen politischen Gegebenheiten, insbesondere der internationalen Verflechtung der Schweiz und den sich daraus ergebenden Forderungen nach kooperativem Handeln, nicht mehr entspricht. Der Typus «Neutralitätskritiker» bewegt sich im Beobachtungszeitraum 1993 bis 2014 anteilmässig zwischen 11 % und 19 %. Sein Anteil an den Neutralitätstypen aller typologisierten Befragten beträgt 2014 16 % ( $\pm 0$  %).

Abbildung 7.5  
Die Neutralitätstypen und ihre anteilmässigen Veränderungen von 1993 bis 2014 (in Prozent)



Die «Neutralitätsdissonanten» bilden 2014 die grösste Gruppe, dicht gefolgt von den «Neutralitätstraditionalisten» und den «Neutralitätspragmatikern». Die «Neutralitätsdissonanten», welche zu einer widersprüchlichen Neutralitätsauffassung

tendieren, haben über den Zeitverlauf zugenommen. Konnte Anfang der neunziger Jahre gut jede/jeder Fünfte diesem Typus zugeordnet werden, ist seit 2005 jede/jeder Dritte gegenüber der Neutralität dissonant eingestellt. Der Anteil an «Neutralitätspragmatikern», welche die Neutralität eher nüchtern nach Kosten-Nutzen-Kriterien beurteilen, folgt einem leichten Abwärtstrend. Im Gegensatz dazu verzeichnet die Gruppe der «Neutralitätstraditionalisten», welche vor allem die positiven Aspekte der Neutralität betonen, seit 2011 einen Wertzuwachs, nachdem dieser Neutralitätstyp seit Beginn der Erhebung im Jahr 1993 quasi kontinuierlich – mit Ausnahme der Jahre 2003 und 2006 – gesunken war. Der anteilmässig kleinste Typus – und dies seit Beginn der Erhebung – wird nach wie vor von den «Neutralitätskritikern» gestellt.

Befragte, welche sich politisch links positionieren, finden sich häufiger als der Schnitt innerhalb des Typus «Neutralitätspragmatiker» (29 %) und «Neutralitätskritiker» (28 %) und am seltensten innerhalb der «Neutralitätstraditionalisten» (18 %), währenddessen die politisch rechts Orientierten öfters eine traditionalistische (33 %) und dissonante (33 %) Auffassung von Neutralität vertreten. Personen, die in der politischen Mitte angesiedelt sind, lassen sich am stärksten den «Neutralitätsdissonanten» (36 %) zuordnen. 2014 teilen Personen mit einem höheren Bildungsabschluss häufiger eine neutralitätspragmatische (29 %) oder neutralitätskritische (19 %) Auffassung. Jene mit mittlerem Bildungsstand sind öfters bei den «Neutralitätsdissonanten» zu finden (36 %). 18–29-Jährige vertreten in erster Linie eine dissonante (42 %) oder kritische (21 %) Sichtweise. Die 30–59-Jährigen teilen überdurchschnittlich oft eine pragmatische (29 %) Ansicht, während die ab 60-Jährigen häufiger den «Neutralitätstraditionalisten» (34 %) zugeordnet werden können.

Die Schweizer Neutralitätspolitik erklärt sich unter anderem durch ihr Bestreben nach Autonomie. Demzufolge dürften sich die drei Meinungstypen der internationalen Kooperation – die «Autonomisten», die «weichen» und «harten» Öffnungsorientierten (siehe Kapitel 6) – in ihrer Einstellung zur Neutralität stark unterscheiden. 2014 bestätigt sich wiederum die Tendenz, wonach eine grosse Öffnungsbereitschaft mit einer traditionalistischen Neutralitätsauffassung nicht kompatibel ist. Nur 13 % der «harten Kooperationswilligen» teilen eine traditionalistische Neutralitätssicht, während 33 % neutralitätspragmatisch und 28 % neutralitätskritisch eingestellt sind. Die «Autonomisten» lassen sich am ehesten gleichermassen bei den «Neutralitätsdissonanten» (33 %) oder den «Neutralitätstraditionalisten» (33 %) einordnen. Die «weichen Öffnungsorientierten» finden sich am ehesten bei den «Neutralitätsdissonanten» (37 %) wieder.

## 7.5 Datierung der Neutralität

Neben der Einstellung zur Neutralität im Allgemeinen und speziellen Funktionen der Neutralität im Besonderen liegt dieses Jahr zum ersten Mal auch das Interesse am Wissen zur Neutralität im Vordergrund. Das Prinzip der Neutralität genießt mit 96 % ein sehr hohes Ansehen in der Schweizer Bevölkerung. Es stellt sich nun die Frage, mit welchem Ereignis oder welchem Zeitpunkt die Befragten die Schweizer Neutralität verbinden. Existiert eine bewusste Vorstellung der Entstehung der Neutralität oder wird dieser Begriff in der Bevölkerung nicht mit einem besonderen Ereignis verbunden, sondern als ein latentes Merkmal der Schweiz an und für sich verstanden? Dazu wurde den UmfrageteilnehmerInnen die offene Frage «Wenn Sie einen Zeitpunkt nennen müssten, wann die Neutralität der Schweiz entstanden ist, welches Jahr und/oder geschichtliches Ereignis würden Sie damit verbinden?» gestellt.

Insgesamt konnten von den 1200 Befragten 887 Personen eine Antwort zur offen gestellten Frage geben. Dies entspricht 74 % der UmfrageteilnehmerInnen. Die Antworten zeigen eine hohe Variation. Die zeitliche Einordnung der Schweizer Neutralität weist eine Spannweite innerhalb der Jahre 1291 bis 1992 auf.<sup>4</sup> Die damit verbundenen Stichworte sind der Rütlichschwur bzw. die Gründung der Eidgenossenschaft und das Ende des Kalten Krieges. Um die genannten Ereignisse und Zeitpunkte beschreiben zu können, wurden in der anschliessenden Auswertung nur Nennungen aufgeführt, welche mindestens zehn Befragten eindeutig zugeordnet werden konnten. Von den in die Berechnung aufgenommenen gültigen 887 Befragten gaben 100 Personen (11 % der antwortenden Personen) Einzelereignisse oder Klassifikationen an, welche nicht separat ausgewiesen wurden. Tabelle 7.1 listet die genannten geschichtlichen Ereignisse nach der Häufigkeit ihrer Nennung auf.

4 Wobei es vier Nennungen vor 1291 gibt (901, 1201 (2x), 1234). Da diese aber zeitlich vor der Gründung der Eidgenossenschaft liegen, werden sie hier nicht inhaltlich benannt.

Tabelle 7.1

*Nennungen von Ereignissen zum Begriff Schweizer Neutralität (nur gültige Antworten: N = 887)*

<b>Ereignis</b>	<b>Anzahl Nennungen</b>	<b>Häufigkeit in %</b>
Rütlichswur, Gründung Eidgenossenschaft, 1291	250	28
Gründung Bundesstaat, 1848	158	18
1. Weltkrieg, 1914–1918	99	11
Einzelereignisse, Einzeldaten	100	11
2. Weltkrieg, 1939–1945	78	9
Wiener Kongress, 1815	53	6
Schlacht bei Marignano, 1515	51	6
Französische Revolution, Napoleon, 1789–1814	41	5
Gründung Rotes Kreuz, 1863	22	2.5
Zwischenkriegszeit, 1919–1938	22	2.5
Nachkriegszeit, 1946–1992	13	1
<b>Total</b>	<b>887</b>	<b>100</b>

Am stärksten wird die Entstehung der Neutralität mit der Bildung der Schweiz verbunden. Für die einen Befragten ist dies das Jahr 1291 mit dem Rütlichswur und der Konnotation, dass zu diesem Zeitpunkt die Eidgenossenschaft gegründet wurde. Insgesamt 28 % teilen die Auffassung, dass dieses Ereignis der Ursprung der Schweizer Neutralität sei. Für die anderen Befragten ist mit der Gründung bzw. Bildung des Bundesstaates 1848 die heutige Neutralität entstanden. Somit verknüpfen 46 % der antwortenden SchweizerInnen die Neutralität mit der Entstehung der Schweiz, entweder als formaler Akt oder als geschichtliche Erzählung. Ebenfalls eine grosse Bedeutung für die Entstehung der Neutralität wird den beiden Weltkriegen beigemessen. 11 % der Befragten sehen im 1. Weltkrieg und 9 % im 2. Weltkrieg den Ursprung der Schweizer Neutralität. In diesen Zeithorizont lässt sich auch die Zwischenkriegszeit einordnen, in welcher 2.5 % der SchweizerInnen die Entstehung der Neutralität verorten. Obwohl es betreffend der Darstellung der Entstehung der Schweizer Neutralität verschiedene Auffassungen gibt, hat sich in der modernen Geschichtswissenschaft die Meinung durchgesetzt, dass der Wiener Kongress von 1815 die Schweizer Neutralität diplomatisch bestätigte und somit offizialisierte. Diese eigentliche, am Wiener Kongress 1815 offiziell von den Grossmächten anerkannte Neutralität der Schweiz geben 6 % der Befragten als richtige Antwort an. Alternativ wird aber auch die Meinung vertreten, dass die Niederlage der Eidgenossenschaft bei der Schlacht von Marignano im Jahr 1515 als Schlüsselereignis einer (selbst auferlegten) Neutralität gelten kann. In der Umfrage teilen ebenfalls 6 % der SchweizerInnen diese Sichtweise. Weiter werden von 5 % die Zeit der französischen Revolution und die Person von Napoleon Bonaparte genannt. Zudem beziehen sich 2.5 % auf die Person Henry Dunant bzw. auf die Gründung

des Roten Kreuzes als Ursprung der Schweizer Neutralität. In den Augen von 13 Personen (1%) ist die Neutralität erst nach dem 2. Weltkrieg eingeführt worden.

Die empirisch vorgefundenen Antworten zur Entstehung der Neutralität können grob drei unterteilten Zeitspannen zugeordnet werden. Bei der ersten Zeitspanne kann definitiv von einer schon lange bestehenden Neutralität gesprochen werden. Die damit angegebenen Zeitpunkte reichen von 901 bis 1714, wobei 38% (341 Fälle) der Befragten zu dieser Kategorie gezählt werden können. Zahlenmässig treten die Datierungen in dieser Kategorie klar mehrheitlich zwischen 1291 und 1515 auf. Eine weitere zeitliche Gruppierung lässt sich von 1780 bis 1900 anbringen, bei der ebenfalls 38% (334 Fälle) auftreten, mit dem Schwerpunkt um das Jahr 1848. Diese Gruppe lässt sich gemäss den empirisch erhobenen qualitativen Aussagen gut von der dritten Kategorie unterscheiden, welche die Neutralität klar mit der neusten Zeit bzw. mit den Weltkriegen verbindet. Der zeitliche Rahmen der letzten Gruppe kann zwischen 1914 und 1992 festgelegt werden. 24% (212 Fälle) konnten darin kategorisiert werden. Die drei Zeitspannen können auch nach der Art und Weise, wie die Neutralität gehandhabt wurde, benannt werden. Die älteste Gruppierung weist auf eine «historische Neutralität» hin, die mittlere Zeitspanne auf eine von aussen «anerkannte Neutralität» und die letzte Epoche lässt sich als «aktuell praktizierte Neutralität» verstehen. Aufgrund dieser Einteilung zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der Schweizer Bevölkerung (76%) der Auffassung ist, dass die Neutralität eine jahrhundertalte Konstante schweizerischer Sicherheitspolitik ist. Obwohl nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung das Ereignis zur Entstehung der Schweizer Neutralität richtig nennen kann, ist sich die Mehrheit dennoch dessen bewusst, dass sie kein neueres Instrument des Schweizer Staates ist.

Lassen sich nun in Bezug auf die zeitliche Einordnung der Entstehung der Schweizer Neutralität auch Unterschiede in den soziodemografischen Gruppen finden? Nach der politischen Einstellung, dem Alter und dem Bildungsstand differieren die Meinungsbilder in der Bevölkerung zur Entstehung der Neutralität (siehe Tabelle 7.2).

Überdurchschnittlich oft wird von der politischen Mitte (45%), den 30–59-Jährigen (42%) sowie von Personen mit einer tiefen Bildung (49%) angegeben, dass die Neutralität schon sehr früh entstanden sei. Die mittlere Datierung, d.h. die Neutralität sei zwischen 1780 und 1900 implementiert worden, ist von sich selbst politisch links Positionierenden (52%), von Befragten mit hoher Bildung (46%) und von den ab 60-Jährigen (44%) signifikant öfter genannt worden. Die Auffassung, dass die Neutralität erst in der jüngsten Zeit entstanden ist, ist bei den 18–29-Jährigen besonders verbreitet (36%). Diese Beobachtung ist dahingehend

interessant, dass vor allem bei der jüngsten Generation das Bewusstsein, dass die Neutralität jahrhundertalte Geltung für die Schweiz hat, im Gegensatz zu den beiden anderen Alterskohorten nicht so stark ausgeprägt ist. Weiter zeigt die Auswertung der qualitativen Aussagen, dass die Schweizer Bevölkerung relativ geringe Kenntnis über die geschichtliche Einordnung der Schweizer Neutralität aufweist. Die Neutralität wird demzufolge nicht als Instrument der Aussenpolitik betrachtet, sondern wird genuin mit der Entstehungsgeschichte der Schweiz gekoppelt, sei dies in Verbindung mit dem Rütlichschwur bzw. der Gründung der Eidgenossenschaft anno 1291 oder der Bildung des Bundesstaates im Jahr 1848.

*Tabelle 7.2*

*Datierung gemäss den drei Zeitspannen und soziodemografischen Merkmalen*

	Politische Einstellung			Alter			Bildungsniveau		
	links	Mitte	rechts	18–29 Jahre	30–59 Jahre	60+ Jahre	tief	mittel	hoch
«Historische Neutralität» (38%)	23%	45%	41%	27%	42%	38%	49%	40%	35%
«Anerkannte Neutralität» (38%)	52%	34%	33%	37%	34%	44%	20%	33%	46%
«Aktuell praktizierte Neutralität» (24%)	25%	21%	26%	36%	24%	18%	31%	27%	19%

## 7.6 Merkmale der Schweizer Neutralität

Erstmals wurde im Rahmen dieser Erhebungsserie die Einschätzung der Relevanz verschiedener Merkmale der Schweizer Neutralität erfragt. Den Befragten wurde ein Katalog verschiedener, der Schweizer Neutralität zugesprochener Eigenschaften vorgelegt, deren Bedeutung sie mit Hilfe der Antwortkategorien «sehr wichtig», «eher wichtig», «eher nicht wichtig» und «gar nicht wichtig» beurteilen konnten. Zehn Merkmale wurden aus den bereits erfragten Neutralitätsfunktionen und aus der politischen Diskussion über die heutige Ausgestaltung der Neutralität in der Schweiz abgeleitet. Diese zehn Begriffe sollen die Schweizer Neutralität bestmöglich beschreiben.

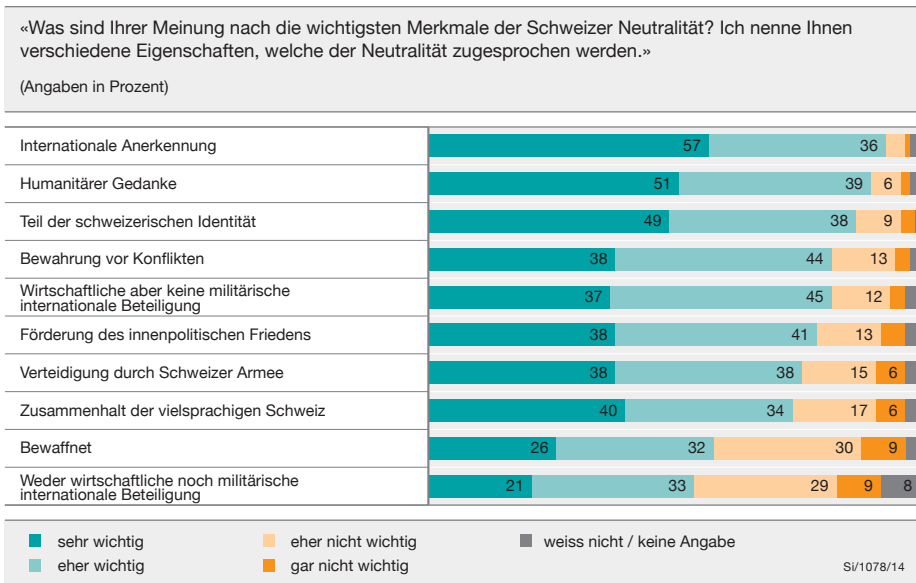
Tendenziell werden die einzelnen Merkmale der Neutralität als wichtig angesehen. SchweizerInnen messen der internationalen Anerkennung der Neutralität «sehr» oder «eher» Relevanz zu (93 %, siehe Abbildung 7.6). Der humanitäre Gedanke als Neutralitätsmerkmal wird von 90 % der Schweizer Bevölkerung als wichtig erachtet. 87 % stimmen der Aussage zu, dass sie «zum typisch Schweizerischen gehört». Leicht geringer ist der Anteil an SchweizerInnen, welche der Schutzwirkung der Neutralität Bedeutung zusprechen (82 %).



Die differenzielle Neutralität, welche eine Beteiligung bei militärischen Interventionen untersagt, wird als wichtig erachtet (82 %). Im Gegensatz dazu findet die Aussage, «dass wir uns weder wirtschaftlich noch militärisch international beteiligen sollen», nur eine knappe Mehrheit (54 %). 38 % sehen dieses Merkmal als nicht wichtig an und 8 % konnten dazu keine Angaben machen.

Die Schweizer Bevölkerung spricht ebenso der friedensstiftenden Funktion der Neutralität gegen innen Relevanz zu (79 %). 74 % stufen das kohäsive Element der Neutralität als wichtig ein. Die Verteidigung der Neutralität durch die Schweizer Armee erachten 76 % als wichtig. Deutlich geringer ist die Zustimmung, wenn die Frage unter Verwendung des Begriffs der «bewaffneten Neutralität» gestellt wird (58 %). 39 % des Schweizer Stimmvolkes sehen dieses Neutralitätsmerkmal als nicht wichtig an.

Abbildung 7.6  
Merkmale der Neutralität

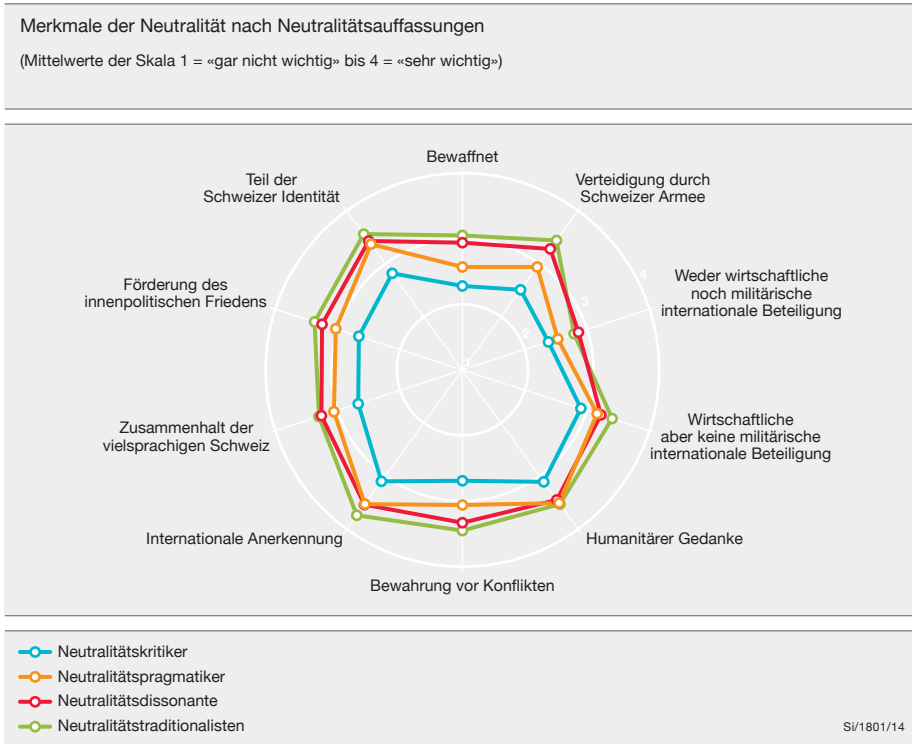


Werden die Neutralitätsmerkmale differenziert nach den vier Neutralitätstypen («Kritiker», «Pragmatiker», «Dissonante» und «Traditionalisten») untersucht, verschiebt sich das Bild leicht. Unabhängig davon, zu welchem Neutralitätstypen man gezählt wird, werden alle Merkmale der Neutralität mehrheitlich wichtig eingeschätzt. Einzig die «Kritiker» erachten die «bewaffnete Neutralität» weder als wichtig (48 %) noch als unwichtig (51 %). Generell über alle vier Typen gesprochen

sieht die Rangfolge so aus, dass die «Traditionalisten» die Merkmale als am zentralsten einschätzen, gefolgt von den «Dissonanten». Diese gewichten die Merkmale der Neutralität grundsätzlich als wichtiger als die «Pragmatiker». Die «Kritiker» sehen alle Merkmale vergleichsweise als am bedeutungslosesten an. Die «Traditionalisten» bewerten die Merkmale allgemein als «sehr» wichtig, während die drei anderen Typen die Merkmale vermehrt auch als «eher» wichtig betrachten. Bei den «Kritikern», den «Pragmatikern» und den «Dissonanten» sind die drei wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität, dass diese «international anerkannt» wird, der «humanitäre Gedanke» eine Rolle spielt und dass sie «einen Teil der Schweizer Identität» darstellt. Die «Traditionalisten» finden die «internationale Anerkennung» am wichtigsten (96 %). An zweiter Stelle liegt bei ihnen ebenfalls der «humanitäre Gedanke» (92 %), gefolgt vom Merkmal, dass die Neutralität «vor Konflikten bewahre» (91 %).

Bei allen vier Typen werden das kohäsive Element, die «bewaffnete Neutralität» und die militärische und wirtschaftliche Nicht-Beteiligung als die drei unbedeutendsten Merkmale der Neutralität betrachtet. Inhaltlich lässt sich diese unterschiedliche Auffassung zwischen den vier Neutralitätstypen gut erklären, da die «Traditionalisten» die Neutralität der Schweiz als sehr wichtig anschauen, während die «Kritiker» der Neutralität kritisch gegenüberstehen und die Merkmale der Neutralität somit auch als unwichtiger ansehen.

Abbildung 7.7  
Mittelwerte der Neutralitätstypen und Merkmale der Neutralität



Vergleicht man die Mittelwerte aller Merkmale der Neutralität über die vier Neutralitätstypen hinweg, so wird das beschriebene Bild noch verstärkt. Abbildung 7.7 zeigt die vier Neutralitätstypen und deren jeweiligen Mittelwerte zu jedem Neutralitätsmerkmal.<sup>5</sup> Allgemein erachten die «Kritiker» die erfassten Merkmale signifikant als weniger wichtig. Einzig in der Beurteilung der Wichtigkeit, sich «weder wirtschaftlich noch militärisch international» zu beteiligen, unterscheiden sich die «Kritiker» nicht von den «Pragmatikern». Der tiefste Mittelwert liegt beim Merkmal, dass die Neutralität «bewaffnet ist» (2,3). Dieses Merkmal wird als am wenigsten wichtig, jedoch immer noch mehrheitlich als von Bedeutung angesehen.

5 Zur Berechnung der Mittelwerte wurden die ursprünglichen Werte im Sinne einer einfacheren Interpretation gedreht. Demnach bedeutet der Wert 1 «gar nicht wichtig», der Werte 4 «sehr wichtig». Das bedeutet auch, je höher der Mittelwert ist, desto wichtiger wird das Merkmal eingestuft. Der Mittelwert, wie er in den Tabellen in Anhang III zu entnehmen ist, wurde hingegen mit den Werten 1 «sehr wichtig» bis 4 «gar nicht wichtig» berechnet.

Das zentralste Neutralitätsmerkmal für die «Pragmatiker», die «Dissonanten» und die «Traditionalisten» ist, dass die Schweizer Neutralität «international anerkannt» wird.

Unterschiede in der Beurteilung der Neutralitätsmerkmale zeigen sich ferner innerhalb der drei Kooperationstypen (vgl. Kapitel 6). Konsequenterweise sehen jene, die eine «harte» Öffnung der Schweiz unterstützen, im Allgemeinen die Merkmale der Neutralität als signifikant weniger wichtig. Da die beiden Typen, die «Autonomisten» und diejenigen mit einer «weichen Öffnungsbereitschaft», eine ähnliche Ansicht zur Neutralität vertreten, weisen sie auch kaum signifikante Differenzen auf. Sie unterschieden sich jedoch in der Beurteilung der Relevanz der «bewaffneten Neutralität», der Verteidigung durch die Armee und des humanitären Gedankens. Während letzteres von den «weichen Öffnungsbereiten» als wichtiger erachtet wird, stufen die «Autonomisten» die Verteidigung durch die Armee und das Attribut der Bewaffnung höher ein.

Obwohl die Verteidigung der Schweiz von 61 % der «harten Öffnungswilligen» als wichtig angesehen wird, sind dies bedeutend weniger als bei den «weichen» (81 %) oder den «Autonomisten» (84 %). Für gleichermassen relevant erachteten die drei Kooperationstypen die differenzielle Neutralität.

Zwischen der Datierung der Neutralität und der Wichtigkeit der Neutralitätsmerkmale existiert ein Zusammenhang. Jene, die die Entstehung der Neutralität zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert datieren, sehen die folgenden Merkmale als signifikant wichtiger an: «bewaffnete Neutralität» (42 %), Verteidigung der Schweiz (41 %), keine internationale Beteiligung (43 %), Bewahrung vor Konflikten (41 %), Zusammenhalt der vielsprachigen Schweiz (42 %), Förderung des innenpolitischen Friedens (41 %) und Teil der Schweizer Identität (40 %). Im Gegensatz dazu erachteten jene, die die Neutralität zwischen 1780 und 1900 begründet sehen, die Verteidigung der Schweiz (48 %), die absolute internationale Nicht-Beteiligung (44 %), die Bewahrung vor Konflikten (48 %) und den Zusammenhalt der vielsprachigen Schweiz (45 %) als tendenziell nicht wichtig. Ebenso wird der Zusammenhalt der Schweiz (29 %) von denjenigen, welche die Neutralität in der neusten Zeit ansetzen, als signifikant weniger wichtig wahrgenommen.

**Fazit:** Die Bedeutung des Neutralitätsprinzips ist und bleibt in der Schweizer Bevölkerung unbestritten hoch und bewegt sich 2014 auf einem Höchstwert seit Beginn dieser Umfragerihe. Schweizer StimmbürgerInnen sehen in der Schweizer Neutralität weniger ein Instrument der Aussenpolitik als ein Wert an sich. Dies manifestiert sich auch darin, dass die Grenzen der schweizerischen Neutralitätspolitik im Kontext einer globalisierten Welt nicht als kritisch gesehen werden. Der

identitätsstiftende Gedanke der Neutralität findet weiterhin eine überaus breite Unterstützung. Das solidarische Element der Neutralität beeinflusst die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem Neutralitätsprinzip am stärksten und die sicherheitspolitische Funktion am schwächsten. Auch wenn das Neutralitätsprinzip in der Schweizer Bevölkerung fest verankert ist, überwiegt nach wie vor die «dissonante» Neutralitätssichtweise. Die «Neutralitätspragmatiker» und «Neutralitätstraditionalisten» nähern sich wie im letzten Jahr anteilmässig immer mehr an. Geschichtlich verbindet die grosse Mehrheit der Schweizer Bevölkerung die Entstehung der Schweizer Neutralität mit der Gründung der Eidgenossenschaft bzw. des Rütli Schwures im Jahr 1291 oder der Entstehung des Bundesstaates im Jahr 1848.



## **8 Bedrohungswahrnehmung und Aufgaben der Armee**

Welche Aufgaben erachtet die Schweizer Bevölkerung in Zukunft für die Armee als relevant? Wie schätzen SchweizerInnen die militärische Bedrohung ein und welchen Zweck sprechen sie der Armee zu? Kapitel 8 geht diesen Fragen nach. Im ersten Teil wird die Einschätzung der zukünftigen Relevanz einer Aufgabe für die Armee untersucht, um anschliessend im zweiten Teil Unterschiede in den Beurteilungen differenziert nach soziodemografischen Merkmalen zu beleuchten. Der dritte Abschnitt geht auf die Zusammenhänge zwischen der allgemeinen Bedrohungswahrnehmung und der Bedeutung einer Aufgabe in der Zukunft ein. Der vierte Abschnitt beleuchtet die militärische Bedrohungswahrnehmung allgemein. Die Einschätzung der Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa und die Ansicht der Schweizer Bevölkerung, welchen Zweck die Armee heute hat, runden das Kapitel ab.

### **8.1 Erwartungen an die künftige Entwicklung der Armeeaufgaben**

Seit dem Ende des Kalten Krieges und der daraus resultierten veränderten Sicherheitslage in der Welt haben sich neben der Wehrstruktur auch die Aufgaben europäischer Streitkräfte gewandelt. Einerseits rückt die Gefahrenperzeption von über die Grenzen des Nationalstaates hinausgehenden Risiken und Gefahren in den Vordergrund, welche nicht von staatlichen Akteuren ausgehen: Heute werden auch nichtmilitärische Bedrohungen als sicherheitsrelevante Probleme erachtet. Andererseits ist seit dem Ende der bipolaren Bedrohungslage der zwischenstaatliche Krieg in den Hintergrund gerückt, währenddessen die Bedrohung durch inner- und substaatliche Kriege zugenommen hat (vgl. z.B. Zangel und Zürn 2003). Nebst der Verteidigung des Staatsterritoriums zählen deshalb in den meisten Ländern Europas die internationale Krisenstabilisierung und die subsidiären Einsätze ebenfalls zu den Hauptaufgaben der Streitkräfte.

Mit der Reform «Armee XXI» hat sich die Schweizer Armee zwar neu orientiert, die Frage der strategischen und operativen Neuausrichtung bleibt aber nach wie vor innenpolitisch umstritten. Dies zeigte sich deutlich bei der Ausarbeitung des Sicherheitspolitischen Berichtes 2010. Zu den zentralen Differenzen gehören unter anderem die militärische Friedensförderung sowie die «Weiterentwicklung

der Armee» (Wenger et al. 2010). Im Folgenden wird deshalb die Beurteilung der zukünftigen Relevanz bestimmter Armeeaufgaben nach Ansicht der Schweizer Bevölkerung erfasst.

Bei 19 vorgegebenen möglichen Armeeaufträgen wurde ermittelt, ob deren Bedeutung nach Ansicht der Befragten in Zukunft zunehmen, gleich bleiben oder abnehmen werde bzw. keine Bedeutung habe. Wird nach der Einschätzung der Bedeutungsentwicklung der verschiedenen Armeeaufgaben gefragt, können empirisch keine inhaltlichen Gruppierungen der Aufgabenbereiche (Sicherungseinsätze, Katastrophenhilfe etc.) erkannt werden. Aufgrund dessen werden die Armeeaufgaben im Folgenden nach ihrer zukünftigen Relevanzeinschätzung durch die Bevölkerung geordnet. Die erste Gruppe umfasst Aufgaben, welche nach Ansicht einer absoluten oder relativen Mehrheit der Schweizer Bevölkerung an Bedeutung gewinnen werden, die zweite solche, von welchen mehrheitlich kein Relevanzzuwachs erwartet wird.

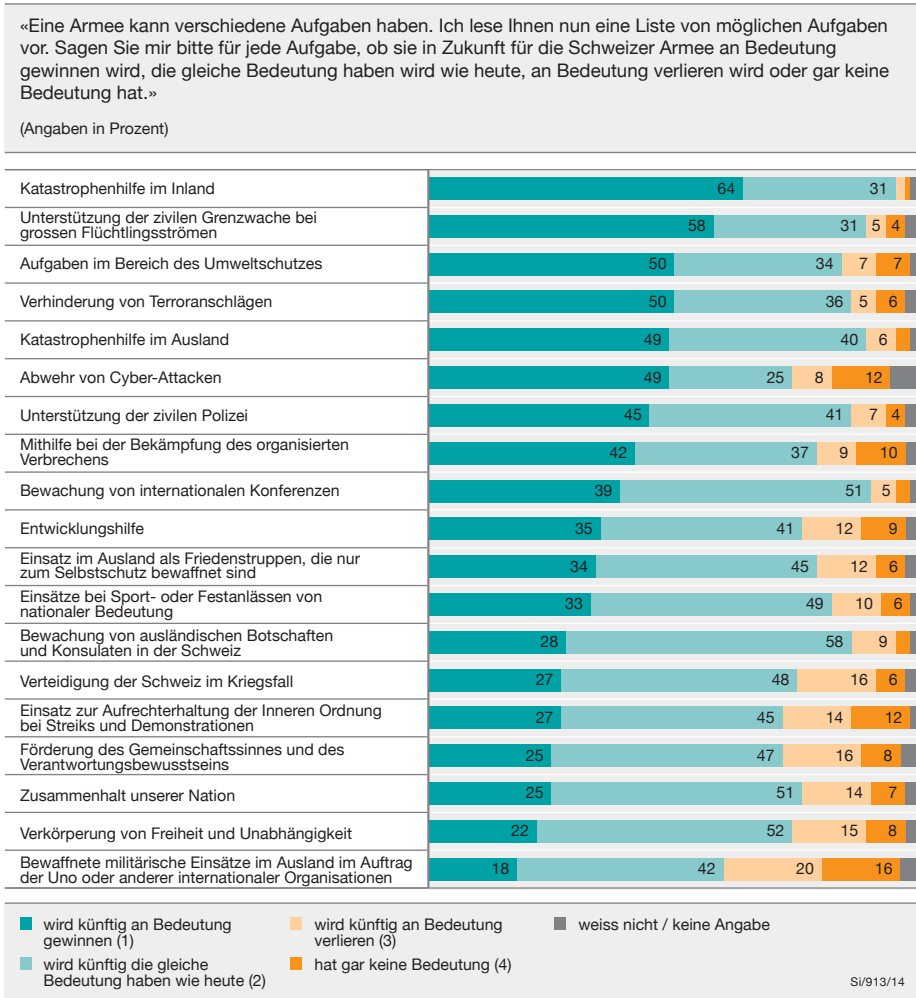
Eine Mehrheit der SchweizerInnen ist der Ansicht, dass Aufgaben wie die Katastrophenhilfe im Inland (64 %) und die Unterstützung der zivilen Grenzwa- che bei Flüchtlingsströmen (58 %) in Zukunft an Bedeutung gewinnen werden (siehe Abbildung 8.1). Hinsichtlich letzterem kann ein Einfluss des Abstimmungskampfes über die Masseneinwanderungsinitiative der SVP am 9. Februar 2014 nicht ausgeschlossen werden. Bei Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes, der Verhinderung von Terroranschlägen (je 50 %), der Katastrophenhilfe im Ausland (49 %), der Abwehr von Cyber-Attacken (49 %), der Unterstützung der zivilen Polizei (45 %) und der Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens (42 %) wird die Meinung, dass diese Aufgaben in Zukunft einen Bedeutungszuwachs verzeichnen, häufiger geteilt, als die Einschätzung, dass diese zukünftig gleichbleiben oder an Bedeutung verlieren werden.

Die zweite Gruppe von Aufgaben, bei denen die Mehrheit der Befragten keine Veränderung in naher Zukunft sieht, sind die Bewachung von ausländischen Bot- schaften und Konsulaten in der Schweiz (Bedeutung gleich bleibend: 58 %), die Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit (52 %) sowie die Bewachung von internationalen Konferenzen (51 %). Ebenso erwarten StimmbürgerInnen bei Auf- gaben wie der Förderung des Zusammenhaltes der Nation (51 %), Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung (49 %), der Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall (48 %), der Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins (47 %), einem Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen oder einem Auslandseinsatz als Friedenstruppe (je 45 %) und solchen im Bereich der Entwicklungshilfe (41 %)



häufiger keine Veränderung der Bedeutung. Militärische Einsätze für internationale Organisationen wie die Uno werden am kritischsten beurteilt. 20% der SchweizerInnen sind der Ansicht, dass diese Aufgabe an Bedeutung verlieren werde und 16% attestieren keine Bedeutung dieser Aufgabe für die Armee.

Abbildung 8.1  
Einschätzung der zukünftigen Bedeutung verschiedener Armeeaufgaben



## 8.2 Soziodemografische Determinanten des Bedeutungsgewinns

Die Beurteilung der zukünftigen Relevanz einer Aufgabe variiert deutlich nach individuellen Merkmalen, wobei die politische Selbstbekundung die grösste Varianz in den Zahlen zu erklären vermag. Unterschiede nach politischer Einstellung manifestieren sich vor allem in der zukünftigen Relevanzeinschätzung der genuinen Aufgaben der Armee, der Verteidigung, sowie der latenten Aufgaben. Personen, welche sich auf dem politischen Spektrum in der Mitte und rechts davon positionieren, sehen häufiger einen Bedeutungszuwachs der Landesverteidigung im Kriegsfall (je 31 %) und der Verhinderung von Terroranschlägen (je 54 %), als solche, welche sich dem politisch linken Lager zuordnen. Ferner sind StimmbürgerInnen der politischen Mitte und rechts davon vermehrt der Ansicht, dass der Armee als Institution in Zukunft stärker eine Funktion zukomme, damit sie die Nation zusammenhält (je 29 %) und die Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz verkörpert. Politisch rechts Eingestellte stufen die zukünftige Relevanz von subsidiären Sicherheitseinsätzen wie die Unterstützung der zivilen Grenzwaache bei Flüchtlingsströmen (67 %), die Unterstützung der zivilen Polizei (54 %) oder einen Einsatz der Armee zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen (31 %) höher ein als solche der politischen Mitte und links davon. Hingegen betonen Befragte der politischen Mitte vermehrt die zukünftig höhere Bedeutung von subsidiären Aufgaben wie die Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens (48 %) und Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung (37 %). Schliesslich teilen politisch links Orientierte häufiger als StimmbürgerInnen der politischen Mitte oder rechts davon die Ansicht, dass für die Armee Aufgaben im Ausland wie ein Einsatz einer nur zum Selbstschutz bewaffneten Friedenstruppe (41 %) oder die Katastrophenhilfe im Ausland (57 %) an Bedeutung gewinnen werden. Ebenso sehen politisch links Eingestellte eher einen Relevanzgewinn von Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes (57 %) und der Entwicklungshilfe (41 %).

Die Beurteilung der Entwicklung der verschiedenen Aufgaben variiert zudem nach Geschlecht und Alter. Frauen sehen häufiger als Männer einen zukünftigen Bedeutungsgewinn bei subsidiären Aufgaben wie die Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens (46 %), Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung (37 %) sowie zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen (32 %) und Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes (55 %) und der Entwicklungshilfe (39 %). Männer beurteilen hingegen den Relevanzgewinn der Abwehr von Cyber-Attacken höher (53 %), wobei der Anteil an männlichen Befragten, welche dieser Aufgabe keine Bedeutung zusprechen,

ebenfalls deutlich grösser ist (16 %). 18–29-Jährige sind häufiger als ältere Befragte der Ansicht, dass Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes (59 %) und der Entwicklungshilfe (46 %) für die Armee an Bedeutung gewinnen werden. 30–59-Jährige sehen wie die 18–29-Jährigen häufiger einen zukünftigen Relevanzgewinn von Aufgaben im Ausland wie bewaffnete militärische Einsätze im Auftrag einer internationalen Organisation (20 % bzw. 21 %) sowie Katastrophenhilfe (52 % bzw. 56 %). 30–59-Jährige teilen vermehrt die Auffassung, dass ein Einsatz im Ausland von nur zum Selbstschutz bewaffneten Friedenstruppen (37 %) an Bedeutung gewinnen werde. Je älter eine Person ist, desto eher vertritt sie die Einschätzung, dass die Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall für die Armee in Zukunft an Relevanz gewinnen wird. Häufiger als jüngere StimmbürgerInnen sind ab 60-Jährige der Ansicht, dass die Verhinderung von Terroranschlägen (58 %), die Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens (49 %) und die latenten Funktionen (Zusammenhalt der Nation: 30 %, Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins: 30 %, Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit der Schweiz: 27 %) als Aufgaben für die Armee an Relevanz gewinnen werden.

Das Bildungsniveau einer Person beeinflusst als weiteres Merkmal die Einschätzung der Relevanzentwicklung. StimmbürgerInnen mit tiefem bis mittlerem Bildungsniveau sehen im Allgemeinen häufiger einen Bedeutungsgewinn als solche mit hohem Bildungsniveau. Einzig bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag einer internationalen Organisation wie der Uno (21 %) und die Abwehr von Cyber-Attacken (55 %) sind Aufgaben, welche häufiger von Befragten mit hohem Bildungsniveau als Aufgaben mit Bedeutungszuwachs eingeschätzt werden.

Schliesslich manifestieren sich in der Beurteilung der zukünftigen Relevanz Unterschiede nach sprachregionaler Zugehörigkeit. StimmbürgerInnen der französischsprachigen Schweiz betonen die zukünftige Bedeutung der Verteidigung im Kriegsfall (36 %) sowie latenter Aufgaben (Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit: 28 %, Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins: 31 %, Zusammenhalt der Nation: 30 %) und stufen gemeinsam mit der Deutschschweiz Einsätze zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen (D-CH: 28 %, F-CH: 26 %) als Aufgaben mit zunehmender Bedeutung ein. Ferner sehen StimmbürgerInnen der Deutschschweiz einen Bedeutungszuwachs der Katastrophenhilfe im Inland (67 %). Befragte der italienischsprachigen Schweiz sehen deutlich weniger, dass ein Einsatz im Ausland als Friedenstruppen für die Armee an Bedeutung gewinnen wird als Personen aus der Deutsch- oder Westschweiz (D-CH: 37 %, F-CH: 27 %, I-CH: 14 %).

### 8.3 Einschätzung der Irrelevanz einer Aufgabe nach soziodemografischen Merkmalen

Die Wahl der Antwortkategorie «hat gar keine Bedeutung» kann sowohl als Ausdruck einer Skepsis gegenüber der Erfüllung einer bestimmten Aufgabe durch die Armee wie auch als Einschätzung der Irrelevanz der Aufgabe an und für sich gesehen werden. Neben der Beurteilung militärischer Einsätze im Auftrag einer internationalen Organisation wie der Uno (16 %) weist die Abwehr von Cyber-Angriffen (12 %) den höchsten Anteil an SchweizerInnen auf, welche in diesen Aufgaben keine Bedeutung sehen.

Tendenziell ist die Antwortkategorie «hat gar keine Bedeutung» für die Armee bei Männern, politisch links Eingestellten und solchen mit hohem Bildungsniveau übervertreten. Mit Ausnahme der Einsätze im Ausland als Friedenstruppen und der Ansicht, dass die Armee den Gemeinschaftssinn und das Verantwortungsbewusstsein fördere, verneinen männliche Befragte deutlich öfters die Relevanz einer Aufgabe für die Armee. Politisch links Eingestellte sprechen vor allem der genuinen Aufgabe der Armee, der Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall, sowie auch der Verhinderung von Terroranschlägen, subsidiären Sicherheitseinsätzen und latenten Aufgaben sowie Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes Bedeutung ab. Befragte mit hohem Bildungsniveau bezweifeln häufiger eine Relevanz von Aufgaben mit Verteidigungscharakter (Verteidigung im Kriegsfall, Verhinderung von Terroranschlägen, Abwehr von Cyber-Angriffen als Armeeaufgabe). Ebenso verneinen StimmbürgerInnen mit hohem Bildungsniveau häufiger eine Bedeutung von Subsidiäreinsätzen und Aufgaben im Bereich der Entwicklungshilfe. Schliesslich bezeichnen besser Gebildete latente Aufgaben der Armee häufiger als unbedeutend. Einzig die Einschätzung, dass Einsätze von nur zum Selbstschutz bewaffneten Friedenstruppen im Ausland und solche im Bereich des Umweltschutzes für die Armee keine Bedeutung haben, ist unter den Befragten mit tiefem Bildungsniveau deutlich häufiger vertreten.

Die ab 60-Jährigen unterscheiden sich von den jüngeren StimmbürgerInnen vor allem darin, dass sie Aufgaben der Armee im Ausland öfters eine Bedeutung absprechen, seien es militärische Einsätze oder Katastrophenhilfe. Für weitere, spezifische Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen sei an dieser Stelle auf die Häufigkeitstabellen in Anhang III verwiesen.

## 8.4 Armeeaufgaben und allgemeine Bedrohungswahrnehmung

Spiegelt sich die allgemeine Bedrohungswahrnehmung in der Einschätzung der zukünftigen Bedeutung der verschiedenen Armeeaufgaben wider? Ein Vergleich der Rangierung der verschiedenen Armeeaufgaben mit den in Kapitel 4 behandelten Sicherheitsaspekten und Bedrohungsformen weist auf eine gewisse Korrespondenz zwischen der Bedrohungswahrnehmung und der Einschätzung der zukünftigen Relevanz der Armeeaufgaben hin.

Multivariate Analysen unter Kontrolle soziodemografischer Variablen bestätigen: Je höher eine Person die Wahrscheinlichkeit eines militärischen Angriffes einschätzt, desto eher stimmt sie dem Bedeutungszuwachs der Verteidigung im Kriegsfall zu. Ebenso beeinflusst die Bedrohungswahrnehmung eines Terroranschlages die Einstellung gegenüber der Verhinderung von solchen Anschlägen. Die Wahrnehmung einer Bedrohung durch Gewaltkonflikte geht einher mit der höheren Unterstützung der Polizei sowie der Zustimmung zu Armeeeinsätzen zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen. Die Wahrnehmung einer Bedrohung durch Cyber-Attacken beeinflusst die Einstellung gegenüber der Abwehr solcher Angriffe. Schliesslich zeigt sich ebenfalls ein Zusammenhang zwischen der Bedrohungswahrnehmung durch Migration und der zukünftigen Bedeutung einer Unterstützung der zivilen Grenzwehr bei grossen Flüchtlingsströmen als Aufgabe der Armee. Keinen Zusammenhang lässt sich bei der Bedrohung durch Verbrechen und Kriminalität oder durch die organisierte Kriminalität und einer Unterstützung der Polizei sowie der Bedrohungswahrnehmung durch technische Katastrophen und der Katastrophenhilfe im Inland feststellen.

Weniger deutlich sind die Zusammenhänge zwischen den erfassten Sicherheitsaspekten und der Einschätzung des Bedeutungswandels einer bestimmten Aufgabe für die Armee. Einzig die Wahrnehmung des Bedrohungsgrades der Schweizer Staatsgrenzen weist bivariate Korrelationen mit einer signifikanten Effektstärke auf. Multivariate Regressionsanalysen bestätigen dies. SchweizerInnen, welche die Staatsgrenzen vergleichsweise als bedroht wahrnehmen, sprechen sich eher für einen Bedeutungszuwachs der Landesverteidigung als Armeeaufgabe aus. Obwohl die Rangierung der Armeeaufgaben im Vergleich zu derjenigen der Sicherheitsaspekte einen Zusammenhang vermuten lässt, weisen die Einschätzungen des Bedrohungs- ausmasses der Natur bzw. der Umwelt keine Korrelationen – sowohl bi- als auch multivariat – zur Relevanzeinschätzung des Umweltschutzes auf. Es kann vermutet werden, dass die Bedrohung von ökologischen Sicherheitsaspekten mehr als nicht

kontrollierbare Gefahren und Risiken, denn als durch die Armee handhabbare Bedrohungen wahrgenommen werden, weshalb kein direkter Zusammenhang zwischen der zukünftigen Bedeutung einer Aufgabe und der Bedrohungswahrnehmung festzustellen ist.

## 8.5 Allgemeine Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung der Schweiz

Zum zweiten Mal wurde in dieser Studienreihe die Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung erfasst. Die Schweizer Bevölkerung schätzt eine militärische Bedrohung der Schweiz für sehr gering ein. Auf einer Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 «sehr grosse militärische Bedrohung» bedeutet, liegt die militärische Bedrohungswahrnehmung aktuell auf einem durchschnittlichen Wert von 2.4 und damit in diesem Jahr signifikant unter dem Wert von 2011 (−0.2).

Im Januar 2014 schlossen 67 % (+5 %; Werte: 1–2) eine militärische Bedrohung der Schweiz aus und 17 % (−3 %; Werte: 3–4) erachten eine solche Bedrohung für sehr gering. Eine mittlere Bedrohung nehmen 10 % (−2 %; Werte: 5–6), eine grosse bis sehr grosse 5 % (−1 %; Werte: 7–10) der SchweizerInnen wahr.

Die militärische Bedrohungswahrnehmung divergiert nach soziodemografischen Merkmalen. Politisch links Eingestellte, Männer und Personen aus der Westschweiz fühlen sich im Mittel militärisch weniger bedroht als Frauen, deutschsprachige SchweizerInnen und Befragte der politischen Mitte oder rechts davon. Ferner zeigt sich ein Zusammenhang zwischen der Wahrnehmung einer militärischen Bedrohung und dem subjektiven Sicherheitsempfinden. Je mehr eine Person die Schweiz militärisch bedroht sieht, desto unsicherer fühlt sie sich ( $\rho=0.20$ ). Wie bereits 2011 gemessen, zeigt sich auch in diesem Jahr nur ein schwacher Zusammenhang zwischen der Einschätzung der Entwicklung der weltpolitischen Lage und der militärischen Bedrohungswahrnehmung. Wer der Entwicklung der weltpolitischen Lage eher skeptisch eingestellt ist, hält eine militärische Bedrohung für wahrscheinlicher ( $\rho=0.10$ ).

## 8.6 Kriegsbedrohung und Armeezweck

Wie hoch schätzen SchweizerInnen die Möglichkeit eines Kriegsszenarios in Europa ein? In der Frage nach der Möglichkeit eines zwischenstaatlichen Krieges in Europa ist sich die Schweizer Bevölkerung uneins. 47 % schliessen einen solchen heute nicht aus und 49 % halten einen zwischenstaatlichen Krieg in der heutigen Zeit

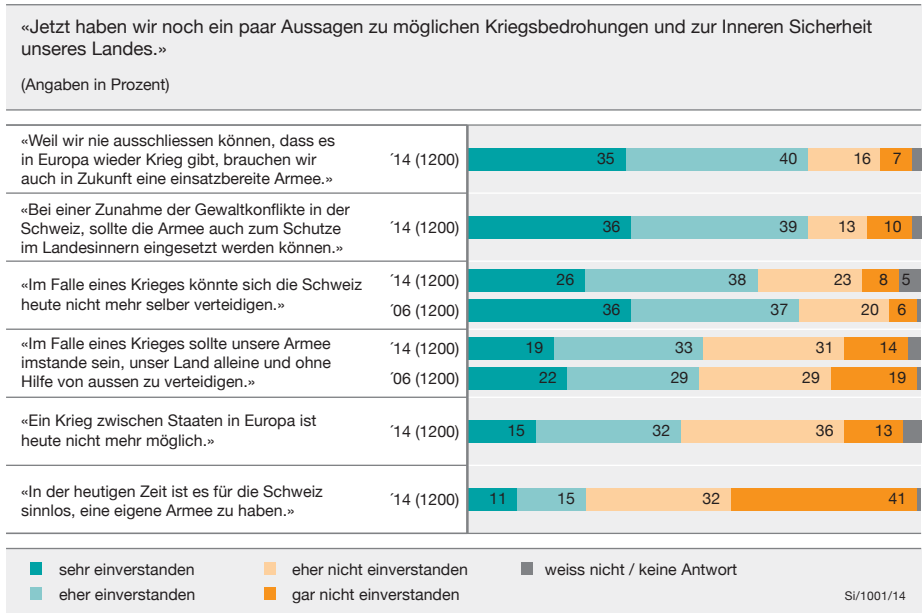
für unmöglich (siehe Abbildung 8.2), wobei die Zustimmung nach Geschlecht, politischer Selbsteinstufung und Sprachregion divergiert. Männer, politisch links Eingestellte und Befragte aus der lateinischen Schweiz stimmen der Aussage stärker zu, dass ein Krieg in Europa heute nicht mehr möglich sei.

Welchen Zweck sehen SchweizerInnen in der Armee? Drei von vier SchweizerInnen stimmen dem Argument zu, dass die Schweiz eine einsatzbereite Armee brauche, weil ein Krieg in Europa nicht auszuschliessen sei (75%). Diese Vorgabe korreliert dabei hoch mit der Forderung nach einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee ( $\rho=0.65$ ). Ebenso möchte sich die Mehrheit der SchweizerInnen die Möglichkeit offenhalten, bei Gewaltzunahme im Innern die Armee einsetzen zu können (75%).

Beinahe Zweidrittel der Befragten zweifeln an der Fähigkeit der Schweizer Armee, sich heutzutage allein verteidigen zu können (64 %, -9 %). Dennoch, im Mittel hat der Glaube an die autonome Verteidigungsfähigkeit im Vergleich zur letztmaligen Erhebung 2006 zugenommen. Die Schweizer Bevölkerung spaltet sich jedoch an der Frage, ob die Schweizer Armee im Falle eines Krieges überhaupt dazu fähig sein sollte, sich «alleine und ohne Hilfe von aussen zu verteidigen» (Zustimmung: 52 %, +1 %; Ablehnung: 45 %, -3 %).

Nur eine Minderheit spricht der Armee in der heutigen Zeit einen Sinn ab (26%), wobei sich vor allem Differenzen nach politischer Einstellung zeigen. So sehen politisch rechts Situierte (15 %) deutlich weniger häufig keinen Sinn in der Armee als politisch links Eingestellte. Ferner erachten ab 60-Jährige (21 %) und solche mit mittlerem Bildungsniveau (22 %) die Armee deutlich weniger häufig als nicht sinnvoll als dies 18-59-Jährige (31 %) oder solche mit tiefem oder hohem Bildungsniveau (je 30 %) tun.

Abbildung 8.2  
Kriegsbedrohungen und Armeezweck



**Fazit:** SchweizerInnen sind der Ansicht, dass für die Armee vor allem subsidiäre Unterstützungs- und Sicherungseinsätze wie die Katastrophenhilfe im Inland, die Unterstützung der zivilen Grenzwaache und der Polizei an Bedeutung gewinnen werden. Dennoch, auch Aufgaben mit Verteidigungscharakter wie die Verhinderung von Terroranschlägen und die Abwehr von Cyber-Attacken werden nach Ansicht der Bevölkerung eher eine Bedeutungszunahme erleben. In der Bevölkerung zeigen sich vor allem Unterschiede nach politischer Einstellung: So sprechen sich Befragte des politisch rechten Lagers eher für die zunehmende Bedeutung von Aufgaben mit Verteidigungs- oder Sicherungscharakter aus. Politisch links Orientierte hingegen erachten vermehrt Aufgaben im Bereich der Hilfeleistung ohne bewaffnete Gewaltanwendung als zukünftig relevant.

Die Bedrohungswahrnehmung scheint sich nicht eins zu eins auf die zukünftige Relevanz einer Aufgabe übertragen zu lassen. Einerseits werden Bedrohungsformen wie Terroranschläge als wenig wahrscheinlich erachtet, dennoch ist die Mehrheit der Bevölkerung der Meinung, dass die Verhinderung solcher Anschläge an Bedeutung gewinnen werde. Andererseits findet die Auffassung, dass die Natur oder die Umwelt in der Schweiz bedroht sein könnte, keine Entsprechung in der Einschätzung, dass der Umweltschutz als Aufgabe für die Armee an Relevanz gewinnt.



## 9 Armee als Spiegelbild der Gesellschaft

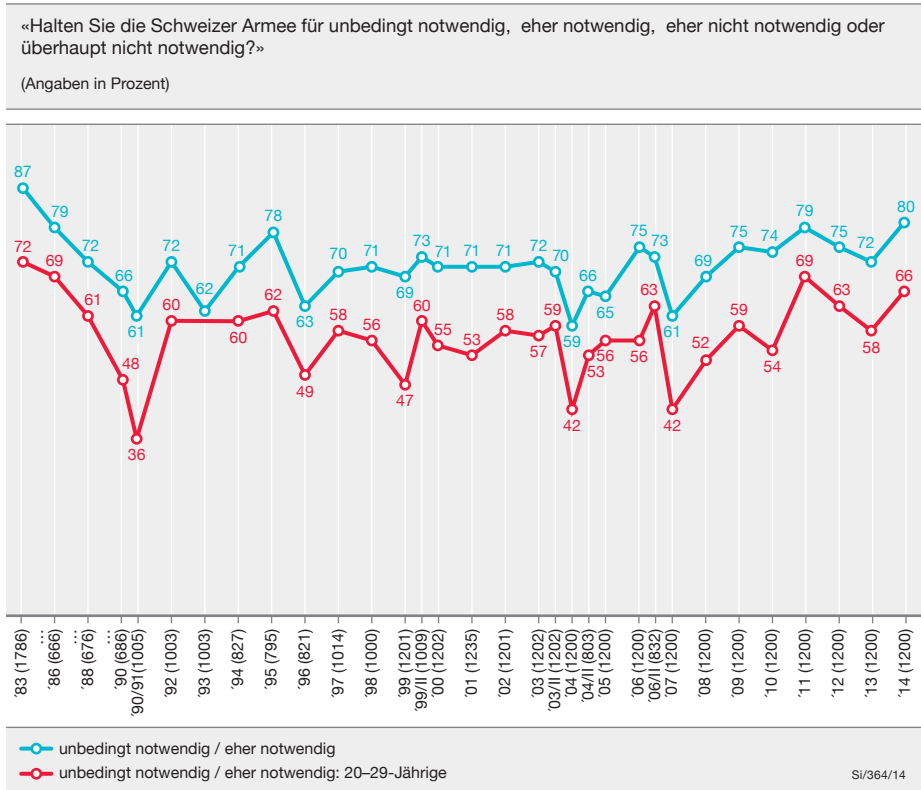
In der Studienreihe «Sicherheit» gilt der Schweizer Armee als eines der Sicherheitsinstrumente der Schweiz jeweils grosses Interesse. Die militärpolitische Einstellung der Schweizer Bevölkerung wird dabei anhand von mehreren Dimensionen erfasst: (1) nach der Wahrnehmung der Notwendigkeit der Armee, (2) nach dem gesellschaftlichen Stellenwert der Armee, (3) nach dem gewünschten Ausbildungs- und Ausrüstungsstand der Armee, (4) nach der Rekrutierungs- und Mobilisierungsform der Armee, (5) nach der Zufriedenheit mit den Leistungen der Armee und (6) nach der Zustimmung zu den Verteidigungsausgaben. Zudem – wie 2012 und 2013 – interessiert die Bevölkerungsmeynung zu (7) eingebürgerten Schweizer Soldaten.

### 9.1 Notwendigkeit der Armee

Die generelle Legitimation des staatlichen Gewaltinstrumentes durch die Zivilbevölkerung ist ein wichtiges Merkmal, um die Beziehung der Gesellschaft zur Schweizer Armee zu beschreiben. Die Frage nach der Notwendigkeit der Schweizer Armee dient als Indikator für die Akzeptanz und die Legitimation des Militärs in der Schweiz allgemein. Sie wurde zwischen 1983 und 1990 in unregelmässigen, seit 1991 in regelmässigen Abständen gestellt.

In diesem Jahr zeigt sich eine markant positivere Einstellung der Schweizer Bevölkerung gegenüber der Schweizer Armee. Der Anteil in der Bevölkerung, welcher die Armee für notwendig erachtet, ist über den Jahresverlauf auf 80 % (+8 %) angestiegen, wobei der Anstieg im Mittel signifikant ist (siehe Abbildung 9.1). Ähnlich hohe Zustimmungsraten wurden nur anfangs der achtziger Jahre, 1995 und 2011 gemessen. Ferner zeigt sich eine mehrheitliche Akzeptanz der Notwendigkeit der Armee von politisch links über die Mitte bis politisch rechts. Dieses Jahr geben wiederum deutlich mehr Befragte an, dass die Schweizer Armee «unbedingt notwendig» sei (32 %, +6 %). 48 % (+2 %) der SchweizerInnen halten sie für «eher» notwendig. Lediglich 19 % (–8 %) der Befragten stellen aktuell die Legitimation der Armee in Frage. Dabei halten 13 % (–4 %) sie für «eher nicht» und 6 % (–4 %) für «überhaupt nicht» notwendig.

Abbildung 9.1  
Notwendigkeit der Armee



Trotz dieser höheren Zustimmungsrates ist die Intensität der Befürwortung im Vergleich zu 1983 nach wie vor tiefer. Während 1983 rund die Hälfte der Befragten die Schweizer Armee für «unbedingt» notwendig hielt, ist dies im Jahr 2014 bei einem Drittel der Befragten der Fall. Die Analyse der Zustimmungswerte («unbedingt» und «eher» notwendig zusammengefasst) über die Zeit zeigt weiter, dass die Zustimmungskurve zur Armee nicht einem klaren Trend folgt. Die Akzeptanz nahm in den achtziger Jahren kontinuierlich ab, erreichte im Jahr 1991 einen Tiefpunkt, stieg danach rasch wieder an, ohne jedoch das Niveau zu Beginn der achtziger Jahre zu erreichen (für eine detaillierte Analyse der Zustimmungswerte über die Zeit vgl. Szvircsev Tresch et al. 2011, 142f.).

Als Konstante zeigt sich, dass die 20–29-Jährigen gegenüber der Schweizer Armee kritischer eingestellt sind als die älteren Generationen. Auch in diesem Jahr erachtet die junge Generation die Armee signifikant weniger häufig für notwendig (66 %) als dies die Gesamtbevölkerung tut. Der Anteil liegt jedoch über

dem letztjährigen Wert (+8 %) und ist auch deutlich über dem langjährigen Mittel. Dass – wie abgebildet – die Einstellung der Altersgruppe der 20–29-Jährigen im Vergleich zum Bevölkerungsschnitt über die Zeit stärker schwankt, ist unter anderem auf die geringere Stichprobenzahl zurückzuführen.<sup>1</sup> Noch stärker als das Alter beeinflusst die politische Einstellung die Meinung zur Notwendigkeit der Armee. Während politisch links Eingestellte die Notwendigkeit nur zu 58 % bejahen, steht die Mitte zu 86 % und die sich politisch rechts Deklarierenden zu 91 % hinter der Armee (CC=0.39). Ebenfalls variiert die Zustimmung mit dem Bildungsniveau. Höher Gebildete sehen unterdurchschnittlich oft die Notwendigkeit der Armee (72 %; niedrige Bildung: 87 %, mittlere Bildung: 85 %; CC=0.18).

## 9.2 Gesellschaftliche Rolle der Armee

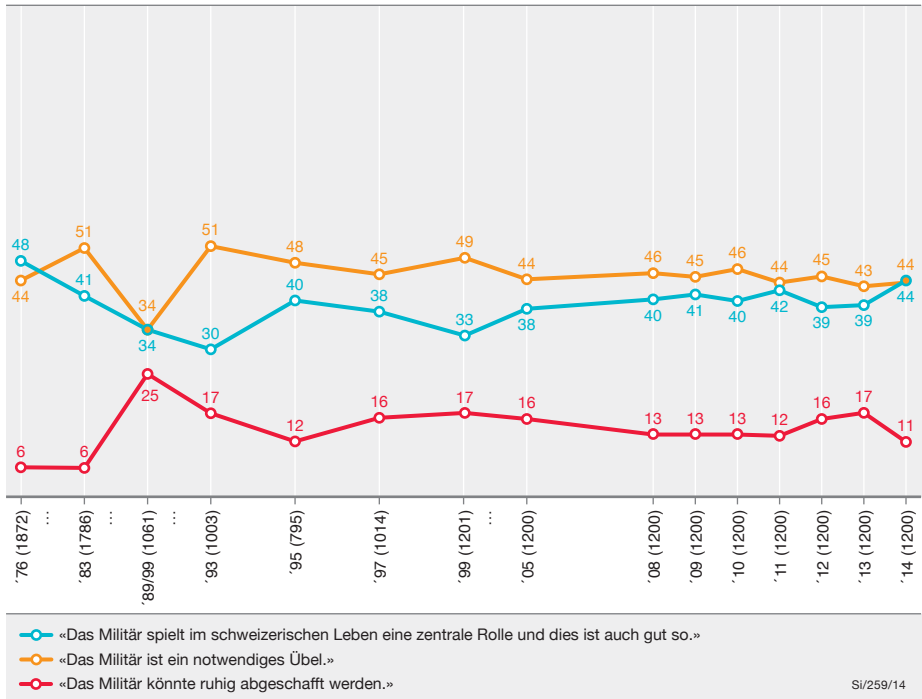
Die Armee ist nicht nur ein sicherheitspolitisches Instrument, sondern kann auch eine wichtige Funktion für den gesellschaftlichen Zusammenhalt einnehmen. Diese Doppelfunktion der Armee kann zu einer höheren Legitimation der Institution führen. Die gesellschaftliche Bedeutung der Armee, das heisst die Identifikation mit der Landesverteidigung und die Bewertung des Militärischen in der Schweiz, wird seit 1976 in unregelmässigen Abständen anhand einer Frage mit drei Antwortvorgaben, wie sie in Abbildung 9.2 aufgeführt sind, erhoben.

1 Der Stichprobenfehler liegt bei der Stichprobe der 20–29-Jährigen (N=122) im ungünstigsten Fall bei ±9 %.

Abbildung 9.2  
Die gesellschaftliche Rolle der Armee

«Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.»

(Angaben in Prozent)



Mit Hilfe dieser drei Vorgaben, dass das Militär zentral, ein notwendiges Übel oder eine abschaffungswürdige Institution sei, wird jeweils die Bedeutung der gesellschaftlichen Rolle der Schweizer Armee erfasst. In diesem Jahr manifestiert sich im Vergleich zu 2013 eine signifikante Veränderung zugunsten einer positiveren Betrachtungsweise der gesellschaftlichen Rolle der Armee. Die Bezeichnung der Armee als zentrale Institution in der Schweizer Bevölkerung erreicht einen Höchstwert (44 %, +5 %). Nur 1976 wurde mit 48 % ein höherer Zustimmungsgrad gemessen. 44 % (+1 %) der BürgerInnen entscheiden sich für eine Umschreibung der Armee als «notwendiges Übel». Hingegen sind aktuell deutlich weniger Befragte der Meinung, dass die Armee «ruhig abgeschafft werden» könnte (11 %, –6 %). Ein geringerer Anteil an Armeegegnern wurde nur 1976 und 1983 gemessen. Die Beurteilung der gesellschaftlichen Bedeutung der Armee variiert nach der politischen Ausrichtung der Schweiz. So sind Personen, welche sich politisch rechts und in

der Mitte verorten, mehrheitlich der Auffassung, dass das Militär zentral sei (58 % bzw. 50 %). Die politische Linke und Personen mit höherer Bildung sehen es mehrheitlich als ein notwendiges Übel an (55 % bzw. 51 %) und die 18–29-Jährigen, aber auch Teile der Linken votieren überdurchschnittlich stark für dessen Abschaffung (17 % bzw. 27 %). Es gilt zudem, je stärker man sich für Sicherheitspolitik interessiert, desto häufiger sind die Befragten der Meinung, dass das Militär eine zentrale Rolle spiele (sehr stark interessiert: 57 %). Stark differiert die Meinung zur Rolle der Armee innerhalb der Neutralitätstypen. Für 55 % der «Traditionalisten» ist das Militär zentral; dies wird nur von 21 % der «Kritiker» ebenfalls so gesehen. 22 % von ihnen möchten die Armee abschaffen.

Die soziale Einbettung der Armee in die schweizerische Gesellschaft hat sich seit der ersten Befragung 1976 abgeschwächt, gewinnt aber 2014 wieder vermehrt an Bedeutung, denn die Forderung der Armeearschaffung wird 2014 seltener gestellt. Während 1976 und 1983 dies nur für 6 % denkbar war, bewegt sich der Wert heute um 11 %. Die positive Betrachtungsweise der Armee unterliegt im Zeitverlauf Schwankungen. Das Militär wurde insbesondere am Ende des Kalten Krieges als nationales Identifikationssymbol stärker hinterfragt. So hielten im Jahr 1989 nur 34 % der Bevölkerung die Armee für eine gesellschaftlich zentrale Institution und 25 % sprachen sich für deren Abschaffung aus. Aber auch die Notwendigkeit, eine Armee zu besitzen sowie die Dringlichkeit eines guten Ausrüstungs- und Ausbildungsstandes wurden zu dieser Zeit kritisch beurteilt. Das Ende der achtziger bzw. der Anfang der neunziger Jahre kann daher als Tiefpunkt im zivil-militärischen Verhältnis der Schweiz gesehen werden. Seit Mitte der neunziger Jahre erlebt die Armee tendenziell eine Aufwertung ihrer Rolle in der Gesellschaft und erreicht schliesslich 2014 einen Höchstwert.

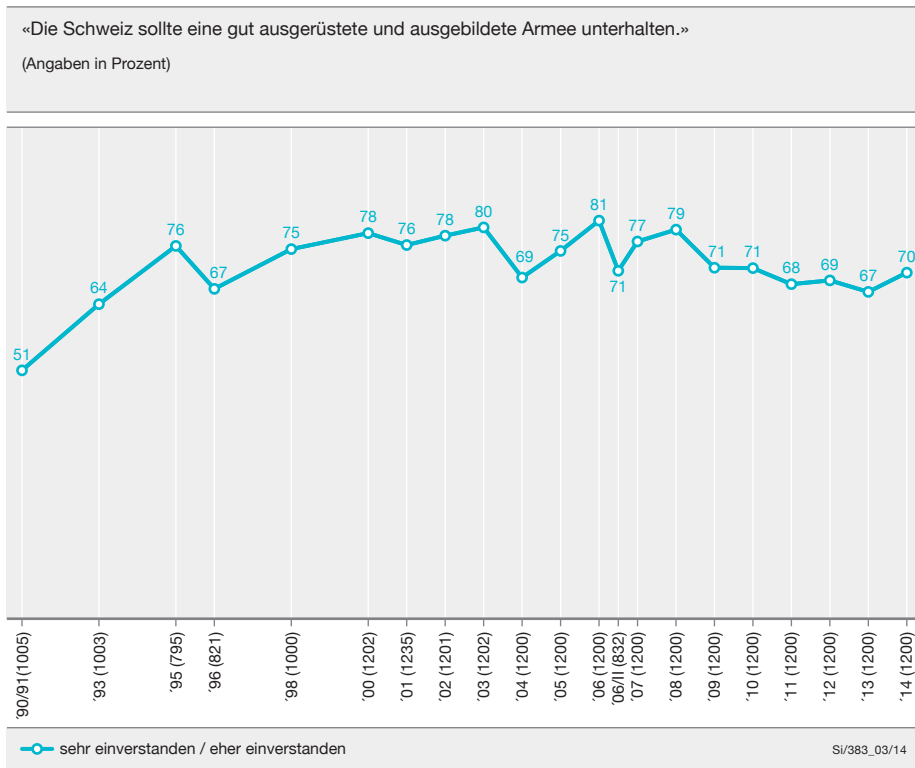
Die Frage, ob das Militär in der Gesellschaft zentral sein sollte, steht in Verbindung mit weiteren Einschätzungen zur schweizerischen Verteidigungsorganisation: Befragte, welche die Notwendigkeit deutlich bejahen, einen hohen Ausbildungs- und Ausrüstungsstand fordern, der Armee vertrauen und zufrieden mit deren Leistung sind, bekennen sich eher zu einer zentralen Rolle der Armee in der Gesellschaft.

### 9.3 Ausrüstung und Ausbildung der Armee

Während die Zustimmung zur Notwendigkeit die allgemeine Legitimation der Armee misst, gibt die Frage zur Ausrüstung und Ausbildung der Armee Auskunft über die funktionale Relevanz, welche die Armee in der Bevölkerung erhält. So misst sie zum Beispiel, inwieweit man die Einsatzbereitschaft der Armee als wichtig erachtet.

70 % der Befragten (+3 %; siehe Abbildung 9.3) sprechen sich für eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee aus. Dabei unterstützen 31 % (+3 %) diese Forderung «sehr» und 39 % ( $\pm 0$  %) «eher». Gegenüber dem letzten Jahr hat es eine signifikante Veränderung gegeben. Im langjährigen Vergleich zeigt sich, dass nach dem Ende des Kalten Krieges die Forderung nach einer gut ausgebildeten und ausgerüsteten Armee geringer war. Besonders hohe Zustimmung äusserte die Schweizer Bevölkerung zwischen 1998 und 2008, wobei auch in dieser Zeitspanne Schwankungen in der Meinung feststellbar waren (z.B. 2004 und 2006). Seit 2009 ist die Zustimmung mehr oder weniger gleichbleibend auf tieferem Niveau, wobei aber 2013 ein im Vergleich tiefer Wert gemessen wurde. Die Einstellung gegenüber der Notwendigkeit der Armee und die Forderung nach einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee korrelieren stark. Wer die Armee für notwendig hält, möchte tendenziell auch, dass diese gut ausgerüstet und ausgebildet ist und damit eine gewisse funktionale Relevanz aufweist. Diese beiden Variablen stehen in starker Beziehung zueinander ( $\gamma=0.78$ ). Es lassen sich bei der Befürwortung einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee aber Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen feststellen. So äussern sich die politisch rechts Einstufenden (84 %), die ab 60-Jährigen (81 %), die Bildungstieferen (80 %) und Männer (74 %) signifikant positiver zur Ausbildung und Ausrüstung. Am wenigsten stark befürworten die politisch Linken (47 %) und die 18–29-Jährigen (58 %) eine schlagkräftige Streitmacht.

Abbildung 9.3  
Ausrüstung und Ausbildung der Schweizer Armee



## 9.4 Wehrstruktur und Rekrutierungsform

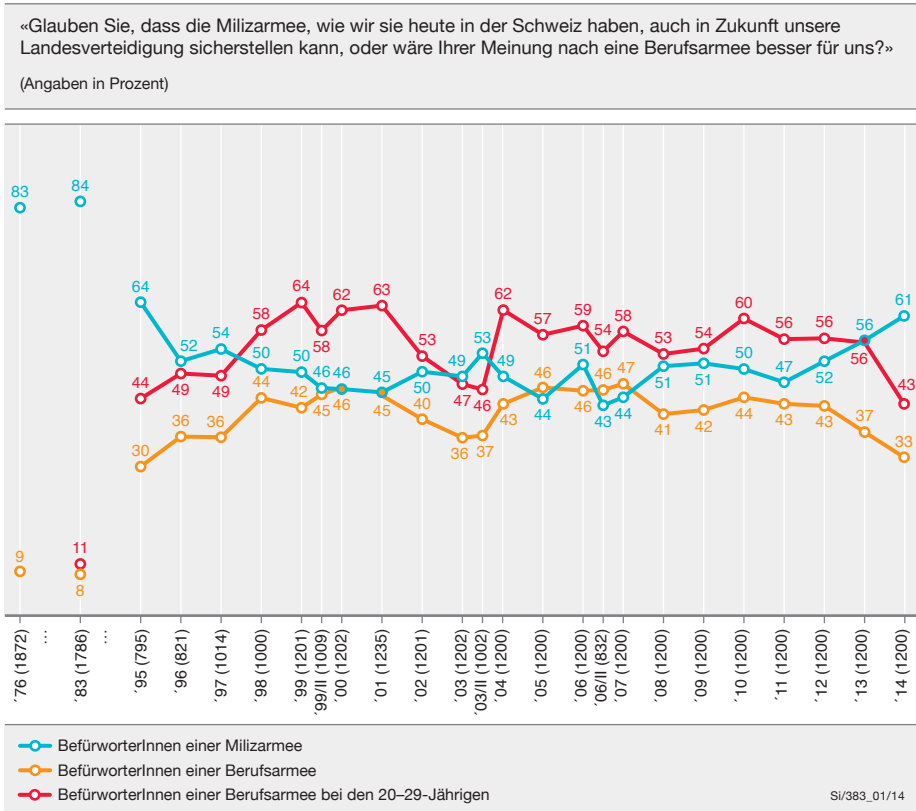
Während die Notwendigkeit der Schweizer Armee für die grosse Mehrheit über den gesamten Erhebungszeitraum unbestritten ist, trifft dies für die Wehrform nicht immer zu. Zur Frage, wie sich die Armee personell rekrutieren soll, präferiert zwar die Schweizer Bevölkerung nun vermehrt die Milizarmee und die Wehrpflicht, dies aber über die Zeit mit erheblichen Schwankungen. Im Zentrum steht also die Frage, wie die Stimmbevölkerung über die Art und Weise der Rekrutierung denkt – Wehrpflicht oder Freiwilligkeit – und auch, welche Streitkräfteform die nationale Sicherheit in Zukunft besser gewährleisten kann. Hier geht es um die Frage nach einer Miliz- oder Berufsarmee. Seit 1976 wird in dieser Erhebung die Einstellung zu einem solchen Wehrmodell erfragt (siehe Abbildung 9.4).

Der breite Konsens der siebziger und achtziger Jahre hinsichtlich der Miliz als die richtige Wehrform kann heute nicht mehr in dieser Masse beobachtet werden. In den neunziger Jahren hat die Unterstützung einer Berufsarmee relativ stetig zugenommen. Mit kleinen Schwankungen hielten sich seit der Jahrtausendwende die BefürworterInnen einer Milizarmee und jene einer Berufsarmee die Waage. Schon 2013 manifestierte sich aber deutlich eine breitere Unterstützung der Milizarmee innerhalb der Schweizer Bevölkerung. 2014 hat sich diese Ansicht weiter akzentuiert und signifikant an Zustimmung gewonnen. Aktuell sprechen sich 61 % (+5 %) der SchweizerInnen für die Milizarmee aus. Dies ist der höchste Wert seit 1995. Nur jede/jeder Dritte befürwortet eine Berufsarmee (33 %, -4 %).

Gegen den langjährigen Trend, dass die 20–29-Jährigen, das heisst die Kohorte der Wehrpflichtigen, eine Berufsarmee mehrheitlich befürworten, kann in diesem Jahr konstatiert werden, dass eine Berufsarmee nur noch von einer Minderheit von 43 % (-13 %) der 20–29-Jährigen unterstützt wird. Es scheint sich ein Meinungsumschwung in der jüngsten Altersgruppe zu vollziehen, welcher auch bei anderen Vorgaben dieser Befragung (z.B. Beibehaltung der Neutralität, vgl. Kapitel 7) zu Tage tritt. Hinsichtlich weiterer soziodemografischer Wahrnehmungsmuster zeigen sich Befragte der Deutschschweiz (65 %) häufiger als Befragte der französischen Schweiz (51 %) sowie politisch rechts Eingestellte (73 %) häufiger als politisch links Situierte (44 %) und mit geringerem Unterschied auch Männer (66 %) vermehrt gegenüber Frauen (57 %) mit dem Milizmodell einverstanden.



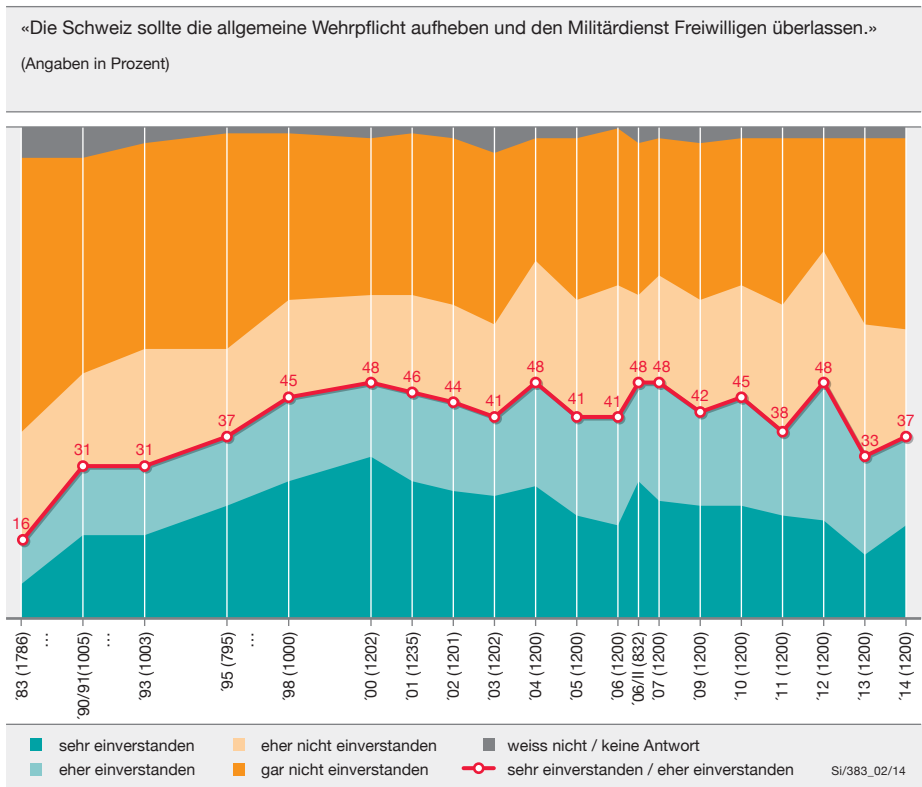
Abbildung 9.4  
Wehrstruktur: Milizarmee versus Berufsarmee



Ebenfalls unterstützen sicherheitspolitisch interessierte SchweizerInnen die Milizarmee deutlich stärker (66 %) als Personen, die angeben, sich nicht für Sicherheitspolitik zu interessieren (52 %). Befragte, welche eine «autonomistische» Einstellung haben (vgl. Abschnitt 6.9), stehen ebenfalls hinter dem Milizsystem (73 %). Zudem besteht ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Befürwortung des Milizsystems und den Neutralitätstypen. «Traditionalisten» (76 %) bejahen das heutige Milizsystem am stärksten.

Die Zustimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht ist seit der Befragung im Jahr 2013 leicht aber im Mittel nicht signifikant gestiegen. In diesem Jahr sprechen sich 37% (+4%) für eine Abschaffung der Wehrpflicht aus, 61% (-4%) sind für deren Erhalt (siehe Abbildung 9.5). Damit liegt die Ablehnung der Wehrpflicht im langjährigen Vergleich 2014 auf einem überaus tiefen Niveau, wobei sich eine deutliche Polarisierung in der Meinungsbildung manifestiert. Die Vorgabe, dass die Wehrpflicht abgeschafft werden sollte, erhielt nur im Zeitraum von 1983 bis 1993 und 2013 eine geringere Zustimmung. Es scheint, dass die im September 2013 durchgeführte Abstimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht einen möglichen Meinungseffekt erzeugte und die Bevölkerung sich nun bewusster zur Wehrpflicht bekennt – oder diese überzeugter ablehnt, denn im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil an «sehr» und «gar nicht» einverstanden zugenommen, die «eher»-Antwortkategorien wurden seltener gewählt.

Abbildung 9.5  
Wehrpflicht



Die Meinung zur Wehrpflicht divergiert nach den Landesteilen. DeutschschweizerInnen (33 %) bekunden signifikant seltener die Meinung, die Wehrpflicht gehöre abgeschafft als Befragte aus der französischsprachigen Schweiz (47 %;  $CC=0.15$ ). Noch stärker zeigt sich der Unterschied nach dem Alter ( $\gamma=0.29$ ). Knapp die Hälfte der 18–29-Jährigen möchte die Wehrpflicht abschaffen (47 %), wohingegen dieses Meinungsbild von den ab 60-Jährigen nur zu einem Viertel geteilt wird (24 %). Ein noch prononcierteres Antwortmuster lässt sich bei den sich politisch links positionierenden Befragten (62 %) und Personen mit einer politisch rechten Einstellung (21 %;  $\gamma=0.36$ ) feststellen. Weiter geben sicherheitspolitisch Interessierte signifikant weniger häufig an, dass die Wehrpflicht abgeschafft werden sollte (32 % versus 47 % der sicherheitspolitisch nicht Interessierten;  $\gamma=0.28$ ).

Zusammenfassend lässt sich bei den Fragen nach der Art der Rekrutierungsform (Freiwilligkeit versus Zwang) und der Armeestruktur (Miliz- versus Berufsarmee) die Schweizer Bevölkerung in vereinfachter Form in zwei unterschiedliche Gruppen einteilen. Auf der einen Seite stehen die Jungen, die politisch links Eingestellten und Personen aus der Westschweiz, welche das bestehende, auf der Wehrpflicht basierende Milizsystem teilweise nicht mehr mehrheitlich unterstützen. Auf der anderen Seite halten ältere Personen, die politische Rechte und die Deutschschweiz sowie sicherheitspolitisch Interessierte das heutige, auf der Wehrpflicht basierende Milizsystem als das geeignete Wehrmodell.

Wie gefestigt ist die Einstellung der SchweizerInnen zur Beibehaltung bzw. zur Abschaffung der Wehrpflicht und der Milizarmee? Gehen beide Forderungen Hand in Hand oder lassen sich Varianzen in der Meinungsbildung finden? Mittels einer Kreuztabellierung der beiden Einstellungsfragen zur Milizarmee und Wehrpflicht können die Präferenzen der Befragten genauer erfasst werden. Genau die Hälfte von ihnen steht klar hinter dem bestehenden System (50 %, +2 %): Sie sind für die Milizarmee und gegen die Aufhebung der Wehrpflicht (siehe Tabelle 9.1). Nur 1995 erreichte die Zustimmung zu diesem Modell eine höhere Unterstützung, 23 % der Befragten (+1 %) unterstützen eine Berufsarmee und die Aufhebung der Wehrpflicht.

Tabelle 9.1

*Zustimmung zur Aufhebung der Wehrpflicht und zur Wehrstruktur*

Kreuztabellierung aus den Items «Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst freiwillig machen» und «Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?»

(Angaben in Prozent)

	1995	1998	2001	2004	2007	2010	2011	2012	2013	2014
<b>Miliz und gegen Aufhebung Wehrpflicht</b>	53	39	37	38	35	39	38	38	48	50
<b>Miliz, aber für Aufhebung Wehrpflicht</b>	13	13	11	14	12	13	9	14	8	11
<b>Berufsarmee, aber gegen Aufhebung Wehrpflicht</b>	10	17	14	14	17	15	18	10	15	9
<b>Berufsarmee und für Aufhebung Wehrpflicht</b>	18	26	29	26	28	27	24	32	22	23
Weiss nicht, keine Antwort	6	5	9	8	8	6	11	6	7	7

11 % (+3 %) befürworten eine Milizarmee, möchten aber die Wehrpflicht abschaffen, was dem Modell der freiwilligen Miliz entsprechen würde. 9 % (−6 %) der SchweizerInnen antworten widersprüchlich: Sie ziehen die Berufsarmee dem Milizmodell vor, sind aber gegen die Aufhebung der Wehrpflicht. Dieses (diskrepante) Antwortmuster lässt keine eindeutige Interpretation zu. So kann vermutet werden, dass diese Personen in der Frage des Rekrutierungssystems und der Armeeform indifferent eingestellt sind. Des Weiteren ist bei 7 % der SchweizerInnen keine eindeutige Präferenz erkennbar.

## 9.5 Zufriedenheit mit der Leistung der Armee

Zu einem umfassenden Verständnis der zivil-militärischen Beziehung gehört auch die Frage nach der Zufriedenheit mit der Armee. Insgesamt sind die SchweizerInnen mit der Leistung der Schweizer Armee zufrieden. Auf einer Skala von 1 «überhaupt nicht zufrieden» bis 10 «sehr zufrieden» geben die Befragten der Armee im Schnitt eine Bewertung von 6,3 (+0.1). Im Vergleich zu den erhobenen Werten in den vorhergehenden Jahren 2011–2013 ist die Zufriedenheit mit der Leistung signifikant angestiegen. Das Vertrauen in die Schweizer Armee, welches dieses Jahr im Vergleich zum letzten Jahr ebenfalls signifikant höher ist, wird vermutlich durch diese positive Bewertung gestärkt. Ein starker Zusammenhang zwischen Zufriedenheit und Vertrauen kann demzufolge konstatiert werden ( $\gamma=0.52$ ).

Tabelle 9.2

Zufriedenheit mit der Leistung der Armee nach soziodemografischen Merkmalen

Merkmal	Mittelwert	$\Delta$ MWGSt**	Merkmal	Mittelwert	$\Delta$ MWGSt**
<b>Geschlecht</b>			<b>Bildungsniveau</b>		
Männer (n=541)	6.2	- 0.1	tief (n=99)	6.7	+ 0.4*
Frauen (n=578)	6.4	+ 0.1	mittel (n=576)	6.6	+ 0.3*
			hoch (n=432)	5.7	- 0.6*
<b>Alter</b>			<b>Angehörige der Armee</b>		
18–29 Jahre (n=163)	6.0	- 0.3*	Männer mit abgebrochenem Dienst (n=98)	5.6	- 0.7*
30–59 Jahre (n=592)	6.0	- 0.3*	aktuell dienstleistende Männer (n=56)	5.9	- 0.4*
60+ Jahre (n=364)	6.8	+ 0.5*	ehemalige dienstleistende Männer (n=273)	6.4	+ 0.1*
			nicht dienstleistende Männer (n=113)	6.1	- 0.2*
<b>Region</b>			<b>Politische Einstellung</b>		
D-CH (n=815)	6.3	$\pm$ 0.0	links (n=274)	5.1	- 1.2*
F-CH (n=253)	6.2	- 0.1	Mitte (n=389)	6.6	+ 0.3*
I-CH (n=51)	6.6	+ 0.3*	rechts (n=392)	6.7	+ 0.4*
<b>Gesamtstichprobe</b>	<b>6.3</b>		<b>Gesamtstichprobe</b>	<b>6.3</b>	

\* Signifikanter Unterschied, Abweichung vom Gesamtmittelwert, t-test, 1 % Irrtumswahrscheinlichkeit

\*\* Abweichung vom Mittelwert der Gesamtstichprobe (MWGSt)

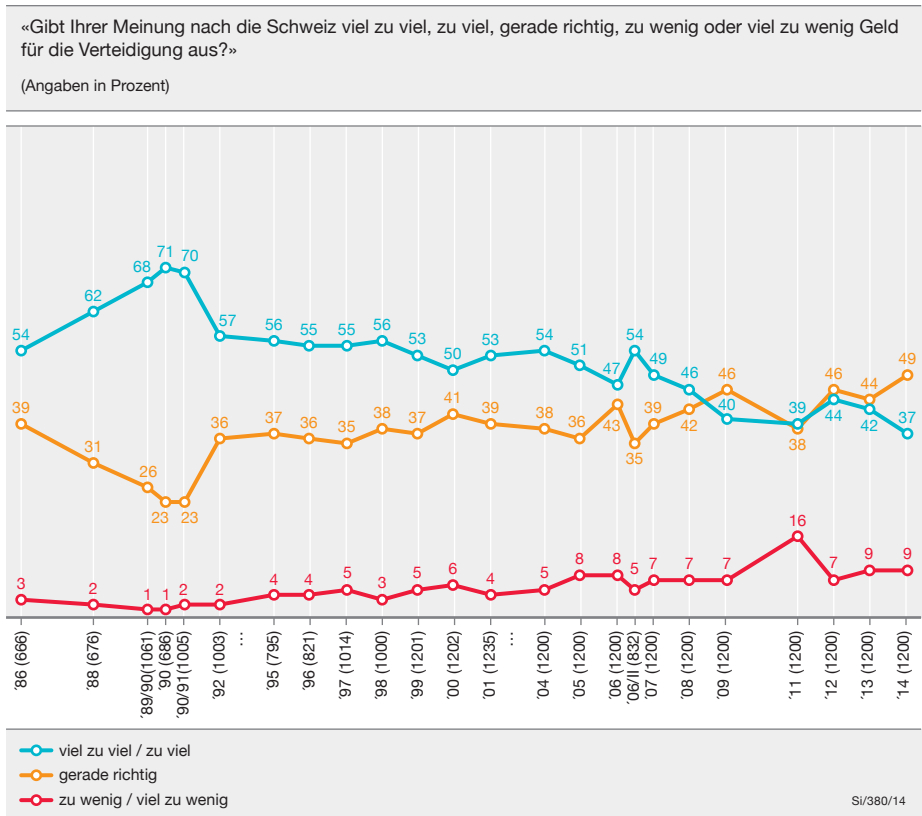
Die Zufriedenheit mit der Leistung variiert nach soziodemografischen Merkmalen (siehe Tabelle 9.2). Besonders kritisch gegenüber der Leistung der Armee sind sich politisch links Einstufende. Sie weichen mit  $-1.2$  am stärksten vom Mittelwert ab, das heisst, sie geben eine durchschnittliche Zufriedenheit von  $5.1$  an. Ebenfalls beurteilen Männer, die nicht die gesamte Dienstzeit geleistet haben ( $5.6$ ), aktuell dienstleistende Männer ( $5.9$ ), nicht dienstleistende Männer ( $6.1$ ), gut Gebildete ( $5.7$ ) sowie die  $18-29$ -Jährigen und die  $30-59$ -Jährigen (je  $6.0$ ) die Leistung der Armee geringer als der Schnitt. Auf der anderen Seite bewerten sowohl die tieferen ( $6.7$ ) und mittleren ( $6.6$ ) Gebildeten, die politisch Rechten ( $6.7$ ) und die Mitte ( $6.6$ ), die älteste Generation ( $6.8$ ), die italienischsprachige Schweiz ( $6.6$ ) und schliesslich auch ehemalige dienstleistende Männer ( $6.4$ ) die Leistung wesentlich positiver. Kein Unterschied bei der Beurteilung besteht zwischen den Geschlechtern und zwischen der Deutsch- und der italienischen Schweiz.

## 9.6 Verteidigungsausgaben

Ein weiterer Indikator für die Beziehung der Gesellschaft zur Armee ist die Einstellung zu den Verteidigungsausgaben. Er zeigt, inwiefern die/der BürgerIn bereit ist Ressourcen für die Verteidigung bereitzustellen.

Die positive Beurteilung der Verteidigungsausgaben in der Schweizer Bevölkerung hat sich über den Jahresverlauf signifikant verändert und erreicht seit Messbeginn 1986 einen Höchststand: 2014 sind 49 % (+5 %) der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verteidigungsausgaben angemessen sei, 37 % (−5 %) bewerten sie als zu hoch und 9 % (±0 %) fordern gar eine Erhöhung des Budgets (siehe Abbildung 9.6). Damit zeigt sich im dritten Jahr in Folge – und dies noch akzentuierter als zuvor –, dass Befragte, welche die Verteidigungsausgaben für «gerade richtig» halten zu einem höheren Anteil in der Bevölkerung vertreten sind als solche, welche eine Budgetreduktion fordern. Mit 9 % BefürworterInnen einer Erhöhung des Budgets wird der bis anhin zweithöchste Wert – wie schon 2013 – seit Befragungsbeginn 1986 gemessen.

Abbildung 9.6  
Allgemeine Einstellung zu den Verteidigungsausgaben



Betreffend Verteidigungsausgaben scheint seit 2009 ein Meinungsumschwung in der Bevölkerung stattzufinden. Zuvor waren die SchweizerInnen gegenüber der Höhe der Verteidigungsausgaben kritisch eingestellt. So stieg der Anteil der Befragten, die glaubten, es würde «viel zu viel» und «zu viel» für die Verteidigung ausgegeben, zwischen 1986 bis 1991 rasch und stetig an. 1991 hielten 70 % der SchweizerInnen die Ausgaben für zu hoch. Seit 1992 nimmt unter den Befragten die Auffassung kontinuierlich zu, dass das Verteidigungsbudget «gerade richtig» bemessen sei und der Anteil der Personen, die angeben, es werde «viel zu viel» und «zu viel» ausgegeben, sinkt zunehmend. 2014 können die Befragten im langjährigen Vergleich seit 1991 betreffend der Einstellung zu den Verteidigungsausgaben als sehr armeefreundlich bezeichnet werden.

Die Höhe der jetzigen Verteidigungsausgaben wird von einer Mehrheit der Männer (54 %), von ab 60-Jährigen, der politischen Mitte (55 %) und rechts davon (61 %) sowie des tieferen und mittleren Bildungsniveaus (je 52 %) gutgeheissen. Einzig die sich politisch links positionierenden Befragten stimmen mit 63 % mehrheitlich zu, dass die Ausgaben zu hoch seien. Die Meinung, ob die Verteidigungsausgaben zu hoch oder zu tief sind, hängt unmittelbar mit der Einstellung zur Armee zusammen. Mit der Höhe der Zufriedenheit mit den Leistungen der Armee ( $\gamma=0.48$ ), mit der Bejahung der Notwendigkeit der Armee ( $\gamma=0.75$ ), mit steigendem Vertrauen in die Armee ( $\gamma=0.51$ ) und mit der Forderung nach einer gut ausgerüsteten und ausgebildeten Armee ( $\gamma=0.72$ ) sinkt die Forderung nach Sparmassnahmen bei den Verteidigungsausgaben.

## 9.7 Schweizer mit Migrationshintergrund und deren Militärdienstleistung

Die Schweiz hat sich seit längerer Zeit von einem Auswanderungs- zu einem Einwanderungsland entwickelt. Für die Schweizer Gesellschaft bedeutet dies, dass die Anzahl Personen mit Migrationshintergrund zunimmt. Dies spiegelt sich auch im Anteil eingebürgerter Personen an der gesamten ständigen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren wider. Gemäss Bundesamt für Statistik betrug dieser Anteil 9.1 % im Jahr 2008, während er im Jahr 2012 mit 11.4 %<sup>2</sup> um über 2 % zugenommen hat. Vermehrt werden auch Personen mit Migrationshintergrund ein Teil der Schweizer Armee sein und es stellt sich die Frage, welche Akzeptanz Angehörige der Armee mit Migrationshintergrund in der Bevölkerung haben.

2 Migration und Integration – Indikatoren. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Bundesamt für Statistik, 2012. URL: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/key/04.html> [1.04.2014].

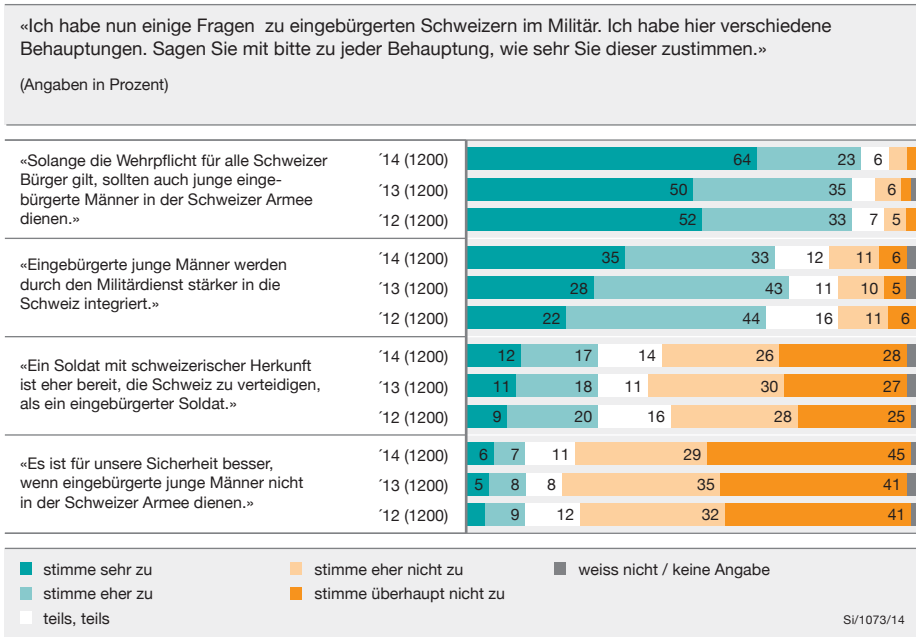
Seit 2012 wird im Rahmen der Studie «Sicherheit» die Einstellung der Schweizer Bevölkerung zum Militärdienst von Schweizern mit Migrationshintergrund gemessen. Dabei werden Aspekte der Integration wie auch der Sicherheit thematisiert. Die diesjährigen Ergebnisse zeigen nur minimale Differenzen zu den letzten Befragungen. Im Vergleich zum Vorjahr sind leicht mehr Befragte unentschlossen (sie geben häufiger die Antwortkategorie «stimme teils zu, teils nicht» an). Verglichen mit 2013 ist nur bei der Frage «Wehrpflicht für alle» eine signifikante Zunahme der Zustimmung zu beobachten.

Nach Auffassung von 87 % der befragten SchweizerInnen sollten eingebürgerte junge Männer Militärdienst leisten, solange in der Schweiz die allgemeine Militärdienstpflicht gilt (siehe Abbildung 9.7). 6 % der Befragten sind nur teilweise dieser Meinung und 6 % stimmen dieser Aussage nicht zu. Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen Befragten mit bzw. ohne Migrationshintergrund (von Geburt an SchweizerInnen). Personen mit hohem Bildungsstand (90 %) und politisch links Orientierte (91 %) stimmen dieser Aussage deutlich stärker zu.

Die Mehrheit der Befragten (68 %) schreibt dem Militärdienst eine integrative Funktion für Personen mit Migrationshintergrund zu. Nur 17 % der Befragten meinen, die Armee habe keine Integrationswirkung. 12 % sind unentschlossen. Eine besonders hohe Zustimmung erhält diese Aussage bei den ab 60-Jährigen (74 %), bei Männern (73 %) und bei sich politisch rechts positionierenden Befragten (74 %). Vorwiegend bei Männern, welche ihren Militärdienst vollständig abgeschlossen haben, wird die integrative Funktion der Armee mit 79 % gesehen. Männer, welche keinen Militärdienst absolviert haben, nehmen immer noch zu 65 % die Armee als Integrationsort für Schweizer mit Migrationshintergrund wahr. Konsequenterweise sind jene SchweizerInnen am kritischsten gegenüber der Integrationswirkung eingestellt, welche die Armee als «überhaupt nicht notwendig» erachten (34 %). 60 % der Befragten, welche die Armee als «eher nicht notwendig» ansehen, stimmen der Aussage zu, dass unabhängig vom Migrationshintergrund alle Männer wehrpflichtig sein sollten, während 73 % der UmfrageteilnehmerInnen, welche das Militär tendenziell als notwendig ansehen, diese Ansicht teilen.



Abbildung 9.7  
Einstellungen zur Militärdienstleistung von Schweizern mit Migrationshintergrund



Den Befragten wurden zusätzlich zu den zwei positiv formulierten noch zwei negativ formulierte Aussagen vorgelegt. Beide implizieren ungünstige Effekte einer Militärdienstleistung von Personen mit Migrationshintergrund. Nur eine Minderheit von 13 % ( $\pm 0$  %) ist der Meinung, dass es für unsere Sicherheit besser sei, eingebürgerte junge Männer keinen Wehrdienst leisten zu lassen. Mit 74 % wird diese Vorlage überwiegend zurückgewiesen und 11 % (+3 %) teilen sie nur teilweise. Differenziert nach soziodemografischen Gruppen sind es vor allem die ab 60-Jährigen (16 %), Personen mit niedrigem Bildungsstand (21 %), Personen aus der Deutschschweiz (14 %) und Personen mit geringem Einkommen (19 %), welche die Meinung vertreten, dass eingebürgerte junge Männer aus Sicherheitsgründen nicht Militärdienst leisten sollten.

29 % der Befragten meinen, Soldaten mit schweizerischer Herkunft sind eher bereit die Schweiz zu verteidigen als eingebürgerte Soldaten. Eine Mehrheit von 54 % ( $-3$  %) hegt keine Zweifel am Verteidigungswillen eingebürgerter Schweizer. 14 % (+3 %) sind unentschlossen. Die Westschweiz zeigt bei dieser Frage deutlich mehr Vertrauen (63 %) als die Deutschschweiz, wo nur eine knappe Mehrheit von 51 % den Verteidigungswillen von Soldaten mit oder ohne Migrationshintergrund

gleich einschätzt. Personen mit hohem Bildungsstand (21 %) und sich politisch links positionierende Personen (13 %) stimmen dieser Aussage unterdurchschnittlich zu. Hingegen sind vor allem die ab 60-Jährigen (35 %), Personen mit niedrigem Bildungsstand (42 %) und sich politisch rechts positionierende Befragte (41 %) häufiger der Meinung, dass Soldaten mit schweizerischer Herkunft eher bereit seien die Schweiz zu verteidigen als eingebürgerte Soldaten.

**Fazit:** Die Beziehung von Gesellschaft und Schweizer Armee kann 2014 insgesamt als sehr positiv bezeichnet werden. Die meisten erhobenen Aussagen und Vorgaben werden im Vergleich zu 2013 signifikant positiver beurteilt. Die Armee wird grossmehrheitlich akzeptiert; man vertraut ihr und hält sie für zentral in unserer Gesellschaft. Zudem steht die Bevölkerung wieder stärker hinter dem auf der Wehrpflicht basierenden Milizsystem und findet die Verteidigungsausgaben angemessen. Das Meinungsbild gegenüber der Armee unterscheidet sich jedoch insbesondere nach der politischen Orientierung und nach dem Alter der Befragten: Je älter und je mehr politisch rechts stehend, desto stärker ist die Unterstützung für die Armee.

Abschliessend lässt sich konstatieren, dass die Schweizer Stimmbevölkerung in ihrer Meinung zur Militärdienstleistung von Soldaten mit Migrationshintergrund kaum Veränderungen aufweist. Es zeigt sich, dass die Schweizer Stimmbevölkerung den Militärdienst von eingebürgerten jungen Männern deutlich befürwortet und letztere nicht als Sicherheitsrisiko betrachtet. Der Armee wird auch in hohem Masse eine Integrationsleistung für Schweizer mit Migrationshintergrund zugeschrieben.

# Literaturhinweise

## Verwendete Literatur

- Bacher, J. (1994). *Clusteranalyse*. München: Oldenbourg.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., Weiber, R. (2011). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung*. 13., überarb. Aufl. Berlin: Springer.
- Bennett, J. (2005). *Fitting Security into the Swiss Value Landscape. Personal and Social Security Concerns in Switzerland*. Bern: Peter Lang.
- Bortz, J. (1984). *Lehrbuch der empirischen Forschung*. Berlin: Springer.
- Bortz, J. (1999). *Statistik für Sozialwissenschaftler*. 5., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer.
- Bortz, J., Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. 4., überarb. Aufl. Berlin: Springer.
- Bortz, J., Schuster, Ch. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler*. 7., vollst. überarb. und aktual. Aufl. Berlin: Springer.
- gfs-bern (2013). *Durchmischter Sorgenhaushalt – individuell-wirtschaftliche Sorgen überholen makrowirtschaftliche Bedenken. Credit Suisse Sorgenbarometer 2013*. Schlussbericht. Bern, September 2013.
- gfs-zürich (2013). *Die Schweizer Bevölkerung fühlt sich sicherer. Angstbarometer 2013*. Zürich, November 2013.
- Groves, R.M. (2006). Nonresponse Rates and Nonresponse Bias in Household Surveys. In: *Public Opinion Quarterly*, Vol. 70, No.5, 646–675.
- Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W., Szvircev Tresch, T. (2005). «Bürgerheer wohin? Alternative Wehrformen in der aktuellen politischen Diskussion.» In: Wenger, A. (Hrsg.) (2005). *Bulletin 2005 zur schweizerischen Sicherheitspolitik*. Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH: Zürich, 23–44.

- Haltiner, K.W., Wenger, U., Würmli, S. (2007). *Allgemeine Dienstpflicht – Leitbild oder Schnee von gestern?* MILAK Schriftenreihe Nr. 8, Zürich.
- Luhmann, N. (1968). *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität.* Stuttgart: Ferdinand Enke.
- Meyer, R., Haltiner, K.W., Hofer, R., Iff, H., Rüegg, W. (1982). *Fragen an die Zukunft. Die Bedeutung von Beruf, Bildung und Politik für die zwanzigjährigen Schweizerinnen und Schweizer.* Aarau und Frankfurt am Main: Sauerländer.
- Szircsev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2011). *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend.* Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Wenger, A., Mauer, V., Möckli, D. (2010). «Sicherheitspolitischer Bericht 2010: Viel Politik, wenig Strategie.» In: Wenger, A. (Hrsg.) (2010). *Bulletin 2010 zur schweizerischen Sicherheitspolitik.* Center for Security Studies: Zürich, 9–26.
- Zangl, B., Zürn M. (2003). *Krieg und Frieden.* Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

### **Quellenhinweise nach chronologischer Reihenfolge zu den Daten der Erhebungsreihe «Sicherheit» (siehe Tabelle 3.3)**

- Meyer, R. (1976). *Befragung über Werte und Wertordnungen in der Schweizer Bevölkerung.* Unveröffentlichte Randauszählung. Bern: Soziologisches Institut der Universität Bern.
- Haltiner, K.W., Anker, H. (1986). *Der Bürger und seine Verteidigung: Sicherheitspolitische Meinungsbilder in der Schweiz.* Auswertung einer Repräsentativbefragung. Bern: Institut für Soziologie, Universität Bern.
- Riklin, A., Frei, Ch. (1986). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».* Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Riklin, A., Laggner, B. (1988). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung».* Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Haltiner, K.W., Gut, H. (1990). *Nachbefragung zur Abstimmung vom 26.II.1989; Initiative «Schweiz ohne Armee»: Abstimmungsmotive und sicherheitspolitische Meinungstrends – eine erste Auswertung.* Unterbözberg: Militärwissenschaftliche Arbeitsgruppe des Ausbildungschefs Armeestabteil 360.1.

- Riklin, A., Hafen, Th. (1990). *Bericht zum UniVox-Thema IVb «Verteidigung»*. Zürich: GfS-Forschungsinstitut.
- Buri, Ch., Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1991). *Sicherheit 1991: Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung*, Heft Nr. 18. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L. (1993). *Stand der Sicherheitspolitischen Information in der Schweizer Bevölkerung: Eine Untersuchung am Beispiel der Wehrpolitischen Initiativen*. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Spillmann, K.R. (1994). *Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 32. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1994). *Sicherheit '94. Unveröffentlichte Bevölkerungsrepräsentativbefragung*. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W. (1995). *Sicherheit '95. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr.1. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1996). *Internationale Kooperationsbereitschaft und Neutralität. Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 38. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1996). *Sicherheit '96. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 3. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Bertossa, L., Spillmann, K.R. (1997). *Sicherheit '97*. Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung, Heft Nr. 42. Zürich: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH.
- Haltiner, K.W. (1998). *Sicherheit '98. Sicherheits- und verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Beiträge und Berichte – Militärische Führungsschule, Heft Nr. 4. Au/Wädenswil: Militärische Führungsschule an der ETH.

- Haltiner K.W., Wenger A., Bennett J., Szvircev T. (1999). *Sicherheit 1999 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2000). *Sicherheit 2000 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2001). *Sicherheit 2001 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärische Führungsschule an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev, T. (2002). *Sicherheit 2002 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev Tresch, T. (2003). *Sicherheit 2003 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Bennett, J., Szvircev Tresch, T. (2004). *Sicherheit 2004 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircev Tresch, T., Würmli, S. (2005). *Sicherheit 2005 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Szvircev Tresch, T., Würmli, S. (2006). *Sicherheit 2006 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.

- Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U. (2007). *Sicherheit 2007 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Au/Wädenswil: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Haltiner, K.W., Wenger, A., Würmli, S., Wenger, U., Lipowicz, A. (2008). *Sicherheit 2008 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Pletscher M., Wenger U. (2009). *Sicherheit 2009 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2010). *Sicherheit 2010 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Bisig, E. (2011). *Sicherheit 2011 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Würmli, S., Craviolini, J., Vogler-Bisig, E. (2012). *Sicherheit 2012 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.
- Szvircev Tresch, T., Wenger, A., Craviolini, J., Krämer, E., Sokoli, E., (2013). *Sicherheit 2013 – Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitische Meinungsbildung im Trend*. Zürich und Birmensdorf: Center for Security Studies der ETH und Militärakademie an der ETH.





# Anhang I Methode

## I Die Qualität der Variablen<sup>1</sup>

Eine Menge von Objekten, die mittels einer Zahl dargestellt werden können, wird als Skala bezeichnet. Je nachdem, welche Eigenschaften und Beziehungen der Zahlen auf die Menge der Objekte sinnvoll übertragbar sind, werden Skalen nach unterschiedlichen Niveaus gebildet. In der Statistik wird vom Skalenniveau der Variablen oder der Merkmale gesprochen.

Eine Skala, die nur Identifikationen, nicht aber eine Zählung zulässt, heisst *Nominalskala* (z.B. Automarke, Beruf); eine, deren Zahlen lediglich «grösser-kleiner»-Relationen abbilden, *Ordinalskala* (z.B. militärische Grade, Bildungsgrade). Eine Skala, bei der gleiche Zahlendifferenzen auch gleiche Merkmalsdifferenzen repräsentieren, wird als *Intervallskala* bezeichnet (z.B. Körpertemperatur, Metermass).

## II Korrelationen und Koeffizienten<sup>2</sup>

Zusammenhangsmasse sind wichtige Instrumente der beschreibenden Statistik. Als geeignete Masse haben sich so genannte Korrelationskoeffizienten erwiesen, die Werte zwischen 0 und 1 annehmen können, wobei Werte nahe bei 0 auf einen geringen, Werte nahe bei 1 auf einen engen Zusammenhang hinweisen.

Viele Korrelationskoeffizienten geben zusätzlich noch die Richtung des Zusammenhangs an, indem sie positive Werte annehmen, wenn sich die beteiligten Variablen gleichläufig verhalten, oder negative, wenn sich die Variablen gegenläufig verhalten. Stimmt also beispielsweise die Mehrheit der Befragten, die der Frage A zustimmt, auch der Frage B zu, und lehnen gleichzeitig diejenigen, die Frage A ablehnen, auch Frage B mehrheitlich ab, spricht man von einem positiven Zusammenhang. Eine negative Korrelation ergäbe sich dann, wenn die Personen, die A zustimmen, B mehrheitlich ablehnen und umgekehrt.

Es gibt eine ganze Reihe von unterschiedlichen Korrelationskoeffizienten, die sich für unterschiedliche Arten der Fragestellung und Beschaffenheit der Daten eignen. In dieser Studie werden als Masse für nominalskalierte Variablen (Merkmale, die sich nur qualitativ voneinander unterscheiden lassen, wie z.B. die Staatszugehörigkeit, die Religion oder der Beruf) und ordinalskalierte Variablen (d.h. solche

1 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006).

2 Vgl. Bortz (1984), Bortz & Döring (2006), Meyer et al. (1982).

mit Rangcharakter, wie z.B. «grösser als...» oder «wichtiger als...») der so genannte Kontingenzkoeffizient (CC), der Gamma-Koeffizient ( $\gamma$ ) und der Spearmans-Koeffizient ( $\rho$ ) verwendet.

Der *Kontingenzkoeffizient*, abgekürzt CC, erfasst den Zusammenhang (die Assoziation) zweier nominalskalierten Merkmale. Der Wertebereich von CC variiert zwischen 0 und 1 (nur positive Koeffizienten). Dabei bedeutet 0 völlige Unabhängigkeit und 1 einen absoluten Zusammenhang zwischen den Merkmalen.

Der *Gamma-Koeffizient* ( $\gamma$ ) und *Spearmans-Koeffizient* ( $\rho$ ) gelangen zur Anwendung, wenn die zu analysierenden Variablen Ordinalcharakter aufweisen. Der Wertebereich des Gamma-Koeffizienten variiert zwischen  $-1$  und  $+1$ .

Die *Produkt-Moment-Korrelation* ( $r$ ), auch Pearsonscher-Koeffizient genannt, wird für Korrelationen intervallskalierten Variablen verwendet. Der Wertebereich variiert ebenfalls zwischen  $-1$  und  $+1$ .

*Signifikanz*: Korrelationskoeffizienten sind ein Mass für den Zusammenhang zweier oder mehrerer Variablen. Dieser kann aber manchmal bloss zufälligen Charakter haben. Eine festgestellte Korrelation ist also in der Stichprobe gegeben, kann aber nicht auf die Grundgesamtheit übertragen werden. Anders ausgedrückt: Der Schluss von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit ist statistisch nicht gesichert. Konkret würde dies in unserem Fall bedeuten, dass eine Verallgemeinerung eines zwischen zwei Variablen gegebenen Zusammenhangs von unserer 1200-Personen-Stichprobe auf die Gesamtheit der schweizerischen Stimmbevölkerung unsicher ist. Ist die Verallgemeinerung von Merkmalen einer Untergruppe (Stichprobe) auf die Grundgesamtheit hingegen möglich, so ist der festgestellte Zusammenhang zwischen den Variablen signifikant. Dies wird in der Regel mit  $p < 0.05$  (signifikanter Zusammenhang),  $p < 0.01$  (sehr signifikanter Zusammenhang) oder  $p < 0.001$  (hochsignifikanter Zusammenhang) ausgedrückt. Bei  $p > 0.05$  ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang bloss zufällig ist, nicht mehr als gering zu veranschlagen.

### III Das Testen von Zusammenhangshypothesen mittels $\chi^2$ -Test<sup>3</sup>

Der im Rahmen dieses Berichtes ebenfalls verwendete  $\chi^2$ -Test beruht auf dem  $k \times l$ - $\chi^2$ -Verfahren zur Überprüfung von Zusammenhangshypothesen, wobei  $k$  die Zahl der zu vergleichenden Stichproben und  $l$  die Zahl der Ausprägungen des zu untersuchenden Merkmals bezeichnen. Es wird geprüft, ob sich  $k$  voneinander unabhängige Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals B in unterschied-

3 Vgl. Bortz (1999).

licher Weise verteilen. Ein signifikantes Ergebnis bedeutet, dass die Unterschiede in der Verteilung von  $k$  unabhängigen Stichproben auf die Ausprägungen eines Merkmals  $B$  mit einer gewissen Irrtumswahrscheinlichkeit (in der Regel höchstens 5 %) nicht durch Zufall zu Stande gekommen sind.

#### **IV Das Testen von Unterschiedshypothesen mittels Mittelwert-Tests<sup>4</sup>**

Anhand des  $t$ -Tests wird untersucht, ob die Differenz im Mittelwert zweier Stichproben zufällig für diesen Anteil der Grundgesamtheit zu Stande gekommen ist oder ob aus der Differenz in der Stichprobe auf eine Differenz in der Grundgesamtheit geschlossen werden kann. Der Mittelwert ist der Durchschnittswert aller Nennungen und errechnet sich durch die Summe aller genannten Werte, geteilt durch die Anzahl Nennungen. Ist die zu untersuchende Variable nicht normalverteilt und damit die Voraussetzung dieses Mittelwerttests nicht gegeben, eignet sich das auf der Rangierung der Daten basierende, nicht-parametrische Unterschiedsmass des  $U$ -Test von Mann-Whitney. Eine Untersuchung der Mittelwerte von drei und mehr Stichproben erlaubt die einfaktorielle Varianzanalyse. Wie dem  $t$ -Test liegt ihr die Annahme der Normalverteilung zugrunde. Ist diese nicht gegeben, so wird auf den nicht-parametrischen Kruskal-Wallis-Test zurückgegriffen.

#### **V Die Clusteranalyse<sup>5</sup>**

Die Clusteranalyse ist ein statistisches Datenreduktionsverfahren zur systematischen Klassifizierung von Objekten einer gegebenen Menge. Die durch eine bestimmte Anzahl von Merkmalen beschriebenen Objekte werden nach Massgabe ihrer Ähnlichkeit in Gruppen (Cluster) zusammengefasst, wobei die Cluster untereinander möglichst homogen und extern möglichst gut voneinander unterscheidbar sein sollen. Mit anderen Worten: Die Elemente eines Clusters sollen möglichst ähnlich sein, und jedes Element eines Clusters soll sich möglichst stark von den Objekten anderer Cluster unterscheiden. Ziel der Clusteranalyse ist es also, Gruppen so zu bestimmen, dass die Korrelationen der Variablen einer Gruppe zu den Variablen aller anderen Gruppen möglichst niedrig sind.

Es gibt zwei grosse Familien von clusteranalytischen Verfahren: die optimierenden und die hierarchischen. In der Regel muss bei den Ersteren eine Startgruppierung

<sup>4</sup> Vgl. Bortz (2010).

<sup>5</sup> Vgl. Bortz (1984), Bacher (1994).

vorgegeben werden, das heisst das erste Objekt jedes Clusters (Startwert) und die Anzahl der gewünschten Cluster werden vorgegeben. Es wird dann versucht, diese Startgruppierung durch schrittweise Verschiebung jedes neu in Betracht gezogenen Objekts von einem Cluster zu einem anderen zu verbessern; man verfährt so lange, bis keine Verbesserung mehr möglich ist. Die ständige Verbesserung der Elementeverteilung ist der Vorteil der optimierenden gegenüber den hierarchischen Verfahren, bei welchen keine Startgruppierung notwendig ist.

Für unsere Berechnungen haben wir ein optimierendes Verfahren gewählt. Die Prozedur QUICK CLUSTER, welche auf dem K-Means-Verfahren basiert, eignet sich besonders bei grossen Fallzahlen. Es wird dabei wie folgt vorgegangen: In einem ersten Schritt werden die Startwerte für die Clusterzentren bestimmt. Im zweiten Schritt wird bei nur einem Durchgang durch die Daten nacheinander jeder Fall dem nächstgelegenen Clusterzentrum zugeordnet. Nach jeder Zuordnung wird die Lage des Clusterzentrums so neu berechnet und korrigiert, dass es zum Schwerpunkt der zugehörigen Fälle wird. Im dritten Schritt schliesslich werden die Fälle wiederum dem (verschobenen) Zentrum zugeordnet, das nunmehr am nächsten liegt. Unter einem Clusterzentrum hat man sich aber nicht ein konkretes, sondern nur ein künstliches Objekt vorzustellen. Die Clusteranalyse erzeugt zwei wichtige Informationen: Jedem einzelnen Clusterzentrum wird ein Wert zugeordnet, und jedes Objekt wird einem Cluster zugeteilt. Daraus ergibt sich die Clusterzugehörigkeit, die als eine neue Variable betrachtet werden kann, mit der sich arbeiten lässt.

## VI Faktorenanalyse<sup>6</sup>

Die Faktorenanalyse dient dazu, systematisch eine Variablenstruktur innerhalb eines Datensatz zu entdecken oder zu überprüfen. Die dieser multivariaten Analyse zugrundeliegende Annahme ist folgende: Je grösser der Datensatz ist, desto eher bilden einzelne Variablen ähnliche Dinge ab. Mit Hilfe der Faktorenanalyse werden ähnliche Variablen zusammengeführt und bilden einen Faktor. Dabei sollen die Variablen innerhalb eines Faktors möglichst homogen und zwischen den verschiedenen Faktoren möglichst heterogen sein. Um zu entscheiden, ob bzw. welche Variablen zusammenhängen, wird untersucht, wie stark Variablen miteinander korrelieren.

Die Faktorenanalyse kann einerseits als strukturentdeckendes Verfahren (explorative Faktorenanalyse) eingesetzt werden. In diesem Fall besteht vor der Analyse keine Vermutung darüber, wie die Variablen untereinander zusammenhängen und wie viele Faktoren entstehen werden. Die entstandenen Faktoren müssen jedoch

6 Vgl. Backhaus et al. (2011).

inhaltlich interpretiert werden können. Die Faktorenanalyse kann andererseits als strukturprüfendes Verfahren (konfirmatorische Faktorenanalyse) eingesetzt werden. In diesem Fall wird eine Einteilung der Variablen auf bestimmte Faktoren vorgängig angenommen und mit der Faktorenanalyse dieser Beziehungszusammenhang überprüft. Die Faktorenanalyse kann somit zur Datenstrukturierung, zur Datenreduktion, zur Gruppierung von Daten und zur Überprüfung von Beziehungszusammenhängen eingesetzt werden. Für die Berechnungen in dieser Studie wird eine explorative Faktorenanalyse verwendet, um die entstandenen Faktoren inhaltlich zu interpretieren.

## VII Einfache und multivariate Regressionsanalyse<sup>7</sup>

Die Regressionsanalyse dient zwei statistischen Fragestellungen: Einerseits wird sie zur Vorhersage einer erklärten Variable (abhängige Variable) durch erklärende Variablen (unabhängige Variable) angewandt. Es kann zum Beispiel untersucht werden, wie stark sich der Verkauf eines Produktes verändern wird, wenn die Ausgaben für die Werbung verdoppelt werden.

Andererseits werden anhand der Regressionsgleichung die theoretisch begründeten Ursache-Wirkung-Beziehungen untersucht. Es wird berechnet, wie gut sich die erklärte Variable durch die erklärenden beobachten lässt, das heisst welche Varianz durch letztere erklärt werden kann und welchen Beitrag die erklärenden Variablen zur Varianzaufdeckung der erklärten Variable beitragen. Wenn man also zum Beispiel wissen will, ob und wie gut sich die politische Partizipation durch die Bildung, durch das Elternhaus und durch das Vertrauen in die Politik erklären lässt, dann bedient man sich der Regressionsanalyse.

Wird zur Vorhersage einer erklärten Variable nur eine erklärende Variable ins Modell aufgenommen, wird von einer einfachen oder bivariaten Regression gesprochen. Werden hingegen mehrere erklärende Variablen beigezogen, dann handelt es sich um eine multiple oder multivariate Regression.

Bei der Regressionsanalyse geht man in der Regel von einem linearen Zusammenhang aus (je-desto-Beziehung) und im Gegensatz zur Korrelation, die einen ungerichteten Zusammenhang untersucht, wird bei der Regressionsanalyse aufgrund theoretischer Vorkenntnisse eine Richtung der Beziehung vorbestimmt.

Die Variablen der Regressionsgleichung müssen metrisch, das heisst mindestens intervallskaliert sein. Ist die erklärte Variable nominal- oder ordinalskaliert, wird eine logistische oder probit-Regression durchgeföhrt.

7 Vgl. Backhaus et al. (2011).



## ANHANG II Typologien

### I Die Typologien der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit und der Neutralitätsauffassung

Ein Verfahren zur Typenbildung von Personen mit verwandten Eigenschaften bietet die Clusteranalyse. Sie erlaubt es, Befragte mit einem weitgehend ähnlichen Einstellungsprofil zu Typen zusammenzufassen. Der eine Typ soll dabei zu Typen mit anderen Einstellungsprofilen möglichst wenig Ähnlichkeit aufweisen. Die Typenbildung erfolgt in einem Optimierungsprozess, d.h. es gibt mehr oder weniger optimale Lösungen (vgl. Anhang I, Abschnitt V).

Die hier vorgelegten Typenbildungen wurden erstmals mit den Daten des Jahres 1993 vorgenommen. Sie dienen seither als Grundlage für die Ermittlung dominanter Einstellungsmuster mit Blick auf die internationale Kooperationsbereitschaft und die Neutralitätsauffassung in der schweizerischen Bevölkerung.<sup>1</sup>

Im Folgenden sind die Zentren der berechneten Cluster der Typologien «internationale Kooperationsbereitschaft» und «Neutralitätsauffassung» für die Daten 2014 numerisch wiedergegeben (Tabellen I und III) und durch die Abbildungen A und B grafisch verdeutlicht. Für Vergleichszwecke werden ebenso die numerischen Clusterzentren der Daten 2013 abgebildet (Tabellen II und IV).

1 Wer sich für das theoretische Konzept der Typologie näher interessiert, sei auf den Jahresband «Öffnung oder Isolation der Schweiz? Aussen- und sicherheitspolitische Meinungsbildung im Trend» verwiesen (Haltiner & Spillmann 1994, 15ff.).

Tabelle I

## Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2014 (Mittelwerte)

«Die Schweiz sollte...	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.40	3.60	3.75
sich der Nato annähern.»	2.51	2.73	3.20
sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.71	2.01	2.90
mehr in Konflikten vermitteln.»	1.75	1.77	2.72
mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.78	2.08	2.91
der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.10	1.47	2.07
politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.13	1.81	2.75
die Neutralität beibehalten.»	1.57	1.22	1.12
wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.53	1.38	1.54

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Tabelle II

## Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2013 (Mittelwerte)

«Die Schweiz sollte...	Zentrum Cluster 1 («Harte Öffnung»)	Zentrum Cluster 2 («Weiche Öffnung»)	Zentrum Cluster 3 («Autonomisten»)
sich an der europäischen Integration beteiligen und der EU vorbehaltlos beitreten.»	2.28	3.58	3.76
sich der Nato annähern.»	2.55	2.62	3.07
sich aktiv für die Anliegen der Uno einsetzen.»	1.75	1.92	2.95
mehr in Konflikten vermitteln.»	1.68	1.80	2.64
mehr Entwicklungshilfe leisten.»	1.68	2.11	2.97
der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.»	2.23	1.54	2.03
politisch Stellung beziehen, militärisch neutral bleiben.»	2.20	1.90	2.74
die Neutralität beibehalten.»	1.79	1.24	1.20
wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig bleiben.»	2.50	1.55	1.47

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden



Abbildung A

Typologie der aussen- und sicherheitspolitischen Kooperationswilligkeit 2014 (Mittelwerte)

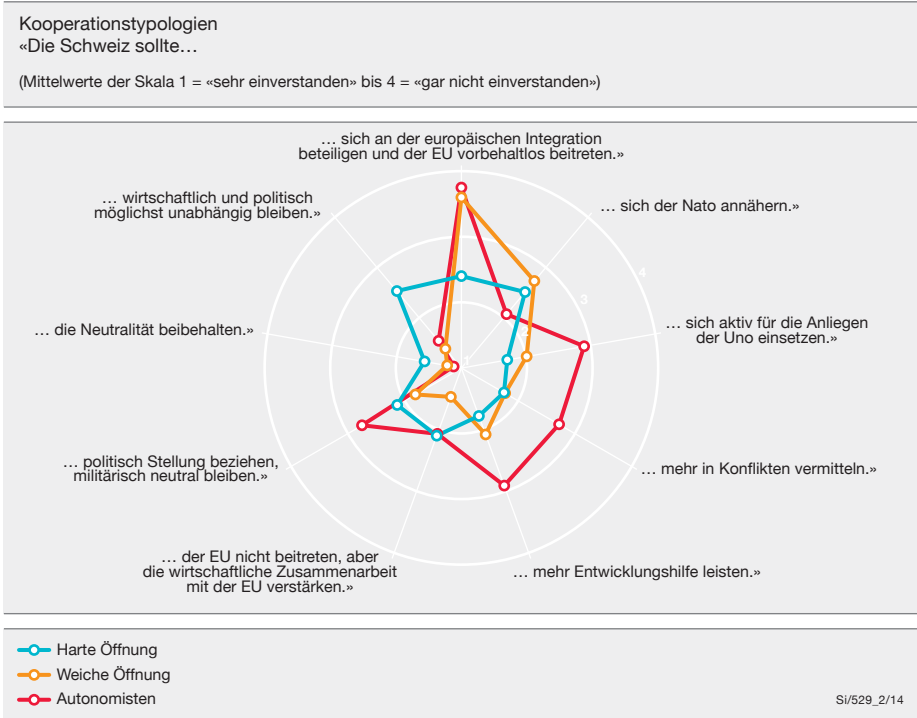


Tabelle III

## Typologie der Neutralitätsauffassungen 2014 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	1.98	1.43	1.55	1.26
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.63	1.55	1.51	1.26
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte einbezogen.»	2.83	2.67	1.75	1.80
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	2.90	2.75	1.89	1.84
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	2.15	2.22	2.48	3.49
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.54	3.13	2.88	3.37
«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.47	3.03	2.62	3.55
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.39	3.38	2.38	3.51

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

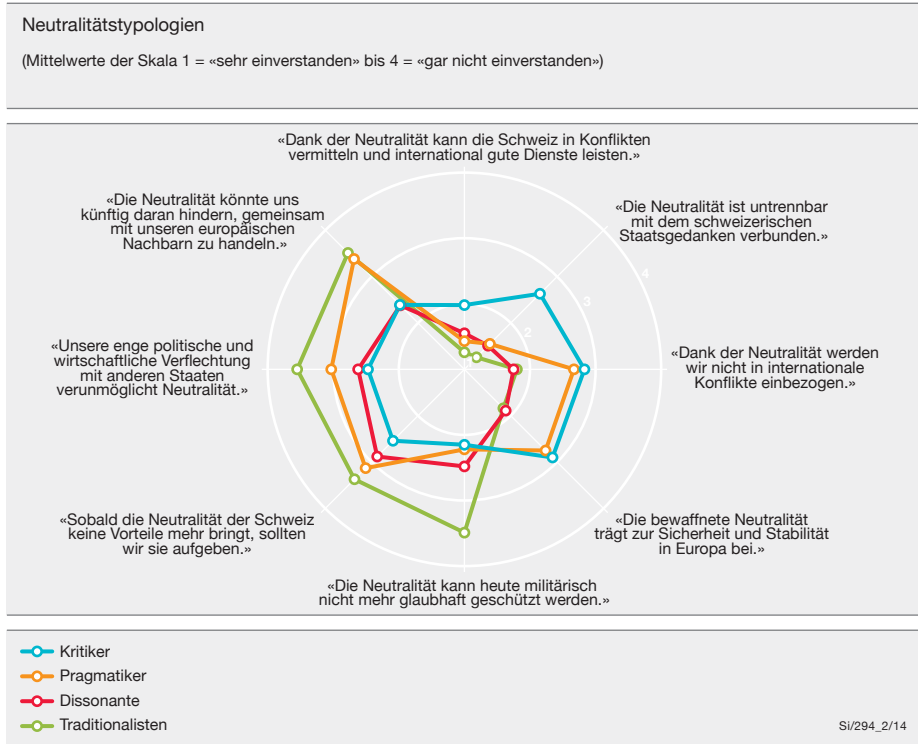
Tabelle IV

## Typologie der Neutralitätsauffassungen 2013 (Mittelwerte)

	Zentrum Cluster 1 («Kritiker»)	Zentrum Cluster 2 («Pragmatiker»)	Zentrum Cluster 3 («Dissonante»)	Zentrum Cluster 4 («Traditionalisten»)
«Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.»	2.06	1.64	1.64	1.27
«Die Neutralität ist untrennbar mit dem schweizerischen Staatsgedanken verbunden.»	2.52	1.71	1.68	1.34
«Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte einbezogen.»	2.90	2.52	1.74	1.64
«Die bewaffnete Neutralität trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.»	3.02	3.05	1.97	1.66
«Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.»	1.84	2.41	2.42	3.26
«Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.»	2.40	3.53	2.85	3.71
«Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.»	2.18	2.96	2.47	3.47
«Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.»	2.21	3.24	2.37	3.39

1 = sehr einverstanden, 2 = eher einverstanden, 3 = eher nicht einverstanden, 4 = gar nicht einverstanden

Abbildung B  
 Typologie der Neutralitätsauffassungen 2014 (Mittelwerte)





# Anhang III Erhebung 2014

## I Sicherheit 2014 – Fragebogen und Häufigkeitstabellen

Befragungszeitraum: 06. Januar – 24. Januar 2014  
Stichprobenziehung: Random-Quota-Verfahren, N=1200;  
deutsch-, französisch- und italienischsprachige Schweiz  
Befragungsinstitut: ISOPUBLIC, Schwerzenbach

Mein Name ist ...

Wir führen im Auftrag vom Bund eine Befragung bei Stimmberechtigten durch zum Thema Sicherheit in der Schweiz, und ich möchte Sie fragen, ob Sie bereit wären, dazu einige Fragen zu beantworten? Das Interview dauert rund 30 Minuten.

Zunächst einige Fragen für die Statistik.

### S1.

**Wie viele in der Schweiz stimmberechtigte Personen (also Schweizer Bürgerinnen oder Bürger über 18 Jahren) leben normalerweise in Ihrem Haushalt? Rechnen Sie sich mit ein.**

... Personen

*[INT. Untermieter, Pensionäre, Au Pair, Hausangestellte gelten auch als Haushaltsmitglieder, sofern sie:*

- 1. bei Ihnen in Ihrem Haus / Ihrer Wohnung wohnen UND*
  - 2. mindestens eine Hauptmahlzeit pro Tag bei Ihnen zu Hause einnehmen UND*
  - 3. keinen eigenen Telefonanschluss haben.*
- Kinder, die zu Studienzwecken anderswo wohnen und nur am Wochenende zurückkehren, werden hingegen nicht dazu gezählt.]*

### S2.

**Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?**

... Jahre

**S3.**

[INT: *Geschlecht der befragten Person eingeben (nur im Zweifelsfalle fragen).*]

- Mann ..... 1
- Frau ..... 2

**S4.**

**Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?**

- ja..... 1
- nein..... 2
- > bei «nein»: Abbruch!

Als Erstes stelle ich Ihnen jetzt einige allgemeine Fragen zum Thema Sicherheit.

[Reihenfolge Q1 – Q4 zufallsvariieren]

**Q 1**

**Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher?**

- sehr sicher ..... 1
- eher sicher ..... 2
- eher unsicher..... 3
- ganz unsicher ..... 4

[INT. *nicht vorlesen*]

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

**Q 2**

**Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten 5 Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?**

- eher besser und entspannter..... 1
- bleibt etwa so wie heute..... 2
- eher düsterer und gespannter..... 3

[INT. *nicht vorlesen*]

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

**Q 3**

**Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Skala, wobei 1 bedeutet, dass diese Einrichtung bei Ihnen «überhaupt kein Vertrauen» geniesst und 10, dass diese Einrichtung Ihr «volles Vertrauen» hat. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.**

*[Nur 1 Antwort pro Zeile]*

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt kein Vertrauen								volles Vertrauen	

*[INT. nicht vorlesen]*

*keine Antwort.....99*

*[Reihenfolge A – H zufallsvariieren]*

Inwieweit geniesst/geniessen ... Ihr Vertrauen?

- A der Bundesrat
- B das Parlament in Bern
- C die Gerichte
- D die Polizei
- E die Armee
- F die Medien
- G die Schweizer Wirtschaft
- H die politischen Parteien

**Q 4**

**Wie sehen Sie die nähere Zukunft – etwa die nächsten fünf Jahre – für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch?**

sehr optimistisch .....	1
eher optimistisch .....	2
eher pessimistisch .....	3
sehr pessimistisch .....	4

*[INT. NICHT VORLESEN]*

<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort.....</i>	<i>9</i>

**Q 5**

**Wenn Sie an die internationale Lage denken, für wie gross halten Sie eine militärische Bedrohung für die Schweiz zum jetzigen Zeitpunkt? Verwenden Sie bitte für diese Frage eine Skala von 1 bis 10. 1 bedeutet «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 eine «sehr grosse militärische Bedrohung». Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt keine militärische Bedrohung								sehr grosse militärische Bedrohung	

*[INT. nicht vorlesen]*

*weiss nicht..... 98*

*keine Antwort..... 99*

**Q 6**

**Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diesen oder diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht bedroht» und 10 «sehr stark bedroht» bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.**

*[Nur 1 Antwort pro Zeile]*

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt nicht bedroht								sehr stark bedroht	

*[INT. nicht vorlesen]*

*weiss nicht..... 98*

*keine Antwort..... 99*

*[Reihenfolge A – T zufallsvariieren]*

Wie stark sehen Sie ...bedroht?

A die Arbeitsplätze in der Schweiz

B die sicheren Verkehrswege in der Schweiz



- C die demokratischen Grundrechte in der Schweiz
- D den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz
- E die politische Stabilität in der Schweiz
- F die familiären Beziehungen und die Geborgenheit in der Schweiz
- G die Ruhe und Ordnung in der Schweiz
- H die soziale Sicherheit in der Schweiz wie zum Beispiel eine gesicherte Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung
- I das Einkommen in der Schweiz
- J die Umwelt in der Schweiz
- K das Schweizer Gesundheitswesen
- L die körperliche Sicherheit und die Gesundheit in der Schweiz
- M die Schweizer Staatsgrenzen
- N die Schweizer Identität und Werte
- O die Datensicherheit in der Schweiz
- P die Schweizer Wirtschaft
- Q die Natur in der Schweiz
- R die kritische Infrastruktur in der Schweiz
- S die persönliche Freiheit in der Schweiz
- T die Energieversorgung in der Schweiz

**Q7**

**Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet.**

*[Nur 1 Antwort pro Zeile]*

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
überhaupt nicht wahrscheinlich							absolut wahrscheinlich		

*[INT. nicht vorlesen]*

weiss nicht.....	98
keine Antwort.....	99

*[Reihenfolge A – J zufallsvariieren]*

Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweizer Bevölkerung ...?

- A durch Verbrechen und Kriminalität
- B durch die organisierte Kriminalität
- C durch Gewaltkonflikte in der Schweiz
- D durch Drogenhandel
- E durch Migration
- F durch einen militärischen Angriff
- G durch Terroranschläge
- H durch technische Katastrophen
- I durch Cyber-Angriffe
- J durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien

### Q 8

**Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.**

- sehr einverstanden..... 1
- eher einverstanden..... 2
- eher nicht einverstanden..... 3
- gar nicht einverstanden ..... 4

[INT. nicht vorlesen]

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

[Reihenfolge A – J zufallsvariieren]

- A Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.
- B Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.
- C Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.
- D Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.
- E Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.
- F Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.

- G Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.
- H Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.
- I Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.
- J Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uno einsetzen.

**Q9**

**Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte wiederum zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.**

- sehr einverstanden..... 1
- eher einverstanden..... 2
- eher nicht einverstanden..... 3
- gar nicht einverstanden ..... 4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

*[Reihenfolge A – I zufallsvariieren]*

- A Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.
- B Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten.
- C Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.
- D Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.
- E Die Schweiz sollte der Nato beitreten.
- F Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.
- G Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.
- H Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.
- I Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen.

**Q 10**

**Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.**

- sehr einverstanden ..... 1
- eher einverstanden.....2
- eher nicht einverstanden.....3
- gar nicht einverstanden .....4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*.....9

*[Reihenfolge A – F zufallsvariieren]*

- A Bei einer Zunahme der Gewaltkonflikte in der Schweiz sollte die Armee auch zum Schutze im Landesinnern eingesetzt werden können.
- B Im Falle eines Krieges sollte unsere Armee imstande sein, unser Land alleine und ohne Hilfe von aussen zu verteidigen.
- C Ein Krieg zwischen Staaten in Europa ist heute nicht mehr möglich.
- D Weil wir nie ausschliessen können, dass es in Europa wieder Krieg gibt, brauchen wir auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee.
- E Im Falle eines Krieges könnte sich die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen.
- F In der heutigen Zeit ist es für die Schweiz sinnlos, eine eigene Armee zu haben.

Nun kommen wir zu einem neuen Thema, der Schweizer Armee.

**Q 11**

**Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen können.**

*[INT. vorlesen]*

- Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so. .... 1
- Das Militär ist ein notwendiges Übel.....2
- Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden.....3

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*.....9

**Q 12**

**Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?**

- viel zu viel ..... 1
- zu viel ..... 2
- gerade richtig ..... 3
- zu wenig ..... 4
- viel zu wenig ..... 5

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

**Q 13**

**Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee? Bitte geben Sie mir auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie zufrieden Sie sind. 1 bedeutet, dass Sie «überhaupt nicht zufrieden» sind, 10 bedeutet, dass Sie «sehr zufrieden» sind. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstufen.**

- |                           |   |   |   |   |   |   |   |                |    |
|---------------------------|---|---|---|---|---|---|---|----------------|----|
| 1                         | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9              | 10 |
| überhaupt nicht zufrieden |   |   |   |   |   |   |   | sehr zufrieden |    |

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 98
- keine Antwort*..... 99

**Q 14**

**Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann, oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?**

- Milizarmee auch in Zukunft genügend..... 1
- Wir würden eine Berufsarmee brauchen. .... 2

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

**Q 15**

**Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.**

- wird künftig an Bedeutung gewinnen ..... 1
- wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute ..... 2
- wird künftig an Bedeutung verlieren..... 3
- hat gar keine Bedeutung..... 4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

*[Reihenfolge A – S zufallsvariieren]*

- A Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind
- B Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen
- C Katastrophenhilfe im Inland
- D Katastrophenhilfe im Ausland
- E Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall
- F Verhinderung von Terroranschlägen
- G Unterstützung der zivilen Grenzwaache bei grossen Flüchtlingsströmen
- H Unterstützung der zivilen Polizei
- I Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen
- J Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens
- K Bewachung von ausländischen Botschaften und Konsulaten in der Schweiz
- L Bewachung von internationalen Konferenzen
- M Zusammenhalt unserer Nation
- N Förderung des Gemeinschaftssinnes und des Verantwortungsbewusstseins
- O Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz
- P Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung
- Q Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes
- R Entwicklungshilfe
- S Abwehr von Cyber-Attacken

**Q 16**

**Ich habe nun einige Fragen zu eingebürgerten Schweizern im Militär. Ich habe hier verschiedene Behauptungen. Sagen Sie mir bitte zu jeder Behauptung, ob Sie dieser sehr zustimmen, eher zustimmen, teils zustimmen teils nicht, eher nicht zustimmen oder überhaupt nicht zustimmen.**

- stimme sehr zu ..... 1
- stimme eher zu ..... 2
- stimme teils zu teils nicht ..... 3
- stimme eher nicht zu ..... 4
- stimme überhaupt nicht zu ..... 5

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht* ..... 8
- keine Antwort* ..... 9

*[Reihenfolge A – D zufallsvariieren]*

- A Eingebürgerte junge Männer werden durch den Militärdienst stärker in die Schweiz integriert.
- B Es ist für unsere Sicherheit besser, wenn eingebürgerte junge Männer nicht in der Schweizer Armee dienen.
- C Solange die Wehrpflicht für alle Schweizer Bürger gilt, sollten auch junge eingebürgerte Männer in der Schweizer Armee dienen.
- D Ein Soldat mit schweizerischer Herkunft ist eher bereit, die Schweiz zu verteidigen, als ein eingebürgerter Soldat.

**Q 17**

**Nun die letzte Frage zum Thema Schweizer Armee. Halten Sie die Schweizer Armee für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?**

- unbedingt notwendig ..... 1
- eher notwendig ..... 2
- eher nicht notwendig ..... 3
- überhaupt nicht notwendig ..... 4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht* ..... 8
- keine Antwort* ..... 9

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie.

**Q 18**

**Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.**

- sehr einverstanden..... 1
- eher einverstanden.....2
- eher nicht einverstanden.....3
- gar nicht einverstanden .....4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

*[Reihenfolge A – I zufallsvariieren]*

- A Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.
- B Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.
- C Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.
- D Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international Gute Dienste leisten.
- E Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.
- F Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.
- G Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.
- H Sobald die Neutralität der Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.
- I Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.



**Q 19**

**Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedene Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.**

- sehr wichtig..... 1
- eher wichtig ..... 2
- eher nicht wichtig..... 3
- gar nicht wichtig ..... 4

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

*[Reihenfolge A – J zufallsvariieren]*

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist ...

- A ... , dass sie bewaffnet ist.
- B ... , dass die Schweizer Armee diese im Notfall zu verteidigen hat.
- C ... , dass wir uns weder wirtschaftlich noch militärisch international beteiligen.
- D ... , dass wir uns nur wirtschaftlich aber nicht militärisch international engagieren.
- E ... der humanitäre Gedanke.
- F ... , dass sie uns vor Konflikten bewahrt.
- G ... , dass sie international anerkannt ist.
- H ... , dass sie die vielsprachige Schweiz zusammenhält.
- I ... , dass sie den innenpolitischen Frieden fördert.
- J ... , dass sie für mich zum typisch Schweizerischen gehört.

**Q 20**

**Wenn Sie einen Zeitpunkt nennen müssten, wann die Neutralität der Schweiz entstanden ist, welches Jahr und/oder welches geschichtliche Ereignis würden Sie damit verbinden?**

*[INT. nicht vorlesen]*

- weiss nicht*..... 8
- keine Antwort*..... 9

*[INT. nicht vorlesen]*

*Wie viel Bedenkzeit brauchte die befragte Person, bevor sie Antwort gab?*

- keine Bedenkzeit*..... 1
- kurze Bedenkzeit* ..... 2
- längere Bedenkzeit* ..... 3

**Q 21**

**Sie haben in dieser Umfrage einige Fragen zu Sicherheitspolitik beantwortet. Wie stark interessieren Sie sich für Fragen der nationalen Sicherheit, sehr stark, eher stark, ein bisschen oder überhaupt nicht?**

sehr stark.....	1
eher stark .....	2
ein bisschen.....	3
überhaupt nicht .....	4
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>	
<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort.....</i>	<i>9</i>

Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person.

**Q 22**

**Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben oder die Sie zur Zeit besuchen?**

Primarschule .....	1
Sekundar-/Real-/Bezirksschule .....	2
Berufsschule/Gewerbeschule/KV/Handelsschule .....	3
Mittelschule/Gymnasium/DMS/Berufsmatura/WMS .....	4
Technikum/Fachhochschule/Seminar/PH/ HWV .....	5
Uni, Poly/ETH/Hochschule.....	6
andere .....	7
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>	
<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort.....</i>	<i>9</i>

**Q 23**

**Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?**

deutsch.....	1
französisch .....	2
italienisch.....	3
rätoromanisch .....	4
andere Sprache .....	5
<i>[INT. nicht vorlesen]</i>	
<i>weiss nicht.....</i>	<i>8</i>
<i>keine Antwort.....</i>	<i>9</i>



**Q 27**

**Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten? Ist es ...**

0.- bis 2000.- .....	1
2001.- bis 4000.-.....	2
4001.- bis 6000.-.....	3
6001.- bis 8000.-.....	4
8001.- bis 10'000.-.....	5
10'001.- bis 12'000.-.....	6
12'001.- bis 14'000.-.....	7
14'001.- bis 16'000.-.....	8
mehr als 16'000.- .....	9

*[INT. nicht vorlesen]*

<i>weiss nicht.....</i>	<i>98</i>
<i>keine Antwort.....</i>	<i>99</i>

Besten Dank für das Interview!

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 1

S1. Wie viele in der Schweiz stimmfähige Personen (also Schweizer Bürger oder Bürgerinnen über 18 Jahre) leben normalerweise in Ihrem Haushalt?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
															858
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 Personen	25.8	26.7	22.8	28.8	<b>22.7*</b>	<b>28.6*</b>	<b>9.5*</b>	<b>23.0*</b>	<b>37.3*</b>	23.3	28.7	23.9	<b>35.2*</b>	26.3	22.9
2 Personen	47.5	<b>50.2*</b>	<b>40.7*</b>	40.4	<b>52.9*</b>	<b>42.8*</b>	<b>23.1*</b>	<b>52.4*</b>	50.1	46.0	49.5	49.0	<b>33.3*</b>	48.1	50.5
3 Personen	12.3	13.3	<b>9.0*</b>	13.5	11.6	12.8	<b>33.1*</b>	11.8	<b>4.0*</b>	13.3	11.6	12.8	<b>4.8*</b>	<b>14.6*</b>	10.7
4 Personen	6.9	7.0	5.9	11.5	7.1	6.7	<b>23.7*</b>	6.0	<b>1.3*</b>	<b>10.0*</b>	<b>4.6*</b>	7.9	4.8	6.3	8.1
5 Personen	1.4	1.5	<b>0.3*</b>	5.8	1.1	1.7	<b>6.5*</b>	0.8	<b>0.3*</b>	1.7	0.7	1.7	1.0	1.1	1.9
6 und mehr	1.7	<b>1.0*</b>	<b>3.8*</b>	*	1.1	2.2	3.6	1.6	1.0	1.3	1.0	2.2	2.9	1.1	2.1
weiss nicht / keine Angabe	4.4	<b>0.2*</b>	<b>17.6*</b>	*	3.6	5.2	<b>0.6*</b>	4.4	6.0	4.3	3.9	<b>2.5*</b>	<b>18.1*</b>	<b>2.3*</b>	3.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 2  
S4. Sind Sie in der Schweiz stimm- und wahlberechtigt?

Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Ja	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Nein	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 3  
S2. Darf ich Sie fragen, wie alt Sie sind?:

Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
18-29	14,1	15,0	11,7	11,5	14,3	13,9	<b>100,0*</b>	-*	-*	<b>18,3*</b>	<b>9,7*</b>	<b>17,2*</b>	<b>5,7*</b>	15,8	14,1
30-59	52,8	52,2	54,5	53,8	54,1	51,7	-*	<b>100,0*</b>	-*	<b>58,0*</b>	50,5	50,5	<b>36,2*</b>	<b>48,5*</b>	<b>62,1*</b>
60++	33,1	32,8	33,8	34,6	31,6	34,4	-*	-*	<b>100,0*</b>	<b>23,7*</b>	<b>39,9*</b>	32,3	<b>58,1*</b>	<b>35,8*</b>	<b>23,8*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 4  
S3. GESCHLECHT:

Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Mann	46.7	46.5	47.2	46.2	100.0*	*	47.3	47.8	44.6	44.0	43.0	56.2*	32.4*	42.4*	55.7*
Frau	53.3	53.5	52.8	53.8	*	100.0*	52.7	55.4	55.4	56.0	57.0	43.8*	67.6*	57.6*	44.3*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0



## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 5

Q1. Ganz allgemein gesprochen, wie sicher fühlen Sie sich in unserer heutigen Zeit? Fühlen Sie sich sehr sicher, eher sicher, eher unsicher oder ganz unsicher.

	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr sicher	31.8	<b>34.6*</b>	<b>25.5*</b>	<b>38.2*</b>	<b>26.3*</b>	35.5	34.1	<b>26.7*</b>	<b>40.0*</b>	28.5	31.0	26.7	<b>27.5*</b>	<b>39.0*</b>
2 = eher sicher	57.5	56.2	60.0	<b>53.6*</b>	<b>60.9*</b>	59.2	57.7	56.4	55.0	59.4	58.4	50.5	<b>61.5*</b>	54.2
3 = eher unsicher	9.3	8.4	11.4	11.5	<b>6.4*</b>	<b>5.3*</b>	<b>7.1*</b>	<b>14.4*</b>	<b>4.0*</b>	10.9	9.9	<b>19.0*</b>	10.1	<b>5.8*</b>
4 = ganz unsicher	1.1	<b>0.6*</b>	2.4	1.9	0.8	.*	0.6	<b>2.3*</b>	0.7	1.0	0.5	2.9	0.8	0.6
Top-Two-Boxes	89.3	<b>90.8*</b>	<b>85.5*</b>	<b>91.8*</b>	<b>87.2*</b>	<b>94.7*</b>	<b>91.8*</b>	<b>83.1*</b>	<b>95.0*</b>	87.9	89.4	<b>77.1*</b>	88.9	<b>93.1*</b>
Bottom-Two-Boxes	10.3	<b>9.0*</b>	<b>13.8*</b>	7.9*	<b>12.5*</b>	<b>5.3*</b>	<b>7.7*</b>	<b>16.6*</b>	<b>4.7*</b>	11.8	10.3	<b>21.9*</b>	10.9	<b>6.4*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.7	.*	0.4	.*	0.5	0.3	0.3	0.2	0.2	1.0	0.2	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.80	1.75	1.91	1.94	1.87	1.70	1.74	1.92	1.65	1.84	1.80	1.98	1.84	1.68

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 6

Q2: Glauben Sie, dass die weltpolitische Lage in den nächsten 5 Jahren besser und entspannter oder düsterer und gespannter wird? Oder bleibt sie in etwa so, wie sie heute ist?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
eher besser und entspannter	6.8	<b>5.5*</b>	<b>10.0*</b>	9.6	7.7	5.9	10.7	5.7	6.8	8.0	7.0	5.7	7.6	7.0	6.0
bleibt etwa so wie heute	51.1	<b>54.1*</b>	<b>40.3*</b>	61.5	51.6	50.6	49.7	<b>54.7*</b>	<b>45.8*</b>	<b>57.7*</b>	51.4	47.8	44.8	48.6	<b>56.1*</b>
eher düsterer und gespannter	40.9	39.2	<b>48.6*</b>	<b>26.9*</b>	39.1	42.5	38.5	38.5	<b>45.8*</b>	<b>32.3*</b>	40.8	<b>45.6*</b>	43.8	<b>43.7*</b>	<b>36.4*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.3	1.0	1.9	1.6	0.9	1.2	1.1	1.5	2.0	0.7	1.0	3.8	0.7	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 7

Q3. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniessst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit geniessen gemessen

der Bundesrat Ihr Vertrauen?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.8	2.0	1.7	*	2.5	1.3	0.6	1.6	2.8	1.0	0.7*	2.7	6.7*	1.5	1.3
2	1.9	2.1	1.7	*	2.3	1.6	*	1.9	2.8	1.3	1.0*	2.5	1.0	2.6	1.3
3	2.9	2.9	3.1	1.9	4.3*	1.7*	2.4	3.9*	1.5*	0.7*	4.3	3.4	4.8	3.1	2.4
4	5.1	5.7	3.1*	5.8	5.2	5.0	4.7	5.2	5.0	4.7	4.6	6.4	5.7	5.7	4.3
5	12.2	11.5	13.8	13.5	10.5	13.6	11.8	12.8	11.3	9.3	14.0	11.1	10.5	15.0*	8.4*
6	12.6	12.0	14.5	11.5	13.6	11.7	11.8	12.6	12.8	10.7	13.5	13.5	11.4	13.0	12.4
7	23.4	24.2	22.4	15.4	23.2	23.6	24.9	26.0*	18.6*	26.7	20.3	24.4	21.9	21.5	26.1
8	25.9	26.2	24.5	28.8	23.8	27.8	24.3	24.8	28.5	33.0*	28.7	19.7*	18.1*	25.0	29.1*
9	9.1	9.1	8.3	13.5	10.5	7.8	14.2*	8.0	8.6	9.3	7.0	11.1	9.5	7.3*	11.3*
10 = Volles Vertrauen	4.6	4.1	5.2	9.6	3.8	5.3	4.7	2.8*	7.3*	2.7*	5.6	5.2	7.6	5.2	3.2
Bottom-Three-Boxes	6.7	7.0	6.6	1.9*	9.1*	4.5*	3.0*	7.4	7.1	3.0*	6.0	8.6	12.4	7.2	4.9*
Top-Three-Boxes	39.6	39.4	37.9	51.9	38.0	40.9	43.2	35.6*	44.3*	45.0*	41.3	36.0	35.2	37.6	43.7*
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.1*	1.7*	*	0.4	0.6	0.6	0.3	0.8	0.7	0.2	*	2.9	0.2	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.73	6.70	6.73	7.21	6.62	6.83	7.04	6.61	6.80	7.01	6.77	6.60	6.45	6.61	6.96

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 8

Q3: Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen genießen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit geniesst/geschmeisst das Parlament in Bern Ihr Vertrauen?

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
		F-CH	I-CH												
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.3	1.3	1.7	.*	2.0	0.8	0.6	0.9	2.3	1.7	<b>0.5*</b>	0.7	<b>5.7*</b>	0.8	1.1
2	2.2	2.2	2.4	.*	3.0	1.4	<b>0.6*</b>	2.8	1.8	<b>1.0*</b>	2.2	2.5	2.9	2.9	<b>1.1*</b>
3	2.1	2.4	1.4	.*	2.7	1.6	1.2	2.2	2.3	1.0	2.7	2.2	1.0	2.6	1.7
4	6.8	<b>7.8*</b>	4.8	<b>1.9*</b>	8.0	5.8	<b>1.8*</b>	<b>8.4*</b>	6.5	6.3	5.8	8.6	6.7	7.2	6.6
5	16.8	17.4	14.1	21.2	15.7	17.7	14.2	17.0	17.4	<b>12.7*</b>	19.1	17.5	19.0	17.7	14.8
6	16.6	16.7	16.6	15.4	16.6	16.6	15.4	14.7	<b>20.2*</b>	17.7	17.9	16.0	<b>7.6*</b>	17.7	17.3
7	26.3	<b>27.9*</b>	23.1	17.3	26.3	26.3	28.4	<b>28.7*</b>	<b>21.4*</b>	<b>31.3*</b>	25.4	24.4	31.4	23.9	28.3
8	19.3	17.9	21.0	30.8	<b>16.8*</b>	<b>21.4*</b>	24.3	17.5	19.9	19.3	19.3	19.5	15.2	19.3	20.1
9	5.1	4.4	6.9	5.8	5.4	4.8	<b>9.5*</b>	4.4	4.3	6.3	<b>3.1*</b>	5.9	4.8	4.2	6.2
10 = Volles Vertrauen	2.6	<b>1.7*</b>	4.1	7.7	2.5	2.7	3.0	2.4	2.8	2.3	2.9	2.0	1.9	2.9	2.1
Bottom-Three-Boxes	5.6	5.9	5.5	.*	<b>7.7*</b>	<b>3.8*</b>	<b>2.4*</b>	6.0	6.3	3.7	5.3	5.4	9.5	6.3	<b>3.9*</b>
Top-Three-Boxes	26.9	<b>24.1*</b>	<b>32.1*</b>	<b>44.2*</b>	24.6	28.9	<b>36.7*</b>	<b>24.3*</b>	27.0	28.0	25.4	27.3	21.9	26.5	28.5
weiss nicht / keine Angabe	1.1	<b>0.2*</b>	<b>3.8*</b>	.*	1.1	1.1	1.2	0.9	1.3	<b>0.3*</b>	1.2	0.7	3.8	0.7	0.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.39	6.29	6.58	7.02	6.24	6.51	6.92	6.30	6.30	6.58	6.36	6.34	6.09	6.32	6.53

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 9

Q3. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniessst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit gemessen/ gemessen

die Gerichte Ihr Vertrauen?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	1.5	1.4	2.1	*	2.1	0.9	0.6	1.4	2.0	0.7	1.4	1.5	<b>6.7*</b>	<b>0.7*</b>	1.5
2	1.5	1.3	2.1	1.9	<b>2.3*</b>	<b>0.8*</b>	0.6	1.3	2.3	1.3	1.4	1.5	2.9	1.8	0.9
3	2.1	1.7	3.4	*	2.7	1.6	1.2	2.1	2.5	<b>0.7*</b>	2.2	2.5	2.9	2.6	<b>1.1*</b>
4	4.3	4.3	4.5	1.9	4.3	4.2	<b>1.8*</b>	3.6	<b>6.3*</b>	2.7	3.4	4.9	1.9	5.2	3.6
5	11.2	11.0	12.4	7.7	<b>9.1*</b>	<b>13.0*</b>	<b>5.9*</b>	10.6	<b>14.4*</b>	<b>7.3*</b>	<b>13.8*</b>	10.6	17.1	<b>14.0*</b>	<b>6.2*</b>
6	11.9	11.9	11.7	13.5	10.4	13.3	10.7	11.0	13.9	10.0	13.5	12.8	10.5	13.7	9.9
7	19.3	20.2	16.6	19.2	17.7	20.6	23.1	21.0	<b>14.9*</b>	19.7	19.3	20.0	16.2	18.0	21.0
8	27.1	27.9	25.2	25.0	28.0	26.3	28.4	28.2	24.7	29.7	26.3	27.1	21.9	26.5	29.6
9	13.3	14.1	10.7	15.4	15.2	11.7	15.4	14.0	11.3	<b>19.7*</b>	11.1	12.1	9.5	<b>10.9*</b>	<b>17.6*</b>
10 = Volles Vertrauen	5.9	5.1	6.9	13.5	7.1	4.8	<b>10.1*</b>	5.4	5.0	5.7	6.0	6.2	4.8	5.0	7.3
Bottom-Three-Boxes	5.1	4.4	7.6	1.9	<b>7.1*</b>	<b>3.3*</b>	<b>2.4*</b>	4.7	6.8	<b>2.7*</b>	5.1	5.4	<b>12.4*</b>	5.0	<b>3.4*</b>
Top-Three-Boxes	46.3	47.1	42.8	53.8	<b>50.4*</b>	<b>42.8*</b>	<b>53.8*</b>	47.6	<b>41.1*</b>	<b>55.0*</b>	43.5	45.3	<b>36.2*</b>	<b>42.4*</b>	<b>54.4*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.0	<b>1.2*</b>	<b>4.5*</b>	1.9	<b>1.1*</b>	<b>2.8*</b>	2.4	1.4	2.8	2.7	1.4	<b>1.0*</b>	5.7	1.6	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	7.00	7.03	6.80	7.53	7.03	6.96	7.52	7.06	6.67	7.41	6.91	6.95	6.35	6.83	7.36

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 10

Q3: Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen gemessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit gemessengemessen die Polizei Ihr Vertrauen?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	0.6	<b>0.8*</b>	<b>1.4*</b>	<b>1.4*</b>	0.9	0.3	2.4	<b>0.2*</b>	0.5	1.0	0.5	0.5	1.0	0.8	0.2
2	0.8	0.6	1.4	<b>1.4*</b>	0.9	0.6	1.2	0.8	0.5	1.0	0.5	0.5	1.0	1.1	<b>0.2*</b>
3	1.3	1.0	2.4	<b>1.4*</b>	<b>2.1*</b>	<b>0.6*</b>	<b>1.4*</b>	<b>2.1*</b>	0.8	1.0	1.7	0.7	2.9	1.0	1.5
4	1.7	1.6	2.1	<b>1.4*</b>	1.8	1.6	2.4	1.3	2.0	1.7	1.7	1.2	1.0	1.8	1.7
5	8.4	<b>7.1*</b>	<b>12.4*</b>	7.7	8.8	8.1	7.1	9.1	7.8	9.3	9.4	<b>6.2*</b>	7.6	9.8	6.9
6	7.9	7.5	9.0	9.6	8.8	7.2	<b>4.7*</b>	8.4	8.6	7.0	7.7	8.6	7.6	7.3	8.6
7	20.5	21.0	19.7	17.3	21.6	19.5	21.9	19.2	21.9	24.0	<b>17.1*</b>	23.2	17.1	20.0	22.1
8	35.2	36.5	30.7	38.5	<b>29.8*</b>	<b>39.8*</b>	31.4	37.4	33.2	33.3	38.9	34.0	35.2	34.8	35.3
9	14.7	15.3	11.7	21.2	16.8	12.8	18.3	13.9	14.4	17.3	<b>11.1*</b>	15.8	<b>8.6*</b>	14.5	16.7
10 = Volles Vertrauen	8.8	8.6	10.0	5.8	8.2	9.4	10.1	7.7	10.1	<b>4.0*</b>	<b>11.4*</b>	9.4	<b>16.2*</b>	8.9	<b>6.9*</b>
Bottom-Three-Boxes	2.7	2.4	3.8	<b>1.6*</b>	<b>3.9*</b>	<b>1.6*</b>	3.6	3.0	1.8	3.0	2.7	1.7	4.8	2.9	1.9
Top-Three-Boxes	56.7	60.4	<b>52.4*</b>	65.4	<b>54.8*</b>	<b>62.0*</b>	59.8	59.0	57.7	54.7	61.4	59.1	60.0	58.2	56.9
weiss nicht / keine Angabe	0.2	-	0.7	-	0.4	-	0.6	-	0.3	0.3	-	-	1.9	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	7.49	7.54	7.28	7.73	7.38	7.58	7.52	7.45	7.54	7.34	7.51	7.61	7.54	7.44	7.54

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 11

Q3. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen gemessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit gemessen/ gemessen die Armee Ihr Vertrauen?

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.9	3.5	5.9	*	4.6	3.3	2.4	<b>5.0*</b>	2.8	<b>7.0*</b>	3.4	<b>1.7*</b>	4.8	3.4	4.1	
2	3.4	3.3	4.1	1.9	3.6	3.3	5.3	3.3	2.8	<b>8.3*</b>	<b>1.4*</b>	<b>1.0*</b>	3.8	2.4	4.5	
3	3.4	3.0	4.1	5.8	3.0	3.8	4.7	3.8	2.3	<b>6.3*</b>	3.4	<b>1.7*</b>	*	2.9	4.7	
4	6.3	6.9	4.5	7.7	6.3	6.4	6.5	6.9	5.3	<b>10.3*</b>	5.8	<b>4.2*</b>	<b>2.9*</b>	<b>4.7*</b>	<b>9.2*</b>	
5	14.2	14.2	14.8	9.6	12.9	15.3	14.2	15.3	12.3	<b>20.0*</b>	12.8	<b>10.8*</b>	14.3	14.6	13.5	
6	12.6	12.8	11.7	13.5	<b>10.4*</b>	<b>14.5*</b>	14.8	13.7	<b>9.8*</b>	<b>16.3*</b>	10.9	11.6	9.5	12.5	13.5	
7	19.3	20.3	16.6	17.3	21.6	17.2	18.3	20.5	17.6	<b>13.0*</b>	19.1	<b>24.4*</b>	17.1	20.0	19.1	
8	21.9	22.8	19.3	21.2	21.8	22.0	20.7	<b>18.6*</b>	<b>27.7*</b>	<b>11.0*</b>	<b>27.3*</b>	<b>25.6*</b>	19.0	<b>24.7*</b>	<b>18.8*</b>	
9	6.8	6.3	7.6	11.5	7.5	6.3	4.1	6.9	7.8	<b>4.3*</b>	7.0	8.1	7.6	7.6	5.8	
10 = Volles Vertrauen	6.8	6.2	7.6	11.5	7.9	5.8	8.3	<b>4.1*</b>	<b>10.3*</b>	<b>1.7*</b>	7.7	<b>10.1*</b>	<b>17.1*</b>	6.0	5.4	
Bottom-Three-Boxes	10.8	9.8	<b>14.1*</b>	7.7	11.3	10.3	12.4	12.1	<b>7.8*</b>	<b>21.7*</b>	<b>8.2*</b>	<b>4.4*</b>	8.6	<b>8.8*</b>	<b>13.3*</b>	
Top-Three-Boxes	35.5	35.3	34.5	44.2	37.1	34.1	33.1	<b>29.7*</b>	<b>45.8*</b>	<b>17.0*</b>	<b>42.0*</b>	<b>43.8*</b>	43.8	<b>38.4*</b>	<b>30.0*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.4	<b>0.7*</b>	<b>3.8*</b>	*	<b>0.5*</b>	<b>2.2*</b>	0.6	1.7	1.3	1.7	1.2	0.7	3.8	1.0	1.5	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	6.41	6.42	6.27	6.90	6.47	6.35	6.31	6.16	6.84	5.25	6.89	7.04	6.91	6.57	6.11	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 12

Q3: Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen genießen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit geniesst/geschmeissen die Medien Ihr Vertrauen?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.5	3.0	5.5	5*	4.8*	2.3*	3.0	3.8	3.3	3.0	3.1	3.2	7.6	2.9	3.2
2	5.4	5.2	5.5	7.7	6.4	4.5	5.9	5.2	5.5	2.3*	5.1	7.1	3.8	5.7	5.4
3	9.1	9.8	7.9	3.8	8.0	10.0	9.5	9.8	7.8	11.0	7.2	9.6	10.5	8.9	9.0
4	12.2	13.1	10.0	9.6	11.4	12.8	12.4	13.6	9.8	10.0	12.1	14.0	5.7*	12.4	13.7
5	26.6	25.9	30.3	17.3	25.9	27.2	23.7	24.9	30.5*	24.0	30.7*	24.1	29.5	28.0	24.0
6	17.6	17.2	16.2	30.8*	16.3	18.8	14.2	17.5	19.1	18.0	16.4	19.5	8.6*	17.9	19.3
7	15.9	16.8	13.8	13.5	16.6	15.3	20.1	15.3	15.1	19.7	16.7	13.5	16.2	16.3	15.2
8	6.6	6.4	5.9	13.5	8.0	5.3	5.3	7.1	6.3	7.7	6.3	6.7	10.5	5.4	7.3
9	1.8	1.6	2.4	1.9	1.8	1.9	4.7*	1.4	1.3	3.3	1.0	1.7	2.9	1.3	2.4
10 = Volles Vertrauen	1.1	0.9	1.4	1.9	0.5	1.6	1.2	1.3	0.8	1.0	1.2	0.2*	2.9	1.3	0.4*
Bottom-Three-Boxes	18.0	18.1	19.0	11.5	19.3	16.9	18.3	18.8	16.6	16.3	15.5	20.0	21.9	17.6	17.6
Top-Three-Boxes	9.5	9.0	9.7	17.3	10.4	8.8	11.2	9.8	8.3	12.0	8.5	8.6	16.2*	8.0	10.1
weiss nicht / keine Angabe	0.3	-	1.0	-	0.2	0.3	-	0.2	0.5	-	0.2	0.2	1.9	-	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.21	5.21	5.14	5.75	5.17	5.25	5.34	5.18	5.22	5.48	5.24	5.07	5.30	5.19	5.23



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 13

Q3. Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen geniessen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniessst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit geniessen gemessen

die Schweizer Wirtschaft Ihr Vertrauen?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = Überhaupt kein Vertrauen	0.9	0.7	1.7	*	1.3	0.6	1.2	0.6	1.3	0.3	0.5	1.0	2.9	0.7	0.6
2	1.1	0.9	1.7	*	1.1	1.1	*	0.9	1.8	2.3	0.5	<b>0.2*</b>	1.9	1.1	0.9
3	2.1	2.2	2.1	*	2.1	2.0	3.0	2.2	1.5	3.0	1.7	1.5	1.0	2.3	2.1
4	4.3	<b>5.1*</b>	<b>2.4*</b>	*	3.2	5.2	3.6	4.3	4.5	<b>8.0*</b>	3.1	3.0	3.8	3.9	4.9
5	12.8	12.7	13.4	11.5	<b>8.8*</b>	<b>16.4*</b>	8.9	13.4	13.6	15.0	13.0	10.6	20.0	13.2	<b>10.5*</b>
6	14.3	14.1	15.2	13.5	12.9	15.6	18.9	13.6	13.6	<b>19.0*</b>	15.5	<b>10.1*</b>	13.3	15.0	13.9
7	23.2	<b>25.3*</b>	<b>18.6*</b>	<b>13.5*</b>	23.4	23.0	21.9	<b>27.4*</b>	<b>16.9*</b>	23.0	24.2	23.4	17.1	23.4	24.2
8	27.2	26.9	25.9	38.5	<b>30.5*</b>	<b>24.2*</b>	24.3	27.0	28.7	<b>20.7*</b>	<b>31.9*</b>	29.1	21.0	27.0	28.9
9	8.4	7.7	9.3	15.4	<b>10.4*</b>	<b>6.7*</b>	12.4	<b>6.5*</b>	9.8	<b>5.3*</b>	<b>5.3*</b>	<b>13.5*</b>	7.6	7.3	10.1
10 = Volles Vertrauen	4.8	<b>4.0*</b>	6.9	7.7	5.9	3.9	5.9	<b>3.3*</b>	<b>6.8*</b>	<b>3.0*</b>	<b>3.1*</b>	<b>7.4*</b>	8.6	5.0	3.6
Bottom-Three-Boxes	4.1	3.8	5.5	*	4.5	3.8	4.1	3.8	4.5	5.7	<b>2.7*</b>	2.7	5.7	4.1	3.6
Top-Three-Boxes	40.4	<b>38.6*</b>	42.1	<b>61.5*</b>	<b>46.8*</b>	<b>34.8*</b>	42.6	<b>36.8*</b>	<b>45.3*</b>	<b>29.0*</b>	40.3	<b>50.0*</b>	37.1	39.3	42.6
weiss nicht / keine Angabe	0.9	<b>0.3*</b>	<b>2.8*</b>	*	0.5	1.3	*	0.8	1.5	0.3	1.2	<b>0.2*</b>	2.9	1.1	<b>0.2*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	6.86	6.82	6.88	7.56	7.08	6.68	7.01	6.79	6.92	6.41	6.89	7.25	6.66	6.85	6.94

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 14

Q3: Ich nenne Ihnen jetzt einige Einrichtungen des öffentlichen Lebens in der Schweiz und ich möchte wissen, inwieweit diese Ihr Vertrauen genießen. Sagen Sie mir Ihre Meinung bitte anhand einer 10 er Notenskala, 10 heisst, dass diese Einrichtung Ihr volles Vertrauen geniesst, 1 heisst, dass diese Einrichtung bei Ihnen überhaupt kein Vertrauen bekommt. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Inwieweit geniesst/ gemessen

die politischen Parteien Ihr Vertrauen?

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		F-CH	F-CH	Frau	Mann											
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = Überhaupt kein Vertrauen	3.6	3.5	4.1	1.9	4.6	2.7	1.8	2.7	<b>5.8*</b>	4.0	2.7	<b>2.2*</b>	<b>10.5*</b>	3.7	<b>1.9*</b>	
2	3.8	3.4	4.8	5.8	4.8	3.0	<b>1.8*</b>	4.7	3.3	4.0	3.1	3.9	1.9	<b>5.0*</b>	2.8	
3	5.9	5.8	6.2	5.8	7.0	5.0	<b>3.0*</b>	5.5	7.8	4.3	6.8	5.9	3.8	6.8	5.4	
4	11.8	11.2	13.4	11.5	13.4	10.3	8.9	12.9	11.1	15.0	10.1	11.3	12.4	<b>9.6*</b>	<b>14.8*</b>	
5	26.1	26.6	23.8	30.8	25.0	27.0	28.4	24.6	27.5	24.7	<b>30.0*</b>	23.9	21.0	26.5	27.0	
6	20.3	21.1	17.9	19.2	17.9	22.3	20.1	20.5	19.9	19.7	19.3	22.7	18.1	20.5	20.3	
7	18.8	19.0	17.9	19.2	17.5	19.8	<b>27.8*</b>	18.1	15.9	19.7	17.9	20.7	17.1	19.2	18.6	
8	6.7	6.9	6.6	3.8	6.8	6.6	4.1	7.6	6.3	6.0	7.0	6.9	8.6	6.0	6.4	
9	1.1	1.0	1.4	*	1.3	0.9	3.0	0.9	0.5	1.0	1.4	0.7	*	1.0	1.5	
10 = Volles Vertrauen	0.8	0.5	1.7	1.9	1.1	0.6	*	1.1	0.8	1.0	0.7	0.7	1.9	0.7	0.9	
Bottom-Three-Boxes	13.3	12.7	15.2	13.5	<b>16.4*</b>	<b>10.6*</b>	<b>6.5*</b>	12.9	<b>16.9*</b>	12.3	12.6	12.1	16.2	<b>15.6*</b>	<b>10.1*</b>	
Top-Three-Boxes	8.6	8.4	9.7	5.8	9.1	8.1	7.1	9.6	7.6	8.0	9.2	8.4	10.5	7.6	8.8	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.0	2.1	*	0.7	1.7	1.2	1.3	1.3	0.7	1.0	1.0	4.8	1.0	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	5.37	5.40	5.31	5.31	5.23	5.50	5.74	5.40	5.17	5.35	5.42	5.48	5.21	5.31	5.46	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 15

04. Wie sehen Sie die nähere Zukunft - etwa die nächsten fünf Jahre - für die Schweiz? Sehr optimistisch, eher optimistisch, eher pessimistisch oder sehr pessimistisch? NUR EINE ANTWORT

	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr optimistisch	10.3	10.7	9.0	11.5	<b>14.3*</b>	<b>6.9*</b>	11.8	9.9	10.3	9.3	10.6	10.1	11.4	<b>8.3*</b>	12.2
2 = eher optimistisch	70.3	71.1	68.3	67.3	<b>66.8*</b>	<b>73.3*</b>	71.6	<b>73.0*</b>	<b>65.2*</b>	<b>77.3*</b>	71.0	68.7	<b>55.2*</b>	71.5	72.8
3 = eher pessimistisch	16.7	15.7	19.0	19.2	15.2	18.0	16.6	14.8	19.6	<b>12.3*</b>	16.4	18.2	<b>25.7*</b>	17.2	<b>13.5*</b>
4 = sehr pessimistisch	1.8	1.6	2.4	<b>*</b>	2.1	1.4	<b>*</b>	1.3	<b>3.3*</b>	<b>*</b>	1.7	2.2	4.8	2.3	<b>0.4*</b>
Top-Two-Boxes	80.6	81.8	77.2	78.8	81.1	80.2	83.4	<b>83.0*</b>	<b>75.6*</b>	<b>86.7*</b>	81.6	78.8	<b>66.7*</b>	79.8	<b>85.0*</b>
Bottom-Two-Boxes	18.4	17.4	21.4	19.2	17.3	19.4	16.6	<b>16.1*</b>	<b>22.9*</b>	<b>12.3*</b>	18.1	20.4	<b>30.5*</b>	19.5	<b>13.9*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.8	1.4	1.9	1.6	0.5	<b>*</b>	0.9	1.5	1.0	<b>0.2*</b>	0.7	2.9	0.7	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.10	2.08	2.15	2.08	2.05	2.14	2.05	2.07	2.16	2.03	2.09	2.13	2.25	2.14	2.02

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 16

Q5: Wenn Sie an die internationale Lage denken, für wie gross halten Sie eine militärische Bedrohung für die Schweiz zum jetzigen Zeitpunkt? Verwenden Sie bitte für diese Frage eine Skala von 1 bis 10. 1 bedeutet «überhaupt keine militärische Bedrohung» und 10 eine «sehr grosse militärische Bedrohung». Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt keine militärische Bedrohung	44.8	<b>39.4*</b>	<b>61.4*</b>	40.4	<b>47.9*</b>	<b>42.0*</b>	38.5	<b>47.5*</b>	43.1	<b>51.3*</b>	43.0	41.4	<b>33.3*</b>	43.4	<b>49.0*</b>
2	21.9	<b>24.1*</b>	<b>16.2*</b>	17.3	<b>26.3*</b>	<b>18.1*</b>	<b>30.8*</b>	21.1	19.4	22.3	21.7	23.2	<b>9.5*</b>	21.8	<b>25.3*</b>
3	12.3	<b>13.9*</b>	<b>6.6*</b>	19.2	11.3	13.3	16.0	11.5	12.1	12.3	12.6	13.3	10.5	13.0	12.0
4	4.9	5.2	3.1	9.6	<b>3.2*</b>	<b>6.4*</b>	4.1	4.7	5.5	7.0	3.6	4.4	4.8	5.5	4.3
5	7.2	7.6	<b>4.8*</b>	13.5	<b>4.8*</b>	<b>9.2*</b>	<b>4.1*</b>	7.7	7.6	<b>2.0*</b>	8.9	7.9	<b>21.0*</b>	7.5	<b>3.4*</b>
6	2.7	3.0	2.1	*	2.5	2.8	4.1	2.2	2.8	<b>1.0*</b>	3.9	3.0	4.8	3.3	<b>1.5*</b>
7	2.8	3.1	2.1	*	<b>1.6*</b>	<b>3.8*</b>	1.8	2.2	4.0	<b>0.7*</b>	3.4	3.4	4.8	2.8	2.1
8	1.5	1.7	1.0	*	<b>0.7*</b>	<b>2.2*</b>	0.6	0.9	<b>2.8*</b>	0.7	1.4	2.0	<b>5.7*</b>	1.5	<b>0.6*</b>
9	0.5	<b>0.7*</b>	*	*	0.4	0.6	*	0.6	0.5	1.3	0.2	0.2	1.0	0.3	0.6
10=sehr grosse militärische Bedrohung	0.7	0.6	1.0	*	0.5	0.8	*	0.6	1.0	0.7	1.0	0.5	1.9	0.3	0.6
Bottom-Three-Boxes	79.0	<b>77.4*</b>	<b>84.1*</b>	76.9	<b>85.4*</b>	<b>73.4*</b>	<b>85.2*</b>	80.1	<b>74.6*</b>	<b>86.0*</b>	77.3	77.8	<b>53.3*</b>	76.2	<b>86.3*</b>
Top-Three-Boxes	2.7	3.0	2.1	*	<b>1.6*</b>	<b>3.6*</b>	<b>0.6*</b>	2.2	<b>4.3*</b>	2.7	2.7	2.7	<b>8.6*</b>	2.1	1.9
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.6	1.7	*	0.9	0.8	*	0.8	1.3	0.7	<b>0.2*</b>	0.7	2.9	0.7	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.42	2.56	1.99	2.38	2.14	2.66	2.27	2.32	2.63	2.07	2.54	2.51	3.53	2.44	2.12

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 17

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtun. Wie stark sehen Sie

die Arbeitsplätze in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	3.2	2.9	4.5	*	4.1	2.3	5.3	<b>2.2*</b>	3.8	4.7	2.9	2.2	1.9	3.3	2.6	
2	9.1	<b>10.3*</b>	<b>6.2*</b>	5.8	10.4	8.0	13.0	<b>7.4*</b>	10.1	9.7	8.5	10.3	7.6	7.6	<b>11.6*</b>	
3	17.6	<b>19.8*</b>	<b>13.8*</b>	<b>1.9*</b>	<b>20.0*</b>	<b>15.5*</b>	18.9	17.7	16.9	20.0	16.9	17.2	15.2	<b>15.1*</b>	<b>21.4*</b>	
4	16.5	17.6	13.4	15.4	15.9	17.0	18.9	17.0	14.6	20.0	15.2	16.3	12.4	15.3	<b>19.5*</b>	
5	19.0	18.9	19.0	21.2	18.9	19.1	15.4	<b>21.6*</b>	16.4	16.3	20.5	19.0	19.0	19.5	18.4	
6	11.2	<b>9.8*</b>	<b>15.2*</b>	11.5	9.3	12.8	12.4	11.0	10.8	11.7	11.8	10.8	14.3	11.9	9.6	
7	11.1	10.3	12.1	19.2	9.8	12.2	10.1	11.2	11.3	11.7	11.1	10.1	7.6	<b>13.5*</b>	<b>8.6*</b>	
8	7.4	6.6	8.6	13.5	7.7	7.2	<b>3.0*</b>	6.5	<b>10.8*</b>	<b>4.0*</b>	7.2	<b>10.1*</b>	10.5	8.6	<b>5.4*</b>	
9	2.3	1.6	3.1	7.7	2.1	2.3	<b>0.6*</b>	<b>3.2*</b>	1.5	<b>0.3*</b>	<b>3.9*</b>	1.2	4.8	2.3	1.5	
10=sehr stark bedroht	2.3	1.7	3.8	3.8	<b>1.4*</b>	<b>3.1*</b>	2.4	2.2	2.5	<b>1.0*</b>	1.9	2.5	5.7	2.4	<b>1.3*</b>	
Bottom-Three-Boxes	29.8	<b>33.0*</b>	<b>24.5*</b>	<b>7.7*</b>	<b>34.5*</b>	<b>25.8*</b>	<b>37.3*</b>	<b>27.3*</b>	30.7	34.3	28.3	29.8	24.8	<b>26.0*</b>	<b>35.5*</b>	
Top-Three-Boxes	12.0	<b>10.0*</b>	15.5	<b>25.0*</b>	11.3	12.7	<b>5.9*</b>	11.8	<b>14.9*</b>	<b>5.3*</b>	13.0	13.8	<b>21.0*</b>	13.3	<b>8.1*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	0.4	0.5	0.3	*	0.4	0.5	*	*	<b>1.3*</b>	0.7	*	0.2	1.0	0.5	0.2	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.85	4.66	5.19	6.04	4.64	5.03	4.38	4.93	4.91	4.45	4.95	4.88	5.36	5.05	4.48	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 18

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die sicheren Verkehrswege in der Schweiz bedroht.

	Total		Region				Geschlecht		Alter				Politische Einstellung				Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch				
			D-CH	F-CH															
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467				
1=überhaupt nicht bedroht	12.8	13.3	10.3	19.2	14.6	11.3	15.4	12.0	13.1	15.3	11.1	12.8	11.4	13.0	13.3				
2	20.8	<b>23.3*</b>	<b>14.1*</b>	15.4	21.8	19.8	26.6	21.1	17.6	22.0	19.6	21.7	14.3	21.6	21.2				
3	17.6	17.9	16.2	19.2	16.6	18.4	21.3	<b>20.2*</b>	<b>11.8*</b>	19.7	17.9	16.7	<b>7.6*</b>	17.4	19.9				
4	12.5	12.2	13.4	11.5	13.0	12.0	12.4	12.1	13.1	13.7	13.0	10.8	7.6	11.7	14.8				
5	11.9	<b>10.6*</b>	15.2	15.4	10.0	13.6	10.1	10.9	14.4	9.7	12.8	11.6	<b>20.0*</b>	12.2	<b>9.6*</b>				
6	7.7	<b>6.1*</b>	<b>12.8*</b>	5.8	8.4	7.0	5.3	7.9	8.3	<b>5.0*</b>	8.9	8.1	9.5	7.3	7.5				
7	7.0	6.6	9.3	<b>*</b>	6.8	7.2	4.7	6.5	8.8	7.0	7.2	7.1	9.5	7.0	6.6				
8	6.3	6.5	4.5	13.5	5.4	7.2	<b>3.6*</b>	6.2	7.8	4.7	5.6	8.4	9.5	7.2	4.7				
9	1.8	2.1	1.4	<b>*</b>	2.0	1.7	<b>*</b>	1.9	2.5	1.3	2.4	1.7	5.7	1.1	1.9				
10=sehr stark bedroht	0.8	0.6	1.4	<b>*</b>	0.5	0.9	<b>*</b>	<b>1.3*</b>	0.3	1.0	1.0	0.5	1.9	0.8	<b>0.2*</b>				
Bottom-Three-Boxes	51.2	<b>54.5*</b>	<b>40.7*</b>	53.8	53.0	49.5	<b>63.3*</b>	53.3	<b>42.6*</b>	<b>57.0*</b>	48.6	51.2	<b>33.3*</b>	52.0	54.4				
Top-Three-Boxes	8.9	9.2	7.2	13.5	7.9	9.8	<b>3.6*</b>	9.3	10.6	7.0	8.9	10.6	<b>17.1*</b>	9.1	<b>6.9*</b>				
weiss nicht / keine Angabe	0.8	0.7	1.4	<b>*</b>	0.9	0.8	0.6	<b>*</b>	<b>2.3*</b>	0.7	0.5	0.5	2.9	0.7	<b>0.2*</b>				
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0				
Mittelwert	3.90	3.78	4.27	3.73	3.77	4.00	3.28	3.89	4.17	3.62	4.02	3.96	4.77	3.87	3.72				

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 19

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtönen. Wie stark sehen Sie

die demokratischen Grundrechte in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH			I-CH		60+			links			rechts		
		F-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	18.8	18.1	21.0	17.3	20.0	17.7	<b>24.9*</b>	18.9	15.9	21.3	<b>15.0*</b>	19.5	19.0	<b>16.6*</b>	21.4
2	20.7	21.1	19.7	19.2	<b>24.5*</b>	<b>17.3*</b>	26.0	21.6	<b>16.9*</b>	<b>26.7*</b>	18.4	20.9	<b>8.6*</b>	18.7	<b>26.6*</b>
3	17.0	17.9	14.5	15.4	15.4	18.4	18.9	16.2	17.4	20.7	17.4	15.0	11.4	16.6	18.4
4	10.7	11.1	9.0	13.5	10.7	10.6	9.5	11.4	10.1	10.7	10.1	12.1	11.4	10.1	11.1
5	10.3	9.3	11.0	<b>21.2*</b>	<b>7.9*</b>	<b>12.3*</b>	7.1	9.8	12.3	<b>6.3*</b>	<b>13.0*</b>	9.1	13.3	<b>13.5*</b>	<b>5.4*</b>
6	6.1	6.3	6.2	<b>1.9*</b>	5.2	6.9	4.7	6.9	5.3	5.0	7.0	4.9	6.7	<b>7.8*</b>	<b>3.6*</b>
7	5.7	5.2	6.9	5.8	<b>3.9*</b>	<b>7.2*</b>	<b>3.0*</b>	6.6	5.3	<b>3.3*</b>	7.2	4.9	9.5	5.0	5.8
8	5.7	6.3	4.5	1.9	6.3	5.2	<b>2.4*</b>	<b>3.8*</b>	<b>10.1*</b>	<b>3.7*</b>	6.0	7.4	10.5	5.9	4.3
9	2.3	2.2	2.4	1.9	2.5	2.0	1.2	1.7	3.5	<b>0.7*</b>	3.1	2.7	3.8	2.4	1.7
10=sehr stark bedroht	1.9	1.6	2.8	1.9	<b>3.2*</b>	<b>0.8*</b>	1.8	1.9	2.0	1.0	1.4	<b>3.2*</b>	3.8	2.1	1.3
Bottom-Three-Boxes	56.4	57.1	55.2	51.9	<b>99.8*</b>	<b>53.4*</b>	<b>69.8*</b>	56.8	<b>50.1*</b>	<b>68.7*</b>	<b>50.7*</b>	55.4	<b>39.0*</b>	<b>51.9*</b>	<b>66.4*</b>
Top-Three-Boxes	9.8	10.1	9.7	5.8	<b>12.0*</b>	<b>8.0*</b>	<b>5.3*</b>	<b>7.4*</b>	<b>15.6*</b>	<b>5.3*</b>	10.6	<b>13.3*</b>	<b>18.1*</b>	10.4	<b>7.3*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1.1	0.8	2.1	*	0.5	1.6	0.6	1.1	1.3	0.7	1.2	<b>0.2*</b>	1.9	1.3	<b>0.4*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.70	3.69	3.73	3.65	3.62	3.77	3.05	3.62	4.10	3.12	3.98	3.81	4.54	3.89	3.27

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 20

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Schweiz bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	5.3	<b>4.0*</b>	<b>8.3*</b>	9.6	6.3	4.4	8.3	<b>3.5*</b>	6.8	4.3	6.0	5.2	8.6	6.0	<b>3.0*</b>
2	7.3	7.1	7.6	9.6	8.6	6.3	10.7	7.1	6.3	<b>4.7*</b>	6.8	<b>9.9*</b>	<b>1.0*</b>	6.8	9.2
3	15.8	<b>17.1*</b>	13.1	9.6	<b>18.2*</b>	<b>13.8*</b>	16.6	16.2	14.9	17.3	15.0	16.3	<b>7.6*</b>	16.1	17.6
4	14.9	15.6	12.1	19.2	14.8	15.0	18.9	14.7	13.6	18.3	13.8	15.0	16.2	14.1	16.1
5	21.0	20.6	21.0	26.9	20.2	21.7	17.8	20.3	23.4	19.3	22.9	19.5	26.7	20.3	21.0
6	13.3	13.4	14.1	<b>5.8*</b>	12.1	14.2	14.8	14.8	<b>10.1*</b>	14.3	12.3	13.8	<b>6.7*</b>	14.1	13.7
7	12.1	12.8	10.3	9.6	11.4	12.7	<b>6.5*</b>	12.8	13.4	11.3	11.8	12.3	15.2	12.4	11.1
8	6.7	7.1	6.2	<b>1.9*</b>	5.5	7.7	4.7	6.3	8.1	6.3	7.7	5.9	6.7	6.5	6.9
9	0.8	0.3	1.7	1.9	0.5	0.9	0.6	0.9	0.5	1.3	0.7	0.5	1.0	1.0	0.4
10=sehr stark bedroht	1.5	<b>0.9*</b>	<b>3.1*</b>	1.9	1.4	1.6	0.6	2.1	1.0	1.3	2.2	1.0	<b>5.7*</b>	1.3	<b>0.6*</b>
Bottom-Three-Boxes	28.4	28.2	29.0	28.8	<b>33.0*</b>	<b>24.4*</b>	<b>35.5*</b>	26.8	28.0	26.3	27.8	31.3	<b>17.1*</b>	28.9	29.8
Top-Three-Boxes	8.9	8.4	11.0	5.8	7.5	10.2	5.9	9.3	9.6	9.0	10.6	7.4	13.3	8.8	7.9
weiss nicht / keine Angabe	1.4	0.9	2.4	3.8	0.9	1.9	0.6	1.3	2.0	1.3	0.7	0.7	4.8	1.3	<b>0.4*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.78	4.79	4.81	4.40	4.59	4.95	4.30	4.91	4.78	4.83	4.85	4.65	5.22	4.78	4.71



**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 21

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtufen. Wie stark sehen Sie

die politische Stabilität in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	11.5	<b>10.1*</b>	15.5*	11.5	12.3	10.8	14.8	11.4	10.3	<b>15.3*</b>	11.6	<b>8.4*</b>	15.2	<b>9.4*</b>	12.6	
2	21.4	21.9	20.0	21.2	<b>26.1*</b>	<b>17.3*</b>	21.9	22.4	19.6	20.3	19.1	<b>25.4*</b>	16.2	20.3	<b>24.4*</b>	
3	19.9	20.7	17.2	21.2	18.4	21.3	21.9	21.9	<b>15.9*</b>	<b>24.7*</b>	20.8	17.2	<b>10.5*</b>	19.7	22.7	
4	13.6	14.7	11.0	9.6	14.6	12.7	16.6	12.3	14.4	15.3	12.6	13.8	11.4	<b>11.4*</b>	<b>17.3*</b>	
5	12.9	12.4	12.8	23.1	<b>9.3*</b>	<b>16.1*</b>	11.2	14.2	11.6	<b>8.7*</b>	14.3	13.8	15.2	<b>16.3*</b>	<b>8.4*</b>	
6	8.0	8.0	7.9	7.7	<b>6.1*</b>	<b>9.7*</b>	5.9	7.4	9.8	6.7	7.0	9.4	9.5	<b>9.8*</b>	<b>5.4*</b>	
7	5.9	5.5	7.2	5.8	5.9	5.9	3.6	5.7	7.3	6.0	6.3	5.2	7.6	6.0	5.4	
8	3.9	4.3	3.4	3.4	4.5	3.4	<b>1.2*</b>	3.0	<b>6.5*</b>	<b>1.3*</b>	<b>5.8*</b>	3.9	3.8	4.6	<b>2.6*</b>	
9	1.3	1.0	2.1	1.4	1.1	1.4	1.8	<b>0.5*</b>	2.3	1.0	1.2	1.2	2.9	1.3	0.9	
10=sehr stark bedroht	1.0	0.9	1.4	1.4	1.3	0.8	1.2	1.3	1.0	1.4	1.4	1.2	3.8	1.0	0.4	
Bottom-Three-Boxes	52.8	52.8	52.8	53.8	<b>56.8*</b>	<b>49.4*</b>	58.6	<b>55.7*</b>	<b>45.8*</b>	<b>60.3*</b>	51.4	51.0	<b>41.9*</b>	<b>49.4*</b>	<b>59.7*</b>	
Top-Three-Boxes	6.2	6.3	6.9	3.0*	6.8	5.6	<b>3.0*</b>	<b>4.7*</b>	<b>9.8*</b>	<b>2.3*</b>	<b>8.5*</b>	6.4	10.5	6.8	<b>3.9*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	0.6	0.3	1.4	1.4	0.5	0.6	1.2	1.2	1.3	0.7	1.4	0.5	3.8	0.3	1.4	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.77	3.78	3.79	3.58	3.62	3.90	3.37	3.67	4.11	3.39	3.91	3.84	4.22	3.96	3.43	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 22

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die familiären Beziehungen und die Geborgenheit in der Schweiz bedroht.

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	9.8	10.1	9.3	7.7	8.2	11.3	16.6*	8.8	8.6	11.0	8.9	8.9	9.5	10.6	8.1	
2	15.5	15.5	14.5	21.2	18.2*	13.1*	23.1*	15.8	11.8*	16.0	15.5	16.5	7.6*	16.3	16.5	
3	17.5	18.1	14.1	26.9	18.9	16.3	18.3	18.3	15.9	21.3	16.2	16.5	11.4*	16.3	21.0*	
4	13.9	14.2	12.8	15.4	14.6	13.3	11.8	14.0	14.6	13.7	14.5	14.0	11.4	13.5	15.2	
5	13.9	14.1	14.1	9.6	13.0	14.7	11.8	12.8	16.6	10.7*	17.4*	13.3	18.1	15.0	11.8	
6	10.2	10.3	11.0	3.8*	8.2*	11.9*	8.9	10.7	9.8	10.7	8.2	12.1	12.4	9.4	10.7	
7	10.0	9.3	12.4	7.7	10.9	9.2	5.3*	10.3	11.6	9.0	9.9	10.6	10.5	10.4	9.2	
8	5.6	5.2	6.9	3.8	4.3	6.7	2.4*	5.5	7.1	5.3	5.8	4.7	8.6	6.0	4.3	
9	0.8	0.8	1.0	.*	0.5	1.1	1.2	0.9	0.5	0.7	0.7	0.7	1.0	1.0	0.6	
10=sehr stark bedroht	1.3	0.9	1.7	3.8	1.4	1.1	.*	1.7	1.0	0.7	1.7	1.5	5.7*	0.7	1.1	
Bottom-Three-Boxes	42.8	43.7	37.9*	55.8	45.4	40.6	58.0*	42.9	36.3*	48.3*	40.6	41.9	28.6*	43.1	45.6	
Top-Three-Boxes	7.7	7.0	9.7	7.7	6.3	8.9	3.6*	8.2	8.6	6.7	8.2	6.9	15.2*	7.6	6.0	
weiss nicht / keine Angabe	1.5	1.4	2.1	.*	1.6	1.4	0.6	1.1	2.5	1.0	1.2	1.2	3.8	1.0	1.5	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.21	4.14	4.46	3.87	4.11	4.29	3.46	4.26	4.44	4.01	4.27	4.25	4.96	4.18	4.09	

## SICHERHEITSTUDIIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 23

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtun. Wie stark sehen Sie

die Ruhe und Ordnung in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	8.8	8.2	10.0	11.5	11.1*	6.7*	13.0	7.4	9.1	8.0	8.9	8.9	13.3	8.9	6.9	
2	16.2	17.0	13.1	19.2	17.7	14.8	20.1	16.1	14.6	21.3*	14.7	15.8	13.3	15.4	18.2	
3	20.9	20.9	22.1	15.4	23.4*	18.8*	27.8*	21.8	16.6*	25.7*	19.3	18.5	12.4*	18.4*	26.6*	
4	13.6	14.2	10.7	19.2	11.4*	15.5*	12.4	15.0	11.8	14.0	14.0	14.0	5.7*	13.3	16.1	
5	13.4	12.4	16.2	15.4	13.0	13.8	11.2	12.9	15.1	15.0	12.6	12.3	14.3	14.6	11.6	
6	8.8	8.9	9.3	3.8	8.2	9.2	4.1*	8.4	11.3*	7.7	8.2	10.1	10.5	10.1	6.6*	
7	9.0	9.3	7.6	11.5	6.1*	11.6*	8.3	9.5	8.6	4.3*	10.6	10.6	7.6	10.2	7.5	
8	5.8	5.4	7.2	3.8	5.5	5.9	1.8*	5.7	7.6	2.0*	7.2	5.9	9.5	6.0	4.3	
9	1.9	2.0	2.1	.*	1.6	2.2	0.6*	1.9	2.5	1.0	2.7	2.0	4.8	2.1	1.1	
10=sehr stark bedroht	1.5	1.6	1.4	.*	1.8	1.3	0.6	1.1	2.5	0.3*	1.7	2.0	8.6*	0.8*	0.6*	
Bottom-Three-Boxes	45.8	46.0	45.2	46.2	52.1*	40.3*	60.9*	45.3	40.3*	55.0*	43.0	43.1	39.0	42.8*	51.6*	
Top-Three-Boxes	9.2	9.0	10.7	3.8*	8.9	9.4	3.0*	8.7	12.6*	3.3*	11.6*	9.9	22.9*	8.9	6.0*	
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.3	-	0.2	0.3	-	0.3	0.3	0.7	-	-	-	-	0.6	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.20	4.20	4.27	3.85	3.97	4.41	3.51	4.21	4.48	3.66	4.38	4.33	4.92	4.29	3.90	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 24

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die soziale Sicherheit in der Schweiz wie zum Beispiel eine gesicherte Arbeitslosen- oder Invalidenversicherung bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	7.4	6.4	<b>10.3*</b>	7.7	7.9	7.0	10.1	<b>5.8*</b>	8.8	6.3	8.7	6.4	7.6	7.5	6.9
2	11.7	11.4	12.8	9.6	13.0	10.5	13.0	<b>9.8*</b>	14.1	<b>8.0*</b>	11.1	<b>16.3*</b>	10.5	11.2	12.8
3	16.3	17.4	15.2	<b>5.8*</b>	17.5	15.3	20.1	15.8	15.6	18.0	16.9	13.5	<b>10.5*</b>	15.4	<b>19.1*</b>
4	14.0	15.0	<b>10.3*</b>	17.3	15.0	13.1	16.6	14.7	11.8	16.0	13.8	13.3	<b>5.7*</b>	14.6	15.0
5	16.9	16.7	17.6	17.3	15.0	18.6	16.6	16.9	17.1	17.0	17.9	16.7	16.2	18.9	14.3
6	11.0	11.1	10.7	11.5	9.6	12.2	10.1	11.7	10.3	14.0	9.2	10.3	11.4	10.7	11.6
7	10.0	9.8	9.0	19.2	8.4	11.4	7.1	11.0	9.6	10.0	<b>7.2*</b>	12.1	14.3	8.9	10.5
8	7.8	7.8	9.0	<b>1.9*</b>	8.6	7.2	<b>3.6*</b>	9.0	7.8	7.3	8.7	7.4	10.5	8.3	6.4
9	2.5	2.2	2.4	7.7	2.9	2.2	1.2	3.2	2.0	1.7	<b>3.9*</b>	1.7	4.8	2.0	2.8
10=sehr stark bedroht	2.1	2.1	2.1	1.9	1.8	2.3	1.8	2.2	2.0	1.3	2.4	2.2	5.7	2.4	<b>0.6*</b>
Bottom-Three-Boxes	35.4	35.2	38.3	<b>23.1*</b>	<b>38.4*</b>	<b>32.8*</b>	<b>43.2*</b>	<b>31.4*</b>	38.5	32.3	36.7	36.2	28.6	34.1	38.8
Top-Three-Boxes	12.4	12.1	13.4	11.5	13.2	11.7	<b>6.5*</b>	<b>14.4*</b>	11.8	10.3	15.0	11.3	<b>21.0*</b>	12.7	<b>9.9*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.1	0.7	-	0.4	0.2	-	-	0.8	0.3	0.2	-	2.9	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.63	4.64	4.55	5.08	4.52	4.74	4.12	4.85	4.50	4.68	4.62	4.60	5.31	4.64	4.47

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 25

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

das Einkommen in der Schweiz bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	6.4	6.2	8.3	7.9	5.2	10.7*	4.1*	8.3	7.3	5.8	6.2	5.7	6.8	5.6	
2	12.8	14.0*	10.3	12.9	12.7	17.8	11.8	12.1	10.3	13.0	14.5	7.6*	13.2	13.5	
3	16.3	18.8*	9.7*	11.5	17.1	15.4	17.0	15.4	20.3*	15.7	14.8	10.5*	14.5	19.9*	
4	16.9	18.3*	12.4*	18.0	15.9	21.9	16.1	16.1	18.7	15.2	18.5	16.2	16.1	18.4	
5	17.8	16.3*	22.1*	17.3	16.4	13.6	18.0	19.1	15.7	20.5	17.0	23.8	17.4	16.9	
6	10.3	10.0	11.0	9.6	10.0	7.1	10.7	10.8	10.3	9.4	11.3	13.3	10.6	9.2	
7	10.2	8.5*	11.7	28.8*	8.9	10.1	12.0*	7.3*	11.3	9.4	8.1	10.5	10.4	10.1	
8	5.7	5.4	6.6	5.8	6.1	2.4*	6.0	6.5	3.7*	7.2	5.7	5.7	6.5	4.5	
9	1.7	1.3	3.1	0.9*	2.3*	1.2	1.7	1.8	0.7*	1.4	2.0	1.9	2.1	1.1	
10=sehr stark bedroht	1.2	0.8	2.4	1.1	1.3	1.3	1.6	1.0	0.7	1.7	1.0	1.9	1.6	0.2*	
Bottom-Three-Boxes	35.4	38.9*	28.3*	37.9	33.3	43.8*	33.0	35.8	38.0	34.5	35.5	23.8*	34.5	39.0*	
Top-Three-Boxes	8.5	7.5	12.1*	5.8	8.0	3.6*	9.3	9.3	5.0*	10.4	8.6	9.5	10.2*	5.8*	
weiss nicht / keine Angabe	1.0	0.5*	2.4*	1.9	0.7	1.3	0.9	1.5	1.0	0.5	1.0	2.9	0.8	0.6	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.46	4.30	4.82	5.25	4.32	3.91	4.65	4.40	4.30	4.55	4.41	4.85	4.55	4.27	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 26

Q6: Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die Umwelt in der Schweiz bedroht

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	3.8	<b>2.4*</b>	<b>8.6*</b>	.*	<b>5.7*</b>	<b>2.2*</b>	6.5	<b>2.7*</b>	4.5	3.0	3.9	4.4	<b>10.5*</b>	4.4	<b>1.3*</b>	
2	10.2	9.8	10.3	15.4	<b>12.3*</b>	<b>8.3*</b>	8.3	11.7	8.6	<b>4.3*</b>	8.9	<b>14.5*</b>	<b>4.8*</b>	<b>11.9*</b>	9.4	
3	14.0	14.5	13.4	9.6	15.0	13.1	15.4	13.4	14.4	<b>9.0*</b>	16.7	14.8	12.4	13.3	15.4	
4	15.9	16.8	<b>11.4*</b>	26.9	17.0	15.0	18.9	16.4	13.9	17.3	16.2	15.5	11.4	15.9	17.1	
5	19.9	19.2	21.7	21.2	19.5	20.3	21.9	19.2	20.2	22.0	22.0	<b>16.3*</b>	18.1	21.3	18.4	
6	11.1	11.0	12.4	5.8	<b>9.1*</b>	<b>12.8*</b>	13.0	12.0	8.8	11.0	11.4	12.1	10.5	<b>8.8*</b>	<b>14.3*</b>	
7	11.8	12.8	10.3	<b>3.8*</b>	<b>8.6*</b>	<b>14.7*</b>	<b>7.7*</b>	12.1	13.1	<b>17.7*</b>	<b>8.5*</b>	11.3	15.2	11.5	11.1	
8	8.5	8.7	7.6	9.6	7.7	9.2	<b>4.1*</b>	7.7	<b>11.6*</b>	10.7	7.0	7.9	14.3	7.6	8.4	
9	2.3	2.2	2.4	3.8	2.3	2.3	1.2	2.7	2.3	2.0	3.4	1.5	1.0	2.9	1.7	
10=sehr stark bedroht	2.1	2.3	1.0	3.8	2.5	1.7	2.4	1.7	2.5	2.7	2.2	1.2	1.9	1.6	2.8	
Bottom-Three-Boxes	28.0	26.7	32.4	25.0	<b>33.0*</b>	<b>23.6*</b>	30.2	27.8	27.5	<b>16.3*</b>	29.5	<b>33.7*</b>	27.6	29.6	26.1	
Top-Three-Boxes	12.9	13.3	11.0	17.3	12.5	13.3	<b>7.7*</b>	12.1	<b>16.4*</b>	15.3	12.6	10.6	17.1	12.2	12.8	
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.2	0.7	.*	0.4	0.3	0.6	0.3	0.3	0.3	.*	0.5	.*	<b>0.7*</b>	.*	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.90	4.98	4.67	4.85	4.64	5.13	4.57	4.90	5.05	5.39	4.82	4.64	5.05	4.79	5.01	

**SICHERHEITSTUDIIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 27

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimfen. Wie stark sehen Sie

das Schweizer Gesundheitswesen bedroht.

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	9.8	8.7	12.8	9.6	11.1	8.6	12.4	<b>6.5*</b>	<b>13.9*</b>	9.7	10.1	8.1	<b>17.1*</b>	9.3	8.6
2	14.9	15.6	<b>11.0*</b>	25.0	16.4	13.6	<b>23.1*</b>	<b>11.4*</b>	17.1	12.3	15.2	17.7	12.4	14.5	16.5
3	16.8	17.1	16.2	15.4	16.4	17.2	20.7	16.4	15.9	14.7	15.5	<b>20.2*</b>	<b>9.5*</b>	18.0	16.9
4	14.5	14.3	14.5	17.3	15.9	13.3	14.8	14.8	13.9	16.7	15.9	12.3	<b>8.6*</b>	13.7	16.9
5	16.2	15.5	17.6	19.2	16.1	16.3	<b>8.9*</b>	<b>20.3*</b>	<b>12.6*</b>	16.7	18.6	13.5	21.0	15.9	15.2
6	10.3	11.2	8.6	5.8	10.4	10.3	10.1	11.2	9.1	12.7	8.2	10.6	7.6	11.9	9.2
7	8.4	8.5	9.0	3.8	6.8	9.8	5.3	9.5	8.1	9.3	6.5	9.1	9.5	8.0	8.8
8	5.7	5.7	6.6	.*	4.5	6.7	3.6	5.8	6.3	4.7	5.6	5.7	7.6	5.4	5.4
9	2.3	2.4	1.7	3.8	2.0	2.7	1.2	2.2	3.0	2.3	3.4	1.5	3.8	2.3	2.1
10=sehr stark bedroht	1.1	0.8	2.1	.*	0.5	1.6	.*	<b>1.9*</b>	<b>0.3*</b>	1.0	1.0	1.2	2.9	1.1	<b>0.4*</b>
Bottom-Three-Boxes	41.5	41.5	40.0	50.0	43.9	39.4	<b>56.2*</b>	<b>34.2*</b>	<b>46.9*</b>	<b>36.7*</b>	40.8	<b>46.1*</b>	39.0	41.8	42.0
Top-Three-Boxes	9.1	9.0	10.3	3.8	7.0*	<b>10.9*</b>	<b>4.7*</b>	9.9	9.6	8.0	9.9	8.4	14.3	8.8	7.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.27	4.29	4.32	3.67	4.06	4.46	3.61	4.58	4.05	4.38	4.23	4.19	4.46	4.28	4.19

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 28

Q6: Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die körperliche Sicherheit und die Gesundheit in der Schweiz bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	12.2	12.7	10.7	11.5	12.5	11.9	16.0	11.8	11.1	14.7	11.8	11.1	14.3	10.7	13.3
2	23.1	<b>24.6*</b>	<b>19.0*</b>	21.2	25.0	21.4	26.0	23.5	21.2	27.0	21.5	24.1	<b>11.4*</b>	23.3	25.9
3	20.3	<b>21.8*</b>	<b>15.9*</b>	21.2	22.7	18.3	24.3	20.5	18.4	<b>26.3*</b>	<b>16.9*</b>	19.5	16.2	19.0	22.7
4	12.1	12.4	10.7	15.4	12.3	11.9	14.2	13.6	<b>8.8*</b>	11.0	13.5	12.3	<b>6.7*</b>	11.9	13.7
5	10.6	9.7	12.8	13.5	<b>8.0*</b>	<b>12.8*</b>	8.9	10.3	11.8	<b>7.7*</b>	<b>13.5*</b>	8.9	15.2	<b>13.0*</b>	<b>6.2*</b>
6	7.2	<b>5.9*</b>	<b>10.7*</b>	7.7	6.6	7.7	<b>1.8*</b>	6.6	<b>10.3*</b>	<b>4.3*</b>	6.5	<b>9.4*</b>	9.5	8.1	5.6
7	6.8	<b>5.5*</b>	<b>10.7*</b>	7.7	6.1	7.5	4.1	7.3	7.3	5.0	7.0	7.1	9.5	6.3	7.1
8	4.8	4.4	6.2	1.9	3.8	5.6	3.0	4.4	6.0	<b>2.0*</b>	6.0	5.2	7.6	5.4	3.4
9	1.5	1.4	2.1	<b>*</b>	1.4	1.6	0.6	0.9	<b>2.8*</b>	0.7	1.9	1.2	<b>5.7*</b>	<b>0.8*</b>	1.3
10=sehr stark bedroht	0.6	0.7	0.3	<b>*</b>	0.5	0.6	1.2	0.5	0.5	0.3	0.7	0.7	1.0	0.8	<b>*</b>
Bottom-Three-Boxes	55.6	<b>59.1*</b>	<b>45.5*</b>	53.8	<b>60.2*</b>	<b>51.6*</b>	<b>66.3*</b>	55.8	<b>50.6*</b>	<b>68.0*</b>	<b>50.2*</b>	54.7	<b>41.9*</b>	53.0	<b>61.9*</b>
Top-Three-Boxes	6.8	6.5	8.6	<b>1.9*</b>	5.7	7.8	4.7	5.8	<b>9.3*</b>	<b>3.0*</b>	8.7	7.1	<b>14.3*</b>	7.0	<b>4.7*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.9	0.9	1.0	<b>*</b>	1.1	0.8	<b>*</b>	0.6	1.8	1.0	0.5	0.5	2.9	0.7	0.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.72	3.57	4.18	3.62	3.54	3.88	3.22	3.67	4.02	3.20	3.90	3.79	4.47	3.81	3.44



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 29

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtufen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Staatsgrenzen bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	35.8	<b>39.2*</b>	<b>27.9*</b>	25.0	<b>45.2*</b>	<b>27.7*</b>	32.0	35.8	37.5	<b>49.0*</b>	<b>30.9*</b>	32.8	<b>23.8*</b>	<b>28.9*</b>	<b>47.1*</b>	
2	16.8	17.6	13.8	21.2	15.0	18.4	20.7	17.0	14.9	<b>21.3*</b>	15.7	16.3	11.4	16.4	18.6	
3	10.5	9.9	12.1	11.5	9.8	11.1	14.2	9.5	10.6	8.7	10.6	11.6	9.5	11.4	9.6	
4	7.2	7.1	6.6	11.5	<b>5.5*</b>	<b>8.6*</b>	8.9	7.4	6.0	5.7	7.2	8.4	5.7	<b>8.6*</b>	5.8	
5	8.3	<b>6.4*</b>	<b>13.8*</b>	7.7	6.6	9.7	8.9	9.0	6.8	<b>5.3*</b>	<b>10.9*</b>	6.7	<b>16.2*</b>	<b>10.7*</b>	<b>3.4*</b>	
6	4.1	3.6	5.5	3.8	3.8	4.4	4.7	4.3	3.5	<b>2.3*</b>	5.1	3.7	3.8	3.6	4.9	
7	5.5	5.6	4.8	7.7	4.5	6.4	<b>1.8*</b>	6.2	6.0	<b>1.3*</b>	<b>7.5*</b>	6.7	7.6	<b>7.2*</b>	<b>2.8*</b>	
8	5.7	5.2	7.2	3.8	4.8	6.4	3.6	5.5	6.8	<b>3.0*</b>	6.0	6.4	<b>11.4*</b>	6.0	<b>3.9*</b>	
9	2.5	2.1	3.8	1.9	1.8	3.1	3.0	1.7	3.5	1.3	2.2	3.2	4.8	2.6	1.9	
10=sehr stark bedroht	2.4	2.0	3.4	3.8	2.7	2.2	<b>0.6*</b>	2.2	3.5	<b>0.7*</b>	2.7	3.4	3.8	2.6	1.7	
Bottom-Three-Boxes	63.2	<b>66.7*</b>	<b>53.8*</b>	57.7	<b>70.0*</b>	<b>57.2*</b>	66.9	62.3	63.0	<b>79.0*</b>	<b>57.2*</b>	60.6	<b>44.8*</b>	<b>56.7*</b>	<b>75.4*</b>	
Top-Three-Boxes	10.6	<b>9.3*</b>	<b>14.5*</b>	9.6	9.3	11.7	7.1	9.5	<b>13.9*</b>	<b>5.0*</b>	10.9	13.1	<b>20.0*</b>	11.2	<b>7.5*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.3	1.0	1.9	<b>0.4*</b>	<b>2.0*</b>	1.8	1.4	0.8	1.3	1.2	1.0	1.9	<b>2.0*</b>	<b>0.2*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.30	3.10	3.84	3.57	2.96	3.60	3.03	3.28	3.45	2.36	3.59	3.53	4.36	3.60	2.88	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 30

Q6: Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Identität und Werte bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter				Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	11.2	10.1	13.8	13.5	12.0	10.5	<b>17.2*</b>	10.7	9.3	<b>15.3*</b>	9.9	9.4	15.2	9.9	11.3	
2	15.1	15.0	15.2	15.4	16.4	13.9	14.8	16.6	12.8	18.0	16.2	13.3	11.4	15.6	15.4	
3	15.8	16.7	14.1	9.6	<b>18.0*</b>	<b>13.8*</b>	21.3	15.3	14.1	17.7	15.2	15.5	<b>9.5*</b>	14.1	<b>19.7*</b>	
4	12.3	12.1	12.8	11.5	11.1	13.3	11.8	12.5	12.1	12.3	11.6	13.3	7.6	10.7	<b>15.2*</b>	
5	14.6	14.5	13.1	25.0	13.4	15.6	13.0	14.5	15.4	14.7	15.0	13.1	<b>7.6*</b>	16.1	14.1	
6	9.0	9.7	7.6	5.8	7.7	10.2	7.7	8.5	10.3	7.3	9.2	10.3	13.3	10.4	<b>6.0*</b>	
7	9.3	9.3	9.0	9.6	9.1	9.4	6.5	9.8	9.6	<b>5.7*</b>	8.2	11.6	11.4	8.8	9.6	
8	7.1	6.6	9.0	3.8	5.9	8.1	<b>4.1*</b>	6.6	9.1	<b>3.7*</b>	9.2	6.7	12.4	8.0	<b>4.5*</b>	
9	2.1	1.7	3.1	1.9	2.9	1.4	1.2	1.9	2.8	2.0	1.7	2.7	2.9	2.4	1.5	
10=sehr stark bedroht	2.8	3.0	2.1	3.8	2.5	3.1	1.2	3.2	3.0	<b>1.3*</b>	3.1	3.9	5.7	3.1	1.9	
Bottom-Three-Boxes	42.0	41.8	43.1	38.5	<b>46.4*</b>	<b>38.1*</b>	<b>53.3*</b>	42.6	<b>36.3*</b>	<b>51.0*</b>	41.3	38.2	36.2	39.7	<b>46.5*</b>	
Top-Three-Boxes	12.0	11.4	14.1	9.6	11.3	12.7	<b>6.5*</b>	11.7	<b>14.9*</b>	<b>7.0*</b>	14.0	13.3	<b>21.0*</b>	13.5	<b>7.9*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	0.9	1.2	0.3	*	1.1	0.8	1.2	0.5	1.5	2.0	0.7	<b>0.2*</b>	2.9	0.8	0.6	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.37	4.39	4.33	4.33	4.22	4.50	4.35	4.35	4.66	3.79	4.45	4.62	4.91	4.51	4.08	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 31

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abtun. Wie stark sehen Sie

die Datensicherheit in der Schweiz bedroht.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	2.3	1.7	3.4	5.8	3.2	4.7	1.9	2.0	1.7	2.2	3.0	2.9	2.1	2.1	
2	5.9	6.1	4.5	11.5	5.4	9.5	5.0	5.8	5.7	5.3	7.1	5.7	7.0	4.7	
3	8.7	<b>9.7*</b>	<b>5.9*</b>	7.7	8.8	10.1	8.0	9.1	10.0	7.7	8.9	9.5	8.9	8.1	
4	11.9	12.9	10.0	5.8	12.7	<b>20.1*</b>	11.7	<b>8.8*</b>	12.3	11.8	12.1	<b>6.7*</b>	12.7	12.4	
5	18.5	<b>17.0*</b>	22.1	23.1	<b>16.1*</b>	19.3	18.8	18.1	17.7	18.8	19.2	14.3	17.7	19.9	
6	14.1	14.3	13.4	13.5	13.6	14.2	14.1	14.1	14.7	14.3	14.3	16.2	12.5	15.6	
7	14.1	14.3	14.5	7.7	15.7	<b>9.5*</b>	<b>15.9*</b>	13.1	14.3	12.3	15.3	14.3	14.8	13.5	
8	12.6	13.2	10.7	13.5	12.7	12.5	12.9	12.8	14.0	14.0	11.3	9.5	12.8	13.1	
9	4.7	4.9	3.8	5.8	5.0	<b>0.6*</b>	5.2	5.5	4.0	6.0	3.9	5.7	4.2	5.1	
10=sehr stark bedroht	5.6	5.5	5.9	5.8	6.1	<b>3.0*</b>	5.4	7.1	4.3	6.3	<b>3.4*</b>	<b>11.4*</b>	5.2	4.5	
Bottom-Three-Boxes	16.9	17.5	13.8	25.0	17.3	<b>24.3*</b>	15.0	16.9	17.3	15.2	19.0	18.1	18.0	15.0	
Top-Three-Boxes	22.8	23.5	20.3	23.8	22.0	<b>14.2*</b>	23.5	25.4	22.3	<b>26.3*</b>	<b>18.7*</b>	26.7	22.3	22.7	
weiss nicht / keine Angabe	1.7	<b>0.3*</b>	<b>5.9*</b>	<b>*</b>	<b>0.9*</b>	<b>2.3*</b>	<b>0.9*</b>	<b>3.5*</b>	1.3	1.2	1.5	3.8	2.0	0.9	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	5.71	5.72	5.74	5.42	5.75	4.94	5.83	5.87	5.68	5.86	5.50	6.03	5.65	5.74	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 32

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die Schweizer Wirtschaft bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter				Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	4.1	<b>2.9*</b>	<b>7.6*</b>	3.8	<b>5.4*</b>	<b>3.0*</b>	5.3	<b>2.5*</b>	<b>6.0*</b>	3.7	4.6	3.7	6.7	3.6	3.6	
2	12.2	12.9	9.3	15.4	<b>14.5*</b>	<b>10.2*</b>	14.8	11.0	12.8	12.0	10.1	<b>15.0*</b>	7.6	12.2	13.5	
3	20.5	<b>22.4*</b>	<b>16.2*</b>	13.5	<b>23.4*</b>	<b>18.0*</b>	18.9	21.9	18.9	22.7	19.3	21.7	16.2	18.9	<b>23.6*</b>	
4	17.5	18.6	15.5	9.6	<b>14.6*</b>	<b>20.0*</b>	20.7	18.0	15.4	19.3	19.6	15.0	<b>9.5*</b>	17.1	20.1	
5	18.8	18.8	18.6	19.2	<b>16.1*</b>	<b>21.1*</b>	21.3	19.4	16.6	19.0	18.8	17.7	23.8	20.8	<b>15.2*</b>	
6	10.8	9.8	12.4	19.2	10.0	11.6	11.2	11.7	9.3	12.0	9.9	10.1	12.4	11.7	9.2	
7	7.6	8.0	5.9	9.6	7.9	7.3	<b>4.1*</b>	8.0	8.3	<b>4.7*</b>	<b>9.9*</b>	8.1	5.7	7.3	8.4	
8	5.3	<b>3.8*</b>	<b>9.3*</b>	7.7	5.0	5.6	<b>2.4*</b>	4.9	<b>7.3*</b>	4.3	5.1	5.2	6.7	6.0	4.3	
9	1.0	1.0	1.0	-*	1.1	0.9	0.6	0.8	1.5	0.3	1.2	1.2	1.0	0.8	1.1	
10=sehr stark bedroht	1.0	0.6	<b>2.4*</b>	-*	1.1	0.9	0.6	1.1	1.0	0.3	0.7	1.2	<b>4.8*</b>	0.7	0.6	
Bottom-Three-Boxes	36.8	38.2	33.1	32.7	<b>43.2*</b>	<b>31.1*</b>	39.1	35.5	37.8	38.3	34.1	40.4	30.5	34.6	<b>40.7*</b>	
Top-Three-Boxes	7.3	<b>5.5*</b>	<b>12.8*</b>	7.7	7.1	7.5	<b>3.6*</b>	6.8	<b>9.8*</b>	<b>5.0*</b>	7.0	7.6	12.4	7.5	6.0	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.0	1.7	1.9	1.1	1.4	-*	<b>0.6*</b>	<b>2.8*</b>	1.7	0.7	1.0	<b>5.7*</b>	1.0	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.39	4.30	4.61	4.63	4.23	4.53	4.08	4.46	4.41	4.21	4.46	4.34	4.79	4.45	4.24	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 33

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die Natur in der Schweiz bedroht.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	5.3	<b>3.8*</b>	<b>10.7*</b>	*	6.6	4.2	7.1	4.4	6.0	<b>2.3*</b>	5.1	6.4	8.6	5.7	<b>3.6*</b>	
2	9.4	8.7	10.7	13.5	<b>11.4*</b>	<b>7.7*</b>	9.5	10.4	7.8	<b>5.0*</b>	9.2	<b>12.6*</b>	9.5	10.2	8.6	
3	14.3	14.2	14.1	17.3	<b>16.6*</b>	<b>12.3*</b>	17.8	12.8	15.4	<b>8.0*</b>	15.7	<b>17.2*</b>	<b>6.7*</b>	14.1	16.3	
4	13.9	14.2	12.8	15.4	13.6	14.2	12.4	14.8	13.1	17.0	11.4	14.0	12.4	13.2	15.6	
5	16.9	16.8	16.9	19.2	16.4	17.3	14.2	17.7	16.9	16.0	19.8	15.0	16.2	15.9	18.0	
6	12.2	12.8	11.0	7.7	12.1	12.2	15.4	12.6	10.1	13.7	13.3	10.1	11.4	11.9	12.6	
7	12.9	<b>14.3*</b>	<b>9.7*</b>	7.7	<b>10.2*</b>	<b>15.3*</b>	15.4	13.4	11.1	<b>16.7*</b>	11.1	12.6	12.4	12.8	13.3	
8	8.8	9.4	7.2	5.8	7.5	9.8	<b>4.7*</b>	<b>6.6*</b>	<b>13.9*</b>	<b>12.7*</b>	7.0	8.6	14.3	10.2	<b>5.8*</b>	
9	3.1	2.8	2.8	9.6	2.5	3.6	1.8	3.6	2.8	4.3	3.6	2.0	3.8	2.6	3.4	
10=sehr stark bedroht	2.9	2.7	3.4	3.8	2.7	3.1	<b>1.2*</b>	3.5	2.8	4.0	3.9	<b>1.0*</b>	4.8	2.9	2.6	
Bottom-Three-Boxes	29.1	<b>26.8*</b>	<b>35.5*</b>	30.8	<b>34.6*</b>	<b>24.2*</b>	34.3	27.6	29.2	<b>15.3*</b>	30.0	<b>36.2*</b>	24.8	30.1	28.5	
Top-Three-Boxes	14.8	14.9	13.4	19.2	12.7	16.6	<b>7.7*</b>	13.7	<b>19.4*</b>	<b>21.0*</b>	14.5	<b>11.6*</b>	<b>22.9*</b>	15.8	<b>11.8*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.1	0.7	-	0.4	0.2	0.6	0.2	0.3	0.3	-	0.5	-	0.3	0.2	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.99	5.10	4.64	5.08	4.71	5.24	4.68	5.02	5.07	5.65	5.00	4.62	5.30	4.98	4.95	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 34

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die kritische Infrastruktur in der Schweiz bedroht.

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	9.6	8.9	12.1	7.7	10.9	8.4	11.8	9.0	9.6	12.0	8.5	8.4	7.6	9.1	10.1	
2	15.3	14.5	16.9	21.2	16.3	14.5	<b>21.9*</b>	15.0	13.1	<b>19.7*</b>	<b>12.6*</b>	15.5	<b>4.8*</b>	16.1	16.7	
3	18.8	<b>20.4*</b>	<b>14.8*</b>	13.5	<b>22.7*</b>	<b>15.3*</b>	20.7	<b>21.3*</b>	<b>13.9*</b>	17.7	19.3	20.2	13.3	<b>16.6*</b>	<b>23.1*</b>	
4	13.9	14.5	12.4	13.5	12.5	15.2	16.0	13.1	14.4	12.0	14.3	13.8	14.3	14.1	13.5	
5	16.6	16.8	14.8	23.1	14.6	18.3	14.8	16.9	16.9	13.7	<b>19.8*</b>	15.0	22.9	18.2	<b>13.1*</b>	
6	9.3	9.9	8.3	5.8	8.0	10.5	7.1	8.0	<b>12.3*</b>	9.0	9.9	9.6	12.4	8.5	10.1	
7	6.8	6.2	8.6	5.8	6.8	6.7	<b>3.6*</b>	7.6	6.8	6.7	6.5	7.1	11.4	7.3	5.1	
8	3.5	3.3	4.5	1.9	3.0	3.9	<b>1.2*</b>	3.6	4.3	2.0	4.1	3.7	2.9	4.1	2.8	
9	1.2	1.0	1.7	<b>*</b>	1.3	1.1	1.2	0.6	2.0	1.0	1.2	1.5	<b>*</b>	0.8	1.7	
10=sehr stark bedroht	0.8	0.7	1.0	<b>*</b>	1.1	0.5	<b>*</b>	0.9	0.8	0.7	0.5	1.2	1.9	0.8	0.4	
Bottom-Three-Boxes	43.7	43.7	43.8	42.3	<b>49.8*</b>	<b>38.3*</b>	<b>54.4*</b>	45.3	<b>36.5*</b>	<b>49.3*</b>	40.3	44.1	<b>25.7*</b>	41.8	<b>49.9*</b>	
Top-Three-Boxes	5.4	5.0	7.2	1.9	5.4	5.5	<b>2.4*</b>	5.2	7.1	3.7	5.8	6.4	4.8	5.7	4.9	
weiss nicht / keine Angabe	4.3	4.0	4.8	7.7	<b>2.9*</b>	<b>5.6*</b>	<b>1.8*</b>	3.9	6.0	5.7	3.4	3.9	8.6	4.4	3.4	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.02	4.02	4.05	3.79	3.88	4.14	3.49	4.01	4.27	3.74	4.15	4.09	4.65	4.06	3.84	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 35

06. Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die persönliche Freiheit in der Schweiz

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht bedroht	16.2	16.0	16.2	19.2	16.1	16.3	18.3	15.3	16.6	13.7	18.1	15.8	18.1	15.3	16.5	
2	20.8	21.0	19.0	28.8	21.4	20.3	23.1	21.1	19.4	<b>29.3*</b>	19.1	<b>17.0*</b>	16.2	20.5	22.7	
3	16.6	17.2	15.9	9.6	17.7	15.6	21.9	16.6	14.4	17.3	14.7	19.0	<b>10.5*</b>	15.4	<b>19.9*</b>	
4	12.1	13.1	9.3	11.5	13.0	11.3	17.2	11.4	11.1	13.0	12.6	11.8	11.4	11.7	12.4	
5	11.4	11.0	13.4	7.7	10.4	12.3	7.7	11.5	12.8	11.0	9.7	12.8	8.6	<b>13.3*</b>	9.4	
6	6.2	6.3	6.2	3.8	5.4	6.9	5.3	6.9	5.3	4.7	6.8	5.9	7.6	<b>7.8*</b>	<b>3.9*</b>	
7	6.8	<b>5.7*</b>	9.0	11.5	6.3	7.2	<b>3.0*</b>	6.6	8.6	6.0	6.8	6.4	9.5	6.2	7.1	
8	5.4	5.7	4.5	5.8	4.5	6.3	<b>2.4*</b>	5.8	6.0	<b>3.3*</b>	6.3	6.4	10.5	5.4	4.5	
9	2.2	2.0	2.8	1.9	2.7	1.7	<b>0.6*</b>	1.9	3.3	<b>0.7*</b>	2.4	2.7	1.9	2.3	1.7	
10=sehr stark bedroht	2.1	2.0	2.8	<b>*</b>	2.5	1.7	<b>0.6*</b>	<b>2.8*</b>	1.5	1.0	3.1	2.2	3.8	1.8	1.9	
Bottom-Three-Boxes	53.6	54.2	51.0	57.7	55.2	52.2	<b>63.3*</b>	53.0	50.4	<b>60.3*</b>	51.9	51.7	44.8	51.2	<b>59.1*</b>	
Top-Three-Boxes	9.7	9.7	10.0	7.7	9.6	9.7	<b>3.6*</b>	10.6	10.8	<b>5.0*</b>	11.8	11.3	16.2	9.4	8.1	
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.1	1.0	<b>*</b>	0.2	0.5	<b>*</b>	<b>*</b>	<b>1.0*</b>	<b>*</b>	0.5	<b>*</b>	1.9	0.3	<b>*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.82	3.78	3.99	3.58	3.77	3.86	3.20	3.90	3.96	3.44	3.92	3.96	4.30	3.89	3.62	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 36

Q6: Es gibt für uns wichtige Werte und Sachen, welche sowohl durch andere Staaten, Gruppierungen oder Individuen als auch durch Ereignisse wie Umweltkatastrophen bedroht werden können. Ich lesen Ihnen nun einige Möglichkeiten vor. Bitte sagen Sie mir für den einzelnen Wert oder die einzelne Sache, wie stark Sie diese aktuell in der Schweiz bedroht sehen. Verwenden Sie hierzu eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 „überhaupt nicht bedroht“ und 10 „sehr stark bedroht“ bedeutet. Mit den Zahlen dazwischen können Sie Ihre Meinung abstimmen. Wie stark sehen Sie

die Energieversorgung in der Schweiz

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht bedroht	9.1	9.2	10.0	<b>1.9*</b>	10.5	7.8	9.5	8.5	9.8	11.0	8.7	8.4	12.4	9.1	8.1
2	17.1	<b>19.2*</b>	<b>10.3*</b>	19.2	<b>19.5*</b>	<b>15.0*</b>	18.9	17.7	15.4	16.0	17.6	18.2	<b>8.6*</b>	18.5	17.3
3	16.3	17.1	13.8	15.4	16.6	15.9	21.3	15.0	16.1	17.0	17.6	14.3	11.4	16.7	16.7
4	14.7	15.5	12.1	15.4	14.1	15.2	15.4	14.8	14.1	14.7	15.7	14.5	10.5	13.5	17.1
5	16.7	15.6	18.3	25.0	15.2	18.0	14.2	16.9	17.4	15.7	15.5	18.2	19.0	17.6	15.2
6	11.7	11.8	11.4	11.5	10.2	13.0	8.9	12.3	11.8	12.0	10.9	11.8	18.1	10.9	10.9
7	7.2	<b>5.8*</b>	<b>11.7*</b>	3.8	<b>5.5*</b>	<b>8.6*</b>	8.3	6.8	7.3	9.0	6.3	7.1	8.6	6.0	8.6
8	4.8	4.1	6.2	7.7	<b>6.1*</b>	<b>3.6*</b>	<b>0.6*</b>	5.0	6.0	<b>2.7*</b>	5.1	4.9	4.8	4.9	4.5
9	1.0	0.9	1.4	<b>*</b>	0.9	1.1	1.2	1.1	0.8	0.3	1.4	1.2	1.0	1.3	0.6
10=sehr stark bedroht	1.0	0.6	<b>2.4*</b>	<b>*</b>	1.4	0.6	1.2	1.3	0.5	1.0	0.7	1.0	<b>4.8*</b>	0.5	0.6
Bottom-Three-Boxes	42.4	<b>45.6*</b>	<b>34.1*</b>	36.5	<b>46.6*</b>	<b>38.8*</b>	<b>49.7*</b>	41.2	41.3	44.0	44.0	40.9	<b>32.4*</b>	44.4	42.2
Top-Three-Boxes	6.8	<b>5.6*</b>	<b>10.0*</b>	7.7	<b>8.4*</b>	<b>5.3*</b>	<b>3.0*</b>	7.4	7.3	<b>4.0*</b>	7.2	7.1	10.5	6.7	5.8
weiss nicht / keine Angabe	0.7	<b>0.1*</b>	<b>2.4*</b>	<b>*</b>	<b>*</b>	<b>1.3*</b>	0.6	0.6	0.8	0.7	0.5	0.2	1.0	1.0	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.14	3.98	4.59	4.31	4.02	4.24	3.85	4.19	4.18	4.03	4.09	4.19	4.68	4.05	4.12



## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 37

07. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Verbrechen und Kriminalität.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	1.9	2.1	1.4	1.9	2.0	1.9	3.6	1.4	2.0	4.3*	1.2	1.2	1.2	2.3	1.7	
2	9.4	10.4	6.9	7.7	10.5	8.4	11.2	9.0	9.3	13.0*	9.7	7.9	7.6	8.6	10.9	
3	16.1	17.9*	12.4*	5.8*	16.4	15.8	17.2	17.4	13.6	23.3*	13.5	15.3	5.7*	13.8*	21.4*	
4	14.3	14.6	13.4	13.5	14.8	13.8	19.5	13.2	13.6	15.3	12.8	15.8	8.6*	14.6	15.2	
5	18.8	19.1	17.2	23.1	17.3	20.2	21.9	17.4	19.9	17.7	20.3	17.7	24.8	19.2	17.1	
6	12.6	12.4	13.1	13.5	13.6	11.7	7.7*	14.7*	11.3	10.7	15.5*	11.6	13.3	13.0	12.0	
7	12.3	11.3	14.5	17.3	12.3	12.3	10.7	13.2	11.6	10.7	12.3	12.8	11.4	12.2	12.6	
8	8.5	7.6	10.3	13.5	8.2	8.8	4.1*	7.9	11.3*	3.0*	9.9	9.9	14.3	9.1	6.6	
9	2.8	2.4	4.5	1.0	2.1	3.4	0.6*	3.3	3.0	0.3*	2.2	3.9	2.9	3.4	1.9	
10=absolut wahrscheinlich	2.9	2.1*	5.2*	3.8	2.3	3.4	3.0	2.5	3.5	1.3*	2.4	3.9	9.5*	3.4	0.4*	
Bottom-Three-Boxes	27.4	30.4*	20.7*	15.4*	28.9	26.1	32.0	27.8	24.9	40.7*	24.4	24.4	13.3*	24.7*	34.0*	
Top-Three-Boxes	14.3	12.1*	20.0*	17.3	12.7	15.6	7.7*	13.7	17.9*	4.7*	14.5	17.7*	26.7*	15.9	9.0*	
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.1	1.0	1.0	0.4	0.3	0.6	1.0	0.8	0.3	0.2	1.0	1.9	0.3	1.0	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	5.06	4.88	5.53	5.52	4.96	5.16	4.57	5.10	5.22	4.30	5.17	5.27	5.97	5.18	4.89	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 38

Q7: Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie die Wahrscheinlichkeit einzuschätzen, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch die organisierte Kriminalität.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	3.3	3.1	4.5	.*	4.3	2.5	<b>9.5*</b>	<b>1.9*</b>	3.0	4.3	2.9	3.2	4.8	3.3	3.0
2	9.5	8.7	10.7	15.4	9.5	9.5	<b>17.8*</b>	8.5	7.6	11.7	8.7	10.1	7.6	9.4	9.9
3	17.1	<b>18.4*</b>	14.1	11.5	16.4	17.7	17.8	17.8	15.6	19.7	17.9	15.0	12.4	16.4	19.5
4	15.0	14.7	17.2	<b>7.7*</b>	<b>17.3*</b>	<b>13.0*</b>	17.2	14.4	15.1	15.7	14.5	16.3	<b>7.6*</b>	15.4	16.3
5	17.8	16.6	20.7	21.2	17.0	18.4	16.0	18.8	16.9	19.3	15.7	18.5	17.1	18.2	17.6
6	13.1	13.3	10.7	23.1	13.8	12.5	11.2	13.6	13.1	14.3	14.7	10.6	14.3	12.2	13.7
7	11.8	12.4	10.0	11.5	10.9	12.5	<b>5.9*</b>	12.8	12.6	9.3	10.9	13.5	12.4	11.9	11.1
8	7.9	8.4	6.2	9.6	6.8	8.9	<b>4.1*</b>	8.4	8.8	<b>3.3*</b>	9.7	8.6	12.4	8.6	<b>6.0*</b>
9	2.1	2.3	1.7	.*	2.1	2.0	<b>0.6*</b>	2.2	2.5	1.3	2.4	2.2	2.9	2.0	2.1
10=absolut wahrscheinlich	1.9	2.0	2.1	.*	1.4	2.3	.*	1.6	<b>3.3*</b>	<b>0.7*</b>	2.2	2.0	5.7	2.3	<b>0.4*</b>
Bottom-Three-Boxes	29.9	30.3	29.3	26.9	30.2	29.7	<b>45.0*</b>	28.2	<b>26.2*</b>	<b>35.7*</b>	29.5	28.3	24.8	29.1	32.3
Top-Three-Boxes	11.9	12.7	10.0	9.6	10.4	13.3	<b>4.7*</b>	12.1	14.6	<b>5.3*</b>	14.3	12.8	<b>21.0*</b>	12.8	<b>8.6*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.6	<b>0.1*</b>	<b>2.1*</b>	.*	0.5	0.6	.*	<b>0.2*</b>	<b>1.5*</b>	0.3	0.5	.*	2.9	0.3	0.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.87	4.92	4.70	4.98	4.76	4.97	3.94	4.98	5.10	4.44	4.98	4.93	5.43	4.91	4.68

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 39

07. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Gewaltkonflikte in der Schweiz.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsneue			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	12.3	<b>9.3*</b>	19.7*	21.2	13.8	11.1	12.4	12.5	12.1	15.0	10.9	12.6	13.3	<b>8.9*</b>	<b>16.3*</b>	
2	20.0	18.5	23.8	23.1	<b>23.4*</b>	<b>17.0*</b>	15.4	20.8	20.7	<b>25.0*</b>	17.6	19.5	14.3	17.9	<b>23.8*</b>	
3	20.8	20.5	21.7	19.2	22.3	19.4	20.1	22.9	17.6	23.3	19.8	20.2	15.2	20.5	22.9	
4	13.4	<b>14.6*</b>	<b>9.7*</b>	15.4	13.6	13.3	<b>19.5*</b>	12.6	12.1	14.0	14.0	12.6	<b>7.6*</b>	14.8	13.1	
5	12.8	<b>14.0*</b>	<b>9.3*</b>	13.5	11.3	14.2	14.2	12.1	13.4	10.0	14.7	12.6	14.3	14.0	10.9	
6	7.8	<b>9.0*</b>	5.5	<b>1.9*</b>	<b>5.5*</b>	<b>9.8*</b>	8.3	8.2	7.1	6.3	6.8	<b>10.3*</b>	9.5	8.5	6.6	
7	5.9	<b>7.0*</b>	<b>3.1*</b>	3.8	4.8	6.9	4.1	5.7	7.1	<b>3.3*</b>	<b>8.0*</b>	5.7	<b>12.4*</b>	6.0	4.5	
8	4.3	4.5	4.1	1.9	<b>3.0*</b>	<b>5.5*</b>	4.7	<b>2.8*</b>	<b>6.5*</b>	<b>2.0*</b>	5.6	4.2	7.6	<b>5.7*</b>	<b>1.7*</b>	
9	1.0	1.0	1.0	<b>1.0*</b>	1.1	0.9	<b>1.4*</b>	1.4	0.8	0.3	1.2	1.2	1.9	1.5	<b>0.2*</b>	
10=absolut wahrscheinlich	1.2	<b>1.5*</b>	<b>0.3*</b>	<b>1.0*</b>	0.9	1.4	0.6	0.9	1.8	<b>0.3*</b>	1.4	1.2	1.9	<b>2.0*</b>	<b>1.0*</b>	
Bottom-Three-Boxes	53.1	<b>48.4*</b>	<b>65.2*</b>	63.5	<b>59.5*</b>	<b>47.5*</b>	47.9	<b>56.2*</b>	50.4	<b>63.3*</b>	<b>46.3*</b>	52.2	<b>42.9*</b>	<b>47.3*</b>	<b>63.0*</b>	
Top-Three-Boxes	6.5	7.1	5.5	<b>1.9*</b>	<b>5.0*</b>	<b>7.8*</b>	5.3	5.2	<b>9.1*</b>	<b>2.7*</b>	8.2	6.7	11.4	<b>9.1*</b>	<b>1.9*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	0.4	<b>1.7*</b>	<b>1.7*</b>	<b>1.0*</b>	0.4	0.5	0.6	<b>1.0*</b>	1.0	0.3	<b>1.0*</b>	<b>1.0*</b>	1.9	0.3	<b>1.0*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.78	4.00	3.24	3.08	3.49	4.03	3.77	3.68	3.94	3.26	4.01	3.84	4.39	4.08	3.26	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 40

Q7: Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie die Wahrscheinlichkeit einzuschätzen, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Drogenhandel.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	5.8	7.1*	2.8*	.*	7.3*	4.4*	7.1	6.5	4.0	11.3*	3.4*	4.9	3.8	5.2	7.1
2	13.9	16.1*	9.0*	5.8*	16.6*	11.6*	17.8	14.0	12.1	18.3*	12.3	13.8	5.7*	12.4	18.2*
3	14.8	17.0*	10.0*	5.8*	16.1	13.8	17.8	14.5	14.1	17.7	15.9	13.3	9.5	14.1	17.1
4	16.8	18.3*	13.8	9.6	14.1*	19.2*	21.3	15.9	16.4	15.0	15.5	20.9*	11.4	17.1	17.3
5	17.3	16.7	19.0	19.2	15.9	18.6	16.0	16.6	19.1	14.3	19.8	16.5	21.0	18.7	15.0
6	8.6	8.7	7.2	13.5	7.9	9.2	7.7	8.4	9.3	10.3	8.0	7.6	12.4	8.3	8.1
7	8.6	6.8*	12.8*	15.4	8.4	8.8	4.7*	9.6	8.6	6.0*	10.1	7.9	14.3	9.3	6.4*
8	8.7	6.3*	13.1*	23.1*	8.4	8.9	4.7*	9.0	9.8	4.3*	8.9	10.6	12.4	9.3	7.1
9	2.4	1.2*	5.5*	5.8	2.7	2.2	0.6*	2.8	2.5	1.0*	2.4	2.5	1.9	2.6	2.1
10=absolut wahrscheinlich	2.7	1.6*	5.9*	1.9	2.3	3.0	1.8	2.7	3.0	1.3*	3.4	2.0	5.7	2.8	1.3*
Bottom-Three-Boxes	34.5	40.2*	21.7*	11.5*	40.0*	29.7*	42.6*	35.0	30.2*	47.3*	31.6	32.0	19.0*	31.7*	42.4*
Top-Three-Boxes	13.8	9.1*	24.5*	30.8*	13.4	14.1	7.1*	14.5	15.4	6.7*	14.7	15.0	20.0	14.6	10.5*
weiss nicht / keine Angabe	0.4	0.2	1.0	.*	0.4	0.5	0.6	.*	1.0	0.3	0.2	.*	1.9	0.3	0.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.63	4.25	5.52	6.08	4.47	4.78	4.04	4.66	4.84	3.95	4.84	4.66	5.52	4.76	4.23

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 41

07. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Migration.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsneue			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	6.8	6.2	9.3	3.8	6.6	7.0	10.7	6.8	5.3	15.0*	5.3	2.7*	6.7	4.9*	9.2*	
2	12.3	13.5*	9.3	9.6	11.6	13.0	11.8	13.6	10.6	22.7*	9.9	8.4*	6.7*	9.9*	17.1*	
3	15.8	16.2	14.1	17.3	18.2*	13.6*	15.4	15.8	15.9	19.3	16.7	13.5	4.8*	15.1	19.1*	
4	12.8	14.5*	9.0*	5.8*	13.0	12.5	15.4	12.6	11.8	14.3	12.6	11.8	7.6*	13.0	13.7	
5	14.7	14.9	14.1	13.5	13.4	15.8	14.8	15.0	14.1	9.0*	16.4	15.8	16.2	16.6	12.2*	
6	9.7	9.1	11.0	11.5	8.8	10.5	12.4	9.9	8.1	8.7	10.4	9.9	8.6	10.6	8.8	
7	11.1	10.3	12.1	19.2	12.1	10.2	10.1	11.8	10.3	7.3*	8.9	15.0*	16.2	11.5	9.4	
8	8.3	7.6	10.0	9.6	8.0	8.4	5.3	6.8	11.8*	1.7*	10.1	11.6*	12.4	9.8	5.4*	
9	3.3	3.1	2.8	7.7	3.6	3.0	1.8	3.6	3.3	0.7*	3.9	4.4	4.8	3.1	2.8	
10=absolut wahrscheinlich	4.2	4.0	5.2	1.9	4.1	4.2	1.2*	3.9	5.8	0.7*	4.3	5.9*	9.5*	4.7	1.9*	
Bottom-Three-Boxes	34.9	35.9	32.8	30.8	36.4	33.6	37.9	36.1	31.7	57.0*	31.9	24.6*	18.1*	29.9*	45.4*	
Top-Three-Boxes	15.7	14.7	17.9	19.2	15.7	15.6	8.3*	14.4	20.9*	3.0*	18.4	21.9*	26.7*	17.6	10.1*	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	0.7*	3.1*	.*	0.5*	1.9*	1.2	0.2*	3.0*	0.7	1.4	1.0	6.7*	0.8	0.4*	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.82	4.72	5.00	5.35	4.81	4.82	4.37	4.76	5.10	3.52	4.99	5.48	5.87	5.06	4.24	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 42

Q7: Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch einen militärischen Angriff.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	45.0	43.2	<b>51.7*</b>	<b>52.5*</b>	<b>38.4*</b>	43.8	46.1	43.8	<b>54.3*</b>	41.5	42.4	<b>34.3*</b>	<b>41.8*</b>	<b>51.6*</b>	
2	28.4	29.5	24.8	29.6	27.3	34.9	27.0	28.0	26.0	28.0	<b>32.3*</b>	<b>19.0*</b>	29.3	29.8	
3	10.9	11.5	<b>7.6*</b>	7.9*	<b>13.6*</b>	11.2	11.2	10.3	10.7	11.4	10.3	15.2	11.2	9.6	
4	5.8	5.4	5.9	<b>2.9*</b>	<b>8.3*</b>	4.7	6.0	5.8	5.7	6.5	4.4	<b>13.3*</b>	6.2	<b>3.4*</b>	
5	4.4	4.4	4.8	<b>2.5*</b>	<b>6.1*</b>	3.6	4.4	4.8	<b>2.0*</b>	5.8	3.7	5.7	5.0	3.2	
6	1.6	1.9	1.0	1.1	2.0	1.2	1.9	1.3	1.3	1.9	2.0	3.8	2.0	<b>0.6*</b>	
7	1.2	1.4	0.7	1.3	1.1	1.1	1.4	1.3	1.4	1.2	<b>2.2*</b>	1.0	<b>1.8*</b>	<b>0.4*</b>	
8	1.3	1.4	1.0	0.9	1.6	1.1	1.1	2.0	0.7	1.9	1.2	2.9	1.6	<b>0.4*</b>	
9	0.8	0.9	0.7	0.7	0.9	0.9	0.5	<b>1.8*</b>	0.3	1.7	0.5	1.9	0.5	0.6	
10=absolut wahrscheinlich	0.2	0.1	0.3	0.2	0.2	0.2	0.2	0.3	-	-	0.5	-	0.2	0.2	
Bottom-Three-Boxes	84.3	84.3	84.1	<b>90.0*</b>	<b>79.4*</b>	<b>89.9*</b>	84.2	82.1	<b>91.0*</b>	<b>80.9*</b>	85.0	<b>68.6*</b>	<b>82.3*</b>	<b>91.0*</b>	
Top-Three-Boxes	2.3	2.4	2.1	1.8	2.7	1.7	1.7	<b>4.0*</b>	<b>1.0*</b>	<b>3.6*</b>	2.2	4.8	2.3	1.3	
weiss nicht / keine Angabe	0.5	0.2	1.4	0.5	0.5	0.6	0.3	0.8	0.3	0.3	0.5	2.9	0.5	0.5	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.18	2.23	2.03	2.12	2.41	1.92	2.16	2.30	1.80	2.37	2.22	2.77	2.28	1.88	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 43

07. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Terroranschläge.

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	11.0	<b>9.3*</b>	<b>15.2*</b>	15.4	11.1	10.9	<b>22.5*</b>	9.6	<b>8.3*</b>	13.7	9.7	10.6	<b>18.1*</b>	<b>8.3*</b>	12.8
2	20.0	20.4	18.6	21.2	20.4	19.7	<b>27.8*</b>	20.5	<b>15.9*</b>	<b>27.7*</b>	17.1	18.5	14.3	21.1	19.7
3	19.8	20.2	21.0	<b>7.7*</b>	<b>22.3*</b>	<b>17.7*</b>	21.9	19.9	18.9	22.0	17.9	21.2	<b>11.4*</b>	20.3	21.4
4	15.3	14.7	15.5	13.1	25.0	13.8	14.8	16.4	13.9	12.7	<b>18.4*</b>	14.8	15.2	15.3	15.8
5	14.7	14.8	13.1	13.1	<b>12.0*</b>	<b>17.0*</b>	<b>8.3*</b>	15.0	16.9	<b>11.0*</b>	16.7	14.8	12.4	16.6	12.6
6	7.3	7.2	7.9	3.8	<b>9.3*</b>	<b>5.5*</b>	<b>2.4*</b>	8.4	7.6	7.0	7.2	6.2	7.6	7.0	7.5
7	6.3	6.9	4.8	5.8	6.4	6.3	<b>2.4*</b>	6.3	8.1	<b>4.0*</b>	7.2	7.4	6.7	6.0	6.6
8	3.3	3.8	2.4	<b>*</b>	3.2	3.4	<b>*</b>	<b>2.2*</b>	<b>6.5*</b>	<b>1.3*</b>	3.6	4.4	<b>9.5*</b>	2.8	2.6
9	1.1	1.0	1.4	<b>*</b>	<b>0.4*</b>	<b>1.7*</b>	<b>*</b>	0.8	2.0	<b>0.3*</b>	1.7	0.7	1.9	1.1	0.6
10=absolut wahrscheinlich	0.8	0.6	1.4	<b>*</b>	1.1	0.5	<b>*</b>	0.9	0.8	0.3	0.5	1.0	1.9	0.8	<b>0.2*</b>
Bottom-Three-Boxes	50.8	49.9	54.8	44.2	53.8	48.3	<b>72.2*</b>	50.0	<b>43.1*</b>	<b>63.3*</b>	<b>44.7*</b>	50.2	43.8	49.8	54.0
Top-Three-Boxes	5.2	5.5	5.2	<b>*</b>	4.6	5.6	<b>*</b>	<b>3.9*</b>	<b>9.3*</b>	<b>2.0*</b>	5.8	6.2	<b>13.3*</b>	4.7	<b>3.4*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.4	0.2	1.0	<b>*</b>	0.2	0.6	<b>*</b>	<b>*</b>	<b>1.3*</b>	<b>*</b>	<b>*</b>	0.5	1.0	0.7	<b>*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.78	3.85	3.64	3.50	3.75	3.82	2.75	3.79	4.22	3.28	3.98	3.87	4.13	3.83	3.63

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 44

Q7: Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie die Wahrscheinlichkeit einzuschätzen, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch technische Katastrophen.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	6.1	5.8	7.2	3.8	7.0	5.3	10.7*	4.1*	7.3	7.7	5.8	6.2	5.7	4.6*	7.9*
2	16.8	16.6	16.6	23.1	18.4	15.5	16.0	14.8	20.4*	12.0*	16.4	20.7*	10.5*	19.2*	15.2
3	17.8	17.9	17.2	17.3	21.3*	14.7*	18.9	18.1	16.6	18.0	17.6	19.0	9.5*	19.7	17.3
4	15.3	16.7*	11.7*	11.5	15.9	14.7	17.2	15.9	13.4	12.7	14.3	19.0*	15.2	14.0	17.1
5	17.8	15.6*	24.1*	17.3	15.0*	20.2*	16.6	19.9*	14.9	23.0*	17.6	12.3*	21.9	16.3	18.8
6	9.7	10.3	7.9	9.6	8.9	10.3	10.1	9.1	10.3	11.3	9.7	8.4	6.7	10.6	9.2
7	7.6	8.6*	5.5	1.9*	6.3	8.8	6.5	8.4	6.8	8.0	7.7	6.4	11.4	7.5	6.9
8	6.2	6.9	3.8*	7.7	4.8	7.3	2.4*	6.9	6.5	4.3	8.5*	5.9	12.4*	6.3	4.7
9	0.8	0.5	1.4	3.8	0.7	0.9	0.6	0.8	1.0	1.3	0.5	1.0	1.0	0.5	1.1
10=absolut wahrscheinlich	0.5	0.5	0.7	*	0.7	0.3	*	0.6	0.5	*	0.5	0.5	1.9	0.3	0.4
Bottom-Three-Boxes	40.7	40.3	41.0	44.2	46.6*	35.5*	45.6	37.1*	44.3	37.7	39.9	45.8*	25.7*	43.4*	40.5
Top-Three-Boxes	7.5	7.8	5.9	11.5	6.3	8.6	3.0*	8.4	8.1	5.7	9.4	7.4	15.2*	7.2	6.2
weiss nicht / keine Angabe	1.6	0.7*	3.8*	3.8	1.1	2.0	1.2	1.3	2.3	1.7	1.4	0.7	3.8	1.1	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.22	4.26	4.11	4.18	4.00	4.42	3.86	4.39	4.11	4.29	4.32	4.01	4.91	4.18	4.13



**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 45

07. Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintrifft. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch Cyber-Angriffe.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsneue			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	4.2	4.2	4.5	1.9	4.3	4.1	5.3	3.2	5.3	6.0	3.9	3.4	8.6	3.9	3.6	
2	7.3	8.0	<b>4.8*</b>	9.6	6.6	8.0	10.7	6.3	7.6	6.3	8.0	8.6	9.5	7.8	6.0	
3	10.8	<b>12.0*</b>	7.9	5.8	8.9	12.3	13.0	10.4	10.3	12.7	10.9	9.6	6.7	10.7	11.6	
4	12.7	13.3	10.7	13.5	13.6	11.9	11.8	12.6	13.1	12.7	12.6	14.0	9.5	11.2	<b>15.4*</b>	
5	18.3	17.8	21.0	<b>9.6*</b>	18.6	18.0	19.5	18.3	17.6	17.0	17.4	19.2	19.0	19.7	16.5	
6	9.8	10.4	9.0	5.8	9.8	9.8	<b>17.8*</b>	10.4	<b>5.5*</b>	<b>15.3*</b>	8.9	7.6	<b>4.8*</b>	9.3	11.8	
7	14.5	13.5	16.2	21.2	15.2	13.9	<b>8.9*</b>	15.8	14.9	12.7	15.0	14.5	17.1	14.3	14.1	
8	11.7	11.2	12.1	17.3	11.6	11.7	10.1	12.8	10.6	<b>7.7*</b>	11.8	13.5	8.6	12.2	12.0	
9	4.6	3.8	6.6	5.8	4.8	4.4	<b>1.2*</b>	<b>6.0*</b>	3.8	4.3	4.8	4.7	<b>1.9*</b>	<b>3.4*</b>	<b>6.4*</b>	
10=absolut wahrscheinlich	3.3	3.1	3.1	5.8	<b>5.2*</b>	<b>1.6*</b>	1.8	3.0	4.3	3.3	3.4	2.5	4.8	3.7	2.1	
Bottom-Three-Boxes	22.3	<b>24.2*</b>	<b>17.2*</b>	17.3	19.8	24.4	<b>29.0*</b>	<b>19.9*</b>	23.2	25.0	22.7	21.7	24.8	22.4	21.2	
Top-Three-Boxes	19.5	18.2	21.7	28.8	21.6	17.7	<b>13.0*</b>	<b>21.8*</b>	18.6	<b>15.3*</b>	20.0	20.7	15.2	19.3	20.6	
weiss nicht / keine Angabe	3.0	2.6	4.1	3.8	<b>1.4*</b>	<b>4.4*</b>	<b>*</b>	<b>1.3*</b>	<b>7.1*</b>	2.0	3.4	2.2	<b>9.5*</b>	3.7	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	5.37	5.25	5.63	5.94	5.53	5.22	4.88	5.55	5.28	5.17	5.38	5.36	5.12	5.36	5.42	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 46

Q7: Diese für uns wichtigen Werte können auf verschiedene Arten bedroht werden. Ich lese Ihnen mögliche Bedrohungsarten vor und bitte Sie anzugeben, wie hoch Sie die Wahrscheinlichkeit einschätzen, dass eine solche Bedrohung in nächster Zukunft eintritt. Benutzen Sie auch hier bitte eine Skala von 1 bis 10, wobei 1 «überhaupt nicht wahrscheinlich» und 10 «absolut wahrscheinlich» bedeutet. Für wie wahrscheinlich halten Sie eine Bedrohung der Schweiz Bevölkerung

durch unkontrollierbare Konsequenzen von neuen Technologien.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1=überhaupt nicht wahrscheinlich	5.9	5.0	<b>9.3*</b>	<b>1.9*</b>	7.3	4.7	<b>11.8*</b>	4.9	5.0	6.3	4.6	6.9	9.5	6.0	4.9
2	12.8	13.5	10.7	13.5	14.3	11.6	14.8	13.1	11.6	10.7	14.5	15.0	<b>7.6*</b>	12.7	14.1
3	16.9	17.2	15.9	17.3	<b>20.5*</b>	<b>13.8*</b>	18.3	16.1	17.6	18.0	15.2	18.5	<b>8.6*</b>	17.1	18.4
4	15.3	15.9	13.8	13.5	14.6	15.8	18.3	15.3	13.9	17.7	15.7	15.0	11.4	15.4	15.6
5	17.9	17.9	18.6	13.5	16.1	19.5	13.6	19.6	17.1	17.7	19.1	15.8	15.2	18.2	18.6
6	10.1	11.1	<b>7.2*</b>	9.6	9.5	10.6	8.3	10.6	10.1	12.7	8.9	9.4	14.3	9.4	10.1
7	9.1	8.6	9.7	13.5	8.2	9.8	7.1	9.3	9.6	9.0	9.9	7.9	13.3	8.5	9.2
8	6.0	5.6	5.5	15.4	4.6	7.2	4.7	5.5	7.3	4.3	6.0	6.4	6.7	6.7	4.9
9	1.8	1.5	2.8	*	1.4	2.0	2.4	1.9	1.3	1.0	1.9	2.5	1.0	1.5	2.4
10=absolut wahrscheinlich	1.4	1.3	1.7	1.9	1.8	1.1	*	1.9	1.3	1.0	1.9	1.2	3.8	1.6	<b>0.4*</b>
Bottom-Three-Boxes	35.7	35.8	35.9	32.7	<b>42.1*</b>	<b>30.0*</b>	<b>45.0*</b>	34.1	34.3	35.0	34.3	<b>40.4*</b>	<b>25.7*</b>	35.8	37.5
Top-Three-Boxes	9.2	8.4	10.0	17.3	7.9	10.3	7.1	9.3	9.8	<b>6.3*</b>	9.9	10.1	11.4	9.8	7.7
weiss nicht / keine Angabe	2.8	2.3	4.8	*	<b>1.6*</b>	<b>3.9*</b>	<b>0.6*</b>	<b>1.9*</b>	<b>5.3*</b>	1.7	2.2	<b>1.5*</b>	<b>8.6*</b>	2.9	<b>1.3*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	4.48	4.45	4.45	4.96	4.25	4.67	3.99	4.56	4.56	4.41	4.55	4.35	4.94	4.47	4.39

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 47

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich aktiv an der europäischen Integration beteiligen und der EU ohne Vorbehalte beitreten.

	Total		Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	4.4	<b>3.5*</b>	<b>7.6*</b>	1.9	4.6	4.2	2.4	4.7	4.8	<b>10.0*</b>	<b>2.4*</b>	<b>2.2*</b>	6.7	<b>3.1*</b>	5.6	
2 = eher einverstanden	12.8	12.0	14.8	13.5	12.7	12.8	11.8	12.1	14.1	<b>25.0*</b>	11.1	7.4*	11.4	<b>10.7*</b>	<b>16.1*</b>	
3 = eher nicht einverstanden	29.9	31.1	<b>24.8*</b>	38.5	<b>25.9*</b>	<b>33.4*</b>	32.5	30.4	28.0	<b>37.3*</b>	32.4	<b>23.6*</b>	24.8	30.1	30.6	
4 = gar nicht einverstanden	51.6	52.7	49.3	46.2	<b>56.1*</b>	<b>47.7*</b>	52.1	51.6	51.4	<b>27.0*</b>	53.1	<b>66.3*</b>	56.2	54.3	<b>47.3*</b>	
Top-Two-Boxes	17.2	<b>15.5*</b>	<b>22.4*</b>	15.4	17.3	17.0	14.2	16.9	18.9	<b>35.0*</b>	<b>13.5*</b>	<b>9.6*</b>	18.1	<b>13.8*</b>	<b>21.6*</b>	
Bottom-Two-Boxes	81.5	<b>83.8*</b>	<b>74.1*</b>	84.6	82.0	81.1	84.6	82.0	79.3	<b>64.3*</b>	<b>85.5*</b>	<b>89.9*</b>	81.0	<b>84.4*</b>	<b>77.9*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	<b>0.7*</b>	<b>3.4*</b>	*	0.7	1.9	1.2	1.1	1.8	0.7	1.0	<b>0.5*</b>	1.0	1.8	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.30	3.34	3.20	3.29	3.34	3.27	3.36	3.30	3.28	2.82	3.38	3.55	3.32	3.38	3.20	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 48

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich mehr als bisher der EU politisch annähern.

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487		
1 = sehr einverstanden	7.5	6.8	10.7*	7.1	7.8	6.5	8.0	7.1	20.3*	4.6*	2.0*	8.6	4.9*	10.7*		
2 = eher einverstanden	27.1	25.1*	31.7*	26.3	27.8	25.4	27.1	27.7	35.3*	26.8	21.2*	17.1*	25.7	30.6*		
3 = eher nicht einverstanden	35.3	38.7*	25.5*	33.9	36.6	42.0	35.8	31.7	28.0*	40.8*	37.2	40.0	35.9	33.8		
4 = gar nicht einverstanden	28.3	28.7	27.9	25.0	25.5*	24.9	27.8	30.7	13.7*	26.8	39.4*	28.6	31.9*	24.2*		
Top-Two-Boxes	34.6	31.8*	42.4*	33.4	35.6	32.0	35.2	34.8	55.7*	31.4	23.2*	25.7*	30.6*	41.3*		
Bottom-Two-Boxes	63.7	67.4*	53.4*	65.5	62.0	66.9	63.6	62.5	41.7*	67.6*	76.6*	68.6	67.8*	58.0*		
weiss nicht / keine Angabe	1.8	0.8*	4.1*	1.1	2.3	1.2	1.3	2.8	2.7	1.0	0.2*	5.7	1.6	0.6*		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
Mittelwert	2.86	2.90	2.74	2.86	2.82	2.86	2.84	2.89	2.36	2.91	3.14	2.94	2.96	2.72		

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 49

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der EU nicht beitreten, aber die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU verstärken.

	Total			Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte		rechts	niedrig	mittel		hoch
		37.4	38.9								32.8	38.5			40.2	35.0	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = sehr einverstanden	43.3	42.3	45.2	48.1	42.9	43.6	46.7	42.9	42.3	37.7*	48.1*	43.3	44.8	45.7	40.3		
2 = eher einverstanden	11.0	10.4	13.1	9.6	9.6	12.2	13.0	10.7	10.6	15.0*	9.2	10.6	6.7	9.9	13.1		
3 = eher nicht einverstanden	6.2	6.9	4.8	1.9*	5.9	6.4	6.5	6.0	6.3	6.3	6.0	6.2	6.7	7.3	4.7		
4 = gar nicht einverstanden	80.7	81.2	77.9	86.5	83.0	78.6	80.5	80.6	80.9	76.0*	83.3	82.8	82.9	81.0	80.3		
Top-Two-Boxes	17.2	17.2	17.9	11.5	15.5	18.6	19.5	16.7	16.9	21.3*	15.2	16.7	13.3	17.2	17.8		
Bottom-Two-Boxes	2.2	1.5*	4.1*	1.9	1.4	2.8	.*	2.7	2.3	2.7	1.4	0.5*	3.8	1.8	1.9		
weiss nicht / keine Angabe	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	1.86	1.85	1.90	1.75	1.81	1.90	1.92	1.85	1.84	1.89	1.86	1.83	1.81	1.89	1.82		
Mittelwert																	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 50

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten Ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr in Konflikten vermitteln.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	26.6	<b>24.7*</b>	<b>31.4*</b>	28.0	25.3	<b>15.4*</b>	26.0	<b>32.2*</b>	<b>38.0*</b>	25.4	<b>20.0*</b>	27.6	<b>22.8*</b>	<b>31.0*</b>
2 = eher einverstanden	43.3	43.6	42.1	44.2	43.0	<b>51.5*</b>	43.7	<b>39.0*</b>	46.0	43.7	42.1	<b>33.3*</b>	42.6	46.7
3 = eher nicht einverstanden	21.2	22.5	<b>16.9*</b>	20.4	21.9	26.6	20.2	20.4	<b>13.0*</b>	21.5	<b>28.1*</b>	21.9	<b>24.4*</b>	<b>17.3*</b>
4 = gar nicht einverstanden	7.4	8.2	6.2	<b>1.9*</b>	7.3	5.3	8.7	6.3	<b>2.3*</b>	8.7	8.4	13.3	<b>9.1*</b>	<b>3.9*</b>
Top-Two-Boxes	69.8	68.3	73.4	71.6	68.3	66.9	69.7	71.3	<b>84.0*</b>	69.1	<b>62.1*</b>	61.0	<b>65.4*</b>	<b>77.7*</b>
Bottom-Two-Boxes	28.6	<b>30.7*</b>	<b>23.1*</b>	27.9	29.2	32.0	28.9	26.7	<b>15.3*</b>	30.2	<b>36.5*</b>	35.2	<b>33.5*</b>	<b>21.2*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1.6	1.0	<b>3.4*</b>	<b>0.5*</b>	<b>2.5*</b>	1.2	1.4	2.0	0.7	<b>0.7*</b>	1.5	3.8	1.1	1.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.10	2.14	1.98	1.96	2.12	2.22	2.12	2.01	1.80	2.14	2.25	2.22	2.20	1.94

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

## Tabelle 51

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte bei politischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen, bei militärischen Konflikten aber neutral bleiben.

	Total		Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	23.1	<b>21.4*</b>	27.2	26.9	25.0	21.4	20.7	21.5	<b>26.7*</b>	22.0	25.8	21.2	25.7	<b>25.5*</b>	<b>19.3*</b>	
2 = eher einverstanden	41.5	<b>44.4*</b>	<b>32.1*</b>	46.2	40.5	42.3	38.5	42.7	40.8	43.7	41.8	41.4	38.1	40.2	44.3	
3 = eher nicht einverstanden	20.5	21.7	17.2	19.2	21.3	19.8	<b>27.8*</b>	21.3	<b>16.1*</b>	23.0	18.4	21.9	15.2	21.1	20.6	
4 = gar nicht einverstanden	12.4	<b>10.7*</b>	<b>19.0*</b>	<b>3.8*</b>	12.5	12.3	12.4	12.0	13.1	<b>8.0*</b>	12.1	14.8	17.1	10.9	13.7	
Top-Two-Boxes	64.6	65.9	<b>59.3*</b>	73.1	65.5	63.8	59.2	64.2	67.5	65.7	67.6	62.6	63.8	65.7	63.6	
Bottom-Two-Boxes	32.9	32.4	36.2	23.1	33.8	32.2	<b>40.2*</b>	33.3	29.2	31.0	30.4	<b>36.7*</b>	32.4	32.0	34.3	
weiss nicht / keine Angabe	2.5	<b>1.7*</b>	<b>4.5*</b>	3.8	<b>0.7*</b>	<b>4.1*</b>	<b>0.6*</b>	2.5	3.3	3.3	1.9	<b>0.7*</b>	3.8	2.3	2.1	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.23	2.22	2.29	2.00	2.21	2.24	2.32	2.24	2.16	2.18	2.17	2.31	2.25	2.18	2.29	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 52

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte auch bei militärischen Konflikten im Ausland klar Stellung für die eine oder andere Seite beziehen.

	Total			Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch			
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487			
1 = sehr einverstanden	4.3	4.8	2.8	4.1	4.4	2.4	4.9	4.0	7.7*	3.4	3.4	2.9	4.1	4.5			
2 = eher einverstanden	15.3	15.9	13.8	16.1	14.5	15.4	16.2	13.6	16.7	16.7	13.5	13.3	17.6*	12.8			
3 = eher nicht einverstanden	37.3	38.2	31.4*	34.6	39.5	44.4*	37.4	34.0	38.7	37.4	37.9	36.2	36.7	37.9			
4 = gar nicht einverstanden	41.3	40.2	47.2*	44.5*	38.6*	37.3	39.4	46.1*	35.3*	41.3	44.3	43.8	40.3	43.0			
Top-Two-Boxes	19.5	20.6	16.6	20.2	18.9	17.8	21.1	17.6	24.3*	20.0	17.0	16.2	21.6	17.3			
Bottom-Two-Boxes	78.6	78.4	78.6	79.1	78.1	81.7	76.8	80.1	74.0*	78.7	82.3*	80.0	77.1	80.9			
weiss nicht / keine Angabe	1.9	0.9*	4.8*	1.9	0.7*	0.6*	2.1	2.3	1.7	1.2	0.7*	3.8	1.3	1.7			
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0			
Mittelwert	3.18	3.15	3.29	3.20	3.16	3.17	3.14	3.25	3.03	3.18	3.24	3.26	3.15	3.22			



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 53

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr Entwicklungshilfe leisten.

	Total		Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann		Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
				F-CH	I-CH											
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	20.8	<b>17.6*</b>	<b>30.3*</b>	19.2	21.3	20.3	20.7	22.4	18.1	<b>41.0*</b>	18.4	<b>8.4*</b>	24.8	<b>17.7*</b>	23.3	
2 = eher einverstanden	42.2	40.9	45.2	46.2	40.9	43.3	<b>57.4*</b>	42.7	<b>34.8*</b>	46.0	42.0	41.1	36.2	41.0	45.4	
3 = eher nicht einverstanden	24.3	<b>27.3*</b>	<b>15.2*</b>	26.9	24.3	24.4	<b>17.8*</b>	23.0	<b>29.2*</b>	<b>8.7*</b>	25.4	<b>35.7*</b>	<b>16.2*</b>	<b>27.2*</b>	22.9	
4 = gar nicht einverstanden	11.5	<b>13.5*</b>	<b>6.2*</b>	7.7	12.5	10.6	<b>4.1*</b>	10.6	<b>16.1*</b>	<b>4.0*</b>	12.6	<b>14.3*</b>	<b>20.0*</b>	13.0	<b>7.9*</b>	
Top-Two-Boxes	62.9	<b>58.5*</b>	<b>75.5*</b>	65.4	62.1	63.6	<b>78.1*</b>	65.1	<b>52.9*</b>	<b>87.0*</b>	60.4	<b>49.5*</b>	61.0	<b>58.7*</b>	<b>68.7*</b>	
Bottom-Two-Boxes	35.8	<b>40.8*</b>	<b>21.4*</b>	34.6	36.8	35.0	<b>21.9*</b>	33.6	<b>45.3*</b>	<b>12.7*</b>	37.9	<b>50.0*</b>	36.2	<b>40.2*</b>	<b>30.8*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	<b>0.7*</b>	<b>3.1*</b>	*	1.1	1.4	*	1.3	1.8	<b>0.3*</b>	1.7	<b>0.5*</b>	2.9	1.1	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.27	2.37	1.97	2.23	2.28	2.26	2.05	2.22	2.44	1.76	2.33	2.56	2.32	2.36	2.15	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 54

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten Ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte wirtschaftlich und politisch möglichst unabhängig von anderen Staaten bleiben.

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487		
1 = sehr einverstanden	45.3	45.6	44.1	46.2	45.9	43.2	43.4	49.1	<b>26.7*</b>	<b>49.3*</b>	<b>54.4*</b>	<b>55.2*</b>	<b>50.4*</b>	<b>36.6*</b>		
2 = eher einverstanden	35.0	34.4	35.9	40.4	37.0	<b>43.2*</b>	34.9	31.7	39.0	35.3	32.0	29.5	34.6	36.8		
3 = eher nicht einverstanden	14.0	14.8	12.1	11.5	12.1	10.7	15.0	13.9	<b>23.7*</b>	<b>11.4*</b>	<b>10.3*</b>	<b>8.6*</b>	<b>10.9*</b>	<b>19.1*</b>		
4 = gar nicht einverstanden	3.7	3.8	3.4	1.9	4.5	<b>1.2*</b>	4.4	3.5	7.3*	2.7	2.5	1.9	2.9	5.1*		
Top-Two-Boxes	80.3	80.0	80.0	86.5	81.4	<b>86.4*</b>	78.2	80.9	<b>65.7*</b>	<b>84.5*</b>	<b>86.5*</b>	84.8	<b>85.0*</b>	<b>73.4*</b>		
Bottom-Two-Boxes	17.7	18.6	15.5	13.5	16.6	<b>11.8*</b>	19.4	17.4	<b>31.0*</b>	<b>14.0*</b>	<b>12.8*</b>	<b>10.5*</b>	<b>13.8*</b>	<b>24.2*</b>		
weiss nicht / keine Angabe	2.1	<b>1.4*</b>	<b>4.5*</b>	*	2.0	1.8	2.4	1.8	3.3	1.4	<b>0.7*</b>	4.8	<b>1.1*</b>	2.4		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
Mittelwert	1.76	1.77	1.74	1.69	1.75	1.69	1.80	1.71	2.12	1.67	1.61	1.55	1.66	1.93		

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 55

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte einen Sitz im Sicherheitsrat, dem Führungsgremium von der Uno, anstreben.

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = sehr einverstanden	20.4	19.0	<b>25.2*</b>	17.3	21.7	<b>12.4*</b>	18.6	<b>26.7*</b>	<b>27.7*</b>	21.0	<b>15.5*</b>	18.1	19.7	21.4		
2 = eher einverstanden	38.6	38.9	35.9	48.1	40.9	<b>49.1*</b>	37.5	35.8	38.7	41.5	37.4	37.1	38.9	39.4		
3 = eher nicht einverstanden	23.9	<b>26.9*</b>	<b>15.5*</b>	21.2	24.3	30.2	25.6	<b>18.6*</b>	23.0	22.2	<b>27.6*</b>	21.0	23.9	25.1		
4 = gar nicht einverstanden	12.5	12.2	14.1	7.7	<b>7.3*</b>	<b>4.7*</b>	13.9	13.6	<b>5.3*</b>	10.9	<b>17.5*</b>	16.2	11.9	12.4		
Top-Two-Boxes	59.0	57.9	61.0	65.4	<b>62.7*</b>	61.5	<b>56.2*</b>	62.5	<b>66.3*</b>	62.6	<b>53.0*</b>	55.2	58.5	60.8		
Bottom-Two-Boxes	36.4	<b>39.2*</b>	<b>29.7*</b>	28.8	<b>30.9*</b>	34.9	<b>39.4*</b>	<b>32.2*</b>	<b>28.3*</b>	33.1	<b>45.1*</b>	37.1	35.8	37.5		
weiss nicht / keine Angabe	4.6	<b>2.9*</b>	<b>9.3*</b>	5.8	<b>6.4*</b>	3.6	4.4	5.3	5.3	4.3	<b>2.0*</b>	7.6	5.7	<b>1.7*</b>		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
Mittelwert	2.30	2.33	2.21	2.20	2.18	2.28	2.36	2.20	2.06	2.24	2.48	2.38	2.30	2.29		

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 56

Q8. Wie kann die Schweiz Ihrer Meinung nach am besten Ihre Interessen wahren und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen? Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich aktiv und an vorderster Front für die Anliegen von der Uho einsetzen.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	21.0	20.3	24.5	13.5	21.1	20.9	11.2*	21.5	24.4*	34.3*	21.5	12.8*	20.0	17.2*	25.7*
2 = eher einverstanden	42.3	42.0	41.4	51.9	41.8	42.7	43.2	43.8	39.3	41.7	46.1*	40.9	35.2	42.3	44.1
3 = eher nicht einverstanden	24.2	26.3*	16.9*	28.8	24.6	23.8	36.7*	22.9	20.9	16.0*	21.7	33.3*	24.8	27.2*	20.6*
4 = gar nicht einverstanden	9.2	9.4	9.3	3.8*	10.5	8.0	7.7	8.7	10.6	5.3*	8.2	10.6	14.3	9.4	7.9
Top-Two-Boxes	63.3	62.2	65.9	65.4	62.9	63.6	54.4*	65.3	63.7	76.0*	67.6*	53.7*	55.2	59.5*	69.8*
Bottom-Two-Boxes	33.3	35.8*	26.2*	32.7	35.2	31.7	44.4*	31.5	31.5	21.3*	30.0	43.8*	39.0	36.6*	28.5*
weiss nicht / keine Angabe	3.4	2.0*	7.9*	1.9	2.0*	4.7*	1.2*	3.2	4.8	2.7	2.4	2.5	5.7	3.9	1.7*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.22	2.25	2.12	2.24	2.25	2.20	2.41	2.19	2.19	1.92	2.17	2.43	2.35	2.30	2.11

## SICHERHEITSTUDIIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 57

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der Uno Schweizer Friedenstruppen zur Verfügung stellen.

	Total			Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch			
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = sehr einverstanden	11.1	9.9	14.5	11.5	10.6	10.1	10.3	12.8	13.0	11.8	<b>8.6*</b>	17.1	10.2	10.7			
2 = eher einverstanden	39.3	39.3	38.6	44.2	38.8	39.8	46.2	39.7	35.8	<b>52.7*</b>	39.9	<b>31.8*</b>	31.4	36.7	<b>44.3*</b>		
3 = eher nicht einverstanden	28.8	30.3	24.5	28.8	26.4	30.9	34.9	29.5	<b>25.2*</b>	28.5	<b>35.2*</b>	26.7	31.2	26.3			
4 = gar nicht einverstanden	17.8	17.7	18.3	15.4	<b>21.8*</b>	<b>14.2*</b>	<b>6.5*</b>	17.8	<b>22.4*</b>	18.8	<b>21.9*</b>	20.0	18.7	16.5			
Top-Two-Boxes	50.4	49.2	53.1	55.8	50.4	50.5	56.2	50.0	48.6	<b>65.7*</b>	51.7	<b>40.4*</b>	48.6	<b>47.0*</b>	<b>55.0*</b>		
Bottom-Two-Boxes	46.6	48.0	42.8	44.2	48.2	45.2	41.4	47.3	47.6	<b>30.7*</b>	47.3	<b>57.1*</b>	46.7	<b>49.9*</b>	<b>42.8*</b>		
weiss nicht / keine Angabe	3.0	2.8	4.1	*	<b>1.4*</b>	<b>4.4*</b>	2.4	2.7	3.8	3.7	<b>1.0*</b>	2.5	4.8	3.1	2.1		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
Mittelwert	2.55	2.57	2.49	2.48	2.59	2.51	2.39	2.56	2.59	2.27	2.55	2.72	2.52	2.60	2.50		

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 58

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte eine gut ausgerüstete und ausgebildete Armee unterhalten.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	31.0	31.2	29.7	34.6	28.0*	16.6*	26.3*	44.6*	12.0*	34.1	41.4*	46.7*	32.0	25.7*
2 = eher einverstanden	39.4	39.2	39.7	39.8	39.1	41.4	41.0	36.0	34.7*	41.1	42.9	33.3	43.1*	36.4
3 = eher nicht einverstanden	19.8	21.0	16.9	15.4	23.0*	30.2*	22.2*	11.3*	33.3*	17.9	12.1*	10.5*	16.9*	25.7*
4 = gar nicht einverstanden	8.1	7.8	9.7	8.6	7.7	10.1	8.8	6.0	18.3*	6.3	3.0*	5.7	6.5*	10.9*
Top-Two-Boxes	70.4	70.4	69.3	74.3*	67.0*	58.0*	67.4*	80.6*	46.7*	75.1*	84.2*	80.0*	75.1*	62.1*
Bottom-Two-Boxes	27.8	28.8	26.6	24.6*	30.6*	40.2*	31.1*	17.4*	51.7*	24.2*	15.0*	16.2*	23.4*	36.6*
weiss nicht / keine Angabe	1.8	0.8*	4.1*	1.1	2.3	1.8	1.6	2.0	1.7	0.7*	0.7*	3.8	1.5	1.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.05	2.05	2.07	1.88	1.99	2.34	2.14	1.78	2.59	1.96	1.76	1.74	1.98	2.22

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 59

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte ihre Neutralität beibehalten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	75.8	76.8	71.4	84.6	76.6	75.2	73.4	73.0*	81.4*	60.7*	80.7*	82.5*	82.9*	76.0	71.7*
2 = eher einverstanden	19.9	19.5	22.4	13.5	18.9	20.8	25.4	22.2*	13.9*	31.3*	16.4*	15.8*	11.4*	18.4	24.0*
3 = eher nicht einverstanden	2.7	2.8	2.8	0.6*	2.9	2.5	0.6*	3.9*	1.5*	5.7*	2.4	1.2*	1.9	2.3	3.4
4 = gar nicht einverstanden	0.7	0.5	1.4	0.6*	1.3*	0.2*	0.6*	0.5	1.3	1.3	0.2	0.2	1.9	0.3	0.9
Top-Two-Boxes	95.8	96.3	93.8	98.1	95.5	95.9	98.8*	95.3	95.2	92.0*	97.1	98.3*	94.3	96.4	95.7
Bottom-Two-Boxes	3.3	3.3	4.1	0.6*	4.1	2.7	0.6*	4.4*	2.8	7.0*	2.7	1.5*	3.8	2.6	4.3
weiss nicht / keine Angabe	0.9	0.5*	2.1	1.9	0.4*	1.4*	0.6	0.3*	2.0*	1.0	0.2*	0.2*	1.9	1.0	0.6*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.28	1.27	1.33	1.14	1.28	1.27	1.27	1.32	1.21	1.47	1.22	1.19	1.21	1.24	1.33

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 60

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich der Nato annähern.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	4.2	<b>3.0*</b>	<b>6.9*</b>	7.7	4.5	4.1	3.9	4.5	4.7	4.3	3.4	4.8	3.6	4.7
2 = eher einverstanden	28.7	28.2	30.0	28.8	30.5	<b>40.2*</b>	28.1	<b>24.7*</b>	30.7	30.0	27.3	32.4	27.0	30.4
3 = eher nicht einverstanden	36.1	<b>39.0*</b>	<b>27.9*</b>	32.7	36.9	37.9	36.8	34.3	38.3	36.7	36.0	<b>27.6*</b>	38.0	35.3
4 = gar nicht einverstanden	22.6	22.8	22.1	21.2	<b>16.3*</b>	<b>8.3*</b>	23.7	<b>27.0*</b>	<b>17.3*</b>	20.8	<b>27.8*</b>	22.9	22.3	23.3
Top-Two-Boxes	32.8	31.2	36.9	36.5	34.4	<b>44.4*</b>	32.0	29.2	35.3	34.3	30.8	37.1	30.6	35.1
Bottom-Two-Boxes	58.7	<b>61.9*</b>	<b>50.0*</b>	53.8	<b>53.1*</b>	<b>46.2*</b>	60.4	61.2	55.7	57.5	<b>63.8*</b>	50.5	60.3	58.7
weiss nicht / keine Angabe	8.5	<b>6.9*</b>	<b>13.1*</b>	9.6	<b>3.9*</b>	9.5	7.6	9.6	9.0	8.2	<b>5.4*</b>	12.4	9.1	<b>6.2*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.84	2.88	2.75	2.74	2.75	2.56	2.87	2.92	2.75	2.81	2.93	2.78	2.87	2.82



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 61

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte der Nato beitreten.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	2.6	<b>1.9*</b>	<b>4.8*</b>	1.9	<b>3.6*</b>	<b>1.7*</b>	2.4	2.2	3.3	2.3	3.4	1.7	1.0	2.0	3.4
2 = eher einverstanden	13.7	12.7	14.5	25.0	<b>11.6*</b>	<b>15.5*</b>	<b>20.7*</b>	13.4	11.1	15.3	14.0	12.8	16.2	13.7	13.5
3 = eher nicht einverstanden	36.4	<b>39.3*</b>	<b>29.0*</b>	30.8	34.5	38.1	<b>45.6*</b>	36.4	<b>32.5*</b>	35.3	36.0	39.7	31.4	37.9	35.5
4 = gar nicht einverstanden	38.3	39.5	35.5	34.6	<b>46.8*</b>	<b>30.9*</b>	<b>21.3*</b>	39.7	<b>43.3*</b>	37.3	36.7	41.6	36.2	36.1	<b>42.4*</b>
Top-Two-Boxes	16.3	<b>14.6*</b>	19.3	26.9	15.2	17.2	<b>23.1*</b>	15.6	14.4	17.7	17.4	14.5	17.1	15.6	16.9
Bottom-Two-Boxes	74.8	<b>78.8*</b>	<b>64.5*</b>	65.4	<b>81.3*</b>	<b>69.1*</b>	<b>66.9*</b>	76.2	75.8	72.7	72.7	<b>81.3*</b>	67.6	74.0	<b>77.9*</b>
weiss nicht / keine Angabe	9.0	<b>6.6*</b>	<b>16.2*</b>	7.7	<b>3.6*</b>	<b>13.8*</b>	10.1	8.2	9.8	9.7	9.9	<b>4.2*</b>	15.2	10.4	<b>5.1*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.21	3.25	3.14	3.06	3.29	3.14	2.95	3.24	3.28	3.19	3.18	3.26	3.21	3.21	3.23

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 62

Q9: Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich nur auf ihre eigene Landesverteidigung verlassen.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	21.7	22.4	<b>17.2*</b>	<b>34.6*</b>	19.5	<b>14.2*</b>	<b>16.9*</b>	<b>32.5*</b>	<b>9.7*</b>	<b>25.1*</b>	<b>25.9*</b>	<b>37.1*</b>	23.4	<b>15.6*</b>
2 = eher einverstanden	30.7	30.5	29.7	38.5	31.1	27.8	31.7	30.2	<b>25.0*</b>	31.2	<b>35.5*</b>	<b>22.9*</b>	<b>35.3*</b>	<b>27.0*</b>
3 = eher nicht einverstanden	32.4	32.6	34.1	<b>19.2*</b>	30.4	<b>48.5*</b>	34.7	<b>21.9*</b>	<b>40.7*</b>	31.9	<b>28.3*</b>	<b>22.9*</b>	29.9	<b>37.7*</b>
4 = gar nicht einverstanden	12.7	12.4	14.8	<b>5.8*</b>	13.4	8.9	14.2	11.8	<b>21.0*</b>	<b>9.9*</b>	<b>9.6*</b>	9.5	<b>8.9*</b>	<b>18.4*</b>
Top-Two-Boxes	52.3	52.9	<b>46.9*</b>	<b>73.1*</b>	55.2	<b>42.0*</b>	<b>48.6*</b>	<b>62.7*</b>	<b>34.7*</b>	<b>56.3*</b>	<b>61.3*</b>	60.0	<b>58.7*</b>	<b>42.6*</b>
Bottom-Two-Boxes	45.1	45.0	49.0	<b>25.0*</b>	43.8	<b>57.4*</b>	<b>48.9*</b>	<b>33.8*</b>	<b>61.7*</b>	41.8	<b>37.9*</b>	<b>32.4*</b>	<b>38.9*</b>	<b>56.1*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.6	2.1	4.1	<b>1.1*</b>	<b>3.9*</b>	<b>0.6*</b>	2.5	3.5	3.7	1.9	<b>0.7*</b>	<b>7.6*</b>	2.4	<b>1.3*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.37	2.36	2.49	1.96	2.40	2.52	2.47	2.14	2.76	2.27	2.22	2.05	2.25	2.60

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 63

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte mehr eine aktive Rolle spielen bei internationalen Konferenzen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	22.8	20.4*	30.3*	19.2	23.8	21.9	10.7*	20.3*	31.7*	31.0*	22.2	18.0*	22.9	21.0	24.2	
2 = eher einverstanden	49.8	51.3	42.4*	67.3*	49.8	49.8	56.8*	53.0*	41.8*	53.0	53.9*	46.8	39.0*	48.9	54.4*	
3 = eher nicht einverstanden	19.6	21.3*	16.2	9.6*	18.2	20.8	26.6*	18.9	17.6	11.3*	16.9	27.6*	21.0	22.9*	15.0*	
4 = gar nicht einverstanden	4.7	4.5	5.9	.*	6.1*	3.4*	4.1	4.7	4.8	1.0*	4.8	6.2	10.5*	4.6	3.6	
Top-Two-Boxes	72.6	71.7	72.8	86.5*	73.6	71.7	67.5	73.3	73.6	84.0*	76.1*	64.8*	61.9*	69.9*	78.6*	
Bottom-Two-Boxes	24.3	25.9*	22.1	9.6*	24.3	24.2	30.8*	23.7	22.4	12.3*	21.7	33.7*	31.4	27.5*	18.6*	
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.4	5.2	3.8	2.1	4.1	1.8	3.0	4.0	3.7	2.2	1.5*	6.7	2.6	2.8	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.06	2.10	1.97	1.90	2.07	2.06	2.25	2.08	1.95	1.82	2.04	2.22	2.20	2.11	1.98	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 64

Q9: Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte sich von Bündnissen und Zusammenschlüssen aller Art mit anderen Staaten fernhalten.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	15.1	16.2	10.3*	23.1	17.1	10.1*	12.5*	21.4*	6.3*	15.9	20.4*	25.7*	16.7	10.3*
2 = eher einverstanden	23.6	22.7	23.8	36.5*	21.8	21.3	22.1	27.0	15.3*	27.8*	25.1	23.8	29.1*	16.5*
3 = eher nicht einverstanden	39.1	41.3*	34.1*	30.8	39.2	50.3*	40.9	31.5*	47.3*	37.9	37.7	25.7*	38.2	43.5*
4 = gar nicht einverstanden	18.1	17.5	21.7	7.7*	15.8*	17.2	20.2*	15.1	28.7*	14.3*	14.3*	12.4	12.4*	27.2*
Top-Two-Boxes	38.7	38.9	34.1	59.6*	38.4	31.4*	34.5*	48.4*	21.7*	43.7*	45.6*	49.5*	45.9*	26.8*
Bottom-Two-Boxes	57.2	58.7	55.9	38.5*	59.6	67.5*	61.0*	46.6*	76.0*	52.2*	52.0*	38.1*	50.6*	70.7*
weiss nicht / keine Angabe	4.2	2.3*	10.0*	1.9	1.4*	1.2*	4.4	5.0	2.3*	4.1	2.5*	12.4*	3.6	2.6*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.63	2.61	2.75	2.24	2.62	2.75	2.72	2.42	3.01	2.53	2.47	2.28	2.48	2.90

**SICHERHEITSTUDIIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 65

Q9. Ich habe hier noch einmal einige Aussagen dazu, wie die Schweiz ihre Interessen wahrnen und gleichzeitig zur Sicherheit in der Welt beitragen könnte. Sagen Sie mir bitte zu jedem Vorschlag, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Schweiz sollte die allgemeine Wehrpflicht aufheben und den Militärdienst Freiwilligen überlassen

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	18.8	<b>16.2*</b>	<b>26.9*</b>	17.3	<b>16.4*</b>	<b>20.9*</b>	<b>30.2*</b>	20.5	<b>11.3*</b>	<b>35.7*</b>	16.9	<b>8.4*</b>	21.0	18.2	18.6	
2 = eher einverstanden	18.0	17.1	19.7	23.1	17.5	18.4	17.2	<b>21.8*</b>	<b>12.3*</b>	<b>26.0*</b>	17.4	<b>12.8*</b>	13.3	<b>15.3*</b>	<b>22.9*</b>	
3 = eher nicht einverstanden	22.5	22.8	20.7	26.9	21.1	23.8	21.3	23.8	20.9	18.7	25.1	24.4	21.0	23.1	22.3	
4 = gar nicht einverstanden	38.8	<b>42.7*</b>	<b>28.6*</b>	30.8	<b>43.8*</b>	<b>34.4*</b>	<b>30.8*</b>	<b>31.4*</b>	<b>53.9*</b>	<b>17.0*</b>	39.6	<b>54.2*</b>	42.9	<b>41.6*</b>	<b>34.5*</b>	
Top-Two-Boxes	36.8	<b>33.3*</b>	<b>46.6*</b>	40.4	33.9	39.4	<b>47.3*</b>	<b>42.3*</b>	<b>23.7*</b>	<b>61.7*</b>	34.3	<b>21.2*</b>	34.3	<b>33.5*</b>	<b>41.5*</b>	
Bottom-Two-Boxes	61.3	<b>65.5*</b>	<b>49.3*</b>	57.7	<b>64.8*</b>	<b>58.1*</b>	<b>52.1*</b>	<b>55.2*</b>	<b>74.8*</b>	<b>35.7*</b>	64.7	<b>78.6*</b>	63.8	<b>64.7*</b>	<b>56.7*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.9	<b>1.2*</b>	<b>4.1*</b>	1.9	1.3	2.5	<b>0.6*</b>	2.5	1.5	2.7	<b>1.0*</b>	<b>0.2*</b>	1.9	1.8	1.7	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.83	2.93	2.53	2.73	2.93	2.73	2.53	2.68	3.19	2.17	2.88	3.25	2.87	2.90	2.74	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 66

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Bei einer Zunahme der Gewaltkonflikte in der Schweiz, sollte die Armee auch zum Schutze im Landesinnern eingesetzt werden können.

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = sehr einverstanden	36.2	35.1	36.6	34.6	37.5	25.4*	32.8*	46.1*	21.3*	39.1	42.6*	50.5*	36.9	31.5*		
2 = eher einverstanden	39.1	39.7	37.6	37.3	40.6	53.3*	40.1	31.5*	38.0	41.5	38.7	29.5*	42.8*	37.0		
3 = eher nicht einverstanden	13.4	14.2	13.1	19*	11.9	17.2	15.5*	8.6*	19.7*	11.8	11.3	2.9*	12.8	16.5*		
4 = gar nicht einverstanden	9.7	9.9	9.0	9.6	7.8*	3.6*	10.4	11.1	19.7*	5.8*	6.9*	13.3	6.2*	13.7*		
Top-Two-Boxes	75.3	74.8	74.1	88.5*	78.1*	78.7	72.9*	77.6	59.3*	80.7*	81.3*	80.0	79.7*	68.5*		
Bottom-Two-Boxes	23.1	24.1	22.1	11.5*	19.7*	20.7	25.9*	19.6*	39.3*	17.6*	18.2*	16.2*	19.0*	30.2*		
weiss nicht / keine Angabe	1.7	1.0*	3.8*	1.1	2.2	0.6	1.3	2.8	1.3	1.7	0.5*	3.8	1.3	1.3		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000		
Mittelwert	1.97	1.99	1.94	1.89	1.90	1.99	2.04	1.84	2.38	1.84	1.82	1.78	1.88	2.13		

## SICHERHEITSTUDIIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 67

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Im Falle eines Krieges sollte unsere Armee imstande sein, unser Land alleine und ohne Hilfe von aussen zu verteidigen.

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte		rechts	niedrig	mittel		hoch
		290	17.6								21.2	18.4			13.0*	16.9	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = sehr einverstanden	18.8	19.0	17.6	21.2	19.1	18.4	13.0*	16.9	24.2*	6.3*	20.8	24.9*	31.4*	22.3*	11.1*		
2 = eher einverstanden	33.3	34.6	26.6*	48.1*	32.9	33.6	36.1	34.2	30.5	22.7*	35.5	39.4*	27.6	37.4*	29.8*		
3 = eher nicht einverstanden	30.9	31.1	31.7	23.1	30.7	31.1	42.0*	32.6	23.4*	43.3*	28.5	26.8*	19.0*	28.6	36.2*		
4 = gar nicht einverstanden	13.7	12.6	18.3*	5.8*	15.0	12.5	7.7*	14.0	15.6	26.0*	12.3	6.7*	13.3	8.8*	20.6*		
Top-Two-Boxes	52.0	53.6	44.1*	69.2*	52.0	52.0	49.1	51.1	54.7	29.0*	56.3*	64.3*	59.0	59.7*	40.9*		
Bottom-Two-Boxes	44.6	43.7	50.0*	28.8*	45.7	43.6	49.7	46.7	39.0*	69.3*	40.8	33.5*	32.4*	37.4*	56.7*		
weiss nicht / keine Angabe	3.4	2.7	5.9*	1.9	2.3*	4.4*	1.2*	2.2*	6.3*	1.7*	2.9	2.2	8.6*	2.9	2.4		
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		
Mittelwert	2.41	2.38	2.54	2.14	2.43	2.39	2.45	2.45	2.33	2.91	2.33	2.16	2.16	2.25	2.68		

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 68

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Ein Krieg zwischen Staaten in Europa ist heute nicht mehr möglich.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487	
1 = sehr einverstanden	15.6	<b>10.4*</b>	<b>29.7*</b>	<b>20.5*</b>	<b>11.3*</b>	11.2	15.1	18.1	17.7	15.7	14.0	17.1	<b>13.0*</b>	18.2	
2 = eher einverstanden	31.8	<b>29.7*</b>	34.8	32.9	30.9	38.5	30.1	31.7	<b>37.7*</b>	29.2	31.5	<b>22.9*</b>	33.3	32.8	
3 = eher nicht einverstanden	35.8	<b>42.8*</b>	<b>18.3*</b>	<b>30.9*</b>	<b>40.2*</b>	34.9	36.9	34.5	34.0	38.4	36.5	31.4	37.2	35.1	
4 = gar nicht einverstanden	13.1	<b>14.5*</b>	10.7	13.4	12.8	14.2	14.7	<b>10.1*</b>	<b>8.0*</b>	14.5	15.0	17.1	13.3	12.0	
Top-Two-Boxes	47.4	<b>40.1*</b>	<b>64.5*</b>	<b>53.4*</b>	<b>42.2*</b>	49.7	45.3	49.9	<b>55.3*</b>	44.9	45.6	40.0	46.3	<b>51.0*</b>	
Bottom-Two-Boxes	48.9	<b>57.2*</b>	<b>29.0*</b>	<b>44.3*</b>	<b>53.0*</b>	49.1	51.6	<b>44.6*</b>	<b>42.0*</b>	<b>52.9*</b>	51.5	48.6	50.6	47.1	
weiss nicht / keine Angabe	3.7	<b>2.7*</b>	<b>6.6*</b>	<b>2.3*</b>	<b>4.8*</b>	<b>1.2*</b>	3.2	<b>5.5*</b>	2.7	<b>2.2*</b>	3.0	<b>11.4*</b>	3.1	<b>1.9*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.48	2.63	2.11	2.04	2.57	2.63	2.63	2.39	2.33	2.63	2.54	2.55	2.63	2.42	



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 69

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Weil wir nie ausschliessen können, dass es in Europa wieder Krieg gibt, brauchen wir auch in Zukunft eine einsatzbereite Armee.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	35.3	<b>38.2*</b>	<b>27.2*</b>	30.8	37.5	33.3	<b>23.1*</b>	<b>29.3*</b>	<b>49.9*</b>	<b>13.7*</b>	<b>40.6*</b>	<b>46.1*</b>	<b>49.5*</b>	<b>39.7*</b>	<b>27.0*</b>	
2 = eher einverstanden	40.1	<b>36.6*</b>	<b>47.9*</b>	<b>53.8*</b>	40.0	40.2	<b>47.9*</b>	<b>43.1*</b>	<b>32.0*</b>	40.0	40.6	39.9	<b>29.5*</b>	42.3	39.4	
3 = eher nicht einverstanden	15.5	16.6	13.4	9.6	14.1	16.7	18.3	<b>18.5*</b>	<b>9.6*</b>	<b>28.3*</b>	<b>12.3*</b>	<b>9.9*</b>	<b>6.7*</b>	<b>12.8*</b>	<b>20.8*</b>	
4 = gar nicht einverstanden	7.5	7.7	7.9	<b>1.9*</b>	7.5	7.5	10.1	8.0	5.5	<b>17.0*</b>	5.8	<b>3.0*</b>	9.5	<b>3.7*</b>	<b>12.0*</b>	
Top-Two-Boxes	75.3	74.8	75.2	84.6	77.5	73.4	71.0	<b>72.4*</b>	<b>81.9*</b>	<b>53.7*</b>	<b>81.2*</b>	<b>86.0*</b>	79.0	<b>82.0*</b>	<b>66.4*</b>	
Bottom-Two-Boxes	23.0	24.2	21.4	<b>11.5*</b>	21.6	24.2	28.4	<b>26.5*</b>	<b>15.1*</b>	<b>45.3*</b>	<b>18.1*</b>	<b>12.8*</b>	16.2	<b>16.6*</b>	<b>32.8*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	1.7	<b>0.9*</b>	<b>3.4*</b>	3.8	<b>0.9*</b>	<b>2.3*</b>	0.6	1.1	<b>3.0*</b>	1.0	<b>0.7*</b>	1.2	4.8	1.5	0.9	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	1.95	1.94	2.02	1.82	1.92	1.98	2.15	2.05	1.70	2.49	1.83	1.69	1.75	1.80	2.18	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 70

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Im Falle eines Krieges könnte sich die Schweiz heute nicht mehr selber verteidigen.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr einverstanden	26.3	<b>24.5*</b>	<b>32.8*</b>	28.0	24.7	28.4	24.9	27.5	29.7	26.3	25.6	27.6	<b>21.6*</b>	<b>31.9*</b>
2 = eher einverstanden	38.2	39.9	33.4	36.6	39.5	39.6	40.2	<b>34.3*</b>	40.3	39.9	36.9	<b>27.6*</b>	40.3	38.1
3 = eher nicht einverstanden	22.4	<b>24.4*</b>	<b>16.6*</b>	21.6	23.1	21.3	23.3	21.4	20.0	20.5	25.4	22.9	24.1	20.8
4 = gar nicht einverstanden	8.3	7.9	8.3	<b>10.5*</b>	<b>6.4*</b>	9.5	<b>6.6*</b>	10.6	<b>5.7*</b>	9.4	8.9	<b>16.2*</b>	8.3	<b>6.4*</b>
Top-Two-Boxes	64.4	64.3	66.2	64.6	64.2	68.0	65.1	61.7	<b>70.0*</b>	66.2	62.6	<b>55.2*</b>	62.0	<b>70.0*</b>
Bottom-Two-Boxes	30.8	32.3	<b>24.8*</b>	32.1	29.5	30.8	30.0	32.0	<b>25.7*</b>	30.0	34.2	39.0	32.4	<b>27.2*</b>
weiss nicht / keine Angabe	4.8	<b>3.4*</b>	<b>9.0*</b>	<b>3.2*</b>	<b>6.3*</b>	<b>1.2*</b>	4.9	6.3	4.3	3.9	<b>3.2*</b>	5.7	5.7	<b>2.8*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.13	2.16	2.00	2.37	2.15	2.12	2.12	2.16	2.02	2.14	2.18	2.29	2.20	2.02

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

## Tabelle 71

Q10. Jetzt haben wir noch ein paar Aussagen zu möglichen Kriegsbedrohungen und zur Inneren Sicherheit unseres Landes. Bitte sagen Sie mir zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

In der heutigen Zeit ist es für die Schweiz sinnlos, eine eigene Armee zu haben.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		F-CH		D-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	10.9	10.1	14.1	5.8	10.2	11.6	12.4	11.7	9.1	<b>18.3*</b>	10.9	<b>5.2*</b>	16.2	<b>8.1*</b>	12.6	
2 = eher einverstanden	15.3	14.9	15.5	19.2	15.9	14.7	18.3	16.2	<b>12.3*</b>	<b>27.0*</b>	12.6	<b>9.4*</b>	13.3	14.0	17.6	
3 = eher nicht einverstanden	31.8	30.3	34.1	42.3	<b>26.4*</b>	<b>36.4*</b>	<b>40.2*</b>	34.1	<b>24.4*</b>	34.7	35.0	<b>27.6*</b>	<b>20.0*</b>	<b>35.4*</b>	30.2	
4 = gar nicht einverstanden	40.8	<b>43.8*</b>	<b>33.4*</b>	30.8	<b>46.6*</b>	<b>35.6*</b>	<b>29.0*</b>	<b>36.8*</b>	<b>52.1*</b>	<b>18.7*</b>	40.6	<b>57.4*</b>	46.7	41.3	39.2	
Top-Two-Boxes	26.2	25.1	29.7	25.0	26.1	26.3	30.8	27.9	<b>21.4*</b>	<b>45.3*</b>	23.4	<b>14.5*</b>	29.5	<b>22.1*</b>	<b>30.2*</b>	
Bottom-Two-Boxes	72.5	74.1	<b>67.6*</b>	73.1	73.0	72.0	69.2	70.8	<b>76.6*</b>	<b>53.3*</b>	75.6	<b>85.0*</b>	66.7	<b>76.7*</b>	69.4	
weiss nicht / keine Angabe	1.3	<b>0.8*</b>	2.8	1.9	0.9	1.7	.*	1.3	2.0	1.3	1.0	<b>0.5*</b>	3.8	1.1	<b>0.4*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	3.04	3.09	2.89	3.00	3.10	2.98	2.86	2.97	3.22	2.54	3.06	3.38	3.01	3.11	2.96	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 7Z  
Nun kommen wir zu einem neuen Thema, der Schweizer Armee Q11. Über die Bedeutung des Militärs für die Schweiz gibt es heute verschiedene Ansichten. Drei davon nenne ich Ihnen. Sagen Sie mir bitte, welcher Sie am ehesten zustimmen könnten.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Das Militär spielt im schweizerischen Leben eine zentrale Rolle und dies ist auch gut so.	44.0	45.1	39.7	50.0	46.4	41.9	37.9	<b>39.9*</b>	<b>53.1*</b>	<b>17.3*</b>	<b>50.0*</b>	<b>56.1*</b>	<b>63.8*</b>	<b>49.9*</b>	<b>31.9*</b>
Das Militär ist ein notwendiges Übel.	43.6	42.5	46.9	42.3	40.9	45.9	44.4	45.1	40.8	<b>54.7*</b>	42.0	<b>37.2*</b>	<b>31.4*</b>	<b>40.7*</b>	<b>50.5*</b>
Das Militär könnte ruhig abgeschafft werden.	11.2	11.5	10.7	7.7	11.4	10.9	<b>17.2*</b>	<b>13.4*</b>	<b>5.0*</b>	<b>27.3*</b>	<b>7.5*</b>	<b>3.9*</b>	<b>2.9*</b>	<b>8.6*</b>	<b>16.1*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1.3	0.8	<b>2.8*</b>	.*	1.3	1.3	0.6	1.6	1.0	0.7	<b>0.5*</b>	0.7	1.9	0.8	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 73  
Q12.Gibt Ihrer Meinung nach die Schweiz viel zu viel, zu viel, gerade richtig, zu wenig oder viel zu wenig Geld für die Verteidigung aus?

	Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	414	406	105	615	467
1 = viel zu viel	10.6	9.4	14.1*	9.6	9.8	11.3	14.8	12.3*	6.0*	22.3*	8.7	3.2*	6.7	8.9
2 = zu viel	26.7	27.0	25.2	28.8	23.2*	29.7*	32.0	27.8	22.7*	41.0*	25.1	18.2*	23.8	29.8
3 = gerade richtig	49.3	49.2	49.7	50.0	53.8*	45.5*	44.4	47.3	54.7*	30.0*	54.3*	60.6*	52.4	45.0*
4 = zu wenig	7.9	9.2*	4.8*	3.8	10.2*	5.9*	7.7	6.5	10.3*	1.7*	7.0	14.0*	11.4	8.3
5 = viel zu wenig	0.6	0.6	0.7	*	0.5	0.6	0.6	0.5	0.8	0.7	0.5	0.7	1.0	0.3
Top-Two-Boxes	37.3	36.5	39.3	38.5	33.0*	40.9*	46.7*	40.1*	28.7*	63.3*	33.8	21.4*	30.5	34.1*
Bottom-Two-Boxes	8.5	9.8*	5.5*	3.8	10.7*	6.6*	8.3	6.9*	11.1*	2.3*	7.5	14.8*	12.4	8.6
weiss nicht / keine Angabe	4.9	4.5	5.5	7.7	2.5*	7.0*	0.6*	5.7	5.5	4.3	4.3	3.2*	4.8	5.0
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.59	2.63	2.50	2.52	2.68	2.52	2.47	2.52	2.76	2.14	2.64	2.91	2.75	2.64

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 74

Q13. Alles in allem, wie zufrieden sind Sie mit der Leistung von der Schweizer Armee? Bitte geben Sie mir auf einer Skala von 1 bis 10 an, wie zufrieden Sie sind. 1 bedeutet, dass Sie überhaupt nicht zufrieden sind, 10 bedeutet, dass Sie sehr zufrieden sind.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = überhaupt nicht zufrieden	2.8	2.4	3.8	1.9	<b>4.5*</b>	<b>1.3*</b>	2.4	3.5	1.8	<b>6.0*</b>	1.9	<b>1.2*</b>	4.8	2.0	3.2	
2	2.6	2.6	2.8	1.9	<b>3.6*</b>	<b>1.7*</b>	4.7	2.5	1.8	<b>6.3*</b>	<b>1.2*</b>	1.5	1.0	<b>1.1*</b>	<b>4.9*</b>	
3	4.4	4.5	3.8	5.8	4.8	4.1	6.5	<b>5.7*</b>	<b>1.5*</b>	<b>9.0*</b>	<b>2.7*</b>	3.4	<b>1.0*</b>	<b>3.1*</b>	<b>7.1*</b>	
4	6.8	7.1	5.5	7.7	7.3	6.3	10.1	7.6	<b>4.0*</b>	<b>11.0*</b>	5.3	5.4	<b>1.9*</b>	5.5	<b>9.6*</b>	
5	18.3	18.1	20.0	13.5	<b>14.8*</b>	<b>21.4*</b>	17.2	19.1	17.6	<b>22.7*</b>	20.5	<b>12.1*</b>	23.8	17.7	17.3	
6	11.6	12.5	10.0	5.8	13.2	10.2	10.7	12.9	9.8	10.0	11.1	13.5	8.6	11.7	12.2	
7	17.0	17.5	14.8	21.2	18.4	15.8	20.7	15.9	17.1	14.0	15.9	<b>21.7*</b>	12.4	17.6	17.6	
8	18.8	19.5	<b>14.8*</b>	28.8	19.1	18.4	<b>13.6*</b>	17.7	<b>22.7*</b>	<b>8.7*</b>	21.0	<b>24.6*</b>	24.8	<b>21.6*</b>	<b>13.7*</b>	
9	5.0	5.0	5.2	3.8	5.4	4.7	3.6	4.6	6.3	<b>1.3*</b>	6.8	6.4	5.7	5.5	4.1	
10 = sehr zufrieden	6.1	5.8	6.6	7.7	5.5	6.6	7.1	<b>3.9*</b>	<b>9.1*</b>	<b>2.3*</b>	7.5	6.7	10.5	<b>7.8*</b>	<b>2.8*</b>	
Bottom-Three-Boxes	9.8	9.6	10.3	9.6	<b>12.9*</b>	<b>7.0*</b>	13.6	<b>11.7*</b>	<b>5.0*</b>	<b>21.3*</b>	<b>5.8*</b>	<b>6.2*</b>	6.7	<b>6.2*</b>	<b>15.2*</b>	
Top-Three-Boxes	29.8	30.3	26.6	40.4	30.0	29.7	24.3	<b>26.2*</b>	<b>38.0*</b>	<b>12.3*</b>	<b>35.3*</b>	<b>37.7*</b>	<b>41.0*</b>	<b>35.0*</b>	<b>20.6*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	6.8	<b>5.0*</b>	<b>12.8*</b>	<b>1.9*</b>	<b>3.4*</b>	<b>9.7*</b>	<b>3.6*</b>	6.6	8.3	8.7	6.0	<b>3.4*</b>	5.7	6.3	7.5	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	6.26	6.28	6.16	6.59	6.15	6.37	5.99	6.02	6.78	5.10	6.68	6.74	6.67	6.60	5.73	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 75  
Q14. Glauben Sie, dass die Milizarmee, wie wir sie heute in der Schweiz haben, auch in Zukunft unsere Landesverteidigung sicherstellen kann oder wäre Ihrer Meinung nach eine Berufsarmee besser für uns?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Milizarmee auch in Zukunft genügend	61.3	<b>65.0*</b>	<b>50.7*</b>	59.6	<b>66.3*</b>	<b>57.0*</b>	<b>52.7*</b>	<b>58.4*</b>	<b>69.8*</b>	<b>44.3*</b>	63.5	<b>73.4*</b>	63.8	63.1	59.3
wir würden eine Berufsarmee brauchen	32.6	<b>29.6*</b>	<b>40.3*</b>	38.5	<b>29.1*</b>	<b>35.6*</b>	<b>42.6*</b>	<b>35.6*</b>	<b>23.4*</b>	<b>48.0*</b>	31.2	<b>23.2*</b>	25.7	32.0	34.5
weiss nicht / keine Angabe	6.1	5.4	<b>9.0*</b>	<b>1.9*</b>	<b>4.6*</b>	<b>7.3*</b>	4.7	6.0	6.8	7.7	5.3	<b>3.4*</b>	10.5	4.9	6.2
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 76

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Einsatz im Ausland als Friedenstruppen, die nur zum Selbstschutz bewaffnet sind

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		F-CH	F-CH	Mann	Frau											
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	33.6	<b>37.1*</b>	<b>26.9*</b>	<b>13.5*</b>	35.9	31.6	32.0	<b>37.4*</b>	<b>28.2*</b>	<b>41.0*</b>	32.1	31.5	30.5	31.1	<b>37.5*</b>	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	45.2	<b>43.4*</b>	47.6	<b>61.5*</b>	42.7	47.3	49.1	44.6	44.3	43.7	47.1	45.1	<b>31.4*</b>	<b>48.0*</b>	45.2	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	11.9	11.9	11.4	15.4	12.3	11.6	15.4	10.4	12.8	<b>7.7*</b>	11.4	<b>16.5*</b>	9.5	13.2	10.5	
4 = hat gar keine Bedeutung	6.0	<b>5.0*</b>	<b>9.0*</b>	5.8	7.3	4.8	<b>1.8*</b>	5.8	<b>8.1*</b>	<b>3.7*</b>	7.2	4.7	<b>17.1*</b>	4.7	5.4	
weiss nicht / keine Angabe	3.3	2.7	5.2	3.8	<b>1.8*</b>	<b>4.7*</b>	1.8	<b>1.7*</b>	<b>6.5*</b>	4.0	2.2	2.2	<b>11.4*</b>	3.1	<b>1.5*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 77

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Bewaffnete militärische Einsätze im Ausland im Auftrag der UNO oder anderer internationaler Organisationen

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	17.8	17.7	19.7	7.7*	15.9	19.4	21.3	19.6	13.4*	21.7	16.2	16.5	18.1	15.3*	21.0*
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	42.3	41.7	42.1	53.8	36.8*	47.2*	50.3*	43.5	37.0*	41.0	45.9	41.1	37.1	44.2	42.0
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	19.4	19.9	17.6	21.2	23.8*	15.6*	18.9	19.2	19.9	15.0*	20.3	23.4*	17.1	20.5	18.2
4 = hat gar keine Bedeutung	16.2	17.2	13.8	11.5	20.5*	12.3*	7.1*	14.7	22.4*	17.3	13.8	17.5	17.1	15.4	16.9
weiss nicht / keine Angabe	4.3	3.4*	6.9*	5.8	3.0*	5.5*	2.4	3.0*	7.3*	5.0	3.9	1.5*	10.5*	4.6	1.9*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 78  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Katastrophenhilfe im Inland

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
															1200
TOTAL INTERVIEWS	64,1	<b>66,9*</b>	<b>56,9*</b>	57,7	64,5	63,8	59,2	<b>68,8*</b>	<b>58,7*</b>	60,0	64,0	66,5	65,7	63,3	65,5
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	31,3	<b>29,5*</b>	34,8	42,3	30,5	32,0	33,7	<b>27,8*</b>	<b>36,0*</b>	34,0	32,4	30,5	26,7	32,5	30,8
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	1,9	1,9	2,4	<b>*</b>	2,5	1,4	<b>5,3*</b>	1,4	1,3	2,7	1,7	1,7	<b>*</b>	2,1	1,7
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	0,7	0,5	1,4	<b>*</b>	1,1	0,3	0,6	0,9	0,3	1,3	0,7	0,2	<b>*</b>	0,7	0,9
4 = hat gar keine Bedeutung	2,0	<b>1,3*</b>	<b>4,5*</b>	<b>*</b>	1,4	2,5	1,2	<b>1,1*</b>	<b>3,8*</b>	2,0	1,2	<b>1,0*</b>	<b>7,6*</b>	1,5	<b>1,1*</b>
weiss nicht / keine Angabe	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT															

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 79  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Katastrophenhilfe im Ausland

	Total			Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	49.0	50.2	46.9	40.4	46.8	50.9	55.6	<b>52.4*</b>	<b>40.8*</b>	57.0*	46.6	47.8	48.6	47.3	51.6	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	39.7	38.3	41.4	51.9	39.5	39.8	40.8	<b>36.6*</b>	<b>44.1*</b>	<b>34.7*</b>	42.5	39.7	37.1	41.1	38.3	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	5.9	6.4	4.5	5.8	7.3	4.7	<b>2.4*</b>	6.9	5.8	4.3	5.3	7.9	3.8	6.5	5.6	
4 = hat gar keine Bedeutung	3.3	3.4	3.4	1.9	<b>5.2*</b>	<b>1.7*</b>	-*	3.0	<b>5.3*</b>	2.3	3.9	3.9	3.8	2.9	3.9	
weiss nicht / keine Angabe	2.1	1.6	3.8	-*	1.3	2.8	1.2	<b>1.1*</b>	<b>4.0*</b>	1.7	1.7	<b>0.7*</b>	<b>6.7*</b>	2.1	<b>0.6*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 80

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Verteidigung der Schweiz im Kriegsfall

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		F-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	27.3	24.4*	35.5*	28.8	26.8	27.7	20.7*	24.1*	35.0*	14.0*	31.4*	31.3*	51.4*	30.7*	17.6*	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	47.6	48.4	43.1	59.6	45.0	49.8	42.6	50.6*	44.8	42.0*	50.7	51.0	29.5*	49.8	49.3	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	15.8	17.9*	11.7*	3.8*	18.4*	13.6*	26.0*	16.7	10.1*	28.3*	10.6*	12.6*	8.6*	12.5*	21.6*	
4 = hat gar keine Bedeutung	6.2	6.6	4.8	5.8	8.4*	4.2*	8.3	6.0	5.5	13.0*	3.9*	4.4	4.8	3.7*	9.6*	
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.7	4.8	1.9	1.4*	4.7*	2.4	2.5	4.5	2.7	3.4	0.7*	5.7	3.3	1.9*	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 81  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Veränderung von Terroranschlägen

	Total		Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	49.7	50.0	50.7	38.5	48.0	51.1	<b>35.5*</b>	<b>57.9*</b>	<b>37.7*</b>	<b>54.1*</b>	<b>53.7*</b>	58.1	52.0	<b>44.5*</b>
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	36.4	35.8	35.9	<b>50.0*</b>	36.4	36.4	<b>46.2*</b>	<b>30.7*</b>	41.0	35.7	34.5	29.5	37.6	36.8
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	5.0	4.9	4.8	7.7	5.2	4.8	<b>10.7*</b>	<b>2.8*</b>	7.3	3.6	5.4	<b>1.0*</b>	3.9	<b>7.3*</b>
4 = hat gar keine Bedeutung	6.0	<b>7.0*</b>	<b>3.4*</b>	3.8	<b>8.2*</b>	<b>4.1*</b>	4.7	<b>7.3*</b>	<b>11.3*</b>	4.6	4.4	3.8	<b>4.1*</b>	<b>9.2*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.9	2.3	<b>5.2*</b>	.*	2.1	3.6	3.0	4.0	2.7	1.9	2.0	7.6	2.4	2.1
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 82

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Unterstützung der zivilen Grenzschutz bei grossen Flüchtlingsströmen

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	57.8	58.6	54.5	63.5	60.2	55.8	59.2	56.3	59.7	42.0*	60.1	67.2*	56.2	62.4*	52.5*
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	31.1	31.2	31.4	26.9	27.3*	34.4*	33.1	32.2	28.5	39.3*	31.4	25.6*	23.8	29.3	35.3*
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	4.5	4.3	5.9	5.0*	5.5	3.6	6.5	4.4	3.8	7.0*	3.6	3.9	5.7	3.7	5.1
4 = hat gar keine Bedeutung	3.9	4.0	3.1	7.7	5.0	3.0	.*	5.4*	3.3	8.3*	3.4	1.7*	4.8	2.8*	5.4
weiss nicht / keine Angabe	2.7	1.9*	5.2*	1.9	2.0	3.3	1.2	1.7*	4.8*	3.3	1.4*	1.5*	9.5*	1.8	1.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 83  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Unterstützung der zivilen Polizei

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	44.8	46.4	41.0	41.8	47.3	45.6	44.5	44.8	<b>33.7*</b>	45.2	<b>53.9*</b>	51.4	45.5	42.4	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	40.5	39.0	42.1	<b>55.8*</b>	38.9	40.8	40.9	39.8	43.0	42.5	<b>36.2*</b>	38.1	40.3	41.8	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	7.3	7.3	7.9	3.8	<b>4.7*</b>	8.9	7.4	6.5	<b>12.7*</b>	5.8	5.9	<b>2.9*</b>	6.8	8.6	
4 = hat gar keine Bedeutung	4.3	<b>5.4*</b>	<b>2.1*</b>	<b>7.0*</b>	<b>2.0*</b>	<b>1.8*</b>	5.0	4.3	<b>8.0*</b>	4.1	<b>2.7*</b>	1.9	3.7	5.8	
weiss nicht / keine Angabe	3.1	<b>1.9*</b>	<b>6.8*</b>	1.9	<b>4.1*</b>	3.0	2.2	4.5	2.7	2.4	<b>1.2*</b>	5.7	3.6	<b>1.5*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 84

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Einsatz zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung bei Streiks und Demonstrationen

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	27.2	28.3	26.2	<b>13.5*</b>	<b>22.1*</b>	<b>31.6*</b>	30.2	25.6	28.5	<b>18.3*</b>	28.3	<b>31.3*</b>	35.2	<b>30.9*</b>	<b>20.6*</b>	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	44.4	43.8	43.4	<b>59.6*</b>	42.3	46.3	49.1	45.4	40.8	42.0	47.3	43.6	<b>35.2*</b>	47.0	43.9	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	14.4	13.2	17.6	17.3	<b>16.6*</b>	<b>12.5*</b>	14.2	13.7	15.6	<b>18.3*</b>	13.5	13.5	14.3	<b>11.5*</b>	<b>17.8*</b>	
4 = hat gar keine Bedeutung	11.8	<b>13.1*</b>	<b>8.6*</b>	9.6	<b>17.3*</b>	<b>7.0*</b>	<b>5.3*</b>	<b>13.9*</b>	11.3	<b>19.0*</b>	<b>9.4*</b>	10.3	7.6	<b>9.3*</b>	<b>16.3*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	2.2	1.6	<b>4.1*</b>	*	1.6	2.7	1.2	1.4	<b>3.8*</b>	2.3	1.4	1.2	<b>7.6*</b>	<b>1.3*</b>	1.5	
TOTAL-ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 85  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Mithilfe bei der Bekämpfung des organisierten Verbrechens

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	Total	D-CH	F-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
			I-CH	II-CH											
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	41.7	40.4	44.1	48.1	<b>37.3*</b>	<b>45.5*</b>	<b>32.0*</b>	39.7	<b>48.9*</b>	<b>32.3*</b>	<b>47.8*</b>	42.4	48.6	<b>44.6*</b>	<b>36.4*</b>
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	36.7	36.2	38.3	34.6	37.0	36.4	<b>47.9*</b>	38.5	<b>29.0*</b>	37.7	35.5	36.5	28.6	38.0	36.8
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	8.6	<b>9.6*</b>	<b>5.9*</b>	7.7	9.6	7.7	<b>13.6*</b>	7.4	8.3	10.7	6.5	10.3	6.7	7.8	9.9
4 = hat gar keine Bedeutung	10.1	<b>11.7*</b>	<b>6.2*</b>	5.8	<b>13.6*</b>	<b>7.0*</b>	<b>4.1*</b>	<b>12.3*</b>	9.1	<b>15.7*</b>	<b>7.7*</b>	9.4	6.7	<b>7.8*</b>	<b>14.1*</b>
weiss nicht / keine Angabe	3.0	<b>2.1*</b>	<b>5.5*</b>	3.8	2.5	3.4	2.4	<b>2.1*</b>	<b>4.8*</b>	3.7	2.4	<b>1.5*</b>	<b>9.5*</b>	<b>1.8*</b>	2.8
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 86

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Bewachung von ausländischen Botschaften und Konsulaten in der Schweiz

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		F-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	28.6	29.1	28.3	21.2	30.4	27.0	29.0	28.9	28.0	24.3	31.9	27.8	34.3	30.4	<b>24.8*</b>	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	57.7	57.9	55.5	65.4	<b>54.5*</b>	<b>60.5*</b>	60.4	58.0	55.9	58.7	55.8	60.8	<b>44.8*</b>	58.5	60.2	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	8.7	8.6	8.6	9.6	9.6	7.8	7.7	8.8	8.8	9.7	7.7	8.9	11.4	<b>6.5*</b>	10.7	
4 = hat gar keine Bedeutung	2.8	3.1	1.7	3.8	<b>4.3*</b>	<b>1.6*</b>	1.8	2.8	3.3	<b>5.0*</b>	2.7	<b>1.5*</b>	1.9	2.8	3.2	
weiss nicht / keine Angabe	2.3	<b>1.2*</b>	<b>5.9*</b>	*	<b>1.3*</b>	<b>3.1*</b>	1.2	<b>1.4*</b>	<b>4.0*</b>	2.3	1.9	<b>1.0*</b>	<b>7.6*</b>	1.8	<b>1.1*</b>	
TOTAL-ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 87  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Bewachung von internationalen Konferenzen

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	39.0	<b>42.2*</b>	<b>31.4*</b>	28.8	40.5	37.7	35.5	41.0	37.3	35.3	41.5	39.9	41.9	36.5	39.0
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	50.8	<b>49.0*</b>	54.5	61.5	47.9	53.4	56.8	<b>47.9*</b>	52.9	51.3	50.2	53.2	42.9	52.5	51.2
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	4.8	4.7	4.8	7.7	6.1	3.8	4.7	5.5	3.8	7.0	3.9	3.9	3.8	5.0	4.3
4 = hat gar keine Bedeutung	3.3	3.3	3.4	1.9	4.3	2.3	1.8	4.1	2.5	3.7	3.6	2.2	1.9	2.4	<b>4.7*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.1	<b>0.9*</b>	<b>5.9*</b>	-*	1.3	2.8	1.2	1.4	<b>3.5*</b>	2.7	<b>0.7*</b>	<b>0.7*</b>	<b>9.5*</b>	1.5	<b>0.9*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 88

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Zusammenhalt unserer Nation

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		F-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	24.6	23.5	<b>29.7*</b>	<b>13.5*</b>	25.0	24.2	22.5	<b>21.8*</b>	<b>30.0*</b>	<b>13.0*</b>	<b>28.5*</b>	<b>28.6*</b>	<b>40.0*</b>	26.2	<b>18.8*</b>	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	51.2	50.1	50.3	<b>73.1*</b>	49.3	52.8	53.8	51.6	49.4	48.0	52.7	52.2	<b>36.2*</b>	<b>54.5*</b>	51.0	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	13.5	<b>15.3*</b>	<b>9.7*</b>	<b>5.8*</b>	14.1	13.0	14.8	15.1	<b>10.3*</b>	<b>21.3*</b>	<b>10.4*</b>	12.6	9.5	<b>10.6*</b>	<b>18.2*</b>	
4 = hat gar keine Bedeutung	7.4	<b>8.4*</b>	<b>4.5*</b>	7.7	<b>9.1*</b>	<b>5.9*</b>	7.1	<b>8.8*</b>	<b>5.3*</b>	<b>14.3*</b>	6.0	<b>4.9*</b>	3.8	<b>5.7*</b>	<b>10.7*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	3.3	2.7	<b>5.9*</b>	*	2.5	4.1	1.8	2.7	<b>5.0*</b>	3.3	2.4	<b>1.7*</b>	<b>10.5*</b>	3.1	<b>1.3*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 89  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.  
Förderung des Gemeinschaftsannes und des Verantwortungsbewusstseins

	Total		Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	25.0	23.4	<b>30.7*</b>	19.2	23.4	26.4	26.6	<b>21.3*</b>	<b>30.2*</b>	17.7*	27.3	<b>28.8*</b>	33.3	<b>27.8*</b>	<b>19.5*</b>
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	47.2	45.8	47.9	<b>65.4*</b>	46.3	48.0	47.9	48.4	44.8	<b>38.7*</b>	<b>51.4*</b>	48.3	<b>35.2*</b>	<b>51.2*</b>	45.0
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	16.1	<b>18.6*</b>	<b>10.0*</b>	<b>7.7*</b>	17.7	14.7	16.3	<b>18.5*</b>	<b>11.3*</b>	<b>24.7*</b>	<b>11.4*</b>	16.0	11.4	<b>11.2*</b>	<b>23.3*</b>
4 = hat gar keine Bedeutung	8.1	9.0	5.9	5.8	9.3	7.0	5.9	8.8	7.8	<b>14.7*</b>	6.8	<b>5.2*</b>	6.7	6.8	10.1
weiss nicht / keine Angabe	3.7	3.1	5.5	1.9	3.4	3.9	<b>1.2*</b>	3.0	<b>5.8*</b>	4.3	3.1	<b>1.7*</b>	<b>13.3*</b>	2.9	<b>2.1*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 90

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Verkörperung von Freiheit und Unabhängigkeit von der Schweiz

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	Total	D-CH	F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
			F-CH	F-CH												
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	634	397	300	414	406	105	615	467		
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	22.3	20.7	<b>27.6*</b>	17.3	23.0	21.6	<b>19.1*</b>	<b>27.2*</b>	14.3*	24.4	24.4	<b>41.0*</b>	23.7	<b>16.3*</b>		
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	51.9	51.5	50.3	<b>67.3*</b>	49.5	54.1	47.9	53.9	<b>44.0*</b>	54.8	55.7	<b>41.0*</b>	<b>56.3*</b>	49.5		
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	15.0	<b>16.4*</b>	12.1	<b>7.7*</b>	15.9	14.2	<b>21.9*</b>	<b>8.6*</b>	<b>23.7*</b>	<b>11.4*</b>	14.3	<b>7.6*</b>	<b>12.4*</b>	<b>19.7*</b>		
4 = hat gar keine Bedeutung	7.7	8.5	5.5	5.8	<b>9.5*</b>	<b>6.1*</b>	6.5	<b>9.6*</b>	<b>14.7*</b>	6.8	<b>4.2*</b>	<b>2.9*</b>	<b>4.9*</b>	<b>12.4*</b>		
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.8	4.5	1.9	2.1	4.1	<b>1.2*</b>	<b>5.3*</b>	3.3	2.7	<b>1.5*</b>	7.6	2.8	2.1		
TOTAL-ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 91

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Einsätze bei Sport- oder Festanlässen von nationaler Bedeutung

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	33.0	<b>34.7*</b>	30.7	<b>17.3*</b>	<b>37.2*</b>	32.0	34.2	31.5	<b>25.3*</b>	<b>37.4*</b>	33.5	<b>49.5*</b>	34.8	<b>27.2*</b>	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	48.9	47.7	50.0	<b>63.5*</b>	49.6	50.9	49.7	46.9	52.7	45.7	51.2	<b>32.4*</b>	48.9	<b>52.9*</b>	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	10.3	10.7	7.9	17.3	<b>8.4*</b>	13.0	9.1	11.1	11.7	10.6	9.6	8.6	9.8	11.1	
4 = hat gar keine Bedeutung	5.5	5.4	6.6	1.9	<b>8.2*</b>	<b>3.0*</b>	5.7	6.3	7.7	5.3	4.2	<b>1.9*</b>	4.7	<b>7.5*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	2.3	<b>1.5*</b>	<b>4.8*</b>	.*	1.4	1.2	<b>1.3*</b>	<b>4.3*</b>	2.7	<b>1.0*</b>	1.5	<b>7.6*</b>	1.8	1.3	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 92

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Aufgaben im Bereich des Umweltschutzes

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		F-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	50,4	51,0	50,0	42,3	<b>45,2*</b>	<b>55,0*</b>	<b>59,2*</b>	52,4	<b>43,6*</b>	<b>56,7*</b>	53,6	<b>43,8*</b>	45,7	50,7	51,2	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	34,3	33,2	35,5	44,2	34,8	33,8	29,6	32,6	<b>38,8*</b>	<b>27,0*</b>	34,3	<b>39,7*</b>	34,3	36,3	31,9	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	6,5	7,1	4,8	5,8	<b>8,0*</b>	<b>5,2*</b>	6,5	5,4	8,3	4,7	7,0	7,4	10,5	5,7	6,6	
4 = hat gar keine Bedeutung	6,5	7,2	<b>4,1*</b>	7,7	<b>10,5*</b>	<b>3,0*</b>	<b>3,6*</b>	<b>8,0*</b>	5,3	<b>10,0*</b>	<b>3,9*</b>	7,1	<b>1,9*</b>	5,4	<b>9,0*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	2,3	<b>1,4*</b>	<b>5,5*</b>	*	<b>1,4*</b>	<b>3,1*</b>	1,2	1,6	<b>4,0*</b>	1,7	<b>1,2*</b>	2,0	<b>7,6*</b>	2,0	<b>1,3*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 93  
Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Entwicklungshilfe

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	34.8	33.9	38.6	30.4*	38.8*	46.2*	36.1	28.0*	41.0*	36.0	30.0*	42.9	33.3	34.9	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	41.3	40.9	40.3	51.9	43.6	40.8	40.5	42.6	32.0*	45.7*	43.1	36.2	44.1*	39.2	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	11.8	12.6	9.3	13.5	8.4*	8.3	12.0	13.1	12.7	8.9*	15.3*	7.6	13.2	10.7	
4 = hat gar keine Bedeutung	9.3	10.6*	6.2*	5.8	6.1*	2.4*	9.5	12.1*	11.3	8.0	9.6	6.7	6.8*	13.5*	
weiss nicht / keine Angabe	2.8	2.0*	5.5*	.*	3.1	2.4	1.9	4.3*	3.0	1.4*	2.0	6.7	2.6	1.7	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 94

Q15. Eine Armee kann verschiedene Aufgaben haben. Ich lese Ihnen nun eine Liste von möglichen Aufgaben vor. Sagen Sie mir bitte für jede Aufgabe, ob sie in Zukunft für die Schweizer Armee an Bedeutung gewinnen wird, die gleiche Bedeutung haben wird wie heute, an Bedeutung verlieren wird oder gar keine Bedeutung hat.

Abwehr von Cyber-Attacken

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
															49.3
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = wird künftig an Bedeutung gewinnen	24.7	23.4	24.8	44.2*	29.5*	23.7	26.0	22.9	19.0*	30.9*	22.9	28.6	28.0*	19.7*	
2 = wird künftig die gleiche Bedeutung haben wie heute	7.8	7.3	9.3	5.8	6.6	11.8	7.3	6.8	10.3	6.0	8.4	3.8*	8.1	7.9	
3 = wird künftig an Bedeutung verlieren	12.2	13.4*	10.0	3.8*	8.8*	8.3	14.2*	10.6	15.3	10.1	12.8	6.7*	10.7	15.2*	
4 = hat gar keine Bedeutung	6.2	5.5	8.3	5.8	3.0*	3.0*	3.5*	11.8*	6.7	5.1	3.7*	18.1*	6.5	2.6*	
weiss nicht / keine Angabe	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 95

Q16. Ich habe nun einige Fragen zu eingebürgerten Schweizern im Militär. Ich habe hier verschiedene Behauptungen. Sagen Sie mir bitte zu jeder, wie sehr Sie zustimmen, eher zustimmen, teils zustimmen teils nicht, eher nicht zustimmen oder nicht zustimmen.

Eingebürgerte junge Männer werden durch den Militärdienst stärker in die Schweiz integriert.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
															290
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = stimme zu	35.7	36.5	35.5	23.1*	38.6*	33.1*	28.4*	31.4*	45.6*	27.3*	39.9*	38.7	40.0	34.6	36.0
2 = stimme eher zu	32.7	32.6	30.7	44.2	34.5	31.1	37.9	33.8	28.7*	34.0	30.0	35.0	25.7	32.5	34.7
3 = stimme teils zu teils nicht	11.8	13.4*	7.6*	9.6	9.6*	13.8*	10.7	14.7*	7.8*	14.7	10.1	11.3	10.5	11.9	12.4
4 = stimme eher nicht zu	11.3	10.3	13.1	17.3	9.5	12.8	16.0	10.7	10.1	12.7	11.4	10.3	11.4	12.7	9.2
5 = stimme überhaupt nicht zu	5.8	5.6	7.2	1.9*	6.4	5.3	6.5	6.6	4.3	8.3	6.8	3.4*	2.9	6.2	5.8
Top-Two-Boxes	68.3	69.1	66.2	67.3	73.0*	64.2*	66.3	65.1*	74.3*	61.3*	69.8	73.6*	65.7	67.2	70.7
Bottom-Two-Boxes	17.1	15.9	20.3	19.2	15.9	18.1	22.5	17.4	14.4	21.0*	18.1	13.8*	14.3	18.9	15.0
weiss nicht / keine Angabe	2.8	1.6*	5.9*	3.8	1.4*	3.9*	0.6*	2.8	3.5	3.0	1.9	1.2*	9.5*	2.1	1.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.17	2.14	2.21	2.28	2.09	2.23	2.34	2.25	1.95	2.39	2.14	2.04	2.02	2.22	2.12

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 96

Q16. Ich habe nun einige Fragen zu eingebürgerten Schweizern im Militär. Ich habe hier verschiedene Behauptungen. Sagen Sie mir bitte zu jeder, wie sehr Sie zustimmen, eher zustimmen, teils zustimmen, teils nicht zustimmen, eher nicht zustimmen oder nicht zustimmen.

Es ist für unsere Sicherheit besser, wenn eingebürgerte junge Männer nicht in der Schweizer Armee dienen.

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
		D-CH		F-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = stimme zu	6.1	6.3	6.2	<b>1.9*</b>	<b>7.7*</b>	<b>4.7*</b>	4.1	5.2	<b>8.3*</b>	<b>1.3*</b>	7.5	7.9	11.4	<b>8.0*</b>	<b>2.6*</b>	
2 = stimme eher zu	6.8	7.6	<b>4.5*</b>	7.7	8.2	5.6	7.7	6.3	7.3	<b>4.0*</b>	<b>8.9*</b>	7.4	9.5	<b>8.8*</b>	<b>3.6*</b>	
3 = stimme teils zu teils nicht	10.8	<b>12.4*</b>	<b>7.2*</b>	5.8	9.8	11.7	10.1	10.3	12.1	<b>5.7*</b>	12.8	13.1	6.7	12.0	10.3	
4 = stimme eher nicht zu	28.8	<b>30.5*</b>	<b>22.1*</b>	38.5	28.0	29.5	<b>36.1*</b>	29.8	<b>24.2*</b>	27.0	28.3	31.3	28.6	30.7	26.1	
5 = stimme überhaupt nicht zu	45.1	<b>41.3*</b>	<b>56.2*</b>	46.2	45.4	44.8	41.4	46.8	43.8	<b>61.7*</b>	<b>39.1*</b>	<b>39.9*</b>	37.1	<b>37.7*</b>	<b>56.7*</b>	
Top-Two-Boxes	12.9	13.9	10.7	9.6	<b>15.9*</b>	<b>10.3*</b>	11.8	11.5	15.6	<b>5.3*</b>	<b>16.4*</b>	15.3	<b>21.0*</b>	<b>16.7*</b>	<b>6.2*</b>	
Bottom-Two-Boxes	73.9	<b>71.8*</b>	<b>78.3*</b>	<b>84.6*</b>	73.4	74.4	77.5	<b>76.7*</b>	<b>68.0*</b>	<b>88.7*</b>	<b>67.4*</b>	71.2	65.7	<b>68.5*</b>	<b>82.9*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	2.3	2.0	3.8	*	<b>0.9*</b>	<b>3.6*</b>	<b>0.6*</b>	1.6	<b>4.3*</b>	<b>0.3*</b>	3.4	<b>0.5*</b>	6.7	2.8	<b>0.6*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	4.02	3.95	4.22	4.19	3.96	4.08	4.04	4.08	3.92	4.44	3.86	3.88	3.76	3.84	4.32	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 97

Q16. Ich habe nun einige Fragen zu eingebürgerten Schweizern im Militär. Ich habe hier verschiedene Behauptungen. Sagen Sie mir bitte zu jeder, wie sehr Sie zustimmen, eher zustimmen, teils zustimmen, teils nicht zustimmen, eher nicht zustimmen oder nicht zustimmen.

Solange die Wehrpflicht für alle Schweizer Bürger gilt, sollten auch junge eingebürgerte Männer in der Schweizer Armee dienen.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
															290
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = stimme zu	63.8	65.2	61.7	51.9	67.0*	60.9*	59.0	64.4	65.2	70.0*	61.8	64.5	55.2	61.0*	69.4*
2 = stimme eher zu	23.4	21.4*	24.8	48.1*	20.4*	26.1*	24.3	24.0	22.2	21.0	24.9	22.4	27.6	24.9	21.0
3 = stimme teils zu teils nicht	5.6	6.3	4.5	*	4.5	6.6	8.9	4.7	5.5	4.3	6.3	5.4	3.8	6.3	5.1
4 = stimme eher nicht zu	4.1	4.3	4.1	*	4.5	3.8	6.5	3.8	3.5	1.7*	4.6	5.7	4.8	4.9	2.8
5 = stimme überhaupt nicht zu	1.8	1.7	2.4	*	2.7*	1.1*	1.8	1.9	1.8	2.0	1.4	1.5	1.9	2.0	1.5
Top-Two-Boxes	87.2	86.6	86.6	100.0*	87.3	87.0	82.2	88.3	87.4	91.0*	86.7	86.9	82.9	85.9	90.4*
Bottom-Two-Boxes	5.9	6.1	6.6	*	7.1	4.8	8.3	5.7	5.3	3.7*	6.0	7.1	6.7	6.8	4.3*
weiss nicht / keine Angabe	1.3	1.0	2.4	*	1.1	1.6	0.6	1.3	1.8	1.0	1.0	0.5*	6.7*	1.0	0.2*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.55	1.55	1.57	1.48	1.54	1.56	1.69	1.53	1.52	1.43	1.58	1.56	1.61	1.61	1.46

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 98

Q16. Ich habe nun einige Fragen zu eingebürgerten Schweizern im Militär. Ich habe hier verschiedene Behauptungen. Sagen Sie mir bitte zu jeder, wie sehr Sie zustimmen, eher zustimmen, teils zustimmen, teils nicht zustimmen, eher nicht zustimmen oder nicht zustimmen.

Ein Soldat mit schweizerischer Herkunft ist eher bereit die Schweiz zu verteidigen als ein eingebürgerter Soldat.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = stimme zu	12.0	11.9	12.1	13.5	13.2	10.9	9.5	10.9	14.9*	5.3*	12.3	17.5*	19.0	14.0*	7.9*
2 = stimme eher zu	17.4	19.8*	9.3*	23.1	18.2	16.7	19.5	15.0*	20.4	7.7*	18.6	23.6*	22.9	20.0*	12.8*
3 = stimme teils zu teils nicht	13.5	14.8*	9.3*	15.4	13.2	13.8	19.5*	12.8	12.1	7.3*	18.1*	14.8	8.6	14.8	13.1
4 = stimme eher nicht zu	25.9	27.2	22.4	25.0	24.3	27.3	26.6	27.6	22.9	31.0*	23.7	25.1	14.3*	24.4	30.6*
5 = stimme überhaupt nicht zu	27.8	23.8*	40.7*	21.2	28.0	27.5	23.7	31.2*	23.9*	45.7*	24.4	18.0*	25.7	23.7*	33.2*
Top-Two-Boxes	29.4	31.7*	21.4*	36.5	31.4	27.7	29.0	25.9*	35.3*	13.0*	30.9	41.1*	41.9*	34.0*	20.8*
Bottom-Two-Boxes	53.7	50.9*	63.1*	46.2	52.3	54.8	50.3	58.8*	46.9*	76.7*	48.1*	43.1*	40.0*	48.1*	63.8*
weiss nicht / keine Angabe	3.4	2.6*	6.2*	1.9	3.0	3.8	1.2*	2.5	5.8*	3.0	2.9	1.0*	9.5*	3.1	2.4
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.41	3.32	3.75	3.18	3.37	3.45	3.36	3.55	3.22	4.07	3.30	3.02	3.05	3.25	3.70

**SICHERHEITSTUDIIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 99

Q17. Nun die letzte Frage zum Thema Schweizer Armees. Halten Sie die Schweizer Armees für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig? NUR EINE ANTWORT

Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = unbedingt notwendig	32.2	<b>33.8*</b>	<b>26.2*</b>	38.5	<b>35.2*</b>	<b>29.5*</b>	<b>17.8*</b>	<b>28.7*</b>	<b>43.8*</b>	<b>8.3*</b>	33.6	<b>49.8*</b>	34.3	<b>35.4*</b>	<b>27.4*</b>
2 = eher notwendig	47.8	<b>45.7*</b>	<b>54.5*</b>	46.2	45.0	50.3	49.2	44.6	44.6	50.0	<b>51.9*</b>	<b>41.1*</b>	52.4	49.8	44.5
3 = eher nicht notwendig	13.3	<b>14.8*</b>	<b>9.3*</b>	11.5	12.1	14.4	<b>23.7*</b>	14.8	<b>6.5*</b>	<b>28.0*</b>	<b>9.4*</b>	<b>6.9*</b>	<b>6.7*</b>	<b>9.4*</b>	<b>20.3*</b>
4 = überhaupt nicht notwendig	5.9	5.6	7.2	3.8	7.0	5.0	7.1	6.6	4.3	13.3*	4.3	2.0*	2.9	5.0	7.1
Top-Two-Boxes	80.0	79.5	80.7	84.6	80.2	79.8	<b>68.0*</b>	77.9	<b>88.4*</b>	<b>58.3*</b>	<b>85.5*</b>	<b>90.9*</b>	<b>86.7*</b>	<b>85.2*</b>	<b>71.9*</b>
Bottom-Two-Boxes	19.3	20.4	16.6	15.4	19.1	19.4	<b>30.8*</b>	<b>21.5*</b>	<b>10.8*</b>	<b>41.3*</b>	<b>13.8*</b>	<b>8.9*</b>	<b>9.5*</b>	<b>14.5*</b>	<b>27.4*</b>
weiss nicht / keine Angabe	0.8	<b>0.1*</b>	<b>2.8*</b>	*	0.7	0.8	1.2	0.6	0.8	0.3	0.7	0.2	3.8	0.3	0.6
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.93	1.92	1.98	1.81	1.91	1.95	2.20	1.99	1.71	2.46	1.84	1.61	1.77	1.84	2.07

## SICHERHEITSSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 100

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität könnte uns künftig daran hindern, gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn zu handeln.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung				Bildungsniveau		
	D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	6.3	6.3	5.5	11.5	7.0	5.8	<b>3.6*</b>	7.1	6.3	7.7	6.3	4.9	<b>12.4*</b>	7.2	<b>3.9*</b>
2 = eher einverstanden	23.4	22.6	26.6	19.2	21.8	24.8	27.8	24.3	20.2	<b>30.0*</b>	<b>20.0*</b>	21.9	25.7	24.2	22.1
3 = eher nicht einverstanden	40.3	41.4	36.9	42.3	38.8	41.7	46.2	40.4	37.8	36.0	<b>45.7*</b>	40.4	<b>30.5*</b>	41.1	41.3
4 = gar nicht einverstanden	27.1	28.2	23.8	26.9	<b>30.7*</b>	<b>23.9*</b>	<b>20.1*</b>	26.7	<b>30.7*</b>	24.0	25.8	<b>31.3*</b>	21.0	25.5	<b>30.8*</b>
Top-Two-Boxes	298	28.9	32.1	30.8	28.8	30.6	31.4	31.4	26.4	<b>37.7*</b>	26.3	26.8	38.1	31.4	<b>25.9*</b>
Bottom-Two-Boxes	67.4	<b>69.6*</b>	<b>60.7*</b>	69.2	69.5	65.6	66.3	67.0	68.5	<b>60.0*</b>	<b>71.5*</b>	<b>71.7*</b>	<b>51.4*</b>	66.7	<b>72.2*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.8	<b>1.5*</b>	<b>7.2*</b>	*	<b>1.8*</b>	<b>3.8*</b>	2.4	<b>1.6*</b>	<b>5.0*</b>	2.3	2.2	<b>1.5*</b>	<b>10.5*</b>	2.0	1.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.91	2.93	2.85	2.85	2.95	2.87	2.85	2.88	2.98	2.78	2.93	3.00	2.67	2.87	3.01



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

## Tabelle 101

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18: Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität ist untrennbar mit unserem Staatsgedanken verbunden.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	48.3	49.4	44.5	50.0	50.2	46.6	39.1*	43.5*	59.7*	35.0*	52.7*	54.7*	51.4	47.8	48.8
2 = eher einverstanden	37.5	36.5	39.0	46.2	34.5*	40.2*	47.3*	40.7*	28.2*	45.3*	35.7	34.5	26.7*	38.2	38.5
3 = eher nicht einverstanden	8.9	10.1*	6.2*	3.8	10.7*	7.3*	11.8	10.3	5.5*	14.7*	6.8*	7.9	6.7	9.1	9.2
4 = gar nicht einverstanden	2.6	2.6	3.1	.*	3.6*	1.7*	1.2	3.2	2.3	4.0	2.9	1.5	2.9	2.1	3.2
Top-Two-Boxes	85.8	85.9	83.4	96.2*	84.6	86.7	86.4	84.2	87.9	80.3*	88.4*	89.2*	78.1*	86.0	87.4
Bottom-Two-Boxes	11.5	12.7*	9.3	3.8*	14.3*	9.1*	13.0	13.4*	7.8*	18.7*	9.7	9.4	9.5	11.2	12.4
weiss nicht / keine Angabe	2.8	1.4*	7.2*	.*	1.1*	4.2*	0.6*	2.4	4.3*	1.0*	1.9	1.5*	12.4*	2.8	0.2*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.65	1.65	1.65	1.54	1.67	1.63	1.75	1.72	1.48	1.88	1.59	1.56	1.55	1.65	1.67

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 102

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Unsere enge politische und wirtschaftliche Verflechtung mit anderen Staaten verunmöglicht Neutralität.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung				Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
	Total														
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	5.0	4.9	5.2	5.8	5.2	4.8	1.2*	5.5	5.8	6.3	5.6	3.0*	8.6	4.6	4.3
2 = eher einverstanden	23.0	23.2	23.8	15.4	22.1	23.8	23.1	25.6*	18.9*	28.3*	21.0	20.7	24.8	21.0	25.7
3 = eher nicht einverstanden	42.6	43.0	40.7	46.2	40.0	44.8	59.8*	43.2	34.3*	41.3	42.3	47.5*	29.5*	43.9	44.3
4 = gar nicht einverstanden	26.3	26.5	24.8	30.8	31.3*	21.9*	15.4*	22.9*	36.3*	21.7*	28.5	27.8	27.6	26.7	25.3
Top-Two-Boxes	28.0	28.1	29.0	21.2	27.3	28.6	24.3	31.1*	24.7	34.7*	26.6	23.6*	33.3	25.5	30.0
Bottom-Two-Boxes	68.8	69.5	65.5	76.9	71.3	66.7	75.1*	66.1*	70.5	63.0*	70.8	75.4*	57.1*	70.6	69.6
weiss nicht / keine Angabe	3.2	2.4	5.5*	1.9	1.4*	4.7*	0.6*	2.8	4.8*	2.3	2.7	1.0*	9.5*	3.9	0.4*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.93	2.93	2.90	3.04	2.99	2.88	2.90	2.86	3.06	2.80	2.96	3.01	2.84	2.96	2.91

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

## Tabelle 103

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18: Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Dank der Neutralität kann die Schweiz in Konflikten vermitteln und international gute Dienste leisten.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	51.5	51.9	49.3	57.7	<b>55.0*</b>	<b>48.4*</b>	<b>42.0*</b>	<b>48.4*</b>	<b>60.5*</b>	49.0	51.2	54.9	45.7	<b>48.3*</b>	<b>57.8*</b>
2 = eher einverstanden	42.1	42.5	41.4	38.5	<b>38.6*</b>	<b>45.2*</b>	<b>53.3*</b>	44.6	<b>33.2*</b>	45.3	43.2	40.1	37.1	<b>46.2*</b>	<b>37.7*</b>
3 = eher nicht einverstanden	3.4	3.7	2.4	3.8	3.8	3.1	3.6	3.8	2.8	3.0	3.6	3.4	3.8	3.1	3.4
4 = gar nicht einverstanden	0.8	0.5	2.1	.*	<b>1.4*</b>	<b>0.3*</b>	.*	1.3	0.5	1.0	1.0	<b>0.2*</b>	3.8	0.3	0.6
Top-Two-Boxes	93.6	94.4	<b>90.7*</b>	96.2	93.6	93.6	95.3	93.1	93.7	94.3	94.4	95.1	<b>82.9*</b>	94.5	<b>95.5*</b>
Bottom-Two-Boxes	4.3	4.2	4.5	3.8	5.2	3.4	3.6	5.0	3.3	4.0	4.6	3.7	7.6	3.4	4.1
weiss nicht / keine Angabe	2.2	<b>1.4*</b>	<b>4.8*</b>	.*	<b>1.3*</b>	<b>3.0*</b>	1.2	1.9	3.0	1.7	<b>1.0*</b>	1.2	<b>9.5*</b>	2.1	<b>0.4*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.53	1.52	1.55	1.46	1.51	1.54	1.61	1.57	1.42	1.55	1.54	1.48	1.62	1.54	1.47

**SICHERHEITSSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 104

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die bewaffnete Neutralität von der Schweiz trägt zur Sicherheit und Stabilität in Europa bei.

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	18.0	16.7	<b>22.1*</b>	<b>20.7*</b>	<b>15.6*</b>	<b>9.5*</b>	<b>12.8*</b>	<b>30.0*</b>	<b>6.0*</b>	20.0	<b>24.9*</b>	20.0	19.7	<b>15.2*</b>	
2 = eher einverstanden	42.5	43.1	41.0	<b>38.6*</b>	<b>45.9*</b>	<b>56.2*</b>	42.0	<b>37.5*</b>	<b>37.7*</b>	<b>46.9*</b>	43.1	43.8	<b>45.4*</b>	<b>38.8*</b>	
3 = eher nicht einverstanden	25.9	<b>27.5*</b>	<b>19.7*</b>	26.1	25.8	27.2	<b>29.2*</b>	<b>20.2*</b>	<b>36.3*</b>	<b>20.8*</b>	24.1	19.0	24.2	<b>30.2*</b>	
4 = gar nicht einverstanden	8.4	8.9	8.3	<b>11.1*</b>	<b>6.1*</b>	<b>3.6*</b>	<b>9.9*</b>	8.1	<b>14.7*</b>	7.0	<b>5.9*</b>	7.6	<b>5.4*</b>	<b>12.6*</b>	
Top-Two-Boxes	60.5	59.8	63.1	57.7	61.6	65.7	<b>54.7*</b>	<b>67.5*</b>	<b>43.7*</b>	<b>66.9*</b>	<b>68.0*</b>	63.8	<b>65.0*</b>	<b>54.0*</b>	
Bottom-Two-Boxes	34.3	<b>36.4*</b>	<b>27.9*</b>	37.1	31.9	30.8	<b>39.1*</b>	<b>28.2*</b>	<b>51.0*</b>	<b>27.8*</b>	<b>30.0*</b>	26.7	<b>29.6*</b>	<b>42.8*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	5.2	<b>3.8*</b>	<b>9.0*</b>	<b>3.6*</b>	<b>6.6*</b>	3.6	6.2	4.3	5.3	5.3	<b>2.0*</b>	9.5	5.4	<b>3.2*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.26	2.30	2.16	2.22	2.24	2.26	2.39	2.07	2.63	2.16	2.11	2.16	2.16	2.42	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 105

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Dank der Neutralität werden wir nicht in internationale Konflikte hineingezogen.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	23.7	23.0	23.8	34.6	25.2	22.3	22.5	<b>20.3*</b>	<b>29.5*</b>	13.3*	24.9	<b>29.6*</b>	28.6	25.5	<b>20.1*</b>
2 = eher einverstanden	40.6	<b>42.5*</b>	<b>34.5*</b>	42.3	39.3	41.7	<b>53.3*</b>	40.4	<b>35.5*</b>	40.7	38.9	44.1	34.3	41.1	40.9
3 = eher nicht einverstanden	26.3	26.3	27.6	17.3	25.5	26.9	21.9	<b>30.0*</b>	<b>22.2*</b>	<b>33.3*</b>	27.5	<b>20.4*</b>	<b>18.1*</b>	24.9	<b>30.4*</b>
4 = gar nicht einverstanden	6.6	6.3	8.3	<b>1.9*</b>	<b>8.9*</b>	<b>4.5*</b>	<b>1.8*</b>	7.3	7.6	<b>9.3*</b>	6.8	<b>4.4*</b>	6.7	5.7	7.7
Top-Two-Boxes	64.3	65.5	<b>58.3*</b>	<b>76.9*</b>	64.5	64.1	<b>75.7*</b>	<b>60.7*</b>	65.0	<b>54.0*</b>	63.8	<b>73.6*</b>	62.9	66.7	61.0
Bottom-Two-Boxes	32.8	32.6	35.9	<b>19.2*</b>	34.5	31.4	<b>23.7*</b>	<b>37.2*</b>	29.7	<b>42.7*</b>	34.3	<b>24.9*</b>	<b>24.8*</b>	30.6	<b>38.1*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.9	<b>1.9*</b>	<b>5.9*</b>	3.8	<b>1.1*</b>	<b>4.5*</b>	<b>0.6*</b>	2.1	<b>5.3*</b>	3.3	1.9	<b>1.5*</b>	<b>12.4*</b>	2.8	<b>0.9*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.16	2.16	2.22	1.86	2.18	2.14	2.03	2.25	2.08	2.40	2.17	2.00	2.03	2.11	2.26

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 106

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Neutralität kann heute militärisch nicht mehr glaubhaft geschützt werden.

	Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau					
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	10.1	10.3	10.0	7.7	11.1	9.2	4.7*	11.7	9.8	14.7*	11.6	5.9*	16.2	7.0*	12.2
2 = eher einverstanden	31.7	32.5	30.7	23.1	32.0	31.4	34.9	32.2	29.5	38.3*	31.2	28.6	24.8	30.9	34.7
3 = eher nicht einverstanden	36.3	36.6	33.1	50.0*	34.1	38.3	48.5*	35.6	32.2*	30.7*	37.7	40.9*	29.5	39.3*	34.3
4 = gar nicht einverstanden	15.3	15.5	14.1	17.3	19.3*	11.7*	8.3*	14.7	19.1*	11.7*	14.0	20.0*	14.3	15.8	15.0
Top-Two-Boxes	41.8	42.8	40.7	30.8	43.0	40.6	39.6	43.8	39.3	53.0*	42.8	34.5*	41.0	37.9*	46.9*
Bottom-Two-Boxes	51.6	52.1	47.2	67.3*	53.4	50.0	56.8	50.3	51.4	42.3*	51.7	60.8*	43.8	55.1*	49.3
weiss nicht / keine Angabe	6.7	5.1*	12.1*	1.9*	3.6*	9.4*	3.6*	5.8	9.3*	4.7	5.6	4.7*	15.2*	7.0	3.9*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.61	2.60	2.58	2.78	2.64	2.58	2.63	2.57	2.67	2.41	2.57	2.79	2.49	2.69	2.54

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

## Tabelle 107

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18: Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Sobald die Neutralität für die Schweiz keine Vorteile mehr bringt, sollten wir sie aufgeben.

	Total		Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann		Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
				Frau	Mann											
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr einverstanden	4.9	4.4	6.6	3.8	5.7	4.2	3.6	5.0	5.3	5.3	5.8	3.7	<b>10.5*</b>	3.9	4.5	
2 = eher einverstanden	11.8	<b>10.5*</b>	14.8	15.4	10.9	12.5	<b>17.8*</b>	12.0	<b>8.8*</b>	<b>16.3*</b>	10.6	10.3	9.5	11.5	12.8	
3 = eher nicht einverstanden	34.9	35.8	31.7	38.5	33.2	36.4	<b>50.3*</b>	36.9	<b>25.2*</b>	<b>40.0*</b>	35.3	32.8	<b>25.7*</b>	35.8	35.8	
4 = gar nicht einverstanden	45.2	<b>47.4*</b>	<b>39.3*</b>	40.4	47.7	43.0	<b>27.8*</b>	43.4	<b>55.4*</b>	<b>35.3*</b>	45.4	<b>51.7*</b>	43.8	46.3	44.5	
Top-Two-Boxes	16.7	<b>14.9*</b>	<b>21.4*</b>	19.2	16.6	16.7	21.3	17.0	14.1	<b>21.7*</b>	16.4	14.0	20.0	15.4	17.3	
Bottom-Two-Boxes	80.1	<b>83.2*</b>	<b>71.0*</b>	78.8	80.9	79.4	78.1	80.3	80.6	<b>75.3*</b>	80.7	<b>84.5*</b>	<b>69.5*</b>	82.1	80.3	
weiss nicht / keine Angabe	3.3	<b>1.9*</b>	<b>7.6*</b>	1.9	2.5	3.9	<b>0.6*</b>	2.7	<b>5.3*</b>	3.0	2.9	<b>1.5*</b>	<b>10.5*</b>	2.4	2.4	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	
Mittelwert	3.24	3.29	3.12	3.18	3.26	3.23	3.03	3.22	3.38	3.09	3.24	3.35	3.15	3.28	3.23	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 108

Nun habe ich noch einige Fragen zur Schweizer Politik und zur Schweizer Wirtschaft an Sie. Q18. Die Schweiz verfolgt seit geraumer Zeit eine Politik der Neutralität. Heute hört man immer mehr auch Meinungen, die den Wert der Neutralität unterschiedlich beurteilen. Welchen der folgenden Aussagen zur Neutralität würden Sie zustimmen? Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie damit sehr einverstanden, eher einverstanden, eher nicht einverstanden oder gar nicht einverstanden sind.

Die Mitgliedschaft in einem europäischen Verteidigungsbündnis würde uns mehr Sicherheit bringen als die Beibehaltung von der Neutralität.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr einverstanden	3.7	<b>2.7*</b>	<b>6.2*</b>	5.8	4.3	3.1	2.4	4.1	3.5	5.0	3.4	3.4	6.7	<b>2.4*</b>	4.1
2 = eher einverstanden	19.5	<b>17.8*</b>	<b>24.5*</b>	19.2	<b>22.5*</b>	<b>16.9*</b>	19.5	17.8	22.2	22.3	19.8	18.0	18.1	20.2	19.3
3 = eher nicht einverstanden	43.7	<b>46.7*</b>	<b>34.8*</b>	42.3	<b>39.1*</b>	<b>47.7*</b>	50.3	45.3	<b>38.3*</b>	42.7	44.2	45.6	<b>32.4*</b>	44.7	45.0
4 = gar nicht einverstanden	26.8	28.3	<b>22.1*</b>	28.8	<b>31.1*</b>	<b>23.1*</b>	22.5	26.7	29.0	24.3	27.5	29.6	26.7	26.8	27.4
Top-Two-Boxes	23.2	<b>20.5*</b>	<b>30.7*</b>	25.0	<b>26.8*</b>	<b>20.0*</b>	21.9	21.9	25.7	27.3	23.2	21.4	24.8	22.6	23.3
Bottom-Two-Boxes	70.5	<b>75.1*</b>	<b>56.9*</b>	71.2	70.2	70.8	72.8	71.9	67.3	67.0	71.7	<b>75.1*</b>	<b>59.0*</b>	71.5	72.4
weiss nicht / keine Angabe	6.3	<b>4.4*</b>	<b>12.4*</b>	3.8	<b>3.0*</b>	<b>9.2*</b>	5.3	6.2	7.1	5.7	5.1	<b>3.4*</b>	<b>16.2*</b>	5.9	<b>4.3*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	3.00	3.05	2.83	2.98	3.00	3.00	2.98	3.01	3.00	2.92	3.01	3.05	2.94	3.02	3.00



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 109

Q19: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass sie bewaffnet ist.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
		F-CH		I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
		D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
1 = sehr wichtig	26.4	27.3	23.4	28.8	32.3*	21.3*	5.9*	21.5*	43.1*	11.0*	31.2*	33.3*	39.0*	28.5	21.0*
2 = eher wichtig	31.6	30.4	33.8	38.5	28.8*	34.1*	32.5	31.2	31.7	20.7*	35.0	38.2*	35.2	35.3*	25.7*
3 = eher nicht wichtig	30.4	31.2	28.6	26.9	28.6	32.0	49.1*	34.1*	16.6*	47.3*	23.4*	23.6*	10.5*	27.8*	38.8*
4 = gar nicht wichtig	9.0	9.2	9.3	3.8	8.8	9.2	10.7	11.2*	4.8*	18.7*	7.5	4.2*	6.7	6.5*	12.6*
Top-Two-Boxes	58.0	57.7	57.2	67.3	61.1*	55.3*	38.5*	52.7*	74.8*	31.7*	66.2*	71.4*	74.3*	63.7*	46.7*
Bottom-Two-Boxes	39.4	40.4	37.9	30.8	37.3	41.3	59.8*	45.3*	21.4*	66.0*	30.9*	27.8*	17.1*	34.3*	51.4*
weiss nicht / keine Angabe	2.6	1.9*	4.8*	1.9	1.6*	3.4*	1.8	2.1	3.8	2.3	2.9	0.7*	8.6*	2.0	1.9
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	2.23	2.23	2.25	2.06	2.14	2.30	2.66	2.36	1.82	2.75	2.07	1.99	1.83	2.13	2.44

**SICHERHEITSTUDIE 2014**

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 110  
 Q19. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass die Schweizer Armees diese im Notfall zu verteidigen hat.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr wichtig	38.4	39.5	33.8	40.4	36.7	23.7*	33.9*	51.9*	17.7*	43.0*	48.8*	47.6*	41.6*	32.5*
2 = eher wichtig	37.8	34.8*	45.2*	35.2	40.2	49.1*	38.8	31.5*	38.3	36.5	38.9	36.2	40.2	34.9
3 = eher nicht wichtig	15.4	17.6*	11.4*	15.7	15.2	23.1*	18.8*	6.8*	27.7*	14.0	9.1*	5.7*	13.0*	21.0*
4 = gar nicht wichtig	5.9	6.4	4.8	6.4	5.5	3.0*	6.9	5.5	14.3*	4.8	2.0*	2.9	3.3*	10.1*
Top-Two-Boxes	76.3	74.4*	79.0	75.5	76.9	72.8	72.7*	83.4*	56.0*	79.5	87.7*	83.8*	81.8*	67.5*
Bottom-Two-Boxes	21.3	24.0*	16.2*	22.1	20.6	26.0	25.7*	12.3*	42.0*	18.8	11.1*	8.6*	16.3*	31.0*
weiss nicht / keine Angabe	2.4	1.6*	4.8*	1.9	2.5	1.2	1.6*	4.3*	2.0	1.7	1.2*	7.6*	2.0	1.5
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
Mittelwert	1.89	1.91	1.87	1.88	1.89	2.05	1.99	1.64	2.39	1.80	1.64	1.61	1.77	2.09

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 111

Q19: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass wir uns weder wirtschaftlich noch militärisch international beteiligen.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr wichtig	20.6	19.6	20.7	<b>36.5*</b>	19.1	21.9	<b>14.2*</b>	<b>18.1*</b>	<b>27.2*</b>	<b>13.3*</b>	21.5	<b>24.9*</b>	<b>37.1*</b>	22.1	<b>14.8*</b>	
2 = eher wichtig	33.1	31.9	34.5	44.2	32.5	33.6	38.5	33.8	29.7	<b>27.7*</b>	36.0	35.5	25.7	<b>37.9*</b>	<b>28.7*</b>	
3 = eher nicht wichtig	28.6	<b>30.7*</b>	25.5	<b>11.5*</b>	29.5	27.8	33.7	30.3	<b>23.7*</b>	<b>37.7*</b>	25.8	25.6	<b>20.0*</b>	<b>24.9*</b>	<b>35.5*</b>	
4 = gar nicht wichtig	9.4	<b>10.6*</b>	7.6	*	<b>12.5*</b>	<b>6.7*</b>	8.9	10.6	7.8	<b>14.7*</b>	<b>7.2*</b>	9.1	5.7	<b>7.2*</b>	<b>13.3*</b>	
Top-Two-Boxes	53.7	<b>51.5*</b>	55.2	<b>80.8*</b>	51.6	55.5	52.7	51.9	56.9	<b>41.0*</b>	57.5	<b>60.3*</b>	<b>62.9*</b>	<b>60.0*</b>	<b>43.5*</b>	
Bottom-Two-Boxes	38.0	<b>41.3*</b>	<b>33.1*</b>	<b>11.5*</b>	<b>42.0*</b>	<b>34.5*</b>	42.6	<b>40.9*</b>	<b>31.5*</b>	<b>52.3*</b>	<b>33.1*</b>	34.7	<b>25.7*</b>	<b>32.0*</b>	<b>48.8*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	8.3	<b>7.2*</b>	<b>11.7*</b>	7.7	<b>6.4*</b>	<b>10.0*</b>	<b>4.7*</b>	7.3	<b>11.6*</b>	6.7	9.4	<b>4.9*</b>	11.4	8.0	7.7	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	2.29	2.35	2.23	1.73	2.38	2.22	2.39	2.36	2.14	2.58	2.21	2.20	1.94	2.19	2.51	

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 112

Q19. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass wir uns nur wirtschaftlich aber nicht militärisch international engagieren.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr wichtig	37.0	<b>39.3*</b>	<b>29.0*</b>	37.3	36.7	<b>26.6*</b>	35.5	<b>43.8*</b>	34.3	37.0	40.1	41.9	36.9	36.6
2 = eher wichtig	44.6	42.9	48.3	43.9	45.2	<b>52.1*</b>	46.2	<b>38.8*</b>	44.7	48.1	42.6	36.2	45.5	45.2
3 = eher nicht wichtig	12.4	13.2	12.4	12.9	12.0	<b>19.5*</b>	12.1	<b>9.8*</b>	14.7	<b>9.7*</b>	13.8	<b>5.7*</b>	13.0	13.3
4 = gar nicht wichtig	2.9	2.8	3.4	<b>4.1*</b>	<b>1.9*</b>	<b>0.6*</b>	3.6	2.8	2.7	3.4	2.2	5.7	<b>1.8*</b>	3.6
Top-Two-Boxes	81.6	82.2	<b>77.2*</b>	81.3	81.9	78.7	81.7	82.6	79.0	<b>85.0*</b>	82.8	78.1	82.4	81.8
Bottom-Two-Boxes	15.3	16.0	15.9	<b>1.9*</b>	13.9	20.1	15.8	12.6	17.3	13.0	16.0	11.4	14.8	16.9
weiss nicht / keine Angabe	3.1	<b>1.9*</b>	<b>6.9*</b>	1.9	<b>4.2*</b>	<b>1.2*</b>	2.5	<b>4.8*</b>	3.7	1.9	<b>1.2*</b>	<b>10.5*</b>	2.8	<b>1.3*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.81	1.79	1.90	1.83	1.78	1.94	1.83	1.70	1.85	1.79	1.78	1.72	1.79	1.84

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 113  
Q19: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, der humanitäre Gedanke.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr wichtig	51,4	<b>54,3*</b>	<b>43,4*</b>	48,1	<b>45,7*</b>	<b>56,4*</b>	<b>34,9*</b>	51,3	<b>58,7*</b>	<b>57,7*</b>	<b>55,6*</b>	<b>44,6*</b>	53,3	50,2	52,9	
2 = eher wichtig	39,3	<b>37,4*</b>	43,8	46,2	42,1	36,9	<b>56,8*</b>	39,6	<b>31,5*</b>	34,7	36,2	<b>45,6*</b>	35,2	41,6	37,9	
3 = eher nicht wichtig	6,3	5,7	7,9	5,8	<b>8,6*</b>	<b>4,2*</b>	7,7	6,0	6,0	5,7	5,1	7,4	3,8	5,9	6,9	
4 = gar nicht wichtig	1,5	1,4	2,1	*,	<b>2,5*</b>	<b>0,6*</b>	*,	1,9	1,5	1,3	1,7	1,7	1,9	1,3	1,5	
Top-Two-Boxes	90,8	91,7	<b>87,2*</b>	94,2	<b>87,9*</b>	<b>93,3*</b>	91,7	90,9	90,2	92,3	91,8	90,1	88,6	91,9	90,8	
Bottom-Two-Boxes	7,8	7,1	10,0	5,8	<b>11,1*</b>	<b>4,8*</b>	7,7	7,9	7,6	7,0	6,8	9,1	5,7	7,2	8,4	
weiss nicht / keine Angabe	1,5	1,2	2,8	*,	1,1	1,9	0,6	1,3	2,3	0,7	1,4	0,7	<b>5,7*</b>	1,0	0,9	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Mittelwert	1,57	1,54	1,68	1,58	1,68	1,48	1,73	1,58	1,49	1,50	1,52	1,66	1,52	1,58	1,57	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 114

Q19. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass sie uns vor Konflikten bewahrt.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr wichtig	38.3	39.9	<b>32.4*</b>	38.6	38.0	35.5	<b>33.6*</b>	<b>46.9*</b>	<b>24.0*</b>	41.8	<b>45.1*</b>	46.7	39.8	<b>34.5*</b>
2 = eher wichtig	43.6	43.0	44.8	42.0	45.0	<b>54.4*</b>	<b>47.0*</b>	<b>33.5*</b>	<b>49.0*</b>	42.0	43.3	<b>33.3*</b>	44.9	44.8
3 = eher nicht wichtig	12.7	13.2	12.4	13.8	11.7	<b>8.3*</b>	<b>15.0*</b>	10.8	<b>19.0*</b>	10.6	<b>9.6*</b>	<b>6.7*</b>	<b>10.7*</b>	<b>16.1*</b>
4 = gar nicht wichtig	3.5	3.0	5.2	4.5	2.7	<b>1.2*</b>	3.6	4.3	<b>6.3*</b>	3.6	<b>1.5*</b>	1.9	3.1	4.3
Top-Two-Boxes	81.8	82.9	<b>77.2*</b>	80.5	83.0	<b>89.9*</b>	80.6	80.4	<b>73.0*</b>	83.8	<b>88.4*</b>	80.0	<b>84.7*</b>	79.2
Bottom-Two-Boxes	16.2	16.2	17.6	18.2	14.4	<b>9.5*</b>	<b>18.6*</b>	15.1	<b>25.3*</b>	14.3	<b>11.1*</b>	<b>8.6*</b>	<b>13.8*</b>	<b>20.3*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.0	<b>0.9*</b>	<b>5.2*</b>	1.9	2.7	<b>0.6*</b>	<b>0.8*</b>	<b>4.5*</b>	1.7	1.9	<b>0.5*</b>	<b>11.4*</b>	1.5	<b>0.4*</b>
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.81	1.79	1.90	1.85	1.78	1.75	1.89	1.71	2.08	1.76	1.67	1.59	1.77	1.90

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 115  
Q19: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, das sie international anerkannt ist.

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr wichtig	56.9	<b>59.4*</b>	<b>48.3*</b>	63.5	57.7	56.3	<b>47.3*</b>	55.2	<b>63.7*</b>	<b>48.3*</b>	58.7	<b>63.5*</b>	48.6	59.5	55.5	
2 = eher wichtig	36.0	<b>33.9*</b>	<b>42.1*</b>	36.5	34.6	37.2	<b>43.2*</b>	38.5	<b>29.0*</b>	<b>43.3*</b>	35.7	<b>31.0*</b>	35.2	34.6	38.1	
3 = eher nicht wichtig	4.2	4.7	3.4	4.8	4.8	3.6	<b>8.9*</b>	3.6	3.0	5.7	3.1	3.9	2.9	3.7	4.9	
4 = gar nicht wichtig	1.3	0.9	2.4	1.6	1.6	0.9	.*	1.6	1.3	1.7	1.4	0.7	2.9	1.0	1.3	
Top-Two-Boxes	92.9	93.4	90.3	<b>100.0*</b>	92.3	93.4	90.5	93.7	92.7	91.7	94.4	94.6	<b>83.8*</b>	94.1	93.6	
Bottom-Two-Boxes	5.4	5.6	5.9	.*	6.4	4.5	8.9	5.2	4.3	7.3	4.6	4.7	5.7	4.7	6.2	
weiss nicht / keine Angabe	1.7	<b>1.0*</b>	<b>3.8*</b>	.*	1.3	2.0	0.6	1.1	<b>3.0*</b>	1.0	1.0	<b>0.7*</b>	<b>10.5*</b>	1.1	<b>0.2*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	1.49	1.47	1.58	1.37	1.50	1.48	1.61	1.51	1.40	1.60	1.47	1.41	1.55	1.46	1.52	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 116

Q19. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass sie die vielsprachige Schweiz zusammenhält.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr wichtig	40.1	<b>43.2*</b>	<b>30.7*</b>	38.6	41.4	<b>31.4*</b>	<b>35.6*</b>	<b>50.9*</b>	<b>27.7*</b>	<b>50.2*</b>	40.6	48.6	<b>44.4*</b>	<b>32.8*</b>
2 = eher wichtig	34.4	<b>31.5*</b>	<b>42.4*</b>	34.6	34.2	<b>49.7*</b>	34.2	<b>28.2*</b>	33.3	32.4	37.4	30.5	36.4	32.8
3 = eher nicht wichtig	17.2	18.3	13.8	17.3	17.0	14.8	<b>19.9*</b>	<b>13.9*</b>	<b>26.0*</b>	<b>11.6*</b>	16.7	<b>10.5*</b>	<b>12.8*</b>	<b>24.4*</b>
4 = gar nicht wichtig	5.8	6.1	5.9	<b>8.2*</b>	<b>3.6*</b>	<b>3.0*</b>	<b>8.0*</b>	<b>3.3*</b>	<b>11.7*</b>	<b>3.1*</b>	4.7	<b>1.9*</b>	<b>4.4*</b>	<b>8.4*</b>
Top-Two-Boxes	74.5	74.7	73.1	73.2	75.6	<b>81.1*</b>	<b>69.9*</b>	<b>79.1*</b>	<b>61.0*</b>	<b>82.6*</b>	<b>78.1*</b>	79.0	<b>80.8*</b>	<b>65.5*</b>
Bottom-Two-Boxes	22.9	24.4	19.7	<b>25.5*</b>	<b>20.6*</b>	17.8	<b>27.9*</b>	<b>17.1*</b>	<b>37.7*</b>	<b>14.7*</b>	21.4	<b>12.4*</b>	<b>17.2*</b>	<b>32.8*</b>
weiss nicht / keine Angabe	2.6	<b>0.9*</b>	<b>7.2*</b>	<b>1.3*</b>	<b>3.8*</b>	1.2	2.2	3.8	1.3	2.7	<b>0.5*</b>	<b>8.6*</b>	2.0	1.7
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.88	1.87	1.94	1.76	1.82	1.89	2.00	1.68	2.22	1.67	1.85	1.63	1.77	2.08



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 117

Q19: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass sie den innenpolitischen Frieden fördert

	Total	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
		D-CH		F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
1 = sehr wichtig	37.7	37.2	37.9	44.2	<b>33.6*</b>	<b>41.3*</b>	32.0	<b>30.4*</b>	<b>51.6*</b>	<b>27.0*</b>	<b>43.0*</b>	39.9	46.7	40.0	<b>33.2*</b>	
2 = eher wichtig	41.3	40.9	43.1	38.5	40.4	42.2	<b>53.8*</b>	<b>44.2*</b>	<b>31.5*</b>	40.7	41.5	43.1	<b>32.4*</b>	<b>44.4*</b>	39.2	
3 = eher nicht wichtig	13.4	<b>15.0*</b>	<b>9.0*</b>	11.5	<b>17.3*</b>	<b>10.0*</b>	11.8	<b>16.4*</b>	<b>9.3*</b>	<b>21.0*</b>	<b>8.9*</b>	13.1	8.6	<b>9.6*</b>	<b>19.5*</b>	
4 = gar nicht wichtig	4.9	5.0	4.8	3.8	<b>6.8*</b>	<b>3.3*</b>	<b>1.8*</b>	<b>6.8*</b>	<b>3.3*</b>	<b>9.3*</b>	<b>3.1*</b>	3.7	2.9	3.9	<b>6.6*</b>	
Top-Two-Boxes	79.0	78.1	81.0	82.7	<b>73.9*</b>	<b>83.4*</b>	<b>85.8*</b>	<b>74.6*</b>	<b>83.1*</b>	<b>67.7*</b>	<b>84.5*</b>	<b>83.0*</b>	79.0	<b>84.4*</b>	<b>72.4*</b>	
Bottom-Two-Boxes	18.3	<b>20.0*</b>	<b>13.8*</b>	15.4	<b>24.1*</b>	<b>13.3*</b>	13.6	<b>23.2*</b>	<b>12.6*</b>	<b>30.3*</b>	<b>12.1*</b>	16.7	<b>11.4*</b>	<b>13.5*</b>	<b>26.1*</b>	
weiss nicht / keine Angabe	2.7	<b>1.9*</b>	<b>5.2*</b>	1.9	2.0	3.3	<b>0.6*</b>	2.2	<b>4.3*</b>	2.0	3.4	<b>0.2*</b>	<b>9.5*</b>	2.1	<b>1.5*</b>	
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	
Mittelwert	1.85	1.88	1.80	1.75	1.97	1.74	1.83	2.00	1.63	2.13	1.71	1.80	1.64	1.77	2.00	

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 118

Q19. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Merkmale der Schweizer Neutralität? Ich nenne Ihnen verschiedenen Eigenschaften, welche der Neutralität zugesprochen werden. Sagen Sie mir bitte zu jedem Merkmal, ob Sie dieses für sehr wichtig, eher wichtig, eher nicht wichtig oder gar nicht wichtig halten.

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Neutralität ist, dass sie für mich zum typisch Schweizerischen gehört.

	Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	487
1 = sehr wichtig	49.2	49.8	45.2	48.6	49.7	36.7*	46.5	58.7*	33.7*	53.1*	55.9*	56.2	49.9	46.7
2 = eher wichtig	37.7	36.8	40.7	37.5	37.8	47.9*	39.0	31.2*	46.3*	34.5	36.2	27.6*	39.7	37.7
3 = eher nicht wichtig	9.2	10.1*	7.2	3.8*	9.1	13.0	10.1	6.0*	14.3*	8.9	6.2*	8.6	8.0	10.9
4 = gar nicht wichtig	2.6	2.6	3.1	3.6*	1.7*	2.4	3.5*	1.3*	4.7*	2.2	1.2*	2.9	1.1*	4.1*
Top-Two-Boxes	86.8	86.6	85.9	96.2*	87.5	84.6	85.5	89.9*	80.0*	87.7	92.1*	83.8	89.6*	84.4*
Bottom-Two-Boxes	11.8	12.7	10.3	3.8*	12.9	15.4	13.6*	7.3*	19.0*	11.1	7.4*	11.4	9.1*	15.0*
weiss nicht / keine Angabe	1.4	0.7*	3.8*	3.6*	1.1	1.7	0.9	2.8*	1.0	1.2	0.5*	4.8	1.3	0.6*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	1.65	1.65	1.67	1.42	1.62	1.81	1.70	1.48	1.90	1.60	1.52	1.56	1.60	1.72

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 119  
Q20b. Wie viel Bedenkzeit brauchte die befragte Person, bevor Sie Antwort gab?

	Total		Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
keine Bedenkzeit	37.5	37.3	36.9	44.2	38.4	36.7	32.5	38.0	38.8	34.0	34.3	40.9	41.9	35.1	39.4
kurze Bedenkzeit	45.4	43.8	<b>51.4*</b>	38.5	47.1	43.9	46.2	46.5	43.3	<b>51.0*</b>	45.4	42.9	37.1	47.6	44.8
längere Bedenkzeit	17.1	<b>18.9*</b>	<b>11.7*</b>	17.3	<b>14.5*</b>	<b>19.4*</b>	21.3	15.5	17.9	15.0	<b>20.3*</b>	16.3	21.0	17.2	15.8
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

## SICHERHEITSTUDIE 2014

ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 120

Q21. Sie haben in dieser Umfrage einige Fragen zu Sicherheitspolitik beantwortet. Wie stark interessieren Sie sich für Fragen der nationalen Sicherheit, sehr stark, eher stark, ein bisschen oder überhaupt nicht?

	Total	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau						
		D-CH		F-CH		I-CH		Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467			
1 = sehr stark	20.3	20.5	20.0	19.2	24.5*	16.7*	7.7*	17.0*	31.0*	11.3*	22.5	26.4*	16.2	17.9*	24.4*			
2 = eher stark	46.0	44.1*	49.0	61.5*	45.0	46.9	44.4	46.4	46.1	42.7	50.0*	45.1	52.4	46.7	43.7			
3 = ein bisschen	30.8	33.0*	26.2*	19.2*	27.1*	33.9*	45.6*	34.5*	18.4*	43.0*	25.1*	26.8*	22.9*	33.2	29.8			
4 = überhaupt nicht	2.7	2.1	4.8*	*	3.2	2.2	2.4	1.9	4.0	2.7	2.2	1.7	8.6*	2.1	1.7			
Top-Two-Boxes	66.3	64.6*	69.0	80.8*	69.5*	63.6*	52.1*	63.4*	77.1*	54.0*	72.5*	71.4*	68.6	64.6	68.1			
Bottom-Two-Boxes	33.4	35.1*	31.0	19.2*	30.4*	36.1*	47.9*	36.4*	22.4*	45.7*	27.3*	28.6*	31.4	35.3	31.5			
weiss nicht / keine Angabe	0.3	0.3	-	-	0.2	0.3	-	0.2	0.5	0.3	0.2	-	-	0.2	0.4			
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0			
Mittelwert	2.16	2.17	2.16	2.00	2.09	2.22	2.43	2.21	1.95	2.37	2.07	2.04	2.24	2.20	2.20			

**SICHERHEITSTUDIIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 121  
Zuletzt noch ein paar Fragen zu Ihrer Person: Q22. Welches ist die höchste Schule, die Sie besucht haben oder die Sie zur Zeit besuchen?

	Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau			
	D-CH	F-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Primarschule	1.5	1.5	1.7	0.7*	2.2*	.*	0.5*	3.8*	1.0	2.4	0.5*	17.1*	.*	.*
Sekundar-/Real-/Bezirksschule	7.3	6.1*	11.0*	5.4*	8.9*	3.6*	5.5*	11.6*	4.7*	8.0	6.7	82.9*	.*	.*
Berufsschule/Gewerbeschule/KV/Handelschule	41.3	43.5*	36.2*	36.1*	45.8*	40.2	39.1	45.1	27.3*	50.5*	40.1	.*	80.5*	.*
Mittelschule/Gymnasium/DMS/BerufsmaturawMS	10.0	8.6*	13.4*	10.5	9.5	17.2*	7.9*	10.3	12.3	10.4	8.6	.*	19.5*	.*
Technikum/Fachhochschule/Seminar/PHI/HWV	20.3	24.2*	9.0*	24.1*	17.0*	20.1	24.0*	14.6*	25.0*	15.0*	24.9*	.*	.*	52.2*
Uni, Poly/ETH/Hochschule	18.6	15.4*	26.2*	22.3*	15.3*	18.9	21.8*	13.4*	28.7*	12.3*	18.7	.*	.*	47.8*
andere	1.0	0.7	2.1	0.9	1.1	.*	1.3	1.0	1.0	1.4	0.5	.*	.*	.*
weiss nicht / keine Angabe	0.1	-	0.3	-	0.2	-	-	0.3	-	-	-	-	-	-
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 122  
Q23. Welches ist Ihre Muttersprache, d.h. die Sprache, in der Sie normalerweise denken?

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
Deutsch	68.3	<b>92.5*</b>	<b>7.9*</b>	<b>5.8*</b>	68.2	68.4	68.6	67.5	69.5	70.7	68.6	70.7	62.9	69.8	68.5
Französisch	20.6	<b>1.0*</b>	<b>82.1*</b>	*	20.7	20.5	19.3	21.3	20.4	18.3	19.8	18.0	26.7	20.5	19.1
Italienisch	5.7	<b>1.2*</b>	<b>3.4*</b>	<b>92.3*</b>	5.4	5.9	4.1	6.0	5.8	6.0	4.8	5.7	3.8	5.4	6.4
Rätoromanisch	1.0	<b>1.4*</b>	*	*	0.9	1.1	0.6	0.9	1.3	0.7	1.4	1.0	*	0.7	1.7
andere Sprache	4.4	3.8	6.6	1.9	4.8	4.1	<b>8.3*</b>	4.3	3.0	4.3	4.3	4.7	6.7	3.7	4.3
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 123  
Q24. Sind Sie von Geburt an Schweizer/Schweizerin?

	Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch
Total	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
TOTAL INTERVIEWS														
Ja	89.6*	85.2	82.7	88.0	88.4	89.3	87.5	88.9	90.7	88.4	87.2	86.7	92.2*	84.4*
Nein	10.4*	14.8	17.3	12.0	11.6	10.7	12.5	11.1	9.3	11.6	12.8	13.3	7.8*	15.6*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 124  
Q25. Sind Sie in der Schweizer Armee eingeteilt oder eingeteilt gewesen? Nur auf Nachfragen: Wer Zivilschutz oder Zivildienst leistet, ist nicht im Militär eingeteilt

	Total			Region			Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch			
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467		
Ja, bin im Militär eingeteilt (ohne Zivilschutz, Zivildienst)	5.0	4.4	6.9	3.8	10.2*	0.5*	14.2*	3.6*	3.3*	4.7	3.6	6.7	3.8	4.2	6.4		
Ja, bin im Militär eingeteilt gewesen und habe die ganze Dienstpflicht geleistet	23.9	24.7	21.7	23.1	50.4*	0.8*	4.7*	25.7	29.2*	19.3*	24.9	28.6*	13.3*	22.6	28.3*		
Ja, bin im Militär eingeteilt gewesen, habe aber nicht die ganze Dienstpflicht geleistet	8.6	9.3	6.6	7.7	17.9*	0.5*	8.9	9.8	6.5	11.7*	6.3*	10.1	3.8*	8.0	10.5		
Nein, nicht im Militär eingeteilt (gewesen) weiss nicht / keine Angabe	62.4	61.5	64.5	65.4	21.4*	98.3*	71.6*	60.9	61.0	64.0	65.2	54.7*	79.0*	65.0	54.8*		
TOTAL-ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		



**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabella 125  
Q26. "Links, Mitte und Rechts" sind Begriffe, die häufig gebraucht werden, um politische Ansichten und Einstellungen zu charakterisieren. Können Sie mir sagen, wo Sie selber auf einer Skala von 0 "ganz links" bis 10 "ganz rechts" etwa stehen? NUR EINE ANTWORT

	Total		Region		Geschlecht		Alter		Politische Einstellung			Bildungsniveau				
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch		
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467	
0 = ganz links	1.3	0.9	2.1	3.8	1.6	1.1	1.8	1.6	0.8	5.3*	.*	.*	.*	1.9	1.0	1.7
1	1.0	1.0	0.7	1.9	0.9	1.1	.*	1.4	0.8	4.0*	.*	.*	.*	2.9	0.3*	1.5
2	3.8	3.4	4.5	7.7	3.4	4.2	7.1	3.8	2.5	15.3*	.*	.*	.*	3.8	4.4	2.8
3	7.8	8.6	6.2	1.9*	7.0	8.4	8.3	8.4	6.5	31.0*	.*	.*	.*	1.9*	5.5*	12.2*
4	11.1	11.8	9.0	11.5	10.7	11.4	15.4	12.3	7.3*	44.3*	.*	.*	.*	5.7*	8.1*	16.3*
5	34.5	35.7	32.1	28.8	31.8	36.9	23.7*	33.0	41.6*	.*	100.0*	.*	41.0	41.0*	24.2*	24.2*
6	12.0	12.6	9.7	15.4	12.7	11.4	14.2	12.8	9.8	.*	.*	.*	35.5*	8.6	8.8*	17.1*
7	12.0	12.5	11.0	9.6	15.0*	9.4*	18.3*	12.0	9.3*	.*	.*	.*	35.5*	10.5	12.5	12.0
8	6.3	6.4	5.9	7.7	8.8*	4.2*	4.7	4.7*	9.6*	.*	.*	.*	18.7*	5.7	6.2	6.6
9	1.7	1.9	1.0	1.9	2.3	1.1	1.8	1.6	1.8	.*	.*	.*	4.9*	1.0	2.0	1.5
10 = ganz rechts	1.8	1.5	2.8	1.9	2.0	1.7	2.4	1.3	2.5	.*	.*	.*	5.4*	1.9	2.8*	0.6*
weiss nicht / keine Angabe	6.7	3.7*	15.2*	7.7	3.9*	9.1*	2.4*	7.3	7.6	.*	.*	.*	15.2*	7.5	3.4*	3.4*
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Mittelwert	5.24	5.25	5.23	5.10	5.43	5.05	5.22	5.10	5.46	3.05	5.00	7.09	5.21	5.38	5.07	5.07

**SICHERHEITSTUDIE 2014**  
ad hoc Befragung vom 06.01.-24.01.2014

Tabelle 126  
Q27. Wie hoch ist das gesamte monatliche Netto-Einkommen Ihres Haushaltes, also das, was alle Mitglieder Ihres Haushaltes zusammen pro Monat ausbezahlt erhalten? Ist es...

	Total		Region		Geschlecht		Alter			Politische Einstellung			Bildungsniveau		
	D-CH	F-CH	I-CH	Mann	Frau	18-29	30-59	60+	links	mitte	rechts	niedrig	mittel	hoch	
TOTAL INTERVIEWS	1200	858	290	52	560	640	169	634	397	300	414	406	105	615	467
0 bis 2000,-	2.6	2.0	4.5	1.9	2.1	3.0	1.8	1.7	4.3*	3.0	2.7	1.5	10.5*	2.1	1.1*
2001 bis 4000	12.2	11.5	12.8	19.2	7.1*	16.6*	9.5	4.9*	24.9*	9.0*	15.5*	11.1	33.3*	14.8*	4.1*
4001 bis 6000	18.3	17.1	21.4	21.2	17.3	19.2	13.6	16.7	22.9*	16.0	22.7*	14.8*	21.9	22.1*	12.8*
6001 bis 8000	19.6	20.2	18.3	17.3	20.7	18.6	18.9	21.5	16.9	19.7	18.8	20.9	10.5*	23.1*	16.5*
8001 bis 10000	13.8	14.0	12.8	15.4	16.3*	11.6*	14.2	17.2*	8.1*	15.3	11.4	16.5	5.7*	13.0	16.7*
10001 bis 12000	8.3	8.9	6.2	9.6	8.4	8.1	8.3	10.6*	4.5*	12.0*	6.5	8.1	.*	6.5*	12.6*
12001 bis 14000	3.8	4.0	3.8	1.9	4.5	3.3	5.3	4.9*	1.5*	5.0	2.7	4.4	1.0*	2.9	5.4*
14001 bis 16000	2.7	3.0	1.7	1.9	3.8*	1.7*	4.7	3.5	0.5*	3.7	2.4	2.7	1.0	1.3*	4.9*
mehr als 16000	4.7	4.2	6.2	3.8	6.8*	2.8*	4.7	6.5*	1.8*	5.0	3.6	6.2	.*	1.5*	10.1*
weiss nicht / keine Angabe	14.2	15.2	12.4	7.7	13.0	15.2	18.9	12.6	14.6	11.3	13.8	13.8	16.2	12.7	15.8
TOTAL ANTWORTEN IN PROZENT	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0



## **Center for Security Studies**

Das Center for Security Studies der ETH Zürich (CSS) wurde 1986 gegründet und befasst sich in Lehre und Forschung mit Fragen der schweizerischen und internationalen Sicherheitspolitik. Im Rahmen des International Relations and Security Network (ISN) entwickelt und betreibt das Center zudem spezialisierte elektronische Informationsdienste. Das Center ist Mitglied des Zentrums für Vergleichende und Internationale Studien (CIS).

## **Militärakademie**

Die Militärakademie an der ETH Zürich (MILAK) ist die Aus- und Weiterbildungsstätte für Berufs-offiziere. Neben der Lehrtätigkeit wird an der MILAK Forschung in den Bereichen Führung und Kommunikation, Militärpädagogik und -psychologie, Militärgeschichte, Strategische Studien, Militärökonomie und Militärsoziologie betrieben. Die Ergebnisse schlagen sich in einer regen Vortrags- und Publikationstätigkeit nieder und bilden eine wichtige Grundlage für die Lehre.

## **Sicherheit**

Die Jahresstudien «Sicherheit», welche die Militärakademie und das Center for Security Studies gemeinsam publizieren, dienen der Ermittlung langfristiger Trends und Tendenzen in der aussen-, sicherheits-, und verteidigungspolitischen Meinungsbildung in der Schweiz. Sie stützen sich auf im Jahresrhythmus durchgeführte repräsentative Befragungen und beinhalten die Wiederholung von Kernfragen zur Aussen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie Erhebungen zu ausgewählten Vertiefungsthemen.